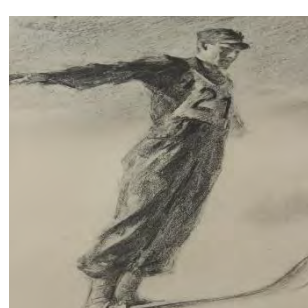
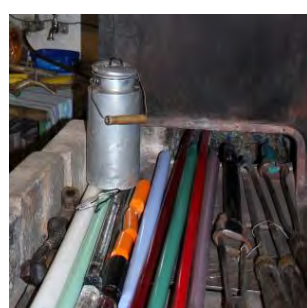
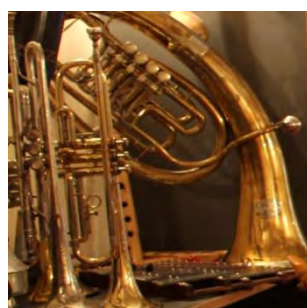


Studie

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf

Eintauchen in andere Welten und vergangene Zeiten.



Abschlussbericht Juli 2017

frankonzept

... neuer Schub für die Kultur.



Studie „Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“

Auftraggeber: Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Goldkronach, Mehlmeisel, Warmensteinach und Weidenberg

Vertreten durch Stephan Unglaub, Erster Bürgermeister Gemeinde Bischofsgrün
Jägerstraße 9
95493 Bischofsgrün

Bearbeiter: frankonzept GbR – Dagmar Stonus und Dr. Jochen Ramming
Schießhausstraße 15
97072 Würzburg

frankonzept
... neuer Schub für die Kultur.

Fachplaner Architektur: Architekturbüro GERBER – Benedikt Gerber
Grundmühlstraße 22
97440 Werneck

...
Architekturbüro Benedikt Gerber

Inhaltsverzeichnis

Ausgangssituation: Hintergrund – Aufgabe – Methodik	1
A: Analysen	
1. Bestandsanalyse (museal)	5
1.1. Museen mit akutem Handlungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach und Weidenberg	5
1.1.1. Ski—und Wintersportmuseum Bischofsgrün	5
Fazit Stärken – Schwächen	13
1.1.2. Fichtelgebirgs-Glasmuseum Warmensteinach	15
Fazit Stärken – Schwächen	31
1.1.3. Glasknopfmuseum Weidenberg	34
Fazit Stärken – Schwächen	40
1.2. Museumslandschaft Region Ochsenkopf mit Weidenberg und Goldkronach	42
1.2.1. Bischofsgrün	42
- Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge	42
1.2.2. Fichtelberg	45
- Automobilmuseum Fichtelberg	45
- Dorfmuseum Mühlgütl	47
- Faszination Glasperlen	48
- Besucherbergwerk Gleißinger Fels	49
1.2.3. Mehlmeisel	51
- Waldhaus Mehlmeisel	51
1.2.4. Warmensteinach	55
- Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle Warmensteinach	55
1.2.5. Goldkronach	58
- Goldbergbaumuseum	58
- Infohaus und Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ und Besucherstollen „Schmutzlerzeche“	60
1.2.6. Weidenberg	62
- Volkskundliche Sammlung	62
- Freilichtmuseum Scherzenmühle	65
- Museum für Militärtradition in Oberfranken	67
- Musikinstrumenten-Sammlung	70
Fazit	72

2. Markt- und Wettbewerbsanalyse	75
2.1. Lage, Infrastruktur und demografische Entwicklung	75
2.2. Bildungseinrichtungen	77
2.3. Freizeit- und Tourismusangebote	80
2.3.1. Kulturelle und touristische Angebote in der Ferienregion Fichtelgebirge	80
- Grundlagen der (Kultur-)Geschichte	80
- Grundzüge der Ferienregion Fichtelgebirge	81
- Grundzüge der Erlebnisregion Ochsenkopf	84
- Touristische Frequenz	86
2.3.2. Museen in der Region	88
2.4. Lokale und regionale Entwicklungskonzepte und -programme	94
- Lokale Entwicklungsprogramme	94
- Regionale Entwicklungsprogramme	98
Fazit	103
3. Besucher- und Vermittlungsanalyse	105
3.1. Besucherzahlen, Besuchergruppen und zielgruppenspezifische Angebote	105
3.2. Öffnungszeiten und saisonale Unterschiede	110
3.3. Personalsituation und Ergebnisse eines Workshops mit Akteuren	112
Fazit	114
B) Ergebnisse: Strategien und Handlungsempfehlungen	
<hr/>	
4. Interkommunale Strategie	115
4.1. Leitziele	115
4.2. Grundsätze der Zusammenarbeit	117
5. Interkommunale Handlungsfelder	118
5.1. Handlungsfeld Profilbildung	118
5.1.1. Sonderbereich „Glas“	119
5.2. Handlungsfeld Zentraldepot	122
5.3. Handlungsfeld Personal	124
5.4. Handlungsfeld Konzeption	127
5.5. Handlungsfeld Besucherorientierung und Marketing	129
5.6. Handlungsfeld Trägerschaft und Betrieb	136
5.7. Handlungsfeld Kooperation und Netzwerkbildung	140
6. Interkommunale Investitions- und Betriebskosten	142
6.1. Kostenschätzung Investitionen	142
6.2. Kostenschätzung Betrieb	143
6.3. Hinweise zu Fördermöglichkeiten	144
6.4. Zeitpläne	144

C) Bauliche Entwicklung: Museumsfachliche Empfehlungen und baufachliche Ergebnisse

7. Museumsfachliche Empfehlungen	145
7.1. Museen mit akutem Entwicklungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach, Weidenberg	145
7.1.1. Ski-/Wintersportmuseum und Tourismusgeschichte Bischofsgrün: Empfehlungen	145
7.1.1.1. Raum- und Flächenkonzept	145
7.1.1.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten	146
7.1.2. Regionales Glasmuseum Warmensteinach: Empfehlungen	147
7.1.2.1. Raum- und Flächenkonzept	147
7.1.2.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten	148
7.1.3. Glasknopfmuseum Weidenberg: Empfehlungen	149
7.1.3.1. Raum- und Flächenkonzept	149
7.1.3.1. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Bernt-Haus	150
7.1.3.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Pohl-Haus	151
7.1.4. Goldbergbaumuseum Goldkronach: Empfehlungen	152
7.1.4.1. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Umgestaltung	152
8. Baufachliche Ergebnisse – Fachplaner Architekturbüro Gerber	153
8.1. Museen mit akutem Entwicklungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach, Weidenberg:	
Bestandsanalyse	153
8.2. Empfehlungen zur baulichen Entwicklung	156
8.2.1. Ski-/Wintersportmuseum Bischofsgrün	156
8.2.1.1. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung	157
- Variante 1	157
- Variante 2	158
- Kostenschätzung	158
8.2.2. Regionales Glasmuseum Warmensteinach: Eisenbahnerhaus Freizeithaus	159
8.2.2.1. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung mit Kostenschätzung:	
Eisenbahnerhaus	160
8.2.2.2. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung mit Kostenschätzung:	
Freizeithaus	161
8.2.3. Glasknopfmuseum (Bernt-Haus) und Pohl-Haus Weidenberg	162
8.2.3.1. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung mit Kostenschätzung:	
Pohl-Haus	163
8.2.3.2. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung mit Kostenschätzung:	
Glasknopfmuseum (Bernt-Haus)	164
9. Literatur (Auswahl)	165

Anlage 1

Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung der Standorte in

- Bischofsgrün – Russ-Haus in zwei Varianten
- Warmensteinach – Eisenbahnerhaus und Freizeithaus
- Weidenberg – Glasknopfmuseum (Bernt-Haus) und Pohl.Haus

des Architekturbüros Benedikt Gerber

Anlage 2

Ergebnisprotokoll des Workshops am 06.03.2017 in Bischofsgrün

Ausgangssituation

Hintergrund – Aufgabe – Methodik

Die Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach bilden gemeinsam die „Ochsenkopfreion“, die sich nach ihrem geografischen Zentrum – dem 1.024 m ü.N.N. liegenden Ochsenkopf im Fichtelgebirge – benennen. Die historische Entwicklung des Gebietes wurde in der Vergangenheit stark von der Waldnutzung, vom Glashandwerk und dem Bergbau geprägt, die auch die Gemeinden Weidenberg und Goldkronach nachhaltig in ihrer Entwicklung beeinflussten. Aus touristischer Sicht erfährt das Fichtelgebirge bereits seit dem 18. Jahrhundert eine wachsende Bedeutung, die sich zuerst auf seine Erschließung für Wanderer konzentrierte und ab dem 20. Jahrhundert dann auch im Wintersport einen deutlichen Schwerpunkt entwickelte.

Die Region unterzieht sich zur Zeit einer Entwicklungsplanung, auf der Grundlage des Interkommunalen Städtebauliches Entwicklungskonzepts Ochsenkopf (ISEK) aufbaut und auch die Entwicklung der Museumslandschaft umfasst. Hierzu kommentiert die die Maßnahmen begleitende UmbauStadt GbR:

„Die Vorgaben der Landes- und Regionalplanung werden im Rahmen der interkommunalen Museums-konzeption berücksichtigt bzw. die Studie dient zur Umsetzung dieser Implikationen. Auf die Stärkung der Ortskerne und deren Erhalt, als soziale und kulturelle Mittelpunkte, hat eine strategische interkommunale Museumsentwicklung positive Auswirkungen. Der Ausbau der musealen Standorte in den Kommunen soll die kulturelle Vielfalt in der Region bereichern, in dem das Konzept eine abgestimmte Schwerpunktsetzung einzelner Themen in den verschiedenen Kommunen vorskizziert.

Besonders der interkommunale Ansatz der „Museumslandschaft Ochsenkopf“ wird der regionalplanerischen Forderung nach regionalen Kooperationen, in Bezug auf den Erhalt und Ausbau von Museen sowie Sammlungen, gerecht. Die interkommunale Museums-konzeption entspricht dem Grundsatz der Stärkung des ländlichen Raumes mit sozialen und kulturellen Infrastrukturen. Durch die Herstellung eines vielfältigen Angebots an staatlichen und nichtstaatlichen Museen sowie Ausstellungen wird der Pflege des regionalen Kulturerbes entsprochen. Die Konzeptstudie „interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“ kann somit die strategische Basis für eine nachhaltige Regionalentwicklung legen und dabei helfen, den Ausbau der Museen und Sammlung in der Region synergetisch zu steuern. Zusätzlich kann die Studie touristische Impulse generieren, die das regionale Fremdenverkehrsangebot zielgerichtet verbessern würden.“

Der von der Waldnutzung, der Glasmacherei und dem Bergbau geprägte Charakter der Region wird in verschiedenen Museen thematisiert und dargestellt: Über das Themenfeld Glashandwerk wird mit jeweils lokalen Schwerpunkten in Bischofsgrün mit einer Ausstellung zur Industrie und zum Glashandwerk, in Warmensteinach im Glasmuseum und in Weidenberg im Glasknopfmuseum informiert. Waldnutzung ist das Thema des Freilandmuseums Grassemann und des Waldhauses Mehlmeisel, während Bergbau im Goldbergbaumuseum in Goldkronach historisch greifbar sowie in den Besucherbergwerken ebenda und in Fichtelberg erlebbar ist. Die touristischen Themenfelder sind bislang nicht Inhalt eines Spezialmuseums; diese Lücke soll das projektierte Ski- und Wintersport-Museum in Bischofsgrün füllen. Die Museumslandschaft der Region wird durch weitere Sammlungen bzw. Spezialmuseen ergänzt, die besonders in Weidenberg quantitativ besonders ausgeprägt sind: Dort befindet sich neben

dem genannten Glasknopfmuseum auch eine Volkskundliche Sammlung, das Freilichtmuseum Scherzenmühle, das Museum für Militärtradition in Oberfranken und eine Musikinstrumenten-Sammlung. In Fichtelberg besteht ein Automobilmuseum. Bürgerschaftliches Engagement, häufig gepaart mit kommunaler Unterstützung, war und ist in den meisten Museen die Triebfeder für die Einrichtung und den Betrieb. Die ehrenamtliche und private Begeisterung erfuhr in verschiedenen Museen fachliche und wissenschaftliche Unterstützung, etwa bei der Inventarisierung oder Konzeption, eine professionelle und fachliche Leitung bildet aber die Ausnahme und trifft nur auf das Freilandmuseum Grassemann und das Waldhaus Mehlmeisel zu. Aktuell bestehen daher im Kontext der Neuplanung des Ski- und Wintersportmuseums in Bischofsgrün Überlegungen, die Museumslandschaft der Region interkommunal zusammenzuschließen, damit zu stärken und zu entwickeln sowie in der touristischen Attraktivität zu steigern. Der UmbauStadt GbR fiel nunmehr die Aufgabe zu, diese Überlegungen zu begleiten und zu koordinieren sowie in die strategische Gesamtentwicklung der Ochsenkopfreion einzubinden.

Vor diesem Hintergrund erging an das Büro FrankKonzept GbR in Würzburg der Auftrag zur Erstellung einer Studie für eine interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf, die einerseits eine Bestandsanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Museumsstandorte und ihres Zusammenspiels in der musealen Gesamtlandschaft sowie ihrer Besucheransprache liefert, andererseits aber auch Vorschläge für die Weiterentwicklung der Museumslandschaft innerhalb der gebotenen Spielräume unterbreitet. Dabei galt es, vorrangig die Entwicklungsoptionen des Glasmuseums Warmensteinach, des Glasknopfmuseums Weidenberg und des projektierten Ski- und Wintersportmuseums Bischofsgrün zu prüfen, auch im Hinblick auf die jeweiligen Sammlungen und räumlichen Ausstattungen im Rahmen einer Standortprüfung, die museale und bauliche Fragestellungen umfasste. Für den baulichen Bereich wurde das Architekturbüro Benedikt Gerber als Fachplaner hinzugezogen. Aus der Betrachtung der übrigen Museen konnten Hinweise auf eine mögliche thematische Profilierung der Museen und die Herstellung von Schwerpunkten gewonnen werden. Die Möglichkeiten der Bündelung bzw. Entzerrung von musealen Angeboten spielte dabei ebenso eine Rolle wie Überlegungen zur ihrer Verknüpfung mit anderen Freizeit- und Tourismusangeboten, die insgesamt zu einer Intensivierung der Besucheransprache beitragen können. In die Analysen flossen auch die Ergebnisse anderer Maßnahmen und Projekte der Regionalentwicklung ein.

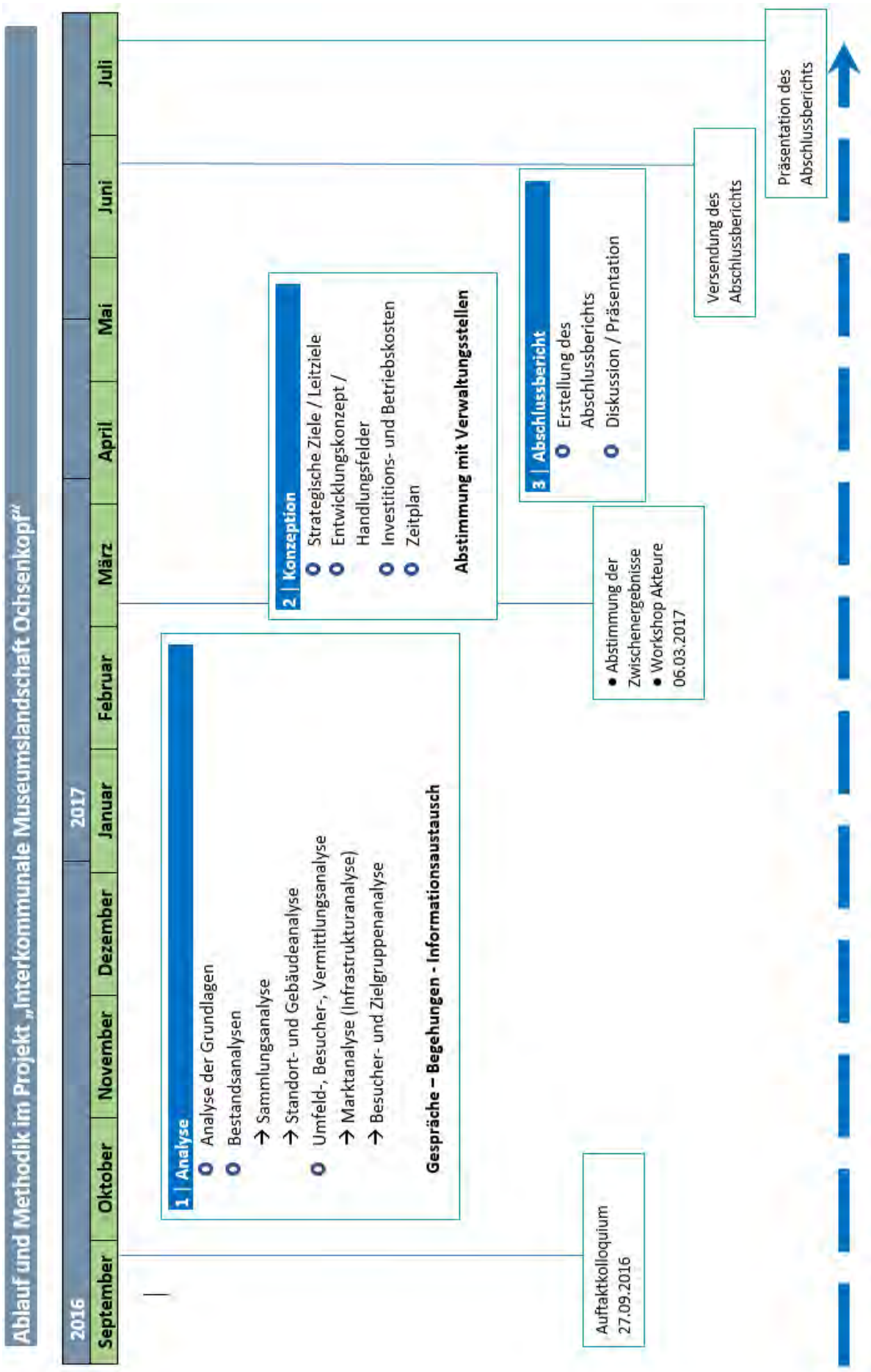
Als zentrale Methode für die Erhebung der notwendigen Daten und Informationen dienten Museums- und Gebäudebegehungen, persönliche Gespräche, zur Verfügung gestellte Pläne und Materialien sowie eigene Recherchen. Den Gesprächen und der Informationssammlung zu Grunde gelegt wurde ein Erfassungsbogen, der die für die Untersuchung der Museen wesentlichen Aspekte enthielt. In drei Fragekomplexen wurden damit Daten aus den Bereichen Museum, Sammlung und Betrieb (1), zu Zielgruppen und Marketing (2) und zu Kooperationen (3) erhoben. Aus den gewonnenen Ergebnissen konnten die wesentlichen Grundzüge der Museen herausgearbeitet und Hinweise auf Entwicklungschancen aufgedeckt werden. Ein mit den Museumsakteuren durchgeführter Workshop widmete sich den spezifischen Herausforderungen bei der ehrenamtlichen Museumsbetreuung, während in Gesprächen mit den Bürgermeister*innen die politischen Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung der Museumslandschaft geklärt werden konnten.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Analysen wurden als Basis für die Entwicklung der interkommunalen Museumslandschaft zunächst strategische Einzelziele formuliert, die als Leitziele fungieren und damit den Handlungsrahmen umreißen. Für die nachhaltige und profilierte Entwicklung der Museen zum Thema Glashandwerk in Warmensteinach und Weidenberg, dann für das projektierte Ski- und

Wintersportmuseum in Bischofsgrün wurde ein Raum- und Flächenkonzept entwickelt. Die zur Herstellung und Funktion der interkommunalen Museumslandschaft nutzbaren Verknüpfungspunkte und notwendigen organisatorischen, betrieblichen und personellen Strukturen werden ebenso aufgezeigt wie Vorschläge für entsprechendes Marketingkonzept vorgelegt werden. Den Abschluss der Studie bilden Zeit- und Kostenpläne, die die Investitions- und Betriebskosten des Rahmenplans abbilden und eine zeitliche Einordnung der Einzelmaßnahmen ermöglichen.

Im Ergebnis wird eine schlüssige Gesamtstrategie zur Entwicklung der Ochsenkopfregion als interkommunale Museumslandschaft im Hinblick auf ihre Profilierung, Standortverteilung und die Nutzung von Synergien und unter Einhaltung von Museumsstandards bei gleichzeitiger Steigerung der Besucheransprache und touristischen Attraktivität vorgelegt.

Wir danken allen Beteiligten, den engagierten Projekt- und Gesprächspartnern für die wertvolle Zusammenarbeit, die aktive Unterstützung und die freundlichen Auskünfte sowie für die zur Verfügung gestellten Informationen und Unterlagen, die zur Erstellung der vorliegenden Studie beigetragen haben. Gesprächspartner waren im Verlauf der Studie Erster Bürgermeister der Gemeinde Bischofsgrün Stephan Unglaub, Erster Bürgermeister der Gemeinde Fichtelberg Georg Ritter, Erster Bürgermeister der Gemeinde Mehlmeisel Franz Tauber, Erster Bürgermeister der Gemeinde Warmensteinach Axel Herrmann, Erster Bürgermeister der Stadt Goldkronach Holger Bär, Erster Bürgermeister der Gemeinde Weidenberg Hans Wittauer, von den Museen bzw. Sammlungen und Museumsprojekten Susanne Steinlein und Fritz Frosch (Ski- und Wintersport-Museum Bischofsgrün), Irmtraut Jasorka (Industrie- und Glasmuseum Bischofsgrün), Frau Schindler und Perry Eckert (Automobilmuseum Fichtelberg), Josepha May (Faszination Glasperlen Fichtelberg), Herr Kellner (Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg), Thomas Obermüller und José-Ricardo Castro-Riemenschneider (Besucherbergwerk Gleißinger Fels Fichtelberg), Marlis Nagel (Waldhaus Mehlmeisel), Dr. Peter Fülle, Herr und Frau Hempel sowie Berthold Schätz (Glasmuseum Warmensteinach), Karen Görner-Gütling (Freilandmuseum Grasse-mann-Naturpark Infostelle), Doris Bude (Goldbergbaumuseum Goldkronach), Heinrich Dietel (Infohaus und Besucherbergwerke Goldkronach), Brigitte Hadlich und Herr Hadlich, Martin Lochmüller sowie Klaus Hübner (Glasknopfmuseum Weidenberg), Adolf Schlegel (Volkskundliche Sammlung Weidenberg), Horst Ruhl (Freilichtmuseum Scherzenmühle Weidenberg), Martin Götz (Museum für Militärtradition in Oberfranken Weidenberg), Georg Will (Musikinstrumenten-Sammlung Weidenberg), von der Kulturservicestelle des Bezirks Oberfranken Barbara Christoph, von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern Dr. Isabel Reindl, von der Regierung von Oberfranken Günter Neuberger, Maja Ruesch vom Architekturbüro Kuchenreuther, Ralph Stadter von RSP Architekten sowie Philipp Heiduk von der UmbauStadt GbR, in dessen Händen das Projektmanagement lag.



A: Analyse

1. Bestandsanalyse

1.1. Museen mit akutem Handlungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach und Weidenberg

1.1.1. Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün

Entwicklungsgeschichte¹

Historischer Hintergrund: Schon im ausgehenden 19. Jahrhundert, als der Skilauf gerade aus Nordeuropa nach Deutschland und bis in den Alpenraum gelangt war, sollen die ersten Skifahrer in Bischofsgrün, Wunsiedel und Warmensteinach auf selbst gefertigten Brettern unterwegs gewesen sein. Erste Züge mit Wintersportlern aus den umliegenden Städten Nürnberg, Bamberg, Kulmbach und Hof trafen ab 1907 im Fichtelgebirge ein. Kurz darauf erfolgte die Gründung lokaler Skivereine (z.B. 1909 Ski-Club Bischofsgrün), die Kurse anboten und Wettkämpfe organisierten. In den 1920er Jahren kamen bis zu 10.000 Skifahrer jährlich in die Region und eiferten den Vorbildern der 1. Olympischen Winterspiele 1924 in Chamonix nach. Während sich die Hänge um Warmensteinach vor allem für Anfänger eigneten, nutzten Fortgeschrittene auch die steileren Abfahrten um Bischofsgrün. Gasthöfe boten Umkleidemöglichkeiten und Versorgung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde eine Seilbahn auf den Ochsenkopf gebaut und es entstanden verschiedene Skilifte, die die Grundlage zur Ausdehnung des Skifahrens als Breitensport bildeten. Auch skitechnische Neuerungen trugen dazu erheblich bei: In den 1950ern der Parallelschwung, der Umsteigeschwung in den 1970er Jahren, die Carving-Ski-Methode ab den 1990er Jahren und als regionale Besonderheit die in Bischofsgrün in den 1960er Jahren entwickelte Kurz-Ski-Lernmethode von Martin Puchtler, dem Gründer und Leiter der Skischule Nordbayern. Das Skispringen hielt schon 1911 mit dem ersten Schanzenbau in Warmensteinach Einzug im Fichtelgebirge, weitere Schanzen folgten in den 1920er/30er Jahren in Arzberg, Weißenstadt und Bischofsgrün (1. Schanze 1932), nach 1945 auch in Neubau, Mitterteich, Schwarzenbach, Münchberg und Oberwarmensteinach. Die erste Mattenschanze in Westeuropa entstand 1957 in Bischofsgrün und entwickelte sich zu einem international nachgefragten Trainingsangebot. Der Skispringer Henrik Ohlmeyer zählte als Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft in den 1960er Jahren zu den erfolgreichsten Wintersportathleten aus dem Fichtelgebirge. Heute sind nur noch in Warmensteinach (zwei Schanzen der Gebrüder-Wehrmann-Anlage) und Bischofsgrün (drei Schanzen der Schanzenarena am Ochsenkopf) Sprungschanzen in Betrieb. Hier finden auch regionale Wettbewerbe statt. Auch die Produktion von Ski und Skischuhen erfolgte in der Region, z.B. in Bischofsgrün.

Im Jahr 2001 wurde die nach ihren Stiftern benannte „Dipl. Hdl. Oswald und Lieselotte Russ Stiftung“ eingerichtet. Die Einlage umfasste zu Beginn 1.000.000,- DM, die später durch die Zustiftung des Anwesens mit dem Wohnhaus des Paares und einem Ochsenkopf-Glas-Humpen erweitert wurde. Der Stiftungszweck legt fest, dass das Wohnhaus der Gemeinde Bischofsgrün als Ski- und Heimatmuseum

¹ Die Angaben basieren auf freundlichen Angaben von Frau Steinlein und Herrn Frosch anlässlich von Informationsterminen am 27.09.2016 und am 16.11.2016, den zur Verfügung gestellten Informationen sowie eigenen Recherchen. Vgl. auch: Lauterwasser, Erwin u.a. (Hg.): Faszination Skilauf. Vor hundert Jahren fing es an. Heidelberg 1995.; Hintersoisser, Herrmann: Schigeschichte: Vom elitären Abenteuer zum Breitensport. In: Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 5 (1999), S. 7-17.

zur Verfügung gestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Für den Erhalt des Gebäudes sollen jährlich 20 % der Stiftungsausschüttung verwendet werden, die restlichen Erträge dienen der Unterstützung der Bischofsgrüner Vereine. Ein Raum des Gebäudes wurde als Stifterzimmer bestimmt, dort soll auch der erwähnte Ochsenkopf-Glas-Humpen als Dauerleihgabe der Stiftung präsentiert werden. Der aus Nordwestböhmen, heute Tschechien, stammenden Stifter und Unternehmer Oswald Russ knüpfte durch die Ehe mit seiner Frau Lieselotte Verbindungen nach Bischofsgrün. Gesundheitliche Gründe zwangen das Paar in den 1970er Jahren zum Umzug von ihrem Alterssitz in Inzell ins Fichtelgebirge, wo sie sich ein mit dem Wohnhaus in Inzell baugleiches zweites Gebäude errichten ließen. 2002 starb Lieselotte Russ, 2004 der mit der Ehrenbürgerwürde bedachte Oswald Russ, nach dem auch der Kurparkbrunnen benannt wurde.

Bereits im Jahr 2002 beschloss der Gemeinderat von Bischofsgrün im Sinne der Stiftung, ein Ski- und Heimatmuseum einzurichten. Es formte sich ein Kreis von etwa 12 bis 14 Ehrenamtlichen aus Ort und Region, unter denen sich Zeitzeugen befanden, die noch aus der Frühzeit des Skisports berichten konnten. Fachliche Unterstützung erfuhr die Gruppe ab 2005, als mit Susanne Steinlein eine Kunsthistorikerin für die Tourist-Information der Gemeinde angestellt wurde, die zugleich in die Museumsplanungen miteingebunden werden konnte. Ziel war es, die Arbeitsgruppe mit der Eröffnung des Museums in eine andere Organisationsform, z.B. in einen Förderverein, zu überführen. Im Laufe der Arbeit am Museumsprojekt wurde auch dessen Ausrichtung genauer festgeschrieben und der Fokus verstärkt auf den Ski- und Wintersport gelegt, nicht zuletzt, weil sich die Exponatlage zu diesem Thema als weitaus tragfähiger erwies als im Bereich der Heimatgeschichte. Es konnte eine beachtliche einschlägige Sammlung angelegt werden.

Dennoch gerieten die Planungen ins Stocken. Erst als 2011 durch ein Gutachten der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in München von Georg Waldemer dem projektierten Gebäude eine allgemeine Tauglichkeit als Museum bescheinigt wurde, nahm das Vorhaben wieder an Fahrt auf. Mit dem Fortschreiten der konzeptionellen Planungen unter dem Arbeitstitel „Infostelle über die Entwicklung des Wintersports im Fichtelgebirge“ setzten dann auch Überlegungen zu einer architektonischen Ertüchtigung des Russ-Hauses ein, für das das Architekturbüro Kuchenreuther in Marktredwitz verantwortlich zeichnete.² Das Architekturbüro entwickelte 2011 erste Ideen und 2013 einen Vorentwurf inklusive Kostenschätzung für die als „Informationszentrum“ bezeichnete Präsentation mit Vorschlägen für die Ertüchtigung und Aufwertung des Wohnhauses im Sinne seiner neuen Funktion. Während für das als Ausstellungsfläche projektierte Erdgeschoss eine Grundrissorganisation vorgeschlagen wurde, war es im Gespräch, das Kellergeschoss mit einem ehemaligen Schwimmbad möglicherweise zu einem „Ski-Kino“ umzugestalten. Das Dachgeschoss sollte Lagerzwecken vorbehalten bleiben und nicht öffentlich zugänglich sein. Im Zusammenhang mit diesen Vorüberlegungen wurde auch der Austausch mit der Landesstelle sowie mit der Museumsservicestelle des Bezirks Oberfranken intensiviert. Die beiden fachberatenden Institutionen formulierten im Zuge der Konkretisierung des Förderbedarfs ihre Anforderungen an eine an den musealen Standards ausgerichtete Konzeption und Umsetzung. Die schon für die Wintersaison 2014/15 angedachte Eröffnung der Dauerausstellung im Russ-Haus war ambitioniert und konnte nicht umgesetzt werden.

Trägerschaft und Betrieb

Aktuell erfährt das Museumsprojekt durch die Stellenbeschreibung von Susanne Steinlein bereits eine personelle Betreuung im Umfang von 9 Stunden / Woche (bei 30 Stunden / Woche für die Tourist-

² Auskünfte erteilte freundlicherweise Maja Ruesch vom Architekturbüro Kuchenreuther.

Information). Eine zukünftige Ausweitung dieses Stundenkontingents während und nach einer Realisierung des Museumsprojektes – etwa aufgrund gestiegener Anforderungen im Bereich der Ausstellungs- und Veranstaltungsplanung sowie der Besucherbetreuung bzw. Vermittlung – wäre wahrscheinlich notwendig und ggf. auch möglich. Derzeit wird die Tourist-Information zusätzlich von einer weiteren Teilzeitkraft und ab Dezember 2016 von einer weiteren Vollzeitkraft betreut.³ Eine Unterstützung beim Betrieb des Museums ist durch die Arbeitsgruppe bzw. einen daraus hervorgegangenen Förderverein anzustreben, z.B. im Hinblick auf die Sicherstellung von Öffnungszeiten. Auch eine Teil-Verlagerung der Tourist-Information in das Russ-Haus wurde bereits angedacht, um Frau Steinlein die Ausübung ihrer Tätigkeiten im künftigen Museum zu ermöglichen. Die Trägerschaft des geplanten Museums liegt in der Verantwortung der Gemeinde Bischofgrün.

Museumsgebäude und Lage



Beim projektierten Museumsgebäude handelt es sich um ein in den **1970er Jahren errichtetes Wohngebäude** auf einem etwa 780 m² großen Grundstück in Hanglage an der Berliner Straße, dessen Erdgeschoss als Wohnfläche ausgebaut ist und dessen Keller- bzw. Untergeschoss mit einem Schwimmbad, Sanitäranlagen und Heizräumen belegt ist. Direkt anschließend befindet sich die Garage. Vom Erdgeschoss führt eine Terrasse ebenerdig in den Garten über. Das Unter- und das Erdgeschoss weisen jeweils eine Grundfläche von etwa

120 m² auf. Das hochwertige Gebäude weist die typische Formensprache seiner Entstehungszeit auf.

Die skizzenhaften Planungen des Architekturbüros Kuchenreuther sehen optisch wirksame Verblendungen vor, die das Gebäude ohne wesentliche Eingriffe in die eigentliche Bausubstanz als Wohnhaus zurücktreten lassen und stattdessen seine neue Funktion werbewirksam nach außen kommunizieren. Zu den Veränderungen vor bzw. an der südlichen Fassade des Gebäudes gehören eine Rahmenkonstruktion mit Werbebanner zur Abdeckung der Fensterfassade des ehemaligen Wintergartens sowie eine aus Holzbohlen und einer Holzverkleidung geschaffene Abdeckung der Bestandsfassade. Ein neu gefasster und farblich abgesetzter Eingangsbereich markiert den Museumszugang. Sichtbetonmauern an der östlichen Gebäudewand in Richtung des Kurparks und an der Nordseite entlang der Berliner Straße sollen ebenfalls der Verblendung überkommener Bausubstanz dienen, dann aber auch als Werbefläche fungieren. Holzbohlen als Gliederungselement sollen die Gestaltungssprache der Fassade wieder aufgreifen. Auch die Westseite des Gebäudes soll eine Verblendung erfahren, wohinter die Balkone und Fenster optisch zurücktreten würden. Die Kosten für die Ertüchtigung ermittelte das Architekturbüro auf der Basis von Massenwerten und bezifferte sie mit Stand 2014 auf rund 443.500 €.⁴

Das Grundstück grenzt östlich unmittelbar an den Kurpark, westlich an eine gemeindeeigene Grünfläche und südlich an die Parkflächen eines Nahversorgers, von wo auch eine Erschließung erfolgt. Ein zweiter Zugang weist nach Norden zur Berliner Straße. Damit liegt das Gebäude im unmittelbaren **Einzugsbereich der „innerörtlichen Entwicklungssachse“**, einem städtebaulichen Neuordnungskonzept zur Aufwertung und Entwicklung des Umfelds von Rathaus und Kurpark (vgl. Punkt 3.4.). Ausreichend

³ Öffnungszeiten der Tourist-Information: montags bis donnerstags 8-12 und 13-17 Uhr, freitags 8-12 und 13-15:30 Uhr, samstags 8-12 Uhr; im Sommer finden sonntags regelmäßig Sonntagskonzerte statt, zu denen die TI dann ebenfalls besetzt ist.

⁴ Kuchenreuther, Architekten-Stadtplaner, Kostenberechnung nach DIN 276, Entwurfszeichnungen vom 21.03.2014.

Parkmöglichkeiten für zukünftige Museumsbesucher sind damit im direkten Gebäudeumfeld auch vorhanden. Reizvoll sind zudem die unmittelbaren Blickbezüge vom Gebäudestandort zu den umgebenden Höhen mit den Skihängen.

Innerörtliche Entwicklungsachse Bischofsgrün: Skizze – Kuchenreuther Architekten-Stadtplaner



Vorentwurf Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün: Ansichten Südwest – Kuchenreuther Architekten-Stadtplaner



Sammlungscharakteristik und Sammlungsbewertung

Die seit 2002 vom örtlichen Skiclub Bischofsgrün zusammengetragene und kontinuierlich erweiterte Sammlung wurde in fachlicher Hinsicht vor allem von Frau Steinlein sowie ergänzend durch verschiedene Praktikanten aus Lehramtsstudiengängen der Universität Bayreuth mit Hilfe des webbasierten Programms Vino digital inventarisiert. Die Sammlung umfasst aktuell 516 Inventarnummern, wobei dies auch der Anzahl der Objekte entspricht, da paarweise auftretende Objektgruppen – wie Ski oder Skischuhe – auch mit jeweils zwei Inventarnummern verzeichnet wurden.

Objektbezeichnung	Anzahl der Inventarnummern
Ski- und Wintersportausrüstung	
Steigfell	6 (3 Paar)
Schneeschuh	2 (1 Paar)
Ski (Holz-, Militär-, Kurz/Mini-, Langlauf-, Sprung- und Tourenski sowie Skirohlinge)	64 (32 Paar)
Skistock	8 (4 Paar)
Schuhe	44 (21 Paar)
Schlitten	9
Schlittschuh	8 (4 Paar)
Gleitschuh	2 (1 Paar)
Rucksack	2
Ski-Sportbekleidung	
(Ski-) Hose	14
(Ski-) Jacke	5
Sportanzug	7
Rock	1
Leibchen (Startnummer)	2
(Blei-) Weste	1
(Ski-) Mütze, Stirnband	11
Handschuh	12 (6 Paar)
Brille	1
Printmedien und Fotografien	
Ansichtskarte	11
Fotografien	6
Zeitung	1
Urkunde	106
Plakat	2
Erinnerungsbild	1
Pokale und Medaillen	
Pokal	20
Medaille	15
Becher	8
Teller	7
Figur	1
Sonstiges	
Wachs	2
Wimpel	1
Daube	10
Schild	1

Zur **Datierung** der Objekte ergab die Überblickssichtung des Inventars, dass aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem Skier, Schlitten und Ansichtskarten in der Sammlung sind, zwischen 1933 und 1945 datiert eine Anzahl von Urkunden, die Kleidungsstücke datieren in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Pokale, aber auch Urkunden und andere Wettbewerbsauszeichnungen stammen vielfach aus den 1960er Jahren, während sich unter den Medaillen auch Belege aus den 1950er Jahren befinden. Die Sammlung an Skiern datiert zwischen den 1940er und den 1990er Jahren. Nach Aussage von Susanne Steinlein unterscheidet sich der Sammlungsbestand nicht sehr von anderen Skimuseen.

Nach Auswertung des Inventars und der Gewichtung in die genannten Objektgruppen erfolgt die **Bewertung der Sammlung** im Hinblick auf besondere Alleinstellungsmerkmale, die geeignet sind, die lokalen und regionalen Besonderheiten des Themenfeldes Ski- und Wintersport in Bischofsgrün und der Region um den Ochsenkopf zu repräsentieren. Eine qualitative Bewertung einzelner Stücke oder gar der ganzen Sammlung soll und kann auf dieser Grundlage nicht erfolgen. Die so vorgenommene Sammlungsbewertung zeigt lokale **Alleinstellungsmerkmale** in Bezug auf



- **Martin Puchtlers Kurz-Ski-Technik** in Bischofsgrün (z.B. 8 Paar Kurz-/Mini-Ski)
- **Skisprung und (Sommer)-Schanze** in Bischofsgrün (z.B. Plakate, Urkunden des erfolgreichen Bischofsgrüner Skispringers Lothar Lottes 1960er Jahre, Kleidungsstücke wie Skisprungmütze, Skisprunganzug)

Lücken weist der Sammlungsbestand aber vor allem im Bereich der Ski- und Wintersportentwicklung während der Frühzeit des Tourismus sowie während der letzten 20 Jahre auf, die jüngsten Objekte datieren in die 1990er Jahre. Es fehlen auch Objekte, die geeignet wären, die kultur- und tourismusgeschichtliche Entwicklung des Ski- und Wintersports in Bischofsgrün bzw. rund um den Ochsenkopf zu dokumentieren, wie etwa Bahnfahrkarten der Wintersportzüge, Postkarten, Souvenirs, (private) Wintersportfotos und -filme, dann auch technische Objekte der Lift- und Pistentechnik (Schlepplift, Sessellift o.ä.), Dokumente des Schanzenbaus (Baupläne o.ä.), Dokumente und Unterlagen der Skischulen (Listen der Skischüler, Werbematerialien etc.), Materialien und Objekte der Gastronomie und Hotellerie bei der Ansprache der Wintersportler, Dokumente und Objekte zur medizinischen Versorgung der Wintersportler (Unfalllisten, Gipsverbände u.ä.).

Die **Eigentumsverhältnisse** der Sammlungsobjekte sind vergleichsweise eindeutig. Rund 90 % der Objekte sind Schenkungen (an die Gemeinde), nur wenige Stücke kamen als Leihgaben oder Ankäufe in den Bestand. Letztere betreffen vor allem Bücher.

Die Digitalisierung von historischem Filmmaterial der Jahre 1926/27 aus den Beständen des Verkehrsmuseums Nürnberg verursachte Kosten in Höhe von 1.000 Euro. Bei dem insgesamt ca. 45 min. umfassenden Filmmaterial handelt es sich um Aufnahmen von Wintersportzügen von Nürnberg nach Bischofsgrün, Warmensteinach sowie Fichtelberg und allgemein in die Region Ochsenkopf. Das Filmmaterial umfasst neben Zug- und Landschaftsaufnahmen auch sportliche Szenen wie Skisprung, Abfahrten auf dem Übungshang und Wettkampfsituationen. Der letzte Teil des Materials beschäftigt sich dann mit dem Wintersportplatz Weißenstadt. Darüber hinaus befinden sich zahlreiche weitere Filme unterschiedlicher Zeitstellungen im Sammlungsbestand.

Die **Depotsituation** gestaltet sich aktuell noch provisorisch. Ein Teil der Sammlung wird im Dachboden des projektierten Museumsgebäudes (Russ-Haus) aufbewahrt, konservatorisch anspruchsvollere Objekte werden im Materiallager der Tourist-Information untergebracht. Mittel- bis langfristig soll bei der Sanierung des ehemaligen Lehrerwohnheims ein Teilbereich als Museumsdepot ausgebaut werden.



Ausstellungskonzept

Für die geplante, selbst erklärende Ausstellung im Russ-Haus liegt ein schriftlicher Konzeptentwurf vor, ergänzt von historischen Ausführungen zu den einzelnen Themenabschnitten. Der schriftliche Konzeptentwurf bezieht sich auf eine Nutzung des Erd- und Untergeschosses des Gebäudes, die jedoch durch die neueren architektonischen Planungen als überholt gelten muss. Daher beziehen sich die nachstehenden Ausführungen auf den jüngeren architektonisch skizzierten Rundgang von 2013. Ehemals geplant war etwa, das Untergeschoss zu einer Sonderausstellungsfläche oder zu einem Kinoraum mit der Möglichkeit der Präsentation von alten Wintersportfilmen umzugestalten. Aus Kostengründen wurden diese Überlegungen jedoch zurückgestellt. Vorgesehen ist aktuell, das Erdgeschoss des projektierten Museumsgebäudes mit einer Dauerausstellung auf einer Fläche von rund 114 m² auszustatten. In einem chronologischen Rundgang soll der für das Fichtelgebirge seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutende und strukturprägende Wintersport dargestellt werden, der 1908 mit den ersten Wintersportzügen in die Region einsetzte. Damit soll sowohl der Blickpunkt auf die Region im Allgemeinen als auch auf die Entwicklung des Wintersports in Bischofsgrün im Besonderen gelegt werden. Ergänzt werden soll die Präsentation durch eine Einführung in die historische Verwendung von Ski und Schlitten als ursprüngliche Transporthilfe und Fortbewegungsmittel außerhalb sportlicher Ambitionen. Konkret ist die Ausstellungsgliederung wie folgt vorgesehen:

1. Einführung in die Geschichte der Fortbewegung auf Ski und des Wintersports (ca. 7 m²)
2. Anfänge der Entwicklung des Wintersports in Bischofsgrün mit Medienstation (historisches Filmmaterial) (ca. 25 m²)
3. Der Traum vom Fliegen: Ski nordisch, Skispringen, Schanzenanlagen in Bischofsgrün ab 1911, erste Mattenschanze 1957 mit Medienstation (ca. 22 m²)
4. Wintersport allgemein: Schlitten, Schneeschuhe, Schlittschuhe mit Werkstatt-Inszenierung (ca. 25 m²)
5. Bedeutende Bischofsgrüner Wintersportler und Persönlichkeiten: Martin Puchtler u.a. (ca. 19 m²)
6. Stifterzimmer: Dieser Raum soll auf Wunsch der Stifter unverändert erhalten bleiben. Dies könnte den Erhalt noch zu Lebzeiten des Stifters angefertigter Wandtafeln und einer Eckvitrine mit dem oben erwähnte Ochsenkopfglas bedeuten. Auch ein Fernseh-Gerät steht im Raum, der zur Wiedergabe eines Films über Oswald Russ genutzt werden soll (Film vorhanden). (ca. 16 m²).
7. Besprechungsraum „Skihütte“: Der als Skihütte inszenierte ehemalige Wintergarten soll für Besprechungen dienen. (ca. 12 m²)

Ein kleines **Foyer** dient dem Besucherempfang, hier befindet sich auch ein WC.

Kooperationen



Trotz des noch in der Planung befindlichen Projektstadiums trat das Museumsvorhaben bereits mit verschiedenen Aktionen in die Öffentlichkeit und ging dabei auch Partnerschaften bzw. Kooperationen ein. In 2016 beteiligte sich das künftige Museum mit einer Präsentation im Rahmen der Vorstellung der Ferienregion Ochsenkopf auf der Landesgartenschau in Bayreuth und präsentierte die Sonderausstellung „Historischer Wintersport im

Fichtelgebirge“ im Freilandmuseum Grassemann, einer Informationsstelle des Naturparks Fichtelgebirge. Fachliche Kontakte werden von Susanne Steinlein ferner nach Wunsiedel in das Fichtelgebirgsmuseum und in das Historische Museum der Stadt Bayreuth gepflegt.

Fazit: Das für einen musealen Zweck der Kommune gestiftete Gebäude des projektierten Museums ist für seine zukünftige Nutzung durch entsprechende bauliche und ästhetische Maßnahmen erst noch zu ertüchtigen. Die in der momentanen Planung auf das Erdgeschoss des Russ-Hauses beschränkte museale Bespielung weist nicht ausreichend Funktionsflächen auf. Es fehlen dem Gebäude neben einem großzügigen Foyer vor allem Flächen für Sonderausstellungen und Veranstaltungen sowie ein museumspädagogischer Gruppenarbeitsraum. Auch eine Erweiterung der WC-Anlagen (inkl. behindertengerechtes WC) ist anzuraten. Im Dauerausstellungsbereich ist zudem für die Vorführung des historischen Filmmaterials, das den Skisport im gesamten Gebiet des Ochsenkopfs repräsentieren sollte, ein eigener Medienraum vorzusehen. Problematisch ist auch die angedachte Verlagerung von Veranstaltungen (Sonderausstellungen) und Aktivitäten (Museumspädagogik, Vorträge) auf das Kurhaus, weil damit das Museum in der öffentlichen Wahrnehmung in den Hintergrund gerückt wird.

Für eine vollumfängliche museale Nutzung des Russ-Hauses als Ski- bzw. Wintersportmuseum ist daher letztlich eine Flächenausdehnung unumgänglich – entweder durch eine Mitnutzung des Untergeschosses und ggf. des Dachgeschosses oder aber durch eine räumliche Erweiterung mit Hilfe eines Neubaus im Gartenbereich etwa für Sonderausstellungen und museumspädagogische Angebote. Bei jeglichem Ausbau ist auf eine barrierefreie Erschließung zu achten, die nach den aktuellen Plänen bereits für das Erdgeschoss möglich wäre. Die Verlagerung des Depots in das ehemalige Lehrerwohnheim oder in ein anderes dafür geeignetes Gebäude ist dringend anzuraten. Dort ist dann auch für eine entsprechende Ausstattung und Einhaltung der konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen und für die Fortsetzung der Inventarisierung zu sorgen.

Die Erweiterung des Museums durch eine Tour zu den historischen Wintersportstätten in Bischofsgrün, dann auch zu anderen Stellen rund um den Ochsenkopf kann zu einem wesentlichen Element der interkommunalen Vernetzung und der Verbindung des musealen Themas mit Outdooraktivitäten ausgebaut werden. Dadurch kommt dem Museum auch eine über die Wintersaison hinausweisende Rele-

vanz im Kontext der Ganzjahresaktivitäten zu und es verweist nebenbei auf Sommervarianten des Wintersports (z.B. Sommerrodelbahn, Sommerskisprungschanze). Die Öffnungszeiten des Museums sollten daher auch ganzjährig sein und sowohl Wochentage als auch die Wochenenden umfassen. Ein Schließmonat im November ist akzeptabel. Der Sammlungsbestand bietet Alleinstellungsmerkmale bezüglich der lokalen Besonderheiten, z.B. Puchtlers Kurz-Ski-Technik und Schanzensprung. Er weist aber auch erhebliche Lücken auf, die es zu füllen gilt, um die Entwicklungsgeschichte des Ski- und Wintersports in seiner ganzen kultur-, technik- und tourismusgeschichtlichen Dimension darstellen zu können. Auch Erweiterungen des Sammlungsbestands um Objektbestände aus anderen Skiorten rund um den Ochsenkopf sind anzustreben. Schließlich ist die Entwicklung der letzten 20 Jahre bis in die Gegenwart noch nicht hinlänglich im Sammlungskonvolut abgebildet.

Stärken	Schwächen
+ Durch Stiftung zweckorientiertes Russ-Haus	- Ertüchtigung für museale Zwecke nötig
+ Erweiterung durch Nutzung des OG und DG oder einen Neubau im Garten	- Nicht ausreichend Funktionsflächen im Gebäude → Ergänzungsbau notwendig
+ Lage im Bereich der „innerörtlichen Entwicklungsachse“ mit ausreichend Parkmöglichkeiten	
+ Attraktive Anbindung an innerörtliche Angebote	
+ Große Veranstaltungsflächen im Kurhaus	
+ Depot im Lehrerwohnheim möglich	- Aktuell provisorische Depotsituation im Russ-Haus und im Lager der Tourist Information
+ Digitale Ski-/Wintersportrouten durch den Ort und die Region → Ganzjahresaktivität!	
+ Ganzjährige Öffnungszeiten geplant	- Evtl. Schließmonat November
+ Lokale Besonderheiten als Alleinstellungsmerkmale im Sammlungsbestand	- Lücken in kultur-, technik- und tourismusgeschichtlich relevanten Sammlungsbereichen
	- Keine Sammlungsbestände aus anderen Wintersportstätten rund um den Ochsenkopf
	- Wenige Sammlungsbestände aus der jüngsten Vergangenheit bis in die Gegenwart

1.1.2. Fichtelgebirgs-Glasmuseum Warmensteinach

Entwicklungsgeschichte⁵

Historischer Hintergrund: Seit 1584 ist die Glasherstellung in Warmensteinach nachgewiesen, vermutlich setzte sie bereits deutlich früher ein. Hergestellt wurden Perlen und Knöpfe, anfangs aus Proterobas lokalen Vorkommens. 33 Glasperlenhersteller schlossen sich 1899 genossenschaftlich zusammen, um konkurrenzfähig und unter verbesserten Arbeitsbedingungen produzieren zu können. Mit zunehmender Konkurrenz aus dem In- und Ausland, aufgrund der Absatzeinbußen durch den Ersten Weltkrieg und anschließender Inflation konnten sich die Warmensteinacher Perlen ab 1930 kaum mehr auf dem Markt behaupten. In den Nachkriegsjahren waren dann etwa 1.000 Heimatvertriebene – etwa 90 % davon Sudetendeutsche aus und um Gablonz mit ausgewiesenen Fertigkeiten in der Glasherstellung – nach Warmensteinach gekommen, wo sie sich ansiedelten und insgesamt 39 Betriebe der Glasproduktion und -verarbeitung aufbauten oder übernahmen. Sie veränderten dank ihres mitgebrachten Know-Hows die bislang vorherrschende Produktpalette, wandten sich größtenteils von der Perlenmacherei ab, deren Markt sich verengte, und fertigten Lüsterbehänge und technisches Glas, z.B. für Autozulieferer, dann auch Bleikristall und Hohlglas. Neben herstellenden Betrieben gab es auch zahlreiche Kleinbetriebe zur Glasveredelung, Glasgraveure und Glasschleifer. Außer Warmensteinach wurden auch Weidenberg (vgl. Glas-Knopf-Museum), Fichtelberg (vgl. Perlenglashütte May), Bischofsgrün und andere Orte zur neuen Wirkungsstätte vertriebener Glasfacharbeiter aus den ehemals deutschen Gebieten in der Tschechoslowakei. Vielfach wurden sie von Warmensteinach aus mit Stangen- und Stängelglas versorgt. Ein verändertes Nachfrageverhalten und der Wandel im modischen Geschmack brachten die Glasproduktion in den 1990er Jahren in Warmensteinach in großem Umfang zu Fall. Heute existieren noch drei Glasbetriebe im Ort.

Das „Fichtelgebirgs-Glasmuseum Warmensteinach“ im örtlichen Freizeithaus (einem Gebäude der 1970er Jahre) wurde **1980** auf Initiative des aus Gablonz stammenden damaligen Bürgermeisters Erhard Thomas eröffnet. Begleitet wurde das Projekt durch einen Arbeitskreis, in den auch Mitglieder des Gemeinderates eingebunden waren. Träger des Museums ist bis heute die Gemeinde Warmensteinach, der Betrieb wird dagegen seit der Eröffnung durch ehrenamtliche Mitarbeiter sichergestellt – darunter bis vor wenigen Jahren die heute über 90jährige Maria Seidel als ehemalige Museumsleiterin und bis heute Helmut Hempel als stellvertretender Museumsleiter. Auf Beschluss des Gemeinderats wurde vor einigen Jahren der 2012 gegründete Glasmuseumsverein e. V. mit der Betreuung der Einrichtung betraut. Der Verein zählt heute etwa 40-50 Mitglieder, von denen zehn bis zwölf Personen aktiv in die Museumsarbeit eingebunden sind.

Die Grundlage der Arbeit des Museums und seines Betreibervereins bildet ein **2012** in einem gemeinsamen Prozess entwickeltes „Leitbild“, das in neun Punkten nicht nur Funktion und Auftrag des Museums beschreibt, sondern vor allem auch Haltungen und Positionen formuliert, die als Arbeits- und Handlungsanweisung für den Betrieb herangezogen werden können:

1. „Definition gelungener Museumsarbeit:

Für uns umfasst gelungene Museumsarbeit neben dem Sammeln und Bewahren auch das Ausstellen der uns anvertrauten Objekte. Das Vermitteln von Wissen und die Kommunikation besonders mit jüngeren Besuchern erfolgt unter besonderer Berücksichtigung der historischen Bedeutung der Glaswirtschaft für unsere Region, deren Auswirkungen bis in die heutige Zeit reichen.

⁵ Die Angaben basieren auf freundlichen Angaben von Herrn Dr. Fülle anlässlich von Informationsterminen am 27.09.2016 und am 16.11.2016, den zur Verfügung gestellten Informationen sowie eigenen Recherchen. Vgl. auch Herrmann, Harald: Warmensteinacher Glas. Geschichte der Glaserzeugung und -veredelung in Warmensteinach. Bamberg 2008.

2. Eigenverantwortlichkeit und Motivation

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Sie arbeiten eigenverantwortlich und kreativ mit steter Orientierung am Museumszweck. Wir erkennen Leistung gegenseitig an und nehmen Kritik als Anlass zur Optimierung. Ziel ist es, unsere ehrenamtliche Arbeit mit hoher Motivation und Zufriedenheit zu bewältigen und das Museum mit Leben zu erfüllen.

3. Werte

Unser stetes Bestreben ist ein sorgsamer und umsichtiger Umgang mit den uns anvertrauten Sammlungsstücken. Dazu gehört auch ein verantwortungsbewusster Einsatz der uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel und eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Gemeinde Warmensteinach als Träger des Museums. Mit unserem Angebot wenden wir uns an einen breiten Besucherkreis mit dem Ziel, deren Erwartungen gerecht zu werden. Höflichkeit und ein freundlicher Umgangston gegenüber den Besuchern sind dabei selbstverständlich. Als wichtige Säule des Erfolgs erachten wir eine offene und vertrauensvolle sowie kommunikative Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen.

4. Fähigkeiten und Kompetenzen

Das mit den Museumsführungen betraute, ehrenamtlich tätige Personal besitzt aufgrund der beruflichen Erfahrung auf diesem Gebiet ein umfangreiches „Glaswissen“ und hohe Kompetenz. Dies kommt dem Besucher zu Gute. Neben den Führungen im Museum ist die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen oder die Organisation von Sonderausstellungen außerhalb des Museumsgebäudes ein weiteres Aufgabengebiet.

5. Ressourcen

Die Lage des Museums im Freizeithaus bietet die Möglichkeit, einen kleinen Teil der Exponate auch außerhalb der Museumszeiten Besuchern zugänglich zu machen. Das Museum ist in zwei Etagen auf mehrere Räume verteilt. Aufgrund der räumlichen Enge ist es unsere Aufgabe, stets nach weiteren Möglichkeiten der Präsentation zu suchen. Das Freizeithaus ist sowohl per Auto (ausreichend Parkplätze vorhanden) als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Durch den Glasmuseumsverein erschließt sich ein größerer Personenkreis, um weitere Mitglieder für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen.

6. Angebote und Leistungen

Im Glasmuseum Warmensteinach wird eine umfangreiche Sammlung verschiedenster Glasobjekte aus 400 Jahren gezeigt. Dabei liegt ein großer Schwerpunkt – neben den eigentlichen Glasobjekten – auch auf den Werkzeugen und Maschinen, den verschiedenen beteiligten Gewerken und den Betrieben in Warmensteinach. In Sonderausstellungen wird periodisch ein Thema im Speziellen beleuchtet und Interessierten nahegebracht. Führungen können individuell außerhalb der Öffnungszeiten vereinbart werden. Wir sind stets bestrebt, dieses Angebot zu erweitern. Die umfangreiche Sammlung des Glasmuseums bietet großes Potential für wissenschaftliche Arbeiten rund um den Werkstoff Glas, die Techniken der Herstellung und den sozialen Hintergrund der Glasmacher.

7. Besucher, Adressaten, Interessierte

Das Glasmuseum Warmensteinach richtet sich an alle interessierten Besucher, die sich über die Glaskunst im Fichtelgebirge informieren wollen. Dabei steht die individuelle Betreuung der Gäste im Vordergrund. Ob kleine Gruppen, Einzelpersonen, Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, je nach Erwartungen und Bedürfnissen der Besucher wird eine adäquate Führung durch das Glasmuseum geboten. Die Vielfalt des Glases hält für jeden Gast Wissenswertes und Überraschendes bereit. Wir bieten Wissenschaftlern und Studierenden die Möglichkeit der Mitarbeit, Recherche oder Projektarbeit. Der Betrieb des Museums wird mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde sichergestellt. Durch Aktivitäten seitens des Glasmuseumsvereins sind wir stets bestrebt, zusätzliche Mittel zu aktivieren.

8. Ziele

Unser Bestreben ist es, alles für den Erhalt der bereits vorhandenen Sammlungsstücke zu unternehmen. Gleichzeitig ist es eine stete Aufgabe, durch Schenkungen, Dauerleihgaben oder am Museumszweck sich orientierenden Käufen den Sammlungsumfang zu erweitern und aufzuwerten. Dazu gehört auch das stete Bestreben, die Ausstellungsmöglichkeiten zu verbessern. Das Ausstellen der Exponate soll nicht nur deren Erhalt dienen. Wir wollen zukünftigen Generationen auch die Bedeutung dieses alten Wirtschaftszweiges für die frühere Bevölkerung unserer Region nahebringen. Zu diesem Zweck sind wir bestrebt, die Außendarstellung ständig zu verbessern. Unser Ziel ist es, im Dialog mit den Besuchern die Wahrnehmung zu schärfen und Erkenntnis zu fördern.

9. Identität und Auftrag

Unser Leitbild beruht auf der Satzung des Glasmuseumsvereins Warmensteinach e. V., der am 20.07.2012 gegründet wurde. Auf dieser Grundlage gewährleistet der Verein den Betrieb des sich in gemeindlichem Eigentum befindlichen Warmensteinacher Glasmuseums und widmet sich der Erforschung der Warmensteinacher Glasherstellung und Glasveredelung, von Proterobas bis zum modernen Glas. Im Mittelpunkt stehen dabei die klassischen Museumsaufgaben Sammeln, Bewahren, Dokumentieren sowie das Ausstellen und das Vermitteln. Unser Augenmerk gilt dabei in erster Linie einheimischen und regionalen Glaserzeugnissen sowie Exponaten, die in den früher ansässigen Produktions- und Handwerksbetrieben zur Herstellung und Verarbeitung von Glas und Glaserzeugnissen dienten.“

Trägerschaft und Betrieb

Die Trägerschaft des Glasmuseums obliegt der Gemeinde Warmensteinach, für den Betrieb verantwortlich zeichnen die Mitglieder des Glasmuseumsvereins e. V. Nach einer projektierten Neukonzeption des Museums ist für den **Betrieb** vorgesehen, die im Freizeithaus untergebrachte Tourist-Information auch als Museumskasse, für die Organisation von Museumsführungen sowie allgemein für den Öffnungs- und Schließdienst des Museums zu nutzen. Damit würden dessen Öffnungszeiten unmittelbar an jene der Tourist-Information gebunden. Die Einbindung weiteren Personals, insbesondere einer fachlich hierfür geeigneten Kraft für die qualitätsorientierte und professionelle Entwicklung und Führung des Museums, wurde seitens der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern 2011 empfohlen.⁶ Dies scheint sinnvoll, da sich die Vereinsmitglieder stärker auf die Vermittlungsarbeit konzentrieren möchten und hierzu auf pensionierte Lehrer unter den Mitgliedern zurückgreifen könnten. Hierfür werden zurzeit bereits erste Ideen und Führungskonzepte für Gruppen entwickelt: So könnten in einer museumspädagogischen Raum z.B. Glasmosaik gekehrt, Kaleidoskope gebastelt oder Glasperlen hergestellt werden. Auch Sonderausstellungen möchte der Verein zukünftig planen. Die Fachkompetenz der ehemals in der Glasindustrie tätigen Vereinsmitglieder ist groß, die Belastbarkeit aufgrund ihres Alters über 70 Jahre jedoch mitunter einschränkt.

⁶ Vgl. Stellungnahme der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Georg Waldemer vom 03.11.2011.

Museumsgebäude und Lage



Das Museum befindet sich seit 1980 in dem in den 1970er Jahren als (touristisches) Informations- und Veranstaltungsgebäude erbauten „Freizeithaus“. Im Erdgeschoss ist die Tourist-Information mit einem Büro und einem Lagerbereich untergebracht. Im breiten Gang befinden sich Sitzmöglichkeiten, auf einem bereits installierten Bildschirm soll hier zukünftig ein Imagefilm der Gemeinde gezeigt werden können. In einem leicht erhöhten Zwischengeschoss gegenüber der Tourist-Information ist ein seit zwei bis drei Jahren leerstehendes Café untergebracht. Am Ende des Ganges im Erdgeschoss befindet sich ein größerer Veranstaltungsraum. Im Obergeschoss ist eine nur schwach frequentierte Bücherei untergebracht (dienstags 17 bis 18 Uhr geöffnet). Im Untergeschoss befinden sich vom Glasmuseum genutzte Lager- und Depoträume sowie die Vereinsräume der Ortsvereine des Bayerischen Roten Kreuzes und des Fichtelgebirgsvereins.

Die beiden Ausstellungsräume des Museums befinden sich in einem über eine Treppe vom Gang aus zugänglichen älteren Ausstellungsraum, der über eine weitere Treppe einen Nebenraum erschließt. Ein zweiter, erst vor einigen Jahren hinzugekommener Ausstellungsraum zweigt ebenfalls vom Gang ab und führt über einige Treppen in einen tiefer gelegenen Gebäudebereich.

Ein auffälliges Charakteristikum des Gebäudes ist seine mehrfach über Treppen in Halb- und Ganzgeschosse angelegte Erschließung, die sich an einem breiten Gangbereich orientiert, von dem sowohl die Ausstellungsräume als auch die anderen Bereiche erreichbar sind. So begegnen im EG zwei Höhenniveaus (0,0 und – 0,85) und im UG verspringen die Ebenen sogar dreifach (-2,85, -3,45, -3,23).

Das Gebäude weist einen Sanierungsbedarf auf und ist nicht barrierefrei.

Parkmöglichkeiten befinden sich in ausreichendem Umfang im direkten Umfeld des Freizeithauses auf einem angrenzenden großen Parkplatz.

Sammlungscharakteristik und Sammlungsbewertung

Teile der Sammlung wurden in einer zweijährigen Projektphase bis 2011 von Jana Lisa Buhrow, M.A. digital inventarisiert. Heute wird das Inventar vom Vereinsmitglied Berthold Schätz weitergeführt und die Datenbank von Oliver Geier betreut. Die Eigentumsverhältnisse an den Objekten sind unterschiedlich: Ein Großteil gehört der Gemeinde, ein Teil dem Verein und bei einem Teil handelt es sich um Leihgaben. Der Verein kann aus Erträgen der 1982 eingerichteten Veh-Stiftung, deren Grundlage in Erbpacht veräußerte Grundstücke bilden, Ankäufe für die Erweiterung des Sammlungsbestands tätigen. Nach wie vor von den Vereinsmitgliedern gepflegte Kontakte zu anderen Zentren der (historischen) Glasindustrie, etwa nach Karlsbad, ermöglichen einen weitgestreuten Sammlungsaufbau für Warmensteinach. Das Sammlungskonzept ist dabei sehr offen gehalten; Sammlungszugänge werden

gerne entgegengenommen. Im Zuge der Inventarisierung durch Frau Buhrow wurde 2011 eine Einordnung der Sammlung in sechs Sammlungsgruppen vorgenommen:⁷

- 1) Sammlungsgruppe mit Erinnerungsstücken aus Glas, die die Heimatvertriebenen aus ihrer Heimat mitgebracht haben.
- 2) Sammlungsgruppe mit Glasobjekten und Arbeitswerkzeuge aus den ehemaligen Warmensteinacher Glasbetrieben
- 3) Sammlungsgruppe Perlenindustrie mit Paterle-Ofen-Nachbau, Werkzeugen der Perlenindustrie, Perlensammlung.
- 4) Sammlung Glasdruckerei (Knopf- und Lusterbehang), Modell Druckofen, Druckerzangen, Musterkarten mit Knöpfen, Lampen mit Lusterbehang, Lusterschmuck
- 5) Sammlung Arbeiten des Schmuck-Gürtlermeisters Ernst Seidel mit Arbeitswerkzeugen
- 6) Sammlung Grabungsfunde zur Frühzeit der Glasherstellung im Fichtelgebirge (Knöpfe mit Metall-Ösen aus Proterobas, Glasschlacke, Hafenstücke mit Resten der Glasschmelze, Glasbrocken, Glasscherben).



Aktuell sind schätzungsweise etwa 30-50 % des Ausstellungsbestands digital im Programm „MuseumPlus“ erfasst, wobei insbesondere die Dauerausstellung – namentlich der ältere Ausstellungsraum 1 und weitgehend die Vitrinen im Flur – Berücksichtigung fanden. Aus dem zweiten Ausstellungsraum und von den Depotbeständen sind momentan nur einzelne Objekte erfasst. Die Auswertung des Inventars im Rahmen der vorliegenden Studie betrifft daher auch nur diesen bislang erfassten Bestand, eine umfassende Bewertung der Sammlung war daher nicht möglich. Grundlage der partiellen Beurteilung bildete eine zur Verfügung gestellte Inventartabelle mit den Informationskategorien „Inventarnummer“, „Objektbezeichnung“, „alternative Objektbezeichnung“, „Hersteller“, „Datierung von“, „Datierung bis“, „Material“ und „Eigentum“.⁸ Die Tabelle umfasst 1.857 Objekte, die zum Teil zu Konvoluten zusammengefasst wurden.⁹ Eine Auswertung auf der Basis dieses tabellarischen Inventars lässt vorrangig quantitative Aussagen über den (erfassten) Sammlungsbestand des Glasmuseums zu und erlaubt (mit Einschränkungen) Rückschlüsse im Hinblick auf die inhaltlichen Ansprüche im Falle einer Neukonzeption des Museums. Da dessen thematische Schwerpunkte zukünftig auf den Aspekten der Glasproduktion und -verarbeitung im gesamten Fichtelgebirge und nicht nur in Warmensteinach liegen könnten, erscheint es sinnvoll, bei der Auswertung des Inventars insbesondere die Kategorie „Hersteller“ in den Blick zu nehmen. Bei insgesamt 613 Datensätzen ist der Hersteller jedoch mit „Unbekannt“ vermerkt. Dies betrifft neben Werkzeugen auch Produkte aus der Glasverarbeitung, die sich daher nur schwer kontextualisieren lassen.

⁷ Vgl. Buhrow, Jana Lisa: Glasmuseum Warmensteinach. Konzeptionelle Überlegungen für die Ausrichtung einer neuen Dauerausstellung. Stand 17.08.2011.

⁸ Für die Erstellung der Tabelle bedanken wir uns vielmals bei Oliver Geier, der die Datenbank betreut. Stand: 16.03.2017.

⁹ Einzelobjekte sind mit fortlaufenden fünfstelligen Inventarnummern versehen (z.B. 00001, 00002, etc.), Objekte aus Konvoluten mit einer durch einen Punkt abgetrennten zusätzlichen Ziffer (z.B. 00016.1, 00016.2), d.h. jedes Objekt trägt eine eigene Inventarnummer, wobei sich Konvolute bereits anhand der Nummer erkennen lassen.

Die häufigsten Herstellernennungen betreffen in absteigender Reihenfolge „Fa. Schöbel“ (252 Nennungen), „Glaswerke Warmensteinach“ (250 Nennungen), „Steinachhütte“ (144 Nennungen) und „Fa. Seidel“ bzw. „Seidel“ (138 Nennungen; in beiden Fällen handelt es sich um den Gürtlermeister Ernst Seidel). Daneben werden die folgenden Produzenten häufiger genannt: „Gebrüder Redlhammer, Porzellanperlen- & Knopffabrik“ (62 Nennungen), „Rössler“ (48 Nennungen), „Schmugla“ (37 Nennungen), „Fa. Fischer“ (30 Nennungen), „Seibt“ und „Fa. Seibt (insg. 28 Nennungen), „Fa. Sigmund Lindner“ (20 Nennungen), „Karneth“ (18 Nennungen) und „Frankonia Kristallglaswerk GmbH“ (18 Nennungen). Zahlreiche weitere Hersteller werden nur bei einzelnen Objekte angegeben. Sie werden an dieser Stelle nur dann berücksichtigt, wenn sie eine besondere Bedeutung für das Glasmuseum haben.



Die Firma Schöbel ist bis heute als „Schöbel Kristallglas GmbH“ in Warmensteinach ansässig. 1947 von dem Sudetendeutschen Rudolf Schöbel gegründet, liegt der Produktionsschwerpunkt heute auf Möbelgriffen, Lampen, Lüsterbehängen und technischen Gläsern. Etwa zwei Drittel der Objekte sind datiert, die weitaus meisten (162 von 184) auf die Zeit der Museumsgründung in den 1980er Jahren. Hier handelt es sich vorrangig um Lüsterbehänge und verschiedene Dekorationsartikel. Die Produkte werden ergänzt durch einige Muster und Musterkarten sowie Werkzeuge, die eingeschränkte Einblicke in Produktionsabläufe gewähren können.

Unter Nennung der „Glaswerke Warmensteinach“ sind erwartungsgemäß überwiegend Stücke aus der Produktion dieses Betriebs verzeichnet (über 200 von 250), z.B. Gläser, Schalen und Lampenschirme. Ergänzt wird dieser Bestand durch einzelne Objekte, die punktuell Einblick in die Produktionsabläufe geben können. Dabei handelt es sich beispielsweise um Formen, Rohlinge und Probestücke. Datiert ist nur etwa ein Viertel der Gegenstände mit einem Schwerpunkt auf der Zeit nach 1945. Die „Nachfolgerin“ der Glaswerke Warmensteinach, die „Frankonia Kristallglaswerk GmbH“ ist mit weiteren 18 verzeichneten Objekten im Bestand des Glasmuseums vertreten, v.a. mit Krippenfiguren.

Auch bei den 144 erfassten Objekten mit Herstellerangabe „Steinachhütte“ handelt es sich mit großer Mehrheit (130 Objekte) um Gegenstände aus der Produktion. Entsprechend der Produktpalette des Betriebes, der zwischen 1948 und 1975 vor allem Press- und Hohlglas herstellte und zum Teil selbst weiterverarbeitete¹⁰, sind dies vor allem Vasen und verschiedenste Trinkgläser. Besondere Beachtung verdienen innerhalb dieses Sammlungsbestands einzelne Objekte, die Einblick in die Verwaltung und Buchhaltung des Betriebes geben: Neben Stempelkarten (00054), einem Wareneingangsbuch aus den Jahren 1967-71 (00055) und einem Wechsel-Kopierbuch (00056) ist auch eine Lohntüte aus der Steinachhütte im Inventar verzeichnet (00057). Acht (Guss-) Formen geben einen eingeschränkten Einblick in die Produktionsabläufe. Datiert sind nur 42 der insgesamt 144 Objekte aus diesem Sammlungsbestand, mehr als die Hälfte davon auf die 1950er Jahre. Da die Steinachhütte als Betrieb nur knapp 30 Jahre existierte, lassen sich aber auch die undatierten Objekte zeitlich vergleichsweise gut einordnen.

Als Sammlung des Schmuck-Gürtlermeisters Ernst Seidel, die als einer der sechs Sammlungsschwerpunkte genannt wird, lassen sich über die Kategorie „Hersteller“ 138 Objekte ausmachen; davon sind 118 Objekte verschiedenen Produkten der Schmuck-Gürtlerei zuzuordnen. Es handelt es sich vor allem um Schmuck, insbesondere unterschiedliche Broschen, Fingerringe, Ketten und Kettenanhänger, Ohringe und -Clips und ähnliches. Vereinzelt ergänzen weitere Objekte aus der Produktpalette dieses Handwerks den Bestand, beispielsweise Teegläser, Bilderrahmen, Döschen und Knöpfe. Erwartungsgemäß handelt es sich bei den Materialien hier meist um Mischformen: Verschiedene Metalle, wie Tombak oder Messing, werden kombiniert mit Glaselementen, vereinzelt aber auch mit Emaille und

¹⁰ Vgl. http://www.glas-im-fichtelgebirge.de/uploads/media/Steinachhuetten_DR_K1_03.pdf [27.03.2017]

Kunststoff. Die Sammlung wird ergänzt durch einzelne Objekte aus dem Fertigungsprozess, beispielsweise Rohlinge, sowie Musterhefte und -Karten und ein Foto, das den Schmuck-Gürtlermeister Ernst Seidel zeigt. Außerdem sind drei Werkzeuge der Sammlung Seidel zugeordnet, darunter ein Objekt mit der alternativen Objektbezeichnung „/Schweiß- und Lötgeräte/Asbestplatte (oder -fliese)“ (00667.1). Auch ein zugeordnetes Konvolut mit der Inventarnummer 00667, dann eine „Pinzette“ (Inventarnummer 00667.2), eine „Zange“ (Inventarnummer 00667.3) und ein „Spatel“ (Inventarnummer 00667.4) könnten ebenfalls aus der Seidelschen Werkstatt stammen. Eine Datierung erfolgte nur bei etwa einem Drittel der Objekte, der Schwerpunkt liegt auf den 1950er und -60er Jahren.

Einen mit acht Inventarnummern recht kleinen aber dennoch sehr interessanten Sammlungsbestand machen die Objekte mit der Herstellerangabe „Fa. Erwin Peukert“ aus. Sie ergänzen die Objekte aus der Glasproduktion und -Verarbeitung um den wichtigen Aspekt der Werkzeuge: Der Sudetendeutsche Erwin Peukert gründete seinen Betrieb in Warmensteinach 1946 und stellte Werkzeug für die Glasindustrie her.¹¹

Wie oben angedeutet, ist der mit über 600 Objekten vergleichsweise große Objektbestand mit der Herstellerangabe „unbekannt“ nur schwer zu bewerten. Fast 400 dieser Objekte lassen sich anhand der Objektbeschreibung oder alternativen Objektbeschreibung den Gegenständen aus der Glasproduktion und -Verarbeitung zuordnen. Die Werkzeuge innerhalb dieser Gruppe (knapp 100 Objekte) sind in jedem Fall auch ohne Herstellerangabe wertig, da sie für die Glasherstellung und -Verarbeitung übergeordnete Rollen einnehmen.



Nicht ausgestellte Sammlungsbestände sind im Untergeschoss des Freizeithauses auf einer Fläche von rund 50 m² in beschrifteten Schachteln (über 90 Stück) **deponiert**. Großgeräte (z.B. Ofen) befinden sich in einem weiteren **Depot**, auch das ehemalige Eisenbahnerhaus in Warmensteinach dient als Depot (z.B. für Bilder, Schleiferei).



¹¹ http://www.nordbayerischer-kurier.de/nachrichten/der-einsame-jaeger_140188 [28.03.2017]

Ausstellungskonzept



Das aktuelle Ausstellungskonzept verfolgt das Ziel, die bis in das Mittelalter zurückreichende Glastradition im Fichtelgebirge zu zeigen, die mit dem Zuzug Vertriebener aus dem heute



tschechischen Jablonec (Gablonz) nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen neuen Impuls erhalten hat. Die Fertigkeiten der Gablonzer Glasmacher lagen überwiegend in der Schmuckherstellung und in der Glasveredelung. Anhand der ausgestellten Objekte der einheimischen Betriebe liegt der Schwerpunkt der Präsentation jedoch auf der lokalen Produktion.

Der 1980 eingerichtete Ausstellungsraum mit etwa 86 m² Grundfläche zeigt die Glasherstellung als chronologischen historischen Prozess, der nach der Nutzung des Rohstoffs Proterobas mit der Produktion von Perlen und Knöpfen einsetzte. Die Perlenherstellung erlebte ihre Blütezeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Glasperlen weiträumig exportiert und zur Herstellung von Rosenkränzen verwendet wurden. Der Herstellungsprozess wird durch den Nachbau eines Perlenmacherofens, wie er bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Betrieb gewesen war, anschaulich gemacht. Filmaufnahmen illustrieren seinen Einsatz. Das Modell eines Glasdruckofens erläutert die besondere Technik des Glasdrückens, die mit den sudetendeutschen Vertriebenen nach Warmensteinach gekommen war. Die Verwendung von Glasknöpfen wurde durch die Technisierung der Wäschepflege und den Einzug von Waschmaschinen zunehmend zurückgedrängt und das Material Glas durch andere, widerstandsfähigere Materialien ersetzt. Wichtige neue Impulse in der Glasherstellung verdankt die Warmensteinacher Produktion daher dem 1945 erfolgten Zuzug der Heimatvertriebenen, die im Ort neue Werkstätten eröffneten und neue Techniken einsetzten, um nun auch Schmuckstücke herzustellen. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Glaserzeugung in Warmensteinach vielfach modernisiert und richtete sich nach dem Markt, der vor allem Bleiglas- und Hohlglasprodukte nachfragte. Beschriftungen sind in der Ausstellung sparsam eingesetzt; sie beziehen sich zumeist auf einzelne Objekte oder Objektgruppen. Erklärende Thementexte, die einen selbstständigen Ausstellungenrundgang befördern würden, fehlen.



Vom zentralen Erschließungsgang des Freizeithauses gelangt man in den etwa 60 m² großen ehemaligen Lesesaal, der seit etwa fünf Jahren vom Museum als zusätzliche Dauerausstellungsfläche genutzt wird. Gezeigt wird hier eine Sammlung mit böhmischem und mit Warmensteinacher Glas, die keinem stringenten Präsentationskonzept folgt, sondern vorrangig spontan auf den Neuzugang von Objekten mit ihrer Ausstellung reagiert. Vorgestellt wird auch die 1947 gegründete Steinachhütte GmbH, eines der ältesten und mit 450 Mitarbeitern auch ehemals größten Glaswerke in Warmensteinach. Zu sehen ist in diesem Raum eine vielfältige Sammlungspräsentation, die auf Exponatbeschriftungen und thematische Erläuterungstexte weitgehend verzichtet, so dass dem Besucher ohne Führung die Orientierung schwerfällt.



Vom zentralen Erschließungsgang des Freizeithauses gelangt man in den etwa 60 m² großen ehemaligen Lesesaal, der seit etwa fünf Jahren vom Museum als zusätzliche Dauerausstellungsfläche genutzt wird. Gezeigt wird hier eine Sammlung mit böhmischem und mit Warmensteinacher Glas, die keinem stringenten Präsentationskonzept folgt, sondern vorrangig spontan auf den Neuzugang von Objekten mit ihrer Ausstellung reagiert. Vorgestellt wird auch die 1947 gegründete Steinachhütte GmbH, eines der ältesten und mit 450 Mitarbeitern auch ehemals größten Glaswerke in Warmensteinach. Zu sehen ist in diesem Raum eine vielfältige Sammlungspräsentation, die auf Exponatbeschriftungen und thematische Erläuterungstexte weitgehend verzichtet, so dass dem Besucher ohne Führung die Orientierung schwerfällt.

1947 gegründete Steinachhütte GmbH, eines der ältesten und mit 450 Mitarbeitern auch ehemals größten Glaswerke in Warmensteinach. Zu sehen ist in diesem Raum eine vielfältige Sammlungspräsentation, die auf Exponatbeschriftungen und thematische Erläuterungstexte weitgehend verzichtet, so dass dem Besucher ohne Führung die Orientierung schwerfällt.



Vitrinen entlang des Gangs im Erdgeschoss werden ebenfalls vom Glasmuseum bestückt. Die meisten dieser Vitrinen werden als „Sonderausstellungsfläche“ genutzt und vier bis fünf Mal pro Jahr neu bestückt. Nur die Vitrine mit den Schmuckobjekten des Gablonzer Gürtlers Seidel bleibt durchweg unverändert.



Im Gang vor dem Eingang zur Bücherei im Obergeschoss wurden vor etwa vier Jahren einige große Standvitrinen aufgestellt, deren Werbeschriftzüge sie als Schenkung ausweisen. Sie sind mit Glasobjekten bestückt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die gewachsenen Präsentationsformen in den Ausstellungsräumen und im Gang gegenwärtig nicht musealen Standards entsprechen. Besucher, die keine Führung in Anspruch nehmen, erhalten kaum strukturierte Informationen, die es ihnen ermöglichen würde, die Geschichte der

Glasherstellung und -verarbeitung in Warmensteinach (und Umgebung) in einem selbstständigen Rundgang nachzuvollziehen. Zielgruppenspezifische Angebote etwa für Kinder oder Familien sind bislang ebenfalls nicht Bestandteil des Ausstellungskonzepts. Auch durch eine konsequente Gestaltung könnten die Vermittlungsinhalte noch besser transportiert werden.¹²

Öffnungszeiten und Besucheransprache

Die Öffnungszeiten des Glasmuseums sind mittwochs von 15 bis 17 Uhr (früher in Kooperation mit dem Glasknopfmuseum in Weidenberg auch an jedem 1. Sonntag im Monat). Der Eintritt beträgt für Erwachsene 3 Euro, für Jugendliche 1 Euro. Gruppen bezahlen ab 10 Personen 2,50 Euro, wobei Führungen im Glasmuseum auf Gruppen im Umfang von 20-25 Personen beschränkt sind, größere Gruppen müssen geteilt werden. Geboten werden können etwa 90minütige Führungen, Möglichkeiten für praktische Angebote an die Museumsbesucher bestehen jedoch nicht.

Das Museum wendet sich aktuell vor allem an Gäste, weniger an Einheimische oder etwa Schulklassen. So kommen bereits seit Jahren regelmäßig zu Weihnachten und Silvester zwei Busse mit Gästen aus Berlin, die auch eine Führung durch das Glasmuseum erhalten. In den Jahren 2015 und 2016 kamen jeweils etwa 1.100 Besucher ins Museum, in den Jahren davor lagen die Zahlen etwas niedriger bei etwa 800-900 Personen / Jahr. Davon kommen etwa 100-300 Besucher pro Jahr im Rahmen des Weihnachtsmarktes auch ins Museum.

Mit der geplanten Neukonzeption sieht der Verein die Zielgruppen aber dann vor allem in Schulklassen, hier im Fach Werken, dann aber auch in Kindern im Schulalter, die mit Ferienprogrammen angesprochen werden können. Auch die Gäste des ortsansässigen Familotel Krug könnten mit den Angeboten für Familien verstärkt angesprochen werden. Einen Shop betreibt das Museum nicht, obwohl viele Besucher Kaufmöglichkeiten nachfragen. Sie werden dann weiterverwiesen an Peter Zindulka, der Glasmuschmuck in Warmensteinach anbietet.¹³

¹² Vgl. hierzu auch Stellungnahme der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Georg Waldemer vom 03.11.2011.

¹³ Vgl. www.zindulka.de

Marketing und Kooperationen

Das Marketing des Glasmuseums konzentriert sich zurzeit auf einen Flyer und auf eine Beschreibung auf der Gemeinde-Homepage. Eine eigene Homepage unter der Domain www.fichtelgebirge-glasmuseum.de ist jedoch in Planung. Der Glaswanderweg zwischen Weidenberg und Bischofsgrün, der auch durch Warmensteinach und am Glasmuseum im Freizeithaus vorbeiführt, bildet er ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und ist im Ort gut ausgeschildert. Der Wegeabschnitt zwischen Zainhammer und Grünstein, an dem Warmensteinach liegt, ist 10,8 km lang.¹⁴

Am Internationalen Museumstag 2016 beteiligte sich das Glasmuseum in Kooperation mit dem Glasknopfmuseum in Weidenberg an einer gemeinsamen Aktion mit dem Titel „Steinachtal – Tal der Perlen und Knöpfe“, die eine geführte Wanderung auf dem Glaswanderweg, eine E-Bike-Tour und Führungen durch die beiden Glasmuseen umfasste.¹⁵ Kooperationen des Glasmuseums bestehen aus inhaltlichen und persönlichen Gründen überhaupt intensiv nach Weidenberg (s.o. Glaswanderweg, Angebote am Internationalen Museumstag, persönliche Mitgliedschaften in Vereinen in beiden Orten), dann aber auch nach Bischofsgrün.

Neukonzeption, Raumkonzept und Alternativstandort

Neukonzeption

Im Zusammenhang mit der Inventarisierung der Sammlung wurde im Jahr 2011 eine Neukonzeption des Glasmuseums entwickelt, die vorsieht, das Freizeithaus mit ca. 950 m² Nutzfläche unter Einbindung der Tourist-Information umfassend museal zu bespielen.¹⁶ Mit der Neukonzeption soll das Glasmuseum als überregionale Einrichtung für alle Fichtelgebirgsglasorte zur Dokumentation der Geschichte der Glasindustrie positioniert werden. Außerdem soll die Attraktivität des Museums gesteigert, seine Bedeutung als lebendiges Zentrum der Glaskultur unterstrichen, die Vernetzung mit anderen technisch-geschichtlichen Museen in der Region und mit anderen Kultureinrichtungen im In- und Ausland gepflegt, Kooperationen mit Glasmuseen in Thüringen und im Bayerischen Wald auf- und ausgebaut, das Wissen über die Glastradition im Fichtelgebirge bewahrt und ein Bewusstsein für diese Tradition und Geschichte bei Einheimischen und Gästen entwickelt werden. Diesen geplanten Leuchtturmcharakter des Museums für die Region soll die Einbindung von Glasprodukten und -geschichten anderer Glasstandorte rund um den Ochsenkopf zusätzlich unterstreichen. So betont insbesondere die Gemeinde Bischofsgrün ihr Anliegen, auch ihre lokale Glasgeschichte in Warmensteinach repräsentiert zu sehen. Dazu zählt insbesondere die Darstellung der drei historischen Glashütten (Glaser, Wanderer, Greiner) und ihrer im 17. Jahrhundert zur Blüte gekommenen Hohlglasproduktion (Humpen bzw. sog. Ochsenkopfhumpen, Becher, Pokale). Entsprechende Objekte haben sich in privaten Händen erhalten. Ein Ochsenkopfhumpen befindet sich stiftungsgemäß auch im Russ-Haus.

Um auch diese Zielsetzung erreichen zu können, ist es notwendig, die aktuellen Überlegungen zum künftigen Konzept in Warmensteinach, die einer streng chronologischen Präsentation folgen, zukünftig noch um entsprechenden interkommunale und regionale Themenaspekte zu ergänzen. Momentan beschäftigen sich die Konzeptionsideen – mit Ausnahme der Darstellung der Frühzeit – noch intensiv und vorrangig mit der lokalen Glasherstellung. Folgende Themenfelder sind geplant:

¹⁴ Vgl. <http://www.glaswanderweg.warmensteinach.de/6-Glasmuseum-Grenzhammer.300.0.html> [21.11.2016]

¹⁵ Vgl. [http://www.museumstag.de/f/e/presse/PM-IMT-Bayern%20\(1\).pdf](http://www.museumstag.de/f/e/presse/PM-IMT-Bayern%20(1).pdf) [21.11.2016]

¹⁶ Glasmuseum Warmensteinach. Grobkonzept für eine neue Dauerausstellung. Erstellt von Jana Lisa Bohrow, M.A. Stand: 17.05.2011. Und: Glasmuseum Warmensteinach. Konzeptionelle Überlegungen für die Ausrichtung einer neuen Dauerausstellung. Erstellt von Jana Lisa Buhrow, M.A. Stand: 17.08.2011.

1. Frühzeit der Glasherstellung im Fichtelgebirge 10.-16. Jahrhundert

- Herstellung von Glasknöpfen aus Proterobas
- Abbau des Rohstoffs im Tagebau und in Stollen
 - ➔ Exponate: Grabungsfunde vom Fuß des Ochsenkopfs
 - ➔ Ofenmodell nach Grabungsbefund
 - ➔ Landschaftsmodell mit Hüttenstandorten
- Handelsbeziehungen und Wissenstransfer mit anderen Glasregionen (Thüringen, Böhmen)

2. Anfänge der Glasherstellung in Warmensteinach

- Frühes Unternehmertum: Antrag von Hannß Glaser 1584 zur Errichtung einer Glas- und Knopfhütte
 - ➔ Exponat: Foto / Replik des Grabsteins von Hannß Glaser von der Friedhofswand

3. Die Paterle- und Knopf-Industrie vom 17. bis zum 20. Jahrhundert

- Benennung der wichtigsten Glashütten
- Geschichte der Odolflasche
- Export der Glasperlen bis nach Südamerika, Afrika und Indien
- Arbeits- und Lebensbedingungen der Glasarbeiter in Industrie, Heimarbeit und Nebenerwerb
 - ➔ Exponate: Objekte der Glashütten, Perlenofen-Nachbau, Glasmachertracht mit Werkzeugen, Perlen (Paterle), historische Fotos, Film Perlen-Herstellung (1960er Jahre, 5 min.)

4. Gründung der Genossenschaftsglashütte / Glaswerke im Jahre 1899

- Gründungsgeschichte
 - ➔ Exponate: Historische Fotos, Schriftstücke, Grundriss und Modell der Genossenschaftsglashütte

5. Neuausrichtung der Glasindustrie nach 1945

- Ansiedlung von Glasfachleuchten aus dem Isergebirge / Böhmen
- Wissensimport: Hohlglasherstellung in den ab 1946/47 neu aufgebauten Glaswerken
- Etablierung der Gablonzer Schmuck- und Glaswarenerzeugung
- Gründung von rund 30 Druckerwerkstätten durch Vertriebene in und um Warmensteinach
 - ➔ Exponate:
 - Andenken der Gablonzer Vertriebenen an ihre Heimat (Glasobjekte), Darstellung des Isergebirges in Karten und in Bildmaterial
 - Herstellung und Verkauf erster Erzeugnisse 1945: Christbaumschmuck, Christkindlmarkt Nürnberg
 - Nachbau / Modell Druckerwerkstatt mit Druckofen für die Herstellung von Knöpfen und Lusterbehang und Produkte des Druckerofens, Film „Glasdruckerei“
 - Inszenierung einer Gürtlerwerkstatt mit Arbeitsutensilien (Fußpendelpresse, Tisch mit Pinzetten/Zangen / Glasmacher-Scheren / Aufreibeisen etc.)
 - Hohlglasprodukte der verschiedenen Glashütten (z.B. Steinachhütte); Film „Hohlglasfertigung“
 - Inszenierung einer Schleiferei mit Schleifbock; Bleikristall mit Schliiff; Film „Schleiferei“
 - ➔ Vorführraum für Knopfdruckerei, Perlenmacherei und Schleiferei mit Vorführungen

6. Heutige Glasindustrie in Warmensteinach

- Geschichte und Entwicklung der 1854 gegründeten Firma Sili zum „Global-Player“
- Vorstellung weiterer noch in Warmensteinach aktiver Firmen und ihrer Produkte
 - ➔ Exponate: Glitter, Glaskugeln, medizinische Produkte etc.

Die Chronologie soll durch ergänzende erlebnisorientierte Angebote bereichert werden. Dabei handelt es sich zum einen um ein „**begehbare Kristallglas**“, in dessen Innenraum auf die Beschaffenheit, die Rohstoffe und die Verarbeitung des Glases eingegangen werden soll. Bei der als „**Blackbox**“ bezeichneten Installation handelt es sich um die Präsentation ausgewählter Objekte mit besonderen Geschichten, die durch eine Lichtdramaturgie hervorgehoben und von Audio-Vortrag begleitet werden. Außerdem soll ein Vorführraum handwerkliche Vorführungen der Knopfdruckerei, Perlenmacherei und Schleiferei ermöglichen. Darüber hinaus soll der **Außenbereich** unter dem Motto „Glas“ in das Gesamtkonzept eingebunden werden, etwa mit der Einrichtung von Erholungs- und Spielbereichen unter Einbringung von Glasskulpturen, Klangspielen mit Glas, Glasweg, Glasbrunnen, Sonnenuhr aus Glas u.ä. Zudem könnte über der Terrassenfläche eine Schauglashütte errichtet werden.



Joska Kristall Erlebniswelten Bodenmais

Als **Zielgruppen** sollen mit der Neukonzeption Einheimische und Gäste gleichermaßen angesprochen werden, d.h. Schülergruppen und Familien, (Kultur-)Touristen und Betriebsausflügler aber auch Glashistoriker und -wissenschaftler. Das **didaktische Konzept** sieht eine selbsterklärende Präsentation vor; Vorführungen und Führungen sollen angemeldeten Gruppen vorbehalten sein. Für Schulklassen soll es spezielle und altersdifferenzierte museumspädagogische Programme geben. Hierfür ist die Einrichtung eines museumspädagogischen Raums vorzusehen. In der Ausstellung und im Außenbereich integrierte Kinderstationen sollen darüber hinaus einen spielerischen und experimentellen Zugang zum Museumsthema bieten.

Ein **Sonderausstellungsraum** soll Präsentationsmöglichkeiten für Glaskünstler und Glasfirmen (Sili, Schöbel, Kilchert) und Fläche für Sonderausstellungen bieten.

In einem **Museumsshop** sollen Produkte aus Glas und lokaler Fertigung angeboten werden können.

Ein abwechslungsreiches **Veranstaltungsprogramm** mit Vortragsreihen, Filmvorführungen und Konzerten soll dazu beitragen, das Museum zu einem kulturellen Zentrum zu entwickeln.

Raumkonzept

Der sich aus der Neukonzeption ableitende Raumbedarf wurde in ein Raumkonzept für das „Freizeit-haus“ planerisch überführt.¹⁷ Das Raumkonzept sieht unter Beibehaltung der höhenversetzten Ebenen des Gebäudes eine durch den Einbau eines Aufzugs teilweise zu erreichende barrierefreie Erschließung vor, die jedoch nicht die geplante Blackbox im UG, das ehem. Café und die geplanten Büro- und Lagerflächen im OG anschließt. Dagegen wäre die geplante Museumspädagogik ausschließlich über den Aufzug zu erreichen, sieht man von der außenliegenden Rettungstreppe ab.

Im Untergeschoss sind nach aktueller Planung folgende Ausstellungs- und Nutzflächen vorgesehen:

- Ausstellungsbereich 1 + 2: Anfänge (21,5 m²)
- Ausstellungsbereich 3: Perlen-/Knopfindustrie (48,4 m²)
- Ausstellungsbereich 4: Leben und Arbeit (15,5 m²)
- Ausstellungsbereich 5: Nach 1945 (85,8 m²)
- Ausstellungsbereich 5: Fortsetzung: Nach 1945 (91,6 m²)
- Gang: Grabungsfunde / Sonderausstellungen (84 m²)
- Spezialbereich: Begehbare Glas (24,1 m²)
- Spezialbereich: Vorführraum für handwerkliche Glastechniken (72,6 m²)
- Spezialbereich: Blackbox (45,8 m²)
- Lager / Depot: Lager-/Depotfläche (69,5 m²)

Im Erdgeschoss sind folgende Bereiche geplant:

- Ausstellungsbereich 5: Fortsetzung: Nach 1945 (86 m²)
- Ausstellungsbereich 6: Firma Sili (40,3 m²)
- Gang: Wechselausstellungen (77 m²)
- Geopark: Präsentationsfläche Geopark (20,5 m²)
- Foyer: Eingangsbereich (73,6 m²)
- Info / Shop: Tourist-Information mit Theke, Büro, Nebenraum (83,7 m²)
- Lager Info / Shop: Lagerfläche (16,9 m²)
- Technik / Lager: Lager- und Technikflächen (61,8 m²)
- WC / Garderobe: WC Herren, Damen, Behinderte, Garderobe (20,3 m²)
- Café: Café mit 67 Sitzplätzen, Küche, Lager, Personal-WC (108 m²)
- Veranstaltungsraum: Vortrags- und Veranstaltungssaal (91,6 m²)

Eine Variante der Raumplanung sieht vor, den Ausstellungsrundgang im Erdgeschoss zu beginnen und dann im Untergeschoss fortzuführen. Bei dieser Variante wird ein Wechselausstellungsraum im Erdgeschoss anstelle des Ausstellungsbereichs 6 (Firma Sili) und des Themenraums „Geopark“ platziert, der stattdessen in den Gang verschoben wird.

Im Dachgeschoss könnten folgende Bereiche untergebracht werden:

Dachgeschossbereich 1: Museumspädagogik: Museumspädagogik (69,6 m²) mit Nebenraum (14 m²)

Dachgeschossbereich 2: Verwaltung: Büro (18,4 m²)
 Depot / Lager: Depot- und Lagerflächen (75,9 m²)

¹⁷ Machbarkeitsstudie Glasmuseum im Freizeithaus Warmensteinach. Architekten – Stadtplaner RSP Bayreuth. 12.08.2011

Bei einer Neukonzeption stünden demnach künftig ca. 330 m² Ausstellungsfläche im UG und 126 m² im EG zur Verfügung, zusammen ca. **456 m² Dauerausstellungsfläche zzgl. einer Ausstellung zum Geopark im Umfang von 21 m²**. Die **Sonderausstellungsflächen** im Flurbereich des UG (84 m²) und EG (77 m²) belaufen sich in der **Variante 1** auf zusammen auf **161 m²**, in der **Variante 2** entstünde ein zusätzlicher Ausstellungsraum mit etwa **60 m²** Fläche.

Eine besondere Herausforderung im Sanierungskonzept des Freizeithauses zur Umgestaltung als Museum stellt die **barrierefreie Zugänglichkeit der in den Höhen versetzten Ausstellungs- und Nutzungsebenen** dar. Dies soll im Konzept des Architekturbüros RSP Bayreuth durch einen zentralen Aufzug am nördlichen Stirnende des Gebäudes erfolgen. **Jedes Zwischengeschoss** müssten demnach die entsprechend bewegungseingeschränkten Personengruppen **über den Aufzug gesondert anfahren**. Ein durchlaufender Rundgang wäre für sie dadurch nicht möglich, jeder Ausstellungsbesuch würde am Ende eines Geschossbereiches enden und die Betroffenen müssten umkehren, um zum Aufzug zurück zu gelangen. Während die Ausstellungsbereiche neben dem Zugang via Aufzug auch über Treppen erreichbar wären, bildet die **Erschließung der Funktionsebenen im Obergeschoss eine besondere Schwierigkeit**. Während die am Südende projektierten **Lager- und Büroflächen nur über eine Treppe** zu erreichen wären, wäre der **museumspädagogische Arbeitsraum** am entgegengesetzten Ende des Gebäudes **ausschließlich über den Aufzug** anzufahren. Eine außen am Gebäude entlanggeführte Flucht-treppe stellt hier keine hinlängliche Zugangsvariante dar, da sie direkt in den Außenbereich führt. Sowohl die Bestückung des Lagers ohne als auch die Zuwegung der Museumspädagogik mit Aufzug könnte in der Praxis Probleme bereiten, da beispielsweise Schulklassen stets geteilt über mehrere Aufzugsfahrten hinauf- und hinunter transportiert werden müssten.

Die im Jahr 2011 geschätzten baulichen **Sanierungs- und Ausstattungskosten** wurden vom Planungsbüro RSP in drei Varianten vorgelegt. Sie schwanken je nach Intensität des Ausbaus **zwischen 3.937.286,46 € in der großen und 1.940.310,86 € in der kleinen Variante**.¹⁸ Sie dürften sich unterdessen mit einem Abstand von sechs Jahren heute noch deutlich darüber bewegen.

Machbarkeitsstudie Glasmuseum im Freizeithaus – RSP Architekten – Stadtplaner, Bayreuth



¹⁸ Freundliche Mitteilung von Ralph Stadter, RSP Architekten und Stadtplaner Bayreuth.

Im projektierten Flächenkonzept, das eine überwiegende Nutzung des Gebäudes als Museum vorsieht, müssten für die aktuell hier untergebrachten **Vereinslokale** (BRK und Fichtelgebirgsverein) **Alternativen** berücksichtigt werden. Möglicherweise entstünden für diese Gruppen freie Räume in der Grundschule, da zur Zeit Überlegungen für einen Neubau mit drei beteiligten Gemeinden (neben Warmensteinach auch Mehlmeisel und Fichtelberg) bestehen. Diese sind jedoch noch sehr vage und wären frühestens ab 2020 eine Option.

Alternativstandort „Eisenbahnerhaus“



Als Alternativstandort zum Freizeithaus wurde das ehemalige Eisenbahnerhaus in der Bayreuther Straße 110 ins Spiel gebracht. Dabei handelt es sich um ein denkmalgeschütztes, 1905 für Mitarbeiter der Eisenbahn im Heimattstil errichtetes und mit Wohnungen ausgestattetes Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft des Rathauses und der neuen Mitte. Die Wohnungen wurden über getrennte Zugänge erschlossen: Das Erdgeschoss besitzt 3 Zugänge, ins Obergeschoss führen 2 Treppenaufgänge. Der Keller ist über einen separaten Treppenzugang erschlossen. Die Gesamtfläche des Erdgeschosses und des Obergeschosses beträgt jeweils etwa 156,5 m².¹⁹ Für eine museale Nutzung des Eisenbahnerhauses sprechen vor allem städtebauliche Gründe. Im sanierten Rathaus und einem Glasmuseum im Eisenbahnerhaus sind wirksame Kondensationskerne zur Schaffung einer neuen Ortsmitte zu erkennen. Das zuständige Sachgebiet der Regierung von Oberfranken teilt diese Auffassung bis zu einem gewissen Grad, sieht jedoch die Eignung des Eisenbahnerhauses als

Museum – vor allem im Hinblick auf die Nutzfläche – auch kritisch. Eine bauliche Erweiterung durch einen Neubau könnte hier Entlastung bringen und die Tauglichkeit steigern.²⁰ Günther Neuberger von der Regierung von Oberfranken skizzierte eine entsprechende Idee als Impuls und Denkanstoß für weitere Überlegungen.²¹

¹⁹ Nach Angaben einer von Herrn Dr. Fülle zur Verfügung gestellten Zusammenstellung.

²⁰ Freundliche Mitteilungen von Günther Neuberger, Sachgebiet 34, Regierung von Oberfranken.

²¹ Dto.

Vision: Glasmuseum im Eisenbahnerhaus – UmbauStadt GbR

Luftbild mit Parzellarkarte (Bayernatlas)



Eine weitere Option wurde bei einem Ortstermin mit Herrn Dr. Fülle mit der **ehemaligen Produktionshalle der Firma Schöbel-Kristallglas GmbH**, ebenfalls in der Bayreuther Straße, ins Spiel gebracht. Dabei handelt es sich um einen seit geraumer Zeit geschlossenen Trakt der Firma Schöbel Kristallglas GmbH, die seit 60 Jahren als Familienunternehmen in Warmensteinach Glasartikel produziert und heute einen Schwerpunkt auf anspruchsvolle Gewerbe- und Hotelausstattungen legt. Die Firma unterhielt im vorderen Betriebsgelände die Produktion und den Verkauf des so genannten „Perlenparadieses“. Im hinteren Bereich der geschlossenen Halle befinden sich noch die mit den Werkzeugen und Maschinen ausgestatteten, unterdessen stillgelegten Produktionsbereiche. Das Werksgebäude befindet sich in Privateigentum und wurde daher im Vergleich zu den beiden in gemeindlichem Eigentum befindlichen Standortoptionen als nachrangig eingestuft. Eine Einbindung der Halle im Rahmen von Aktionstagen oder Sonderführungen kann jedoch eine Bereicherung für den musealen Betrieb darstellen.

Fazit: Eine museale Umnutzung des „Freizeithauses“ wäre auf der Basis der zur Verfügung stehenden Nutz- und Funktionsflächen grundsätzlich gegeben, gleichwohl einige Herausforderungen im Rahmen der Vorkonzepte noch nicht schlüssig gelöst sind.²² Große Probleme in der Erschließung des Gesamtgebäudes bereiten die auf mehrere Ebenen verteilten Nutzungsbereiche. Einen Ansatz zur Problemlösung stellt der Einbau eines Aufzugs dar. Nicht alle Bereiche – vor allem nicht das Lager mit Büro im Obergeschoss, das Café und ein Ausstellungsraum im UG (Blackbox) – lassen sich damit jedoch erreichen, auch zwingt die auf versetzte Ebenen gründende Bauweise zu einem stetigen Einsatz des Aufzugs bereits nach Teilbesuchen von Ausstellungsbereichen, da jedes Geschoss zwei Höhengniveaus aufweist, die es im Rundgang zur überbrücken gilt. Auf Barrierefreiheit angewiesene Personengruppen sind daher gezwungen, am Ende eines Höhengniveaus wieder kehrt zu machen, den Aufzug zu nutzen, und anschließend bis zum Übergangsstelle zurückzukehren um den thematischen Ausstellungsrundgang fortsetzen zu können. Für Gruppenführungen ein fast unüberwindliches Problem, da der Ausstellungsrundgang dafür immer wieder unterbrochen werden müsste. Auch die Erschließung der museumspädagogischen Werkstatt nur mittels Aufzug überzeugt nicht vollständig und hinterlässt Fragen in der Praxistauglichkeit. Darüber hinaus beansprucht die Wegeführung in den bestehenden Gängen verhältnismäßig viel Raum, was nicht zuletzt auch auf Lasten der Sonderausstellungsflächen geht, die in einer der beiden Grundrissvarianten daher auch zusätzlich auch auf den Flurbereich ausweicht. Die gesamte Grundrissorganisation wäre bei einer Festlegung auf diesen Museumsstandort nochmals zu überarbeiten – in enger Abstimmung mit einem um den regionalen Aspekt deutlich erweiterten Ausstellungskonzept und unter Ergänzung um einen zusammenhängenden großen Sonderausstellungsbe- reich, z.B. in Form eines zu integrierenden Neu- bzw. Anbaus.

Das Café erfüllt nach Aussagen der Museumsakteure nicht mehr die heutigen Anforderungen an einen gastronomischen Betrieb, seine Wiederaufnahme bzw. Fortsetzung ist demnach ungewiss.

Bislang bespielt das Glasmuseum nur einen Bruchteil der insgesamt vorhandenen Nutzfläche. Bei einer auf das gesamte Gebäude ausgedehnten Neukonzeption würden sich die musealen Dauerausstellungsflächen um etwa das Dreifache vergrößern und es ließen sich auch bislang nicht vorhandene Funktionsbereiche – wie etwa Sonderausstellungsflächen und eine museumspädagogische Werkstatt – einrichten. Auch die Ausdehnung der musealen Angebote auf den Außenbereich – etwa durch eine Schauglashütte und einen Glasgarten – wäre denkbar.

Eine Lösung für die Deponierung des Sammlungsbestands ist ungeachtet der Ausweisung einer Obergeschossfläche als Lager bzw. Depot künftig nicht im Freizeithaus zu erwarten, da die bislang hierfür genutzte Fläche im Untergeschoss nach dem vorliegenden Konzept museal genutzt werden soll und die Lagerfläche im OG nicht ausreichend sein wird. Die Depotsituation des Glasmuseums gilt es in jedem Fall zukünftig in der Form zu verbessern, dass die Bestände an einen Standort zusammengeführt werden können, der eine konservatorisch einwandfreie Lagerung und Fortführung der noch laufenden Inventarisierung erlaubt.

Der Betrieb eines in dieser Dimension projektierten Museums könnte vom Verein auf ehrenamtlicher Basis keinesfalls mehr geleistet werden. Die für die Zukunft geplante Kombination der Öffnungszeiten mit der Tourist-Information könnte womöglich Synergien freisetzen, insgesamt steht das Glasmuseum am Standort „Freizeithaus“ aber personell vor großen, bislang nicht gelösten Herausforderungen.

Am Alternativstandort „Eisenbahnerhaus“ wiegt diese Problematik der Bespielung allein schon aufgrund des weit geringeren Flächenumfangs nicht ganz so schwer. Hier gilt es jedoch ganz besonders darauf zu achten, die museal erforderlichen Funktionsbereiche herzustellen, ggf. auch durch einen Anbau. Das „Eisenbahnerhaus“ überzeugt darüber hinaus vor allem durch seinen Standort in der „neuen

²² Vgl.: Stellungnahme der Landesstelle f. die nichtstaatl. Museen in Bayern, Georg Waldemer vom 03.11.2011.

Ortsmitte“ und könnte hier von der unmittelbaren Nachbarschaft zum Rathaus profitieren. Bei jeder Ertüchtigung der genannten Standortvarianten wäre auf Barrierefreiheit zu achten.

Inhaltlich sollte bei einer Neukonzeption des Glasmuseums erstens von einer rein chronologischen Erzählweise Abstand genommen und zweitens dringend der Anspruch berücksichtigt werden, die Glas-tradition des Fichtelgebirges bzw. des Ochsenkopfes insgesamt – also auch die Entwicklung an anderen Glasstandorten – darzustellen, um sich künftig als regionales Themenmuseum profilieren zu können. Die Sammlungsbestände des Museums sind dazu aktuell noch nicht ausreichend in der Lage, da ihr Schwerpunkt überwiegend lokal konzentriert ist. Schnittstellen mit anderen Glasstandorten sollten darüber hinaus künftig nicht nur auf musealer Ebene, sondern vielmehr durch Kooperationen z.B. im Veranstaltungsbereich hergestellt werden.

Stärken	Schwächen
Standort „Freizeithaus“	
+ Funktionsflächen nach Sanierung und Erweiterung herstellbar → aktuell ca. 150 m ² Dauerausstellungsfläche → künftig ca. 456 m ² Dauerausstellungsfläche, 60 / 161 m ² Sonderausstellungsfläche → Museumspädagogische Werkstatt (70m ²)	- Aus eigenwilliger Architektur mit höhenversetzten Gebäudeebenen resultiert eine schwierige Bespielung mit erhöhtem Verkehrsflächenbedarf, was zu Einschränkungen der Nutzfläche führt (ca. 905 m ²)
+ Erweiterung z.B. durch Glasgarten und Schauglashütte im Umfeld möglich	- Aufwändige Ertüchtigung und beachtlicher Sanierungsbedarf für museale Nutzung
+ Ausreichend Parkmöglichkeiten im Umfeld	- Aufzug erschließt nur Teilbereiche, d.h. unzureichende Erschließung der Ebenen
+ Inventarisierung der Sammlung weit vorangeschritten*	- Keine umfassende Barrierefreiheit der Ausstellungs- und Verwaltungsbereiche trotz Aufzug
+ Breit aufgestellte Sammlung mit Schwerpunkten auf der Glasgeschichte Warmensteinachs*	- Sonderausstellungsflächen unter Einbeziehung der Verkehrswege (Gang) und verteilt auf 2 Geschosse; Besser: Angeschlossener Neubau für Sonderausstellungen
+ Kontinuierlicher Sammlungsausbau durch Neuerwerbungen*	- Aktuell keine speziell ausgewiesenen Flächen für Sonderausstellungen
+ Profunde Sachkenntnis durch Mitglieder des Glasmuseumsvereins e. V.*	- Personelle Ressourcen im Ehrenamt reichen für projektierte museale Dimensionen im Betrieb nicht aus → Unterstützung durch Fachkräfte zwingend notwendig
+ Leitbild des Vereins bildet Grundlagen seiner Museumsarbeit*	- Lage am nördlichen Ortsende und weit entfernt von der „neuen Ortsmitte“
	- Lokale Sammlungsschwerpunkte sind um regionale Aspekte noch zu ergänzen
	- Depot zu klein und auf mehrere Standorte verteilt
	- Lücken im Sammlungsbestand in Bezug auf die Glastradition in anderen Orten des Fichtelgebirges
	- Neukonzeption in chronologischer Reihenfolge ist museal überholt
	- Geringe Öffnungszeiten (2 Stunden / Woche)

* Diese Stärken gelten analog auch für den Standort „Eisenbahnerhaus“.

Stärken	Schwächen
Standort „Eisenbahnerhaus“	
+ Zentraler Standort in der „neuen Ortsmitte“	- Erheblicher Sanierungsbedarf für museale Nutzung
+ Großes städtebauliches Entwicklungspotential	- Herstellung von Barrierefreiheit für museale Zwecke nötig
+ Erweiterung durch Anbau im Umfeld möglich	- 310 m ² Nutzfläche in zwei Geschossen nicht ausreichend → Erweiterungsbau notwendig
+ Parkmöglichkeiten im Umfeld vorhanden	
+ Flächenangebot und Personalbedarf vergleichbar mit aktueller Situation → Unterstützung durch Fachkraft ist anzustreben	
+ Inventarisierung der Sammlung weit vorangeschritten (s.o.)	
+ Breit aufgestellte Sammlung mit Schwerpunkten auf der Glasgeschichte Warmensteinachs (s.o.)	
+ Kontinuierlicher Sammlungsausbau durch Neuerwerbungen (s.o.)	
+ Profunde Sachkenntnis durch Mitglieder des Glasmuseumsvereins e. V (s.o.)	
+ Leitbild des Vereins bildet Grundlagen seiner Museumsarbeit (s.o.)	

Stärken	Schwächen
Option „Produktionshalle Firma Schöbel“	
+ Bereicherung des Museumsprogramms im Rahmen von Aktionstagen oder Sonderführungen denkbar	- Ertüchtigung für museale Nutzung notwendig
	- Privateigentum

1.1.3. Glas-Knopf-Museum Weidenberg

Entwicklungsgeschichte²³

Historischer Hintergrund: Mit finanzieller Unterstützung durch Aufbau-Darlehen aus dem so genannten Marshallplan entstand ab 1950/51 am Ortsrand von Weidenberg auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen eine Produktions- und Arbeitssiedlung für Vertriebene aus dem sudeten-deutschen Raum um Gablonz, die den Namen „Werksiedlung Weidenberg“ erhielt. Die ersten fünf Häuser waren 1951 bezugsfertig, schon 1953 produzierten in der Werksiedlung 33 Betriebe Glas- und Schmuckwaren, bis 1961 waren es etwa 53 Glasbetriebe, die von den insgesamt 937 Vertriebenen in Weidenberg gegründet worden waren. Die Produktpalette umfasste Glasknöpfe, Lüsterbehänge und optische Glasartikel. Nach dem Gründungsboom flaute die Glasproduktion in den 1970er Jahren aufgrund der zunehmenden Konkurrenz durch günstigere Importe und die Verwendung von Kunststoffen anstelle von Glas ab. Am Ende der 1980er Jahre waren nur noch rund 13 Firmen übriggeblieben, die in der Regel lediglich als Familienbetriebe zur Existenzsicherung fortgeführt wurden. Heute sind die ehemaligen Produktionsstätten bis auf das Bernt- und das Pohl-Haus weitgehend verschwunden bzw. sie wurden baulich überformt.



Ab 1994 wurde das Glas-Knopf-Museum vom Verein Werksiedlung Weidenberg e. V. in der ehemaligen Druckhütte von Lore und Max Bernt in der Kristallstraße 5 eingerichtet und 1997 eröffnet. Der Gründung vorangegangen waren Überlegungen, die Kultur und Geschichte der aus Gablonz stammenden Bewohner der Weidenberger Werksiedlung in Form einer Gablonzer Stube zu würdigen. Nachdem jedoch die Möglichkeit bestand, als Grundstock der Museumssammlung ein aus Fichtelberg stammendes Konvolut von Glas-Knopf-Musterkarten zu übernehmen, das der Verein von der geschlossenen Crystal Glasknopffabrik ankaufen konnte, wurden die Ideen für eine Gablonzer Stube zu Gunsten eines Glasmuseums verworfen. Die Glas-Knopf-Sammlung aus Fichtelberg gab dem Museum dann auch seinen Namen.

Der Werksiedlungsverein war 1953 durch Weidenberger Glaswarenerzeuger zum Zweck der Förderung von Kunst und Kultur sowie der Völkerverständigung gegründet worden und besteht bis heute. Er umfasst z.Z. 105 Mitglieder. Nach dem Tod des Museumsgründers und ersten Vorsitzenden 2015 fanden Neuwahlen statt; das Museumsteam um die neue erste Vorsitzende Brigitte Hadlich umfasst inzwischen u.a. auch ihren Mann, dann Martin Lochmüller und Klaus Hübner. In der Produktionsstätte Bernt waren vor der Betriebsschließung keine Knöpfe, sondern Perlen und Modeschmuck, wie etwa Ketten, Broschen und Colliers, hergestellt worden, die hier auch zum Verkauf kamen. Im Erdgeschoss befanden sich die hierfür nötigen Produktionsstätten mit etwa sechs bis sieben Drücköfen, einer Schleiferei mit Feuerpolierofen und Rumpelerei sowie einem Büro und dem Verkaufsraum. Im Obergeschoss lag der Wohnbereich.

Vom Museum bespielt wird eine Teilfläche des Erdgeschosses, die etwa 152 m² umfasst. Dabei handelt es sich um große Teile der früheren Produktionsflächen im Erdgeschoss unter Einbindung noch vorhandener Einrichtungsgegenstände, z.B. eines Drückofens und eines Feuerpolierofens. Mit dem zwi-

²³ Die Angaben basieren auf freundlichen Angaben von Herrn und Frau Hadlich sowie von Herrn Lochmüller und Herrn Hübner anlässlich von Informationsterminen am 27.09.2016 und am 14.03.2017, den zur Verfügung gestellten Informationen sowie eigenen Recherchen. Vgl. auch: Siebentritt, Kerstin: Die soziale und wirtschaftliche Eingliederung von Heimatvertriebenen im Fichtelgebirgsraum am Beispiel Weidenbergs. Facharbeit im Fach Geschichte, Graf-Münster-Gymnasium Bayreuth. 2006.

schen 1994 und 1997 erfolgten Einzug des Museums wurden vielfach Umbauten im Bereich der ursprünglichen, etwa 124 m² großen Produktionshalle durchgeführt, wie etwa das Einziehen von Trennwänden, der Einbau von Besucher-Toiletten (ca. 6 m²), die Abtrennung eines Dauerausstellungsbereichs (ca. 53 m²) und eines davor geschalteten Vorraums (ca. 9 m²), der heute ebenfalls von einer Dauerausstellung bespielt wird. Die Veränderungen umfassten damals auch das Einbringen einer Lagerfläche unter dem Gebäudedach. Seit 2016 wird auch die an die Produktionshalle sich anschließende Schleiferei (Poliererei) mit dem Feuerpolierofen museal bespielt, ebenso wie der direkt anschließende Arbeitsbereich, an dem die Montage der Glasprodukte zu Schmuck und Gebrauchsgegenständen dargestellt wird (zusammen ca. 32 m²). Die benachbarte ehemalige nasse Rumperei (ca. 26 m²) sowie das ehemalige Foyer (ca. 28 m²), der Verkaufsraum (ca. 26 m²) und die rückwärtigen Lager- und Büroräume werden aktuell nicht museal bespielt. Auch das Obergeschoss mit der ehemaligen Wohnung (ca. 80 m²) ist nicht in musealem Gebrauch. Im Keller befindet sich das Lager mit Glasstangen.

Trägerschaft und Betrieb

Träger und Betreiber des Museums ist der Verein Werksiedlung. Das Gebäude selbst befindet sich in Privateigentum und ist vom Verein mit einer Laufzeit bis Dezember 2019 angemietet. Ein Verkauf des Gebäudes mit Grundstück – in der kleinen Variante mit 800 m² Grund, in einer umfassenden Variante mit rund 2.300 m² Grundfläche – steht zur Diskussion.²⁴ Die Zukunft des Museums ist daher ungewiss. Bei einer Intensivierung des Museumsbetriebs ist nach eigener Aussage des Vereins auch Unterstützung nötig, da das ehrenamtliche Engagement jetzt schon sehr stark beansprucht wird. Unkosten deckt das Museum aus den Eintrittsgeldern und aus Erträgen, die aus der Karl-Pohl-Stiftung fließen.

Museumsgebäude und Lage



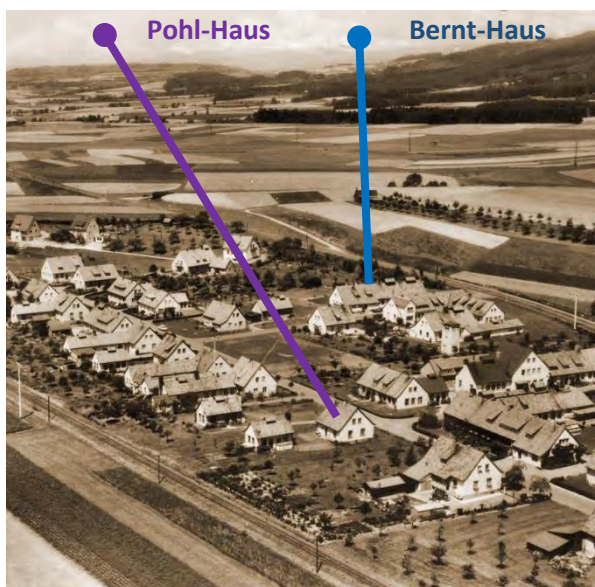
Beim Museumsgebäude handelt es sich um die 1951/52 erbaute ehemalige Wohn- und Produktionsstätte von Lore und Max Bernt, die hier einen industriellen Kleinbetrieb zur fabrikmäßigen Herstellung von Gablonzer Glas- und Schmuckwaren eingerichtet hatten. Sowohl die museal bespielten Räume als auch die nicht genutzten Flächen weisen zum Teil noch originale Ausstattungsbestandteile auf. Anhand der originalen Maschinen und Werkzeuge lässt sich daher der ehemalige Herstellungsprozess gut nachvollziehen. Das denkmalgeschützte Gebäude (D-4-72-199-109) weist eine Grundfläche von etwa 280 m² im EG auf, wovon ca. 200 m² ehemalige Produktionsflächen und ca. 80 m² Verkaufs-, Büro- und Verkehrsflächen waren. Die darüberliegenden Wohnbereiche im OG umfassen etwa dieselbe Fläche (ca. 80 m²). Es befindet sich am Ende einer Sackgasse auf einem etwa 2.855 m² großen gras- und baumbestandenen Grundstück.

Etwa 130 m Luftlinie entfernt steht das sog. Pohl-Haus (s.u.). Der ursprüngliche Zustand des Bernt-Hauses ist durch die im Rahmen der Museumseinrichtung vorgenommenen Einbauten verunklärt, ein Rückbau wäre jedoch möglich. Aufgrund des vieljährigen Leerstandes, während dem auch nicht geheizt wurde, befinden sich die nicht museal genutzten Räumlichkeiten in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Parkmöglichkeiten bestehen aktuell auf der Rückseite des Gebäudes. Vom Bahnhof Weidenberg, der von Bayreuth aus angefahren wird, beträgt die fußläufige Distanz bis zum Glas-Knopf-Museum etwa 500 m, zum Alfred-Pohl-Haus etwa 330 m.

²⁴ Als Kaufpreis ist eine Summe in Höhe von etwa 50.000 € im Gespräch. Freundliche Auskunft von Frau Hadlich.

Exkurs: Alfred-Pohl-Haus

Das so genannte Alfred-Pohl-Haus in der Gablonzer Straße 5 gehört zusammen mit dem Bernt-Haus zu den letzten noch erhaltenen industriellen Kleinbetrieben der „Werksiedlung Weidenberg“.²⁵ Das Anwesen besteht aus einem 1950/51 errichteten Wohnhaus (Grundfläche ca. 60 m²) und einer Glaswerkstätte (Grundfläche ca. 30 m²) auf einem rund 945 m² großen Grundstück und ist ein einmaliges Beispiel für einen heimindustriellen Kleinbetrieb der Gablonzer Glasindustrie. Hier fertigte Alfred Pohl im Verlagssystem für andere Manufakturen Glasprodukte. Zu den Besonderheiten seiner Produktpalette gehörte die Anfertigung von Glasringen und Glasarmreifen. Über die Fertigung kann evtl. noch der Betreuer des letzten Bewohners des Hauses Auskunft geben. Das Wohnhaus und die Druckhütte mit der Glasschleiferei weisen noch die originale Ausstattung mit den entsprechenden Werkzeugen und Kleinmaschinen auf, auch Rohmaterialien und Halbfertigprodukte sind noch erhalten. Im Wohnhaus ist die Ausstattung ebenfalls erhalten und umfasst neben der Möblierung den gesamten Hausrat sowie die Kleidung und Alltagsgegenstände des letzten Bewohners, wie auch Relikte der Aussiedlung in Form z.B. einer „Aussiedlungskiste“. Dabei sind alle Wohn- und Arbeitsbereiche noch so erhalten, wie sie zuletzt in Benutzung gestanden hatten. Die Wirkung des Ensembles kommt einer „Zeitkapsel“ gleich, mithin handelt es sich um ein einmaliges Zeugnis der Zeitgeschichte und um ein herausragendes Baudenkmal der Gablonzer Industriesiedlung in Weidenberg (D-4-72-199-101).



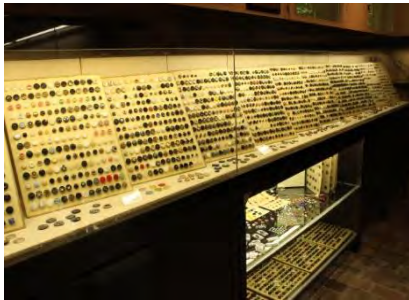
Seit 1999 befindet sich das Anwesen im Eigentum der Marktgemeinde Weidenberg und ist ungenutzt. Aufgrund des langjährigen Leerstandes hat sich unterdessen ein substanzgefährdender baulicher und konservatorischer Zustand ergeben, bei dem Wohnhaus, Werkstatt und im Freien gelagerte Materialien dem Verfall und der Zerstörung durch Witterungseinflüsse ausgesetzt sind. Bei einem Ortstermin im Juli 2015 mit dem Bürgermeister der Gemeinde, Hans Wittauer, dem Bezirksheimatpfleger des Bezirks Oberfranken, Prof. Dr. Günter Dippold und Georg Waldemer von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern wurden Notsicherungsmaßnahmen vereinbart, die die Ersetzung zerbrochener Glasscheiben und Prüfung der Dachhaut umfassten. Als weitere

²⁵ Vgl. Piwernetz, Dieter: Das „Alfred Pohl-Haus“. Ein Industriedenkmal aus der Zeit der Neuansiedlung der Gablonzer Glas- und Schmuckwarenindustrie im Jahre 1950 in der Werksiedlung Weidenberg. Eine Bilddokumentation. 2015. / Ders.: „Alfred Pohl-Haus“ in der Gablonzer Werksiedlung Nr. 305. Dringend erforderliche Notsicherungsmaßnahmen zur Erhaltung eines unwiederbringlichen Kultur- und Industriedenkmal aus der Zeit der Neuansiedlung der Gablonzer Glas- und Schmuckwarenindustrie in Weidenberg. 31. Juli 2015.

Maßnahmen wird eine Archivierung und Sicherung des Inventars angeregt. Eine in diesem Zusammenhang angefertigte Bilddokumentation von Dr. Dieter Piwernetz, dem 2. Vorsitzenden des Vereins Werksiedlung Weidenberg e. V., liefert Einblicke in den Zustand von Gebäuden und Inventaren mit Stand 2015.

Es wurde 2015 auch angeregt, ein Nutzungskonzept für das Alfred-Pohl-Haus zu entwickeln mit einem Schwerpunkt auf der Neuansiedlung der Gablonzer Glas- und Schmuckwarenindustrie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Weidenberg. Als Arbeitstitel wurde „Industriemuseum der Gablonzer Glas- und Schmuckwarenherstellung in Weidenberg“ genannt.

Sammlungsbestand und Sammlungsbewertung



Eine **Inventarisierung der Sammlungsbestände des Glas-Knopf-Museums wurde nicht vorgenommen**, auch eine zusammenfassende Übersicht existiert bislang nicht. Laut Aussagen des Vereins und persönlicher Sichtungen handelt es sich im Kernbestand um mehrere Tausend Glas-Knopf-Musterkarten der Firma Crystal aus Fichtelberg. Für den Bereich der Produktion stehen Werkzeuge und Maschinen aus lokalen bzw. regionalen Beständen zur Verfügung. Eine dritte Sammlungsgruppe bilden Glasrohlinge bzw. Glas-

stangen. Es werden aber auch Objekte der Gründungs- und Alltagsgeschichte der Werksiedlung sowie einschlägige Fotografien gesammelt. Schließlich bilden halbfertige und fertige Glasprodukte, wie etwa Perlen, Schmuck etc., einen weiteren Sammlungsbestand. Eigentümer der Sammlung ist – mit Ausnahme der Leihgaben – der Verein.

Eine **Sammlungsbewertung** nach quantitativen wie auch qualitativen Gesichtspunkten ist aufgrund der fehlenden Inventarisierung oder zumindest einer strukturierten Sammlungsübersicht kaum möglich. Es fällt jedoch auf, dass die Sammlung an Glas-Knopf-Musterkarten aus Fichtelberg den Museumseindruck im Dauerausstellungsbereich und auch in der Namensgebung des Museums dominiert,



gleichwohl die Weidenberger Produktionspalette – wie im Ausstellungsbereich der Produktion auch angedeutet wird – mehr Produkte als nur Knöpfe umfasste (z.B. auch Perlen, Lüsterbehang sowie Produkte der Gravurbetriebe und Schleifereien). Die Musterkarten stellen zwar ein wichtiges Zeugnis eines Einzelbetriebs in Fichtelberg dar und können beispielhaft für die Glasproduktion im Fichtelgebirge stehen – sie sind jedoch nicht geeignet, speziell die lokale Geschichte der Weidenberger Glasbetriebe darzustellen. Hier kommt den Objekten mit Weidenberger Lokalbezug,

die auch zukünftig deutlich zu erweitern und zu ergänzen wären, eine tragendere Rolle zu. Auch den Zielen des Vereins Werksiedlung als Betreiber des Museums, der identitätsstiftende kulturelle Aufgaben übernimmt, entspricht damit der Sammlungsbestand nur in seinen lokalen Bestandteilen. Die Datierung der Objekte konzentriert sich vornehmlich auf die 1950er bis 1970er Jahre.

Depot- und Lagerflächen befinden sich im Kellergeschoss (Glas) und im Dachgeschoss (Knopfkarten) des Bernt-Hauses. Für eine sachgerechte Deponierung wurde ein Apothekenschranksystem übernommen, das jedoch noch nicht aufgebaut und damit einsatzfähig ist.

Ausstellungskonzept

Das Ausstellungskonzept verfolgt das Ziel, die **Herstellungs- und Produktionsvielfalt der ehemals in der Werksiedlung Weidenberg ansässigen Glasbetriebe** darzustellen und sich nicht nur auf die Produktionspalette der museal genutzten Produktionsstätte der Firma Bernt zu beschränken. Die Präsentation ist als eine Kombination von Mitmach-Werkstatt und Museum in drei Hauptthemen gegliedert:

1. Darstellung der Produktionsabläufe in der einstigen Druckhütte mit originalen Maschinen und Werkzeugen (inkl. der Arbeit am Drückofen und der Weiterverarbeitung durch Abscheren und Schleifen, wobei der Feuerpolierofen durch eine Geräusch- und Lichtinstallation inszeniert wird.)
2. Geschichte der Glasmacher und der Werksiedlung Weidenberg
3. Präsentation der Sammlung von Glasobjekten (Sammlung von Knopf-Musterkarten, Perlen, Gürtlerarbeiten etc.)



Die Darstellung der Produktionsabläufe konzentriert sich auf die Arbeit am Drückofen, an dem auch der museumseigene Eintrittsknopf aus Glas hergestellt wird. Auch die weiteren Arbeitsschritte können anhand originaler Maschinen demonstriert werden. Eine Perlenwicklerei, die auch in der museumspädagogischen Arbeit als Mitmach-Angebot eingesetzt wird, ergänzt die Darstellung des Herstellungsprozesses. Von Bedeutung für das Ausstellungskonzept ist auch der Einsatz der Maschinen, wie es an den Aktionstagen üblich ist. Die Beschriftung der Objekte im Bereich der noch verwendeten Maschinen und Werkzeuge ist daher auch zurückhaltend und beschränkt sich auf die Benennung und Kurzbeschreibung von Arbeitsschritten (z.B. „So entsteht unser Eintrittsknopf“, „Stangenglas-Glashütten“ und „Der Drückofen“). Erläuterungen und natürlich auch die Vorführungen durch die Museumsmitarbeiter sind zum Verständnis zwingend notwendig. Die Geschichte der Werksiedlung Weidenberg wird durch eine Inszenierung sowie einige Exponate mit Text-/Bildtafeln selbsterklärend präsentiert und befindet sich zwischen Produktions- und Ausstellungsbereich. Im Ausstellungsraum werden dann in großen Vitrinen vor allem die großformatigen Glas-Knopf-Musterkarten, aber auch Glasschmuck (z.B. Leihgaben des Gürtlermeisters Ernst Seidel aus Warmensteinach), geschliffene Gläser (z.B. Privatsammlung Karl Schiffner) und Produkte der Kristallveredelung Gustav Hübner (Lusterbehang) und fertige Luster gezeigt. Auch die Arbeit des Schlossers und des Graveurs wird dargestellt. Wiederum beschränken sich die Beschriftungen auf die Benennung des Leihgebers oder auf knappe Angaben zu einzelnen Objekten.

Zukünftig soll auch die ehemalige Rumpelkammer, der „Nassraum der Weiterverarbeitung“, wiederhergestellt bzw. rekonstruiert und mit entsprechenden Geräten ausgestattet werden.

Über eine **Sonderausstellungsfläche** verfügt das Museum nicht.

Öffnungszeiten und Besucheransprache

Die **Öffnungszeiten** zwischen April und Oktober beschränken sich auf die Sonntage von 14 bis 17 Uhr. An jedem 1. Sonntag im Monat öffnen alle Museen entlang des „Weidenberger Museumswegs“. Im Glas-Knopf-Museum findet dann auch immer ein Aktionstag statt: Dann wird der Drückofen im Betrieb gezeigt und in der Mitmach-Werkstatt können Museumsbesucher eine Perle anfertigen.

Der Eintritt beträgt für Erwachsene 3 € (an Aktionstagen 4 €) und für Kinder 2 €. Führungen für Gruppen ab 10 Personen finden auch außerhalb der regelmäßigen Öffnungszeiten statt. Angeboten werden „kalte“ Führungen ohne und „heiße“ Führungen mit Betrieb des Drückofens. Die Kosten für eine Führung betragen 4 € pro Person zzgl. 50 € für die „heiße“ Führung. Für Kinder werden auch Programme an Geburtstagen angeboten.

Jährlich kommen etwa 500 Besucher in das Glasknopfmuseum (Stand 2016). Zur Besucherklientel zählen neben Erwachsenen- und Schüler-Gruppen, z.B. Gymnasiasten aus Bayreuth am Wandertag, auch Einzelbesucher. Auch am Ferienprogramm für Schüler ist das Museum mit Angeboten vertreten.

Über einen **Museumsshop** im eigentlichen Sinne verfügt das Museum nicht, zum Verkauf kommen jedoch Erzeugnisse des Glaskünstlers Peter Zidulka aus Warmensteinach, dann Glasanhänger u.ä.

Anlässlich des 20jährigen Bestehens des Museums im Jahr 2017 sollen verschiedene Aktionen stattfinden. Unter anderem soll auch das Pohl-Haus mittels einer Lichtinszenierung illuminiert und in die Aktionen eingebunden werden.

Marketing und Kooperationen

Die Öffentlichkeitsarbeit des Museums ist breit aufgestellt. Im Printbereich informiert ein Flyer („GKM – Glas-Knopf-Museum Weidenberg. Glas, Glasknöpfe, Lüster, Schmuck. Geschichte und Integration“), eine Social-Media-Präsenz ist bei Facebook platziert und im Internet ist das Museum unter der 2015 realisierten Projekthomepage www.glas-im-fichtelgebirge.de beschrieben. Auch die Hinweisbeschilderung an den Zufahrtstraßen ist deutlich und informativ. In enger Kooperation steht das Glasknopfteam mit den Museums- und Glasakteuren in Warmensteinach. Auch als Ausgangspunkt für den 42 km langen Glaswanderweg bis nach Bischofsgrün spielt es im Hinblick auf die Vernetzung des Themas Glas im Fichtelgebirge eine wichtige Rolle. Zwischen Oktober 2016 und Januar 2017 gastierte die Sammlung des Glasknopfmuseums als Sonderausstellung im Töpfermuseum Thurnau. Als zukünftige Vorhaben steht eine so genannte „Glasmeile“ im Raum, die anhand von Text-/Bildtafeln durch die Werksiedlung führen und zu jedem Gebäude entsprechende historische Informationen liefern könnte.

Fazit: Die Frage nach der musealen Eignung des aktuell genutzten Museumsgebäudes muss im Kontext seiner Bedeutung als industriegeschichtliches Denkmal der Glasproduktion in Weidenberg beantwortet werden. Als solches ermöglicht es nämlich einen unmittelbaren Zugang zur Historie und ist ein wichtiges authentisches Zeugnis. Durch die Veränderungen in der ursprünglichen Ausstattung der Produktionsstätte etwa mittels Einfügen von branchenfremden Einbauten und das Entfernen von Drucköfen oder anderen Gerätschaften der Glasherstellung ist dieser originale Eindruck jedoch nachhaltig verändert worden. Das Museum vermittelt daher jetzt das Bild einer teils rekonstruierten, teils inszenierten Ausstattung. Aufgrund des aktuellen Gebäudezustands sind auch manche Produktionsbereiche, wie etwa die nasse Rumperei oder der ehemalige Verkaufsraum, museal ohne Rekonstruktionsaufwand nicht nutzbar.

Das im Gebäude umgesetzte Ausstellungskonzept ist in sich schlüssig, insbesondere überzeugt der Dreiklang aus Produktion, Information zur Werksiedlung und Dauerausstellungsbereich. Hier jedoch irritiert der Sammlungsschwerpunkt mit den Fichtelberger Glas-Knopf-Musterkarten, der keinen originären Bezug zur Werksiedlung aufweist. Die Bereiche mit Exponaten lokaler Herkunft werden dadurch auch inhaltlich in den Hintergrund gedrängt. Eine Profilierung im Hinblick auf die Weidenberger Besonderheiten – der Werksiedlung im Allgemeinen und der Glasherstellung hier im Besonderen – ist daher dringend anzuraten.

Aus musealer Sicht fehlen dem Museum wichtige Funktionsbereiche vom Foyer über einen Museumshop bis hin zu museumspädagogischen Räumen und vor allem eine Sonderausstellungsfläche. Sollte die begonnene Rekonstruktion bzw. Wiederherstellung der ursprünglichen Gebäudezonen auch auf die übrigen Bereiche ausgedehnt werden (ehemaliger Verkaufsraum, Büro), dann würde höchstens im Obergeschoss (ehemalige Wohnung) zusätzlich Fläche für diverse Funktionen (Sonderausstellungen oder Depot oder Museumspädagogik) gewonnen werden können. Auch ein Neubau auf der Grundstücksfläche könnte diesen Bedarf decken. Grundlage hierfür wäre jedoch der Ankauf des Gebäudes und des Grundstücks in seinem vollen Umfang durch den Verein oder die Gemeinde. Auch können weitreichende Überlegungen zur Entwicklung des Bernt-Hauses nur im Kontext der Zukunft des Pohl-Hauses angestellt werden.

Mit dem Alfred-Pohl-Haus wird ein weiteres industriegeschichtliches Denkmal als museale Option gehandelt, das erstens den Vorteil besitzt, sich bereits in kommunalem Eigentum zu befinden und zweitens auch noch original ausgestattet ist. Als künftige Entwicklungsstrategie böten sich eine an der Wertigkeit des Hauses als Originaldokument orientierte Instandsetzung und Begehbarmachung an, so dass hier letztlich ein Freilandmuseum zur Weidenberger Glasgeschichte entstehen könnte. Auch auf dem Grundstück des Pohl-Hauses könnte ein Neubau die benötigten Funktionsflächen für Besucher (Ausstellung, Information, WC) erbringen.

Der Betrieb von zwei Museen zum selben Thema am selben Ort (Bernt-Haus und Pohl-Haus) muss als Herausforderung interpretiert werden und kann nur gelingen, wenn eine konzeptionelle Klammer geschaffen wird und sich die beiden Einrichtungen ergänzen. Vom industriegeschichtlichen Standpunkt ist hierfür das notwendige Potential vorhanden.

Studie „Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“
Analyse | Bestandsanalyse (museal)

Stärken	Schwächen
Glas-Knopf-Museum	
+ Authentischer Glasbetrieb als Museumsgebäude: Kleinindustrie	- Sanierung und Ertüchtigung für museale Zwecke nötig
+ Teils originale Ausstattung der Produktionsbereiche	- Nicht ausreichend vorhandene bzw. nutzbare Funktionsflächen, wie z.B. Foyer und Museumsshop
+ Schlüssiges Ausstellungskonzept	- Verluste bzw. Veränderungen in der originalen Ausstattung
+ Parkmöglichkeiten vorhanden	- Keine Sonderausstellungsflächen
+ Nähe zum Bahnhof	- Ein- und Umbauten im Rahmen der Museumsnutzung, die die originalen Raumstrukturen erheblich veränderten
+ Museum als Teilaufgabe der Kultur- und Geschichtspflege des Vereins Werksiedlung Weidenberg	- Angemietetes Gebäude, Ankaufsmöglichkeit unsicher → Prekäre Situation
+ Engagement des 2015 neu gebildeten Vereinsvorstands und der Vereinsmitglieder	- Lage am Ortsrand von Weidenberg
+ Profunde Sachkenntnis durch Vereinsmitglieder	- Ortsfremde Sammlungsbestände ohne Bezug zur Produktionsgeschichte in Weidenberg (Glas-Knopf-Musterkarten aus Fichtelberg) → Aus-/Aufbau eines lokalen Sammlungsbestandes
+ Regelmäßige Öffnungszeiten	- Keine Inventarisierung
+ Marketing und Kooperationen	- Ehrenamtliches Engagement nicht zusätzlich ausbaufähig und benötigt bei musealer Weiterentwicklung fachliche Unterstützung
+ Ergänzender Neubau auf dem Grundstück bei komplettem Ankauf zur Herstellung benötigter Funktionsflächen möglich	- Kein geeignetes Depot
„Alfred-Pohl-Haus“	
+ Authentisches Beispiel eines Wohn- und Betriebsgebäudes der Werksiedlung Weidenberg: Heimindustrie	- Sanierungsbedarf und Ertüchtigung für museale Nutzung notwendig
+ Ausstattung im Wohn- und Arbeitsbereich original erhalten	- Erhaltungszustand kritisch
+ Gemeindeeigentum	- Parkmöglichkeiten sind im Umfeld eingeschränkt
+ Letztes und einmaliges Industriedenkmal zur Dokumentation der Glas- und Siedlungsgeschichte in Weidenberg	- Fehlende Funktionsflächen: Foyer, Sanitäranlagen, Ausstellungsfläche, Depot
+ Ausgeprägte identitätsstiftende Kraft für den Verein und zu erwartende hohe Aussagekraft bei Musealisierung	- Zwei Museen zum selben Thema am selben Ort
+ Ergänzender Neubau auf dem Grundstück zur Herstellung benötigter Funktionsflächen möglich	- Kein geeignetes Depot
+ Nähe zum Bahnhof	

1.2. Museumslandschaft Region Ochsenkopf mit Weidenberg und Goldkronach

1.2.1. Bischofsgrün

Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge²⁶

Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Das „Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge“ und der dazugehörige Träger- und Betreiberverein wurden 2002 in Fichtelberg gegründet. Angesprochen werden sollten damit insbesondere sudeten-deutsche Glasmacher und deren Angehörige, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der Region niedergelassen und die örtliche Glasproduktion maßgeblich beeinflusst hatten. Da die meisten dieser Glasmacher in Warmensteinach und auch in Weidenberg heimisch geworden waren, kam es zwangsläufig zu inhaltlichen Überschneidungen mit den dortigen Glasmuseen.

Das Industrie- und Glasmuseum war in Fichtelberg im ehemaligen Brauhaus Lindner – die Brauerei wurde 1982 geschlossen – untergebracht. Im Jahr 2012 wechselte das Industrie- und Glasmuseum seinen Standort und bezog neue Räumlichkeiten in einer ehemaligen Diskothek in Bischofsgrün. Sie befinden sich im Obergeschoss des Gebäudes Hauptstraße 17A; im Untergeschoss ist ein Supermarkt untergebracht. Die Ertüchtigung der Räumlichkeiten, die über einen längeren Zeitraum leer gestanden waren, wurde vor dem Bezug vom Verein in Zusammenarbeit mit der Kommune Bischofsgrün geleistet. Mietkosten entstehen nicht, die Gemeinde stellt dem Verein die Räumlichkeiten für seine Tätigkeiten unentgeltlich zur Verfügung. Die ehemalige Nutzung als Diskothek ist durch die weitgehende Beibehaltung der Inneneinrichtung – beispielsweise Thekenbereich und Podest für den DJ – noch deutlich erkennbar. Der Betrieb des Museums wird ehrenamtlich über die Mitglieder des Trägervereins und andere freiwillige Helfer gewährleistet. Laufende Kosten werden durch freiwillige Spenden und den Mitgliedsbeitrag der Vereinsmitglieder in Höhe von 20,- € pro Jahr abgedeckt.



Die Zukunft von Verein und Museum ist nach Aussage der Vereinsvorsitzenden Irmintraut Jasorka unsicher: Sie selbst unternimmt wegen ihres fortgeschrittenen Alters keine langfristigen Planungen mehr und innerhalb des Vereins oder des weiteren Umfeldes des Museums gibt es derzeit niemanden, der fachlich qualifiziert und bereit ist, sich des Museumsbetriebs anzunehmen. Eine inhaltliche Weiterentwicklung des Hauses ist unter den gegebenen Umständen daher derzeit schwierig.

²⁶ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Irmintraut Jasorka anlässlich eines Informationstermins am 14.02.2017 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Unterlagen, Zeitungsberichte, Online-Auftritt). Vgl.: http://www.glas-im-fichtelgebirge.de/Bischofsgruen-Fichtelberg.glasmuseum_fichtelgebirge.0.html [10.03.2017].

Sammlung

Der Objektbestand des Industrie- und Glasmuseums setzt sich aus mehreren Konvoluten zusammen. Die etwa 10.000 Exponate umfassende Sammlung des Glassammlers Gerhard Zeh wurde dem Industrie- und Glasmuseum als Dauerleihgabe mit Erbrecht überlassen. Im Falle des Ablebens von Herrn Zeh geht die Sammlung damit in das Eigentum des Vereins „Industrie- & Glasmuseum e. V. Fichtelberg – Bischofsgrün“ über. Die Teile der Sammlung, die nicht bereits in die Dauerausstellung eingeflossen sind, werden derzeit noch bei Herrn Zeh zuhause und in drei Räumen der Schule gelagert. Eine Regelung für die Unterbringung des Bestands durch den Verein gibt es derzeit nicht. Ein Inventar der Sammlung liegt nicht vor. Die Sammlung des Glasdesigners Heribert Koller aus Fichtelberg bildet den zweiten Schwerpunkt des Exponatbestands und beinhaltet etwa 800 Objekte. Sie setzt sich zusammen aus Arbeiten des Künstlers, die als Vorlagen für örtliche Serienproduktion dienten, sowie aus Stücken der Kristallknopf-Produktion von dessen Schwiegervater Ernst Pilz (Steinachhütte).²⁷ Die Objekte sind in Bischofsgrün untergebracht und befinden sich zum Teil in der Dauerausstellung und zum Teil im Lager des Museums. Ein weiteres Konvolut stellt die Sammlung des Buchkünstlers Erich Jasorka dar. Der verstorbene Ehemann der Vereinsvorsitzenden Irmintraut Jasorka war 1948 einer der Mitbegründer der Freien Universität Berlin und hatte dort bis 1978 an der philosophischen Fakultät den Lehrstuhl für Buchform, Schrift und Grafik inne. Die Exponate stammen aus diesem Themenumfeld. Eine rechtliche Regelung zwischen Frau Jasorka und dem Museumsverein über die Nutzung der Sammlung gibt es nicht. Sie ergibt sich vielmehr aus deren Personalunion als Erbin der Sammlung und Vereinsvorsitzende. Auch archäologische Fundstücke aus der Region, die im Zusammenhang mit der örtlichen Glasproduktion stehen, sind Teil der Sammlung.

Zwei inhaltliche Schwerpunkte lassen sich damit feststellen: Einerseits die regionale Glasproduktion in unterschiedlichen Epochen und andererseits Buchkunst. Weitere kleinere Sammlungsbestände – beispielsweise zu Berliner Touristen im Fichtelgebirge – weisen über diese beiden Schwerpunkte hinaus. Eine aktive Sammeltätigkeit durch den Museumsverein mit dem Ziel, bestimmte inhaltliche Schwerpunkte stärker herauszuarbeiten oder Lücken zu schließen, gibt es nicht. Als Grund hierfür gibt Frau Jasorka unter anderem ihr fortgeschrittenes Alter an. Auch die eingeschränkte räumliche Situation und die knappe Finanzlage spielen hier sicherlich eine Rolle.

Dauerausstellung



Seit der Neueröffnung des Museums in Bischofsgrün im Oktober 2012 läuft die Dauerausstellung unter dem Titel „Sechzig Jahre Berliner im Fichtelgebirge“²⁸. Diese Thematik leitet sich einerseits aus der Tatsache ab, dass in der Nachkriegszeit zahlreiche Berliner Urlaub im Fichtelgebirge machten. Andererseits spielt hier sicherlich auch die Biografie der aus Berlin stammenden Vereinsvorsitzenden Irmintraut Jasorka eine Rolle, die nach eigener Aussage selbst seit 1958 regelmäßig den Urlaub im

Fichtelgebirge verbrachte, bevor sie mit ihrem Ehemann nach der Pensionierung endgültig übersiedelte. Zahlreiche Exponate der Ausstellung stammen aus dem privaten Umfeld von Frau Jasorka. In der

²⁷ Vgl. <http://www.onetz.de/fichtelberg/lokales/heribert-koller-eroeffnet-im-beisein-von-ehrengaesten-ausstellung-im-glasmuseum-zeitlose-kunst-in-bunten-farben-d1259046.html> [10.03.2017]

²⁸ Vgl. http://www.glas-im-fichtelgebirge.de/Bischofsgruen-Fichtelberg.glasmuseum_fichtelgebirge.0.html [14.03.2017]

Ausstellung werden Aspekte der Lebensstile in Berlin und im Fichtelgebirge gegenübergestellt, so beispielsweise Berliner Porzellan und Glas aus dem Fichtelgebirge.

Die Vitrinen für die Präsentation der Exponate stammen z.T. aus Altbeständen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Darüber hinaus wird nicht-museale Möblierung aus privater Nutzung für die Einrichtung der Räumlichkeiten eingesetzt.

Nach eigenen Aussagen versteht die Vereinsvorsitzende und Hauptorganisatorin der Sonderausstellungen Irmintraut Jasorka das Haus weniger als „Museum“ denn als allgemeine Bildungsstätte und Treffpunkt für Austausch über verschiedenste kultur- und gesellschaftspolitische Themen. Passend zu diesem sehr offenen Konzept werden auch zahlreiche Exponate offen präsentiert. So sollen die Besucher beispielsweise in präsentierten Büchern blättern können.

Auf eine ausführliche Beschreibung der Objekte und Erläuterung der Zusammenhänge in Form von Ausstellungstexten wird verzichtet. Informationen erhalten die Besucher im persönlichen Gespräch.

Veranstaltungen und Kooperationen

Neben der Dauerausstellung zeigt der Verein unter der Federführung seiner Vorsitzenden jährlich in der Regel drei bis vier Sonderausstellungen zu unterschiedlichen Themen mit je unterschiedlicher Laufzeit. Für die Sonderausstellungen steht grundsätzlich ein Nebenraum zur Verfügung, sie werden aber auch in die bestehende Dauerausstellung integriert. Aus der Biographie von Frau Jasorka ergeben sich Kooperationen mit der Freien Universität Berlin, was sich gelegentlich in der Themenwahl der Sonderausstellungen niederschlägt.

Zusätzlich zum Dauer- und Sonderausstellungsbetrieb veranstaltet das Industrie- und Glasmuseum regelmäßig so genannte „Museumsgespräche“ zu unterschiedlichen Themen. Aktuelle und durchaus auch provozierende Themen sollen dabei laut Frau Jasorka im Vordergrund stehen und die Besucher der Veranstaltungen zur Reflexion anregen und ins Gespräch bringen. Die Vereinsvorsitzende bewertet dieses Veranstaltungsformat als mindestens ebenso wichtig wie den Ausstellungsbetrieb.

Unter der Internet-Adresse www.glas-im-fichtelgebirge.de werden verschiedene Museen und museumsähnliche Einrichtungen vorgestellt, die sich in der Fichtelgebirgs-Region dem Thema „Glas“ widmen. Für das Industrie- und Glasmuseum finden sich hier allgemein formulierte Veranstaltungshinweise: „Ausstellungen, Kinderprogramme, Perlenmarkt, Workshops für Sprache und Journalismus, Lesungen und Museumsgespräche“²⁹. Das angebotene Kinderprogramm, das jährlich regelmäßig von zwei Gruppen aus der örtlichen Grundschule mit je etwa 20 Kindern in Anspruch genommen wird, besteht laut Frau Jasorka optional in der Möglichkeit, Tierfiguren aus Knete herzustellen oder Glasperlen zu Ketten zu fädeln. Ob es zu den Sonderausstellungen gesonderte Führungen oder andere Veranstaltungsformate für Kinder gibt, ist nicht bekannt.

Durch ihre Tätigkeit als freie Journalistin verfügt Frau Jasorka laut eigener Aussage über gute Beziehungen zur regionalen Tagespresse, insbesondere zur Frankenpost. Über die Sonderausstellungen und Veranstaltungen im Industrie- und Glasmuseum Bischofsgrün wird hier regelmäßig berichtet. Zusätzlich bemüht sich der Trägerverein um eine enge Vernetzung mit der lokalen Politik. Schirmherr des „Industrie- und Glasmuseums Fichtelgebirge e. V.“ ist Ludwig Freiherr von Lerchenfeld, MdL. Auch die Bürgermeister der Gemeinden Fichtelberg und Bischofsgrün werden als wichtige Kooperationspartner betrachtet.

²⁹ Ebd. [14.03.2017]

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Das Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge in Bischofsgrün ist jeden Sonntag von 11 bis 16 Uhr geöffnet. In den Wintermonaten bleibt das Haus geschlossen. Pro Jahr bedeutet dies etwa 175 Stunden reguläre Öffnungszeiten für das ehrenamtlich betriebene Haus. Zusätzlich sind nach Vereinbarung Sonderöffnungen möglich. Der Eintritt ist kostenfrei, freiwillige Spenden sind willkommen.

Zur Besucherzahl liegen keine Informationen vor. Da das Industrie- und Glasmuseum kostenfrei besucht werden kann, ist ein Rückschluss auf Basis der eingenommenen Eintrittsgelder nicht möglich. Auch über die Zusammensetzung der Besucher bezüglich Herkunft, Alter o.ä. kann keine Aussage getroffen werden.

Besucher, die auf Barrierefreiheit angewiesen sind, können das Museum wegen seiner Lage im Obergeschoss ohne Aufzug nicht besuchen.

Das Museum befindet sich direkt an der Hauptstraße von Bischofsgrün und ist mit dem PKW gut erreichbar. Parkmöglichkeiten bestehen beispielsweise auf den Parkplätzen des kleinen Supermarktes, der im Erdgeschoss des gleichen Gebäudes untergebracht ist und der sonntags – am Öffnungstag des Museums – geschlossen ist.

1.2.2. Fichtelberg

Der auf der Homepage der Gemeinde beworbene „Fichtelberger Museenweg“ „verbindet alle Museen und Sehenswürdigkeiten der Ortschaft“. Er verweist auf das Automobilmuseum, das Dorfmuseum Mühlgut und das seit 2012 hier nicht mehr ansässige Industrie-Glasmuseum im alten Bräuhaus, ferner auf das Silbereisenbergwerk, die Christuskirche, die Bergamtskirche und den St. Antonius Neubau sowie die Statue der Mariensäule.³⁰

Automobilmuseum Fichtelberg³¹

Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Das Automobilmuseum wurde in Privatinitiative der Familie Eckert 1992 in einer aufgrund des Firmenumzugs freigewordenen Produktionshalle eröffnet und seitdem sukzessive erweitert. So kam 1994 eine benachbarte Ziegelhalle als weiterer Ausstellungsstandort hinzu. 1995 wurde das Freigelände mit Jets, Hubschraubern und Militärfahrzeugen eröffnet und 2012 überdacht. 2007 erfolgte eine Erweiterung durch eine zusätzliche Etage im ersten Ausstellungsgebäude. 2010 wurde eine historische Halle des örtlichen Stein- und Granitwerkes aus dem 18. Jahrhundert saniert und mit einer Ausstellung zur Steinverarbeitung und dem Restaurant „Museo“ ausgestattet, das sich als Erlebnisgastronomie versteht



³⁰ <http://www.fichtelberg.de/menue-links/sport-freizeit/museen/museenweg> [08.02.2017]

³¹ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Perry Eckert (telefonisch) und Frau Schindler anlässlich eines Informationstermins am 07.02.2017 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien und eigenen Recherchen (Flyer, Homepage). Vgl. auch: <http://www.amf-museum.de/> [16.03.2017].

und auch die Fichtelberger Bierbrautradition wieder pflegt. Im Außenbereich befinden sich ein Biergarten und ein Kinderspielplatz. Neben dem Eigentümer Perry Eckert kümmert sich auch ein engagierter Freundeskreis um die Entwicklung des Museums und die Pflege der Sammlung.

Sammlung

Die Sammlung umfasst mehr als 250 Exponate aus dem Zeitraum 1896 (ältestes Fahrzeug) bis in die Gegenwart. Zur Sammlung zählen vor allem Automobile, aber auch Motorräder, Dampfmaschinen, Stationärmotoren, Panzermotoren, Flugzeuge und Hubschrauber, Trucks, Feuerwehrfahrzeuge, Kutschen und Schlitten, Flugzeugmotoren und Schnittmotoren aus dem Zweiten Weltkrieg.

Dauerausstellungen

Die Dauerausstellung ist auf drei Standorte verteilt. Im ersten Standort – einer dreigeschossigen Ausstellungshalle mit Kassen- und Eingangsbereich – werden Autos und Motorräder in ihrer historischen Entwicklung präsentiert. Gezeigt werden auch thematische Abteilungen, wie etwa Trendsport und Sportwagen. Zudem gibt es Inszenierungen, etwa eines Scheunenfunds und einer Wüstenszene. Die Fahrzeuge werden durch Exponatbeschriftungen erläutert. In der zweiten Ausstellungshalle werden vor allem Feuerwehrfahrzeuge, aber auch Kutschen und somit die älteren Fahrzeuge der Sammlung präsentiert. Die Inszenierung in diesem Ausstellungsgebäude widmet sich der Darstellung einer Werkstattszene. Im überdachten Freigelände – dem dritten Ausstellungsstandort – werden Großgeräte gezeigt, wie etwa Hubschrauber und Flugzeuge, aber auch Trucks und Motoren.

Sonderausstellungen widmen sich u.a. einzelnen Fahrzeug-Typen (z.B. „Ford Capri wird 40 Jahre alt“ 2009). Auch weist die Dauerausstellung eine stete Veränderung auf, weil Fahrzeuge (Leihgaben) dazu kommen oder ausgetauscht werden.



Veranstaltungen und Kooperationen

Das Automobilmuseum organisiert im Zusammenhang mit seinen Sammlungsbeständen verschiedene Veranstaltungen, die von der Teilnahme an Oldtimertreffen bis hin zu Sonderausstellungen und Aktionen anlässlich des 25jährigen Bestehens im Jahr 2017 reichen.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten sind ganzjährig und differenzieren zwischen Winter- und Sommersaison. In der Sommersaison hat das Museum täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet, außerhalb von Ferienzeiten ist Montag jedoch ein Schließtag. In der Wintersaison zwischen November und April beschränken sich die Öffnungszeiten auf die Wochenenden (Samstag / Sonntag). Führungen sind auch darüber hinaus nach Anmeldung möglich. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 8,50 €, für Kinder 7,50 €, die Familienkarte für zwei Erwachsene und Kinder unter 16 Jahre kostet 20 €.

Der Betreiber empfiehlt für den Besuch der Ausstellungen etwa 1 bis 2 Stunden Zeit. Für Schüler steht eine Schülerrallye zur Verfügung. Die Ausstellungshäuser sind barrierefrei, das dreigeschossige Ausstellungsgebäude 1 auch durch einen Aufzug erschlossen, lediglich der Eintritt durch ein Drehgittersystem bereitet Schwierigkeiten. Etwa 20.000 Besucher / Jahr zählt das Museum.

Das Automobilmuseum befindet sich am südöstlichen Ausläufer des Ortes Fichtelberg an einer von der Hauptstraße abzweigenden Nebenstraße und ist dank der im Ort angebrachten Hinweisschilder gut auffindbar. Parkplätze für Museumsbesucher sind eigens angelegt und ausgewiesen. Das Museumsrestaurant Museo steigert die Aufenthaltsqualität für die Besucher.

Dorfmuseum Mühlgüt³²

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



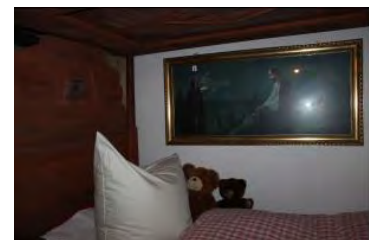
Das 1790 als Blockbau errichtete Museumsgebäude mit integriertem Stall und Gewölbekeller wurde 1994 von der Familie Kellner erworben und in den folgenden drei Jahren saniert und im Erdgeschoss als Museum ausgebaut. Der Innenausbau im EG mit Stube und Ofen sowie benachbarter Schlafkammer stellen Rekonstruktionen dar, die Möblierung ist lokaler Herkunft, stammt aber nicht aus dem Anwesen selbst. 1997 konnte das Museum eröffnet werden und wird seitdem kontinuierlich mit Objekten bestückt und erweitert. Im Obergeschoss befindet sich eine ursprünglich selbst genutzte, jetzt vermietete Wohnung. Der Betrieb des Museums obliegt der Familie Kellner, mithin kümmert sich vor allem Herr Kellner sen. um die musealen Belange.

Sammlung

Die Sammlung umfasst eine unbestimmte Anzahl von Objekten überwiegend lokaler Herkunft, die Haushalt, Alltag und Wirtschaftsweise in Fichtelberg bis etwa in die 1970er Jahre hinein dokumentieren. Die Objekte gehören den Kategorien Möbel, Hausrat und Kleidung, sowie Wirtschaftsleben – von Landwirtschaft über Bergbau bis hin zum Brauwesen und der Fichtelberger Glasindustrie – an.

Dauerausstellung

Die Dauerausstellung setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen: Zum einen aus der Inszenierung eines bewohnten und bewirtschafteten landwirtschaftlichen Anwesens und zum anderen aus thematischen Ausstellungsbestandteilen, etwa einer Schausammlung zum Bergbau im Gleißinger Fels, einer geologischen Sammlung oder landwirtschaftlichem und handwerklichen Gerätschaften. Sie sind teilweise das Ergebnis verstetigter Teil- oder Sonderausstellungen, für die keine gesonderte Fläche zur Verfügung steht. Die wenigsten Objekte sind beschriftet, die Präsentation daher nicht selbsterklärend.



³² Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Herr Kellner anlässlich eines Informationstermins am 14.03.2017 und eigenen Recherchen (Homepage). Vgl. auch: <http://www.muehlguetl.powerfranken.com/> [16.03.2017].

Veranstaltungen und Kooperationen

Als Programmpunkt der Bereisung von Paaren der Sendung „Herzblatt“ des Bayerischen Rundfunks war das Dorfmuseum Partner des BR.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten zwischen dem 20. Februar und dem 30. Oktober sind regulär jeden Samstag von 10 bis 15 Uhr, nach Vereinbarung kann das Museum auch darüber hinaus besucht werden.

Die Besucherzahlen sind nach dem Brand in der Fichtelberger Therme im Mai 2012 korrespondierend zu den Gästezahlen im Ort insgesamt so auch im Dorfmuseum deutlich zurückgegangen. Initiativen der Museumsbetreiber zu kombinierten Angeboten, die aus einer geführten Wanderung mit abschließendem Museumsbesuch bestehen, erreichen nur eine begrenzte Anzahl von Personen. Als Kindergruppen besuchen die Vorschulkinder des örtlichen Kindergartens das Dorfmuseum.

Das Museum ist im Ortsteil Neubau gelegen, etwa 50 m von der Haupt- und Durchgangstraße entfernt. Am Museum selbst befinden sich keine Parkmöglichkeiten.

Faszination Glasperlen Josepha May³³

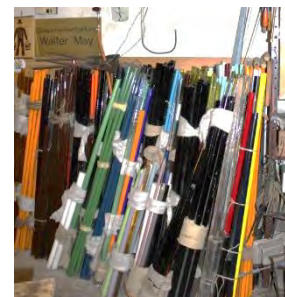
Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Eine Sonderstellung unter den besuchten Einrichtungen in der Region Ochsenkopf nimmt die von Josepha May bewahrte Glasperlendruckhütte ein. Die Familie ihres 2007 verstorbenen Mannes war nach Kriegsende nach Fichtelberg gelangt und brachte Kenntnisse der Glasherstellung aus ihrer Heimat im sudetendeutschen Gablonz mit. An fünf Öfen fertigten die Familienmitglieder Glasprodukte: Perlen, Knöpfe, Lusterbehang u.ä. Auch die Weiterverarbeitung in der Trommel, das Sortieren und den Verkauf übernahmen die Familienmitglieder. Zuletzt arbeitete nur noch Herr May in der Produktion, seinen Arbeitsplatz passte er stückweise an die Betriebsverkleinerung an. Ein vom Bayerischen Rundfunk in der Reihe „Unter unserem Himmel“ 2007 gedrehter Film dokumentiert dessen Arbeit wenige Monate vor seinem Tod. Der originale Arbeitsplatz am Drückofen sowie die Gerätschaften der Weiterverarbeitung sind im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Um den Betrieb, d.h. um die Zugänglichkeit und die Erläuterungen für Besucher, kümmert sich seine Witwe Frau May.

Sammlung

Da die von der Familie May hergestellten Glasprodukte komplett in den Verkauf gingen, mussten im Zuge der Musealisierung der Druckhütte erst wieder ältere Stücke zurückerworben werden, was teilweise auch gelungen ist. Ein großer Bestand an Glasperlen bildet zudem den Grundstock zur Herstellung von Glasarrangements durch Frau May. Zahlreiche Glasstangen, die zur Weiterverarbeitung als Rohmaterial benötigt wurden, sind noch ursprünglich vorhanden. Auch die Gerätschaften und Werkzeuge der Druckhütte sind noch vor Ort erhalten.



³³ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Josepha May anlässlich eines Ortstermins am 14.03.2017.

Vermittlung, Veranstaltungen und Kooperationen

Die original erhaltene Druckhütte wird den Besuchern von Frau May erklärt. Da keine selbstständige Begehung der Präsentation erfolgt, kann auf eine Beschriftung der Objekte und Arbeitsschritte verzichtet werden. Die in einer Videostation präsentierten Filmaufnahmen des BR ermöglichen einen zusätzlichen Einblick in den Betrieb der Glashütte. Darüber hinaus bietet Frau May den Besuchern auch den Kauf der aus Glasperlen selbstgefertigten Tier- und Pflanzenarrangements sowie von Glasschmuck an. In Kooperation mit der Höhenklinik Bischofsgrün führt Frau May alle zwei Wochen Bastelkurse durch, in denen sie die Teilnehmer in der Herstellung von Glasschmuck anleitet. Auch in der Touristinformation Fichtelberg und im Kurhaus Bischofsgrün ist Frau May mit ihren Glasprodukten vertreten.



Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Glasperlendruckhütte ist jeden Dienstag – außer an Feiertagen – von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Unter den Besuchern sind sowohl Einzelbesucher als auch Busgruppen, die dann geteilt Führungen erhalten.

Die ehemalige Druckhütte befindet sich an der Zufahrtstraße zum Besucherbergwerk Gleißinger Fels. Parkmöglichkeiten finden sich entlang der Straße.

Besucherbergwerk Gleißinger Fels³⁴

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Foto: PeterBraun74 - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20695888>

Seit 1478 ist in der Gegend der heutigen Gemeinde Fichtelberg Bergbau nachweisbar. Verschiedene Erze und Mineralien wurden in mehreren Phasen sowohl von der Oberfläche aus als auch unter Tage abgebaut. Auch die Stollen am Gleißinger Fels, wo noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein reger Erzabbau verbucht werden konnte, entstanden in diesem Zusammenhang. 1939 wurde der Betrieb in diesen Stollen endgültig eingestellt und die Zugänge zum Bergwerk wurden verschlossen. Im Mai 1971 gründete sich in Eigeninitiative ein Team aus vier Personen, um die Stollen zu erkunden. Von den Ergebnissen der Erkundungstouren angeregt, entstand in der Gemeinde Fichtelberg die Idee, die Stollen professionell zu erschließen und in Form eines Besucherbergwerks touristisch zu nutzen. Die nach wie vor hier bergbauberechtigte Firma „Westdeutsche Farben GmbH“ stimmte dem Vorhaben zu, lehnte eine Verantwortung für die Maßnahmen jedoch ab. Als Verwalter des staatlichen Grundeigentums trat das Forstamt Fichtelberg auf, die Federführung bei der Erschließung lag bei der Gemeinde Fichtelberg. Das Bergamt Bayreuth gewährleistete die fachliche Betreuung des Vorhabens. Die Finanzierung wurde 1978 durch die Gründung einer privaten „Besucherbergwerk-Fichtelberg GmbH & Co KG“ gesichert, so dass das ehemalige Bergwerk 1979 für Besucher geöffnet werden konnte. Es gilt gleichzeitig als ältestes Bergwerk Nordbayerns und einziges für Besucher zugängliches Silbereisenbergwerk der Welt.

³⁴ Die Angaben zum aktuellen Betrieb beruhen auf freundlichen Angaben von Thomas Obermüller im Rahmen eines Telefoninterviews am 15.03.2017 und auf eigenen Recherchen (Homepage, Facebook-Auftritt, Zeitungsberichte).

Betreiber des Besucherbergwerks war bis 2012 der ehemalige Bergdirektor Joseph Hartmann, unter dessen Regie das Bergwerk in eine 2005 von ihm gegründete Stiftung mit dem Namen „Montan-Stiftung Nordostbayern“ eingebracht wurde, die bis heute Eigentümerin des Besucherbergwerks ist und die das Bergrecht innehat. Mitglieder des Stiftungsrats sind ausschließlich Privatpersonen. 2012 wurde das Bergwerk wegen der Nichterfüllung von Auflagen des Bergamtes Bayreuth vorübergehend geschlossen, konnte aber bereits im September 2013 unter dem neuen Betreiber Thomas Obermüller wieder für den Besucherverkehr öffnen. Herr Obermüller betreibt neben dem Gleißinger Fels derzeit noch zwei weitere Besucherbergwerke in Bayern: Das Besucherbergwerk FürstENZEHE Lam im Bayerischen Wald und das Flussspatbergwerk Bach bei Regensburg.

Aktuell laufen Planungen zum Bau eines Funktionsgebäudes, das sich direkt an den Eingangsbereich des Bergwerks anschließen soll.³⁵ Hier soll ein wettergeschützter Aufenthaltsbereich für Besucher entstehen, der auch sanitäre Anlagen und einen Schulungs- und Vortragsraum umfasst. In einem Teilbereich dieses neuen Empfangsgebäudes soll außerdem eine Dauerausstellung zur gemeinsamen Geschichte des Bergbaus im bayerisch-tschechischen-Gebiet / im Egerland eingerichtet werden, die sich mehrsprachig mit den Themen Geologie, Bergbau und Tradition des Bergbaus befassen soll. Zusätzlich ist die Durchführung von Sonderausstellungen vorgesehen. Auch innerhalb des Besucherbergwerks sind Sanierungsmaßnahmen – vor allem die Erneuerung der Beleuchtung – geplant. Für das Vorhaben zeichnet die Montan-Stiftung Nordostbayern als Eigentümerin des Bergwerks verantwortlich, ihr aktueller Vorsitzender ist der ehemalige Fichtelberger Bürgermeister José-Ricardo Castro-Riemenschneider. Eine Förderung durch die EU über ein Partnerprojekt mit Tschechien wird angestrebt. Die Maßnahmen sollen laut Auskunft von Herrn Castro-Riemenschneider zwischen 2017 und 2020 erfolgen.

Der tägliche Betrieb des Besucherbergwerks wird durch mehrere hauptamtlich Angestellte von Herrn Obermüller und ihm persönlich gewährleistet. Zwischen drei und fünf Personen sind in unterschiedlichem Umfang am Gleißinger Fels beschäftigt, sie sind insbesondere für die Führungen im Bergwerk zuständig. Dabei handelt es sich zum Großteil um fachfremde Quereinsteiger im Tätigkeitsbereich der Kulturvermittlung, die inhaltlich und methodisch im Besucherbergwerk Gleißinger Fels selbst geschult werden. Auch eine Kunsthistorikerin mit Praxiserfahrung im Bereich der Museumspädagogik gehört zum Team.

Vermittlung und Veranstaltungen

Der Besuch des Bergwerks ist ausschließlich im Rahmen einer Führung möglich. Während der Öffnungszeiten wird zu jeder vollen Stunde eine solche Führung angeboten, in die sich Einzelbesucher einbuchen können. Für Gruppen ab 15 Personen werden nach Absprache auch zusätzliche Termine angeboten. Die Führung durch das Bergwerk dauert etwa eine Stunde und wird durch einen Film ergänzt, der im Wartebereich am Beginn des Rundgangs gezeigt wird. Auf Wunsch können die inhaltlichen Schwerpunkte der Führung den spezifischen Interessen und dem Wissensstand der Besuchergruppen angepasst werden. Die Ausrichtung liegt in der Verantwortung des jeweiligen Mitarbeiters, der die Gruppe betreut.

Weitere – auf spezifische Zielgruppen zugeschnittene – Veranstaltungen werden nicht angeboten. Es besteht jedoch die Möglichkeit, das Besucherbergwerk für private Feierlichkeiten zu nutzen. Eine Er-

³⁵ Die Angaben zu den aktuell laufenden Planungen beruhen auf der freundlichen Auskunft von José-Ricardo Castro-Riemenschneider, Vorsitzender der Montan-Stiftung Nordostbayern per E-Mail sowie eigenen Recherchen. Siehe hierzu u.a. <https://www.onetz.de/fichtelberg/vermishtes/eisenerzbergwerk-erhaelt-neue-ver-und-entsorgungsanlagen-sanierung-statt-schicht-im-schacht-d1731441.html> [22.03.2017]

weiterung des Veranstaltungsangebots im Zusammenhang mit den geplanten Bau- und Sanierungsmaßnahmen ist laut Herrn Obermüller durchaus denkbar, konkrete Vorhaben gibt es zum aktuellen Zeitpunkt jedoch noch nicht.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Das Besucherbergwerk ist in der Regel von Mitte März bis Anfang November sowie in den Weihnachtsferien bis Dreikönig täglich von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Eine optionale zusätzliche Öffnung während der bayerischen Faschingsferien ist witterungsabhängig und wird über die Homepage sowie die Facebook-Seite des Besucherbergwerks bekannt gegeben. Für Gruppen ab 15 Personen können nach Anmeldung auch darüberhinausgehende Führungen vereinbart werden. Die Winterschließzeiten dienen unter anderem auch dem Fledermausschutz.

Der Eintritt im Rahmen der Führung durch das Besucherbergwerk beträgt für Erwachsene 6 €, für Kinder zwischen 5 und 15 Jahren 5 €.

Insgesamt kommen seit der Übernahme des Betriebs durch Thomas Obermüller pro Jahr etwa 12.000-15.000 Besucher, Tendenz steigend. Das Verhältnis zwischen Einzelbesuchern und Gruppen ist dabei relativ ausgeglichen. Die Zusammensetzung der Gruppen ist sehr unterschiedlich. Sowohl Schulklassen, als auch Reisegruppen und unterschiedliche Vereine und Verbände buchen Führungen im Besucherbergwerk.

Mit dem PKW ist das Besucherbergwerk gut zu erreichen und es stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung. Da das Bergwerk derzeit nicht an die Kanalisation angeschlossen ist, steht für die Besucher lediglich ein Trocken-WC auf dem Außengelände zur Verfügung. Auch einen einladenden Aufenthaltsbereich im Vorfeld des eigentlichen Besucherstollens gibt es derzeit nicht. Hier sollen die laufenden Planungen der Montan-Stiftung Nordbayern Abhilfe schaffen, die einen oberirdischen Foyerbereich mit entsprechenden sanitären Anlagen vorsehen.

1.2.3. Mehlmeisel

Waldhaus Mehlmeisel³⁶

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Die Entstehung des Waldhauses mit Wildpark steht im Zusammenhang mit Kooperationsbestrebungen mit dem Nachbarland Tschechien, wobei die tschechische Stadt Bozi Dar als Partnergemeinde für ein passendes Kooperationsprojekt zum Vorhaben in Mehlmeisel gewonnen werden konnte. Mit Fördermitteln der EU, der Oberfrankenstiftung, des Landkreises Bayreuth, des Naturparks Fichtelgebirge und zahlreicher Sponsoren wurde das Waldhaus 2005 eröffnet. Beim Waldhaus handelt es sich um das Eingangs-, Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäude mit Café und Shop, durch das

³⁶ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Marlis Nagel anlässlich eines Informationstermins am 18.11.2016, Aussagen von Herrn Bürgermeister Tauber und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Flyer, Homepage). Vgl.: <http://www.waldhaus-mehlmeisel.de/> [07.12.2016].

der Wildpark betreten wird. Das 35 m lange Gebäude hat einen vorgelagerten Laubengang und integriert eine Freilufthalle für Veranstaltungen. Es ist barrierefrei zugänglich.

Die Kooperationspartnerschaft des Waldhauses mit Tschechien wurde mit dem Kommunalverband der Forstbetriebe „Karlsbader Kurwälder“ weiter intensiviert, indem dort ein Wildgehege mit einer Beobachtungsbrücke entsteht. In Mehlmeisel wurde der an das Waldhaus anschließende Wildpark mit bestehendem Rot- und Schwarzwildgehege neu gebaut, es kamen ein Luchsgehege und weitere Kleintiergehege dazu. Ein barrierefreier, 1 km langer Hochweg mit Aussichtsplattformen führt dabei über das Luchs- und Wildschweingehege. Weitere Attraktionen im Wildpark sind eine Gesteinsgalerie mit Gesteinen des Fichtelgebirges, ein Streichelzoo und ein Kinderspielplatz. Auch für dieses Projekt konnten Fördergelder der EU, der Oberfrankenstiftung und des Freistaats Bayern gewonnen werden. Der neu gestaltete Wildpark wurde 2014 eröffnet. Geplant wird aktuell die Erweiterung des Wildparks um zwei weitere Gehege. Als Zukunftsprojekt steht in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten die Einrichtung eines Baumwipfelpfads im Raum, der schon in zwei Jahren fertiggestellt sein könnte.

Träger des Waldhauses und Wildparks ist die Gemeinde Mehlmeisel. Der Betrieb des Wildparks obliegt auf der Basis eines Geschäftsbesorgungsvertrags Eckard Mickisch, einem Falkner aus Wunsiedel, der die Betreuung mit zwei Vollstellen und einem Lehrling erbringt. Für das Waldhaus wurde für die Dauer von zwei Jahren eine Projektstelle eingerichtet, die fachlich in Vollzeit seit Juni 2015 von der Projektmanagerin Marlis Nagel, Försterin und Waldpädagogin, ausgefüllt wird. Sie wird von einer Teilzeitkraft im Bereich Kasse und Sekretariat unterstützt. Ab Sommer 2017 soll die Nachfolgestelle am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bayreuth angesiedelt sein. Die Gemeinde Mehlmeisel kann für ihre Aufgaben im Zusammenhang mit dem Waldhaus und dem Wildpark, z.B. bei der Herstellung von Wegen, in unterschiedlichem Umfang auf Gemeindepersonal zurückgreifen (zwei Vollzeitstellen, eine Teilzeitstelle und zehn geringfügig Beschäftigte stehen hier zur Verfügung).

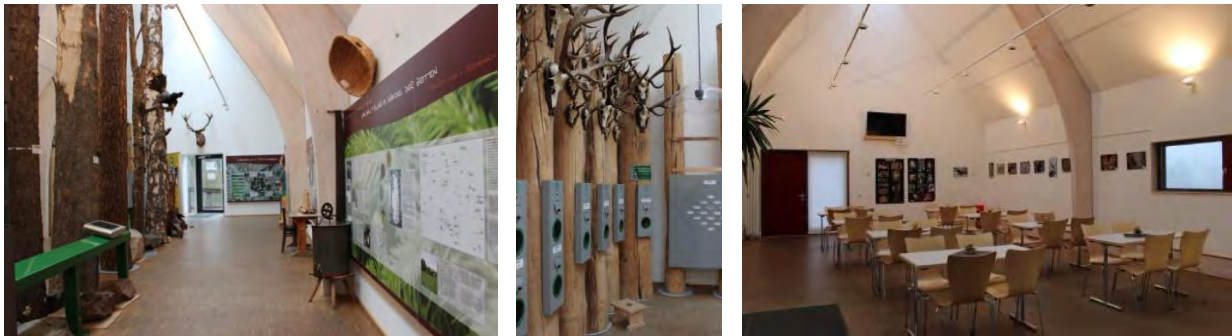
Sammlung

Ein eigener Sammlungsbestand existiert für das Waldhaus nicht. Aus einem früheren Waldmuseum befinden sich im Eigentum der Gemeinde Mehlmeisel jedoch noch Gerätschaften und Werkzeuge der Waldnutzung und Holzbearbeitung. Die im früheren Waldmuseum gezeigten Dioramen konnten aus konservatorischen Gründen nicht erhalten werden.

Dauer- und Sonderausstellungen

Zentrale Informationsquelle im Waldhaus ist eine 2005 eingerichtete interaktive Ausstellung, die der Umweltbildung dient. In diversen Themen werden Einblicke in die Vorgänge der Natur ermöglicht und Informationen zur Waldnutzung in Geschichte und Gegenwart geboten. Die wichtigsten Themengruppen lauten daher:

- Das „Walddiorama“ zeigt Tiere des Waldes.
- „Waldarbeit früher und heute“ informiert über die Verarbeitung des Holzes.
- „Riechen, Tasten, Hören“ vereinigt interaktive Stationen zu Objekten, Geräusche und Tierstimmen des Waldes.
- „Natur im Zeitraffer“ ermöglicht einen Einblick in die Abläufe der Natur im Zeitraffer.
- „Unter der Lupe“ lautet eine Station mit der Möglichkeit, Objekte unter dem Mikroskop zu betrachten.
- „Über Stock und Stein“ informiert über Baumarten und Gesteine des Fichtelgebirges.
- „Lebensräume im Fichtelgebirge“ sind auf einem großen Luftbild zu sehen.
- „Gefahr Mensch“ sensibilisiert für die gefährlichen Eingriffe des Menschen in den Wald.
- Ein „Info-Terminal“ bietet weitere Informationen.



Sonderausstellungen können im 100 m² großen Seminar- und Veranstaltungsraum präsentiert werden. Die Wechselausstellungen behandeln in der Regel Themen mit Bezug zum Fichtelgebirge. Sie werden teils von der Einrichtung selbst realisiert, zum Teil handelt es sich um Wanderausstellungen. Die Eigenproduktionen stehen dabei meist in einem Kontext zur Umweltbildungsarbeit des Waldhauses, bei der in Aktionen mit Schulklassen Projekte entstehen, die dann zur Ausstellung kommen. Im Jahr 2016 fanden insgesamt vier Sonderausstellungen im Waldhaus statt.

Veranstaltungen und Kooperationen

Enge Verbindungen bestehen von Beginn an aufgrund des speziellen Kooperationsgedankens des Projekts mit dem Nachbarland Tschechien, dabei in institutionalisierter Form mit dem Geopark Bayern-Böhmen, dem auch der 1971 gegründete Naturpark Fichtelgebirge e. V. angehört.³⁷ Mit dessen Info-stelle im Freilichtmuseum Grassemann besteht daher ebenfalls ein Austausch.

Gemeinsam mit dem Netzwerk energyinart im Landkreis Bayreuth wurde 2015 am Waldhaus Mehlmeisel ein Geocache veranstaltet, Folgeprojekte sind geplant.³⁸ Seit 2016 besteht am Waldhaus auch die Möglichkeit, ein E-Bike von einem halben bis mehreren Tagen zu entleihen.

Das Waldhaus legt ein umfangreiches Jahresprogramm auf, das in den Ferien, dann zu Ostern, Pfingsten und in der Weihnachtszeit zahlreiche Erlebnistage, Wanderungen und Exkursionen sowie Veranstaltungen umfasst. Hinzu kommen einige große Feste, wie das Waldhausfest im Sommer und der Nikolausmarkt im Winter. Im Seminarraum finden auch Vorträge und Podiumsdiskussionen mit Themenbezug zum Fichtelgebirge statt. Im Sommer werden im Freibereich Konzerte veranstaltet.

Veranstaltungen 2016³⁹:

07. Februar	„Knospendetektive unterwegs“ – Bestimmungsseminar
13. März	„Knospendetektive unterwegs“ – Bestimmungsseminar
27. & 28. März	Ostern im Wildpark Waldhaus Mehlmeisel
30. März	Podiumsdiskussion: „Was wenn der Wolf ins Fichtelgebirge kommt...“
28. April	Sommer-Vortragsreihe: „Erste Hilfe in Wald und Flur“
08. Mai	Tourismusmesse der Europäischen Metropolregion Nürnberg
16. Mai	Waldhausfest
18. Mai	Auf den Spuren nächtlicher Jäger
24. Mai	STEINI und seine Freunde
23. Juni	Sommer-Vortragsreihe: „Richtiges Verhalten in Wald und Flur“
26. Juni	Galerie der Steine
16. Juli	Lieder einer Sommernacht – Konzert Sandy Wolfrum
30. Juli	Galerie der Steine
06. August	1. Sommernacht im Wildpark
11. August	Ferienprogramm am Waldhaus
14. August	Bildervortrag: „Geh aus mein Herz und suche Freud...“

³⁷ <http://www.geopark-bayern.de/Public/Naturparks/NaturparkFichtelgebirge.htm> [08.12.2016]

³⁸ <http://energy-in-art.de/wer-sucht-der-findet-geocaching-aktionstag-der-bioenergieregion/> [08.12.2016]

³⁹ <http://www.waldhaus-mehlmeisel.de/news-termine/veranstaltungen/> [27.01.2017]

18. - 24. August	Der Wildpark Waldhaus Mehlmeisel präsentiert sich auf der Landesgartenschau Bayreuth
01. September	Erlebnistag am Waldhaus!
07. September	Auf den Spuren nächtlicher Jäger
08. September	Heimlich, heimlich und auf leisen Sohlen – Wildkatzen im Fichtelgebirge
11. September	Konzert der Sängerguppe Siebenstern & des Projektchors Hohes Fichtelgebirge
14. September	Vortrag: „Eine Frage der Vielfalt: Wieviel Biodiversität brauchen wir?“
17./18. September	„Green Days“ Marktredwitz
25. September	Geotour zum Haberstein
30. Oktober	Erlebnistag am Waldhaus!
02. November	Bildervortrag: „Eine Bilderreise durch das Fichtelgebirge“
03. November	Fröbelsterne aus Papier
04. November	Erlebnistag am Waldhaus!
08. November	Vortrag: „Eine Frage der Vielfalt – Wieviel Biodiversität brauchen wir?“
04. Dezember	Nikolausfest im Wildpark
15. Dezember	Podiumsdiskussion: „Nachhaltige Forstwirtschaft oder Urwald – was schützt unser Klima besser?“
24./25. Dezember	Tierweihnacht im Wildpark

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Waldhaus und Wildpark sind 365 Tage im Jahr geöffnet. In der Sommerzeit sind die Öffnungszeiten von 10 bis 18 Uhr, in der Winterzeit von 10 bis 16 Uhr. Ein mit verschiedenen Nachlässen auf den regulären Eintrittspreis gestaffeltes Preissystem für Einzelbesucher und Gruppen verlangt für die reguläre Tageskarte von Besuchern ab 15 Jahre 5 €, von Kindern bis 14 Jahre 3 € und von Familien 12 €. Jahreskarten kosten ab 15 Jahre 40 €, bis 14 Jahre 20 € und für Familien 60 €. Schulklassen und Jugendgruppen zahlen 2,50 € Eintritt / Person, Gruppen mit Teilnehmern ab 15 Jahre 4,50 € / Person.

Die Zielgruppen der Einrichtung sind Kinder und Familien. Jährlich besuchen 50.000 bis 75.000 Gäste Waldhaus und Wildpark. Die Hauptsaison fällt dabei zielgruppenbedingt in die Ferienzeiten unabhängig von den Jahreszeiten, da auch im Winter ein attraktives Programm geboten wird. Ein besonderer Anziehungspunkt sind beim Wildparkbesuch stets die täglich einmal stattfindenden Führungen mit Tierfütterungen, die Gruppen ab 20 Personen auch gesondert buchen können. Für den Komfort der Besucher stehen Bollerwagen und Rollstühle zur Ausleihe zur Verfügung, Waldhaus und Wildpark sind barrierefrei und rollstuhlgerecht. Hunde dürfen an der Leine mitgeführt werden. Schulklassen erhalten in der Regel Führungen, wobei insbesondere die Klassen der Jahrgangsstufe 3 der Grundschulen, aber auch höhere Klassen zu Besuch kommen. Zu den Vorträgen im Seminarraum kommen bis zu 130 Personen, womit der Raum an seine Grenzen stößt. Eine Steigerung der Angebotsvielfalt könnte nach Auffassung der Projektleitung nur in Kombination mit einem größeren Veranstaltungsraum und in Verbindung mit einer erweiterten fachlichen Personalausstattung erreicht werden.

Das Waldhaus befindet sich gut ausgeschildert südwestlich des Ortes Mehlmeisel und kann mit dem PKW und mit Bussen, für die auch ausreichend kostenlose Parkplätze zur Verfügung stehen, angefahren werden. Rund 200 m entfernt befindet sich ein Abenteuerspielplatz mit einer Ritterburg und der Berggasthof Bayreuther Haus mit Biergarten. Hier wird im Winter auch ein Skilift betrieben. Wanderwege erschließen die Region.

1.2.4. Warmensteinach

Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle Warmensteinach⁴⁰

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Seit 1992 wird das 1698 als Blockbau im Ortsteil Grassemann der Gemeinde Warmensteinach errichtete ehemalige Wohnstallhaus (Einfirsthof) als Infostelle des Naturparks Fichtelgebirge genutzt. Gleichwohl die Infostelle unter dem Namen Freilandmuseum Grassemann firmiert, versteht sich die Einrichtung fachlich bewusst nicht als Museum, da es ihr an den typischen Charaktereigenschaften Sammeln und Forschen mangelt. Sie legt stattdessen Wert auf ihre Aufgabe als Informationsstelle, die einen aus der historischen

Örtlichkeit resultierenden Spannungsbogen zwischen Geschichte und Gegenwart bewusst für die Besucheransprache nutzt.⁴¹ Die Nebengebäude auf dem Gelände – wie etwa das Kassenhäuschen, ein Wasserhäuschen, der Abort, ein Geräteschuppen und auch ein für Veranstaltungen und Gruppenangebote genutzter Neubau in Schulclassengröße – kamen später hinzu. Träger der Einrichtung ist der Naturpark Fichtelgebirge e. V., mit der fachlichen und inhaltlichen Leitung ist Karen Görner-Gütling, M.A. betraut, die auch Ansprechpartnerin für die Infostellen und Museumspädagogik in Weißenstadt und Zell ist.

Dauer- und Sonderausstellungen

Die Einrichtung präsentiert im Scheunenbereich des Hauses seit 1992 eine Dauerausstellung zum Thema „Der Wald und die Menschen“, die aufzeigt, „wie sich der Wald in den vergangenen 1.000 Jahren unter dem Einfluss der Menschen entwickelte“ und zu der es eine Begleitbroschüre gibt.⁴² Es bestehen Überlegungen zu einer Erneuerung der über 20 Jahre alten Präsentation, die zum Teil inhaltlich (Walsterben) und auch technisch nicht mehr auf der Höhe der Zeit ist. Im Obergeschoss der Scheune befindet sich eine kleine, etwa 30 m² großer Sonderausstellungsfläche auf der ehemaligen Heulege, die bislang mit zwei Sonderausstellungen pro Jahr, künftig jedoch nur noch mit einer bestückt wird. Bei den früheren Sonderausstellungen handelte es sich in der Regel um eine selbst erstellte Ausstellung zu einem Themenfeld des Naturparks (z.B. Pflanzen, Tiere) und um eine Wanderausstellung.

⁴⁰ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Karen Görner-Gütling, M.A. anlässlich eines Informationstermins am 16.11.2016 und telefonisch eingeholten Informationen sowie auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Flyer, Homepage). Vgl.: http://www.warmensteinach.de/freilandmuseum_grassemann.html [22.11.2016]

⁴¹ Weitere Infostellen des Naturparks Fichtelgebirge befinden sich in Arzberg (Altes Bergwerk „Kleiner Johannes“ mit einer Ausstellung zur Geschichte des Bergbaus und der Geologie in/um Arzberg), in Selb (Schausteinbruch Häuseloh (Gewinnung und Verarbeitung von Granit), in Mehlmeisel (Waldhaus mit einer interaktiven Multimedia-Ausstellung zur Ökologie des Waldes und mit Wildpark), in Weißenstadt (Infoscheune zum Thema Wasser – Quell des Lebens), in Kleinlosnitz (Infostelle Zell im Oberfränkischen Bauernhofmuseum zur Kulturlandschaft Fichtelgebirge – vielfältige Lebensräume), in Leupoldsdorf (Infostelle Torhaus Schloss Leupoldsdorf), mit der Geschäftsstelle des Naturparks Fichtelgebirge e. V. in Wunsiedel auch dort.

⁴² Zit. nach: Flyer Freilandmuseum Grassemann – Naturpark-Infostelle Warmensteinach. Broschüre: Görner, Karen: Freilandmuseum Grassemann – Museumsführer. Wunsiedel 1996. Vgl. auch: <http://www.naturpark-fichtelgebirge.org/Infostellen.naturpark.0.html> [22.11.2016]

Die Stall- und Wohnbereiche des Einfirsthofes sind in der Form eines Freilandmuseums mit dem Zeitschnitt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgestattet und inszeniert, auch die hier angebrachten Informationstafeln beziehen sich auf die Lebens- und Arbeitsweisen früherer Zeiten. Im Erdgeschoss befinden sich hierzu neben dem Stall mit Tiersilhouetten auch eine schwarze Küche, ein Backofenerker, und die Stube mit der benachbarten Kammer. Im Obergeschoss sind Schlafräume untergebracht.



Der im Außenbereich angelegte Lehrpfad weist an 17 Stationen auf die Kulturlandschaft und spezielle Themen ihrer Nutzung hin (z.B. Hausgarten, Obstwiese, Feldfrüchte etc.) hin. Die Dauer des Rundwegs wird mit etwa einer Stunde angegeben. Er soll vor allem jene Besucher informieren, die die Einrichtung zu Schließzeiten besuchen.

Im Winter wird aus dem Schnee ein Labyrinth auf der Wiese des historischen Hofes geformt und im Sommer ein Graslabyrinth herausgemäht.

Veranstaltungen und Kooperationen

Die Einrichtung bietet zum einen ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Museumsfesten für eine möglichst breite Besucheransprache, zum anderen aber auch ein zielgruppenspezifisches Angebot für die Hauptzielgruppe der Schulklassen.⁴³ Hierzu zählen drei Angebote im Rahmen des lehrplanorientierten Modellprojekts „MUSbi – Museum bildet“ des Bezirks Oberfranken in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, wobei eine Lehrkraft im Umfang einer halben Stelle über das Museumspädagogische Zentrum München an die KulturServiceStelle des Bezirks abgeordnet ist.⁴⁴ Im FLM Grassemann können damit Schüler von der 1. bis zur 8. Klassenstufe angesprochen werden. Im Rahmen der Umweltpädagogik für Schulklassen werden im Programm „Das grüne Klassenzimmer“ die Themen Lebensraum Wiese, Lebensraum Hecke, Lebensraum Wald und Erlebniswelt Wasser angeboten. Offene Angebote für Kinder sind eine Filzwerkstatt, die auch im Erwachsenenprogramm angeboten wird, Feuertechniken der Steinzeit, Instrumente der Klangwerkstatt Natur, ein geologisches Programm, ergänzend auch Ferienaktionen und speziell für Familien eine Fledermaustour. Auch Kindergeburtstage können im Freilandmuseum gefeiert werden.

Die Hauptveranstaltungen der Einrichtung stellen der Ostermarkt, der Internationale Museumstag im Mai, der Fichtelgebirgs-Kräutertag im Juni, ein Märchentag im August, ein Pilztag, dann aber besonders das Backofenfest mit Bauernmarkt im September und ein Konzert zum Jahresende im Dezember dar.

⁴³ Vgl. http://www.warmensteinach.de/fileadmin/bilder/fichtelgebirge/pdf/Naturpark_Jahresprogramm_2016_mit_Umschlag_innen.pdf [22.11.2016]

⁴⁴ Die Angebote im FLM Grassemann sind: Bärwurz & Co. – Wildkräuter im Fichtelgebirge / Vergangenheit begreifen – Wie lebte man auf einem Einfirsthof? / Alles unter einem Dach – Lebensalltag auf einem Einfirsthof. Vgl. <http://www.kss.bezirk-oberfranken.de/files/02-Museum-und-Schule/Modellprojekt-Museum-und-Schule.php?seite=modellprojekt> [22.11.2016]; <http://www.musbi.de/frontend/#/> [22.11.2016]

Ferner gibt es Vorträge, verschiedene Workshops (Filzen, Kräuter-Hausapotheke, Angebote zu den Pflanzen des Monats wie etwa die Herstellung von Wiesengelees, Fichtenspitzengelees, Holundersirup u.a.m., Applikationstechniken) sowie öffentliche Führungen und Spaziergänge bzw. Wanderungen durch die Kulturlandschaft um Grassemann. Zu den buchbaren Gruppenangeboten zählen neben der klassischen Museumsführung auch das Angebot „Museumserlebnis und Kreatives“, das „Museumserlebnis mit Schüren des Lehmbackofens“ und „Märchen erleben mit einer Märchenfee“.

Kooperationspartner der Einrichtung und ihrer Angebote sind der Bezirk Oberfranken, der Geopark Bayern-Böhmen und der Märchenzauber Fleckl e. V. Das FLM Grassemann war zudem eine der Außenstellen der Landesgartenschau Bayreuth 2016.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten differieren je nach Jahreszeit (Mai bis Oktober: Mittwoch bis Sonntag 11-16 Uhr / Januar bis April: Samstag und Sonntag 14-16 Uhr), nur im November und Dezember ist die Infostelle ganz geschlossen. Gruppen ab 15 Personen können auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten nach Vereinbarung Eintritt und eine Führung erhalten. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 1 €, mit Kurkarte 0,75 €, Kinder haben freien Eintritt.

Besucher der Einrichtung sind vor allem Gäste und Touristen, Hauptzielgruppe sind jedoch Schulklassen, während die Einheimischen vor allem zu den Sonderausstellungen und den Veranstaltungsangeboten kommen. Für Schulklassen steht auch das Veranstaltungsgebäude zur Verfügung, in dem gruppenspezifische Angebote durchgeführt werden können. Die Besucherzahlen schwanken zwischen 4.500 und 7.500 Besuchern / Jahr, wobei sich Regensommer negativ auf die Besucherintensität auswirken, die von der Konstante der Schulklassenbesuche abgefangen wird. Die meisten Besucher kommen zu den Festveranstaltungen (Museumsfeste), die dann auch viele Einheimische anlocken.

Die Erreichbarkeit des Hauses mit privaten Fahrzeugen ist gut, Parkplätze müssen in der Nähe auf dem Wanderparkplatz an der Zufahrtstraße oder auf dem Parkplatz eines nahegelegenen Wirtshauses gesucht werden, dessen Gastronomie auch von den Museumsbesuchern in Anspruch genommen wird. Die Erreichbarkeit der Einrichtung mit dem ÖPNV ist jedoch ausgeschlossen – ein Manko gerade für die Hauptzielgruppe der Schulklassen, die für den Museumsbesuch auf die Organisation eines eigenen Busses angewiesen ist.

1.2.5. Goldkronach

Goldbergbaumuseum⁴⁵

Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Den Grundstock der Museumssammlung stellt eine privat vom früheren Bauunternehmer Johann Neubauer zusammengestellte Sammlung handwerklicher und bäuerlicher Gegenstände dar, die im 1987 eröffneten Heimatmuseum Goldkronach im Rathaus erstmals zur Ausstellung kam. Bereits 1985 war die Idee zur Museumsgründung entstanden. Zur Eröffnung wurde auch der Museumsverein „Heimatmuseum Goldkronach e. V.“ unter dem ersten Vorsitzenden Johann Neubauer gegründet, der in der Folge seine Sammlung dem Heimatmuseum übergab. Der Umzug in ein eigenes Gebäude in die Kirchgasse war 1989 auch mit einer Neukonzeption der Ausstellung unter Federführung des neuen Museumsleiters Eberhard Arnold verbunden, der einen Schwerpunkt auf Geologie und Bergbau legte. 1998 übernahm Irmintraut Jasorka, heute Leiterin des Industrie- und Glasmuseums in Bischofsgrün, den Vorsitz und damit auch die Museumsleitung.



Günter Hoppert, 1. Bürgermeister der Stadt Goldkronach, wurde im Jahr 2000 zum Vorsitzenden gewählt und veranlasste den Umzug des Museums in das von der Stadt ein Jahr zuvor angekaufte ehemalige Forsthaus von 1740. Anlässlich des erneuten Umzugs wurde die Sammlung wissenschaftlich inventarisiert. Für die Inventarisierung der rund 3.000 Objekten und die folgende fachliche Neukonzeption zeichnete die Archäologin Dr. Ingrid Burger-Segl verantwortlich, die das Konzept in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Museumsverein professionell entwickelte und für Detailfragen im Austausch mit beratenden Forschungseinrichtungen und Fachleuten stand. Im sanierten, zweigeschossigen Forsthaus, an den ein ebenfalls museal genutzter Gartenbereich anschließt, wurde das Museum als Spezialmuseum für Goldbergbau – als „Goldbergbaumuseum“ – 2004 schließlich neu eröffnet. Als bei Straßenbauarbeiten Fossilien gefunden wurden, kamen diese als ergänzende Ausstellungsabteilung zusätzlich ins Museum. Zwischen 2009 und 2016 leitete Doris Bude als 1. Vorsitzende des Museumsvereins das Haus.

Träger des Museums ist die Stadt Goldkronach. Sie übernimmt als solche die Betriebskosten für den Unterhalt des Museumsgebäudes und des Museumsgartens, im Gegenzug erhält sie anteilig 50 % der Erlöse aus Eintrittsgeldern. Der Museumsverein, der den Betrieb des Museums ehrenamtlich übernimmt, zählt aktuell 110 Mitglieder.

Sammlung

Die etwa 3.000 Objekte umfassende Sammlung wurde digital inventarisiert. Im Erdgeschoss des Museums befindet sich das Büro der Museumsleitung bzw. des Museumsvereins, dessen Bibliothek im

⁴⁵ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Doris Bude anlässlich eines Informationstermins am 18.11.2016 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien und eigenen Recherchen (Flyer, Homepage). Ein Museumsführer erschien 2011: Ingrid Burger-Segl: Goldbergbaumuseum Goldkronach. 2011. Vgl. auch: <http://www.goldbergbaumuseum.de/> [12.12.2016]. Ergänzende Informationen lieferte auf telefonische Nachfrage auch der 2. Vorsitzende des Vereins, Klaus-Dieter Nitzsche (22.03.2017).

Dachgeschoss des Hauses untergebracht ist. Ein Depot für landwirtschaftliches Gerät und andere Objekte, die noch aus der ehemaligen Präsentation stammen, befindet sich im Dachgeschoss des Museumsgebäudes, ein weiteres mit etwa 40 m² Grundfläche in einem Nachbargebäude.

Dauer- und Sonderausstellungen

Die Dauerausstellung folgt konzeptionell zwei Leitgedanken, die in verschiedenen Ausstellungsabteilungen beleuchtet werden: „1. warum ist das Gold gerade in Goldkronach und 2. wie kam man an das Gold?“.⁴⁶ Das Foyer mit Kassen- und Shopbereich – geplant war ursprünglich auch ein Museumscafé anstelle des heutigen Büros – ist der Stadtgeschichte gewidmet, während das Thema Bergbau dann das Obergeschoss mit einer Ausstellungsfläche von rund 200 m² belegt. Dort unterstützen Inszenierungen eines Spundlochs und eines Unter-Tage-Raums sowie (zum Teil interaktive Modelle) die inhaltliche Vermittlung durch Exponate, Texte, Abbildungen und Grafiken. Die Themenfolge ist nicht zuletzt den historischen und kleinstrukturierten Räumen in dem historischen Gebäude angepasst. Ein Orientierungs- und Leitsystem unterstützt den Rundgang, der dank der ausführlichen Informationen individuell und auch ohne Führung möglich ist.

Die Konzeption gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. Vom Dorf zur Stadt: Stadtgeschichte, Stadtrecht, Stadtmodell [Erdgeschoss]
2. Suche nach Gold: Venediger, Seifen in Bächen [Treppenhaus]
3. Warum das Gold in Goldkronach ist: Variskische Gebirgsbildung, Entstehung der Goldquarzgänge, Fränkische Linie, Mineralogische Vielfalt [Obergeschoss]
4. Wie man an das Gold kam: Geschichte der Zechen, Erzabbau und „Befreiung“ des Goldes, Besucherbergwerke
5. Lohn der Mühsal: Arbeitswelt untertage, Gefahren und Frömmigkeit, Ausbeute
6. Bergleute und Bergordnungen: Bergfreiheit-Sonderrechte, Bergbehörde und Verordnungen, Oberbergat Alexander von Humboldt
7. Alchemie: Suche nach dem Stein der Weisen, Betrug oder Innovation
8. Verarbeitung von Gold: Gold aus Goldkronach, Goldschlagen, Vergolden



Ein Sonderausstellungsraum im Erdgeschoss mit einer Größe von ca. 30 m² bietet nur beschränkt Fläche für Ausstellungen und wird zudem auch für alle anderen Veranstaltungen im Museum genutzt. Eine Sonderausstellung pro Jahr kann der Verein hier realisieren.

⁴⁶ Ingrid Burger-Segl: Goldbergbaumuseum Goldkronach. 2011, S. 16.



Der thematisch eingebundene Museumsgarten des Forsthauses umfasst einen Steinpfad, bei dem auf einem Rundweg verschiedenen Gesteine kennen gelernt werden können, und eine Goldwaschanlage, die auf Anfrage und gegen eine Materialgebühr in Höhe von 5 € von den Museumsbesuchern genutzt werden kann. Es besteht ferner die Idee, in den Garten auch alte Handwerksgeräte zu integrieren.

Veranstaltungen und Kooperationen

Personell besteht aufgrund der ehrenamtlichen Betreuung kein Spielraum für die Vernetzung mit andern Museen oder kulturellen bzw. touristischen Einrichtungen. Ebenfalls aus personellen Gründen kann nur alle zwei Jahre ein Museumsfest gefeiert werden. Der Museumsflyer bewirbt auch andere Angebote in Goldkronach, wie den Besucherstollen und das Besucherbergwerk, Führungen auf dem Humboldtweg und zu den Goldkronacher Geopunkten.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten sind zwischen April und Advent an den Sonn- und Feiertagen von 13 bis 17 Uhr. Sonderführungen sind auch darüber hinaus nach Anmeldung möglich. Testphasen mit längeren Öffnungszeiten haben keine Intensivierung in der Nachfrage erbracht. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 2 €, für Jugendliche 1 €, Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Der Museumsverein empfiehlt für den Besuch der Ausstellung etwa 1 bis 1,5 Stunden Zeit. Für Kinder bzw. Schüler wurde in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Bayreuth ein Museumsquiz entwickelt. Zu den Sonderausstellungen und zu den Museumsfesten, bei denen der Eintritt frei ist, kommen auch viele Einheimische. Im Sommer werden zusätzlich Gästeführungen angeboten. Das Museum ist nicht barrierefrei. Etwa 700 bis 1.000 Besucher zählt das Museum jährlich.

Das Museum ist zentral gelegen, etwa 150 m vom Marktplatz entfernt, an der Hauptdurchgangsstraße. Direkt am Museum befindet sich ein Parkplatz für PKWs, auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde ein großer öffentlicher Parkplatz angelegt.

Infohaus und Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ und Besucherstollen „Schmutzlerzeche“⁴⁷

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Das 2008 fertig gestellte Info-Haus auf dem Goldberg übernimmt zentrale Aufgaben bei der Vermittlung des historischen Goldbergbaus in Goldkronach. Hier treffen und sammeln sich die Besuchergruppen zum geführten Besuch des „Mittleren Tagesstollen Name Gottes“ und der „Schmutzlerzeche“. Das Haus bietet kleine Speisen und Getränke, eine WC-Anlage und einen Medienraum, wo zur Überbrückung der Wartezeit und Einstimmung ein 20-minütiger Film zur Entwicklung der Stollen gezeigt wird.

Im Außenbereich des Info-Hauses befinden sich Informationstafeln zur Geschichte des Bergbaus. Realisiert wurden das Info-Haus und der Ausbau des Besucherbergwerks „Mittlerer Tagesstollen Name

⁴⁷ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Heinrich Dietel anlässlich eines Informationstermins am 18.11.2016 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien und eigenen Recherchen (Flyer, Homepage). Vgl.: <http://www.goldkronach.de/unsere-stadt/freizeit/besucherstollen-goldwaschen> [02.05.2017]

Gottes“ im Rahmen des Projekts „Zeitreise durch Geologie und Bergbau“ mit Mitteln der EU, LEADER+, des Freistaats Bayern und der Oberfrankenstiftung sowie unter Beteiligung des Geoparks Bayern-Böhmen.

Getragen und betrieben wird das Info-Haus von der Stadt Goldkronach, die für die Bergwerksführungen auch das Personal unterhält.

Vermittlung

1993 wurde das Stollenmundloch des seit den 1920er Jahren niedergelegten mittleren Tagesstollens „Name Gottes“ geortet und freigelegt. Die Abbaustrecke wurde teilweise ausgeräumt und auf eine Länge von etwa 200 m für Besucher begehbar gemacht. Seit 2008 ist das Besucherbergwerk für Gäste ab 8 Jahren und in Gruppengrößen von maximal 17 Teilnehmern in Führungen zugänglich.

Der Eingang des seit den 1920er Jahren unberührt gebliebenen „Schmutzlerstollens“ wurde 1981 neu gefasst, der Stollen selbst 1985 entwässert und ein Waldweg bis zum Eingang angelegt. Seitdem ist der Stollen auf einer Strecke von 40 m für Besucher auch unter 8 Jahren im Rahmen von Führungen begehbar.

Veranstaltungen und Kooperationen

Das Info-Haus steht in einem engen Austausch mit der 1992 in Goldkronach gegründeten Deutschen Goldsuchervereinigung e. V., die z.B. 2012 und 2016 beim Info-Haus auch die deutschen Goldwaschmeisterschaften durchführte.⁴⁸ Am Info-Haus vorbei führt eine Anzahl von Themenwegen, die hier mit Informationstafeln auch vertreten sind. So ist das Info-Haus mit den Besucherbergwerken ein Tafelstandort der 15 Goldkronacher Geopunkte und des Humboldtwegs, der als Wanderung durch das Bergbaurevier angelegt ist.⁴⁹ Goldkronach ist zudem Station Nr. 6 der GEOPARK-Route „Glück auf! Auf den Spuren der Bergleute“, die insgesamt 35 Stationen umfasst.



Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Das Info-Haus und die Besucherbergwerke bzw. -Stollen sind zwischen Mai und September bzw. Mitte Oktober an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Für Gruppen können nach Anmeldung auch darüberhinausgehende Führungen vereinbart werden. Die Winterschließzeiten dienen dem Fledermausschutz. Der Eintritt im Rahmen der etwa 1,5 Stunden-Führung durch das Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ beträgt für Erwachsene 3,50 €, für Schüler ab 16 Jahren 3 € und für Kinder zwischen 8 und 16 Jahren 1,50 €. Der Gruppenpreis beträgt pro Teilnehmer 3 €. Der Besucherstollen „Schmutzlerzeche“ ist für 1,50 € (Erwachsene) bzw. 0,50 € (Jugendliche) und für Kinder zwischen 5 und 12 Jahren kostenlos zu besichtigen.

Die meisten Besucher kommen in Gruppenstärke, auch viele Familien sind unter den Gästen. Etwa 900-1.000 Besucher werden pro Jahr durch die Bergwerke geführt. Für Besucher besteht auch die Möglichkeit, im Freibereich des Info-Hauses Gold zu waschen; der Materialpreis hierfür beträgt 4 €.

Die Zuwegung zum Besucherbergwerk und zum Info-Haus ist gut ausgeschildert, es befindet sich unmittelbar an einem Parkplatz. Der Standort ist zwar Haltepunkt des Bürgerbusses Goldkronach, dieser verkehrt jedoch nur jeden zweiten Mittwoch und damit außerhalb der Öffnungszeiten.

⁴⁸ Vgl. <http://www.goldsuchervereinigung.de/index.html> [13.12.2016]

⁴⁹ Vgl. <http://www.geopark-bayern.de/Public/Projekte/Goldkronach.htm> [13.12.2016]

1.2.6. Weidenberg

Weidenberger Museumsweg

Die Idee zur Einrichtung des Weidenberger Museumswegs entstand in den 1990er Jahren, nachdem 1983 die Volkskundliche Sammlung, 1991 das Freilichtmuseum Scherzenmühle und 1997 das Glasknopfmuseum eingerichtet worden waren. Weitere Museen bzw. Sammlungen kamen 2009 (Musikinstrumentensammlung) und 2013 (Museum für Militärtradition in Oberfranken) dazu, während die ursprünglich ebenfalls dazugehörige Galerie am Bahnhof heute nicht mehr existiert. Der Weidenberger Museumsweg umfasst damit heute insgesamt fünf Museen bzw. Sammlungen und mit der katholischen Pfarrkirche St. Michael auch eine Kirchenführung.⁵⁰ Kooperationsmerkmal des Museumsweges ist eine einheitliche Öffnungszeitenregelung zwischen April und Oktober am 1. Sonntag im Monat zwischen 14 und 16 Uhr. Ein gemeinsames Eintrittsticket, die Weidenberger Museumscard, kostet für Einzelpersonen 2,50 €, für Familien 5 €. ⁵¹ Aufgrund der Größe der einzelnen Museen, der beschränkten Öffnungszeit von nur zwei Stunden und der räumlichen Distanzen zwischen den Häusern, die insgesamt einen Fußweg von ca. 1 Stunde erfordern, ist ein umfänglicher Besuch der Häuser entlang des Museumsweges an einem einzigen Sonntag jedoch nicht zu schaffen. Vielmehr dient der Verbindungsweg als gemeinsames Marketinginstrument, das die Besucheransprache verbessern soll.

Volkskundliche Sammlung⁵²

Entwicklungsgeschichte und Betrieb



Nachdem im Jahr 1980 der Heimatforscher Adam Kießling die Idee aufgeworfen hatte, eine volkskundliche Sammlung (Geräte und Gegenstände aus Landwirtschaft, Handwerk und Haushalt) mit Hilfe öffentlicher Sammlungsaufrufe aufzubauen, konnte schon am 19.11.1983 in den Kellerräumen der Grund- und Mittelschule Weidenberg eine Ausstellung in acht Räumen auf einer Fläche von 200 m² eröffnet werden, die unterdessen auf 14 Schauräume mit 420 m² angewachsen ist und heute rund 4.000 Exponate zeigt. Betreut

wird die Sammlung vom Fichtelgebirgsverein Weidenberg, einer von 54 Ortsgruppen des insgesamt ca. 19.000 Mitglieder umfassenden Fichtelgebirgsvereins e. V. Die vorrangigen Aufgaben des 1888 in Wunsiedel gegründeten Vereins bestehen in der Erschließung des Gebirges für den Wanderer mit Hilfe eines Wanderwegenetzes, in der Einrichtung von Unterkunftshäusern sowie im Engagement für Naturschutz und Kulturarbeit. Neben der Pflege von Mundart, Volksmusik und Volkstanz und seinen Aktivitäten im Denkmalschutz richtet der Verein seine Aufmerksamkeit im kulturellen Bereich seit jeher auch auf museale Belange: Schon 1907/08 engagierte sich der Fichtelgebirgsverein bei der Gründung des Fichtelgebirgsmuseums in Wunsiedel. In den 1970er Jahren entstand eine vorwiegend bäuerliche Gerätesammlung in Arzberg – das heutige Volkskundliche Gerätemuseum Arzberg/Bergnersreuth.

⁵⁰ Vgl. Faltblatt Weidenberger Museumsweg.

⁵¹ Vgl. Faltblatt Museum für Militärtradition in Oberfranken.

⁵² Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Adolf Schlegel anlässlich eines Informationstermins am 16.11.2016 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Flyer, Homepage). Vgl.: http://fgv-weidenberg.de/vk_sammlung.html. Vgl. auch: <http://www.fichtelgebirgsverein.de/organisation/vereinsgeschichte/>; http://wunsiedel.de/fileadmin/user_upload/stadt_wunsiedel/rathaus/ortsrecht/Museum_6.pdf [06.12.2016].

Beide Museen firmieren unter der gemeinsamen Bezeichnung Fichtelgebirgsmuseen und werden seit 2009 von einem gemeinsamen Zweckverband unter Beteiligung des Fichtelgebirgsvereins getragen.⁵³ Ab etwa 1980 erfolgte der Aufbau der volkskundlichen Sammlung in Weidenberg. Als Museumsleiter ist seit 1982 Adolf Schlegel für die Sammlung zuständig. Unterstützt wird er in der Museumsarbeit von etwa acht weiteren Vereinsmitgliedern aus dem früher etwa 1.000 Mitglieder umfassenden Ortsverein. Die Mitgliederzahlen sind jedoch zurzeit rückläufig.

Träger der Einrichtung ist die ehrenamtlich tätige Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins, die durch die kostenlos zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten von der Gemeinde Weidenberg unterstützt wird. Unterstützung und Beratung erhält die Volkskundliche Sammlung durch die Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern.

Sammlung

Die etwa 4.000 Objekte umfassende Sammlung ist auf Karteikarten ohne Foto schriftlich verzeichnet. Ein Nebenraum dient als Depot, ein weiterer als Büro und Lager. Es gilt das Prinzip, Objekte nur kostenlos anzunehmen. Der Großteil der Objekte stammt aus Weidenberg oder der näheren Umgebung, aber auch eine Schusterei aus Bischofsgrün ist unter den Beständen. Für die konservatorischen Belange der Objekte sind die Vereinsmitglieder und die Museumsleitung zuständig, die sich auch selbstständig um Erhaltung und Reparaturen kümmern. Besonders großen Objekte, wie etwa ganze Scheunenwände, wurden für die Präsentation in der Sammlung auch nicht selten erst demontiert und dann in der Ausstellung wiederaufgebaut.



Dauer- und Sonderausstellungen

Die seit der Eröffnung 1983 stetig angewachsene Präsentation zeigt in jedem der 15 Räume eine eigene Themeneinheit. Dabei wurde versucht, die Präsentation durch Inszenierungen visuell aufzuwerten. Ein eindrucksvolles Beispiel bietet der große Kammerwagen. Darüber hinaus kommen aber auch Vitrinen zum Einsatz, die meist als Spenden zur Sammlung kamen. Die Themenabfolge gestaltet sich wie folgt:

- Raum 1: Die sog. Scheune – Geräte zur Feldbestellung und Ernte in der Landwirtschaft
- Raum 2: Die sog. Tenne – Landwirtschaftliche Geräte, Wägen, Schlitten
- Raum 3: Häusliche Geräte, Hausrat, Küchengeräte
- Raum 4: Handwerkliche Geräte – Lampen, Maße, Gewichte, Werkzeuge, Geräte der Schmieden
- Raum 5: Bäuerliche Geräte der Flachsbearbeitung und Korbmacherei
- Raum 6: Zimmerer, Schreinerei, Geräte der Holzbearbeitung
- Raum 7: Gablonzer Hütte – Glasveredelung, Glasknöpfe, Lüsterbehang
- Raum 8: Schuster, Schusterwerkstatt
- Raum 9: Töpferei, Weidenberger Häfner
- Raum 10: Spielzeug
- Raum 11: Kleidung
- Raum 12: Wäschepflege
- Raum 13: Sog. Weidenberger Geschichte – Verschiedene Kleinodien aus dem Alltagsleben
- Raum 14: Wohnküche – komplette Einrichtung einer bäuerlichen Wohnküche
- Raum 15: Schlafstube
- Vorraum: Modell der Gänskopfhütte

⁵³ Mitglieder im Zweckverband Fichtelgebirgsmuseum sind der Landkreis Wunsiedel, die Stadt Wunsiedel, die Stadt Arzberg und der Fichtelgebirgsverein e. V.

Die Themenüberschneidung im Bereich der Glasherstellung (Raum 7) mit dem örtlichen Glasknopfmuseum ist das Resultat eines seitens des Fichtelgebirgsvereins zwar angestrebten, dann jedoch mit dem früheren Leiter des Glasknopfmuseums nicht umgesetzten gemeinsamen Präsentation der Glasknopfindustrie im Rahmen der Volkskundlichen Sammlung.

Beschriftungen zu den Objekten oder kulturgeschichtliche Erläuterungs- oder Thementexte werden nicht geboten.



Angesichts der stetig anwachsenden Sammlungsbestände sieht die Museumsleitung einen ungebremsten Bedarf an noch mehr Ausstellungsräumen, etwa für die Themen Bäckerei, Wiegen und Messen.



Veranstaltungen und Kooperationen

Als in den 1980er Jahren die Idee zu einem gemeinsamen Museumsweg durch Weidenberg entstand, war auch die Volkskundliche Sammlung beteiligt.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten beschränken sich zwischen April und Oktober auf den 1. Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr, das sind 14 Stunden / Jahr. Gruppen ab 15 Personen und Schulklassen können auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten nach Vereinbarung Zutritt erhalten. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 1 €, für Jugendliche 0,50 €.

Besucher der Volkskundlichen Sammlung sind vor allem Schulklassen der 3. Jahrgangsstufen, Einheimische kommen höchstens zu Aktionen und bei entsprechender Berichterstattung durch die Presse. Etwa 300 Besucher / Jahr finden so den Weg in die Präsentation.

Die Grund- und Mittelschule ist mit privaten Fahrzeugen gut erreichbar, Parkplätze müssen in den Straßen der direkten Umgebung gesucht werden, da die Parkplätze an der Schule für den Schulbetrieb reserviert sind.

Freilichtmuseum Scherzenmühle⁵⁴Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Die so genannte Scherzenmühle liegt an der Warmen Steinach am Fuße des historischen Ortskerns. Beim Hauptgebäude mit der angebauten Mahlmühle, die ober-schläch-tig über einen abgeleiteten Mühlbach von der Warmen Steinach angetrieben wird, handelt es sich um einen zweigeschossigen Bau in massiver Bauweise mit betonter Eckquaderung, der im Kern auf das 17./18. Jahrhundert zurückgeht. Erneuerungen des Obergeschosses mit Sandsteinquadern datieren in die Jahre

1830 und 1865. Im direkt anschließenden Nebengebäude des 19. Jahrhunderts aus Sandsteinquadern befanden sich ehemals die Stallungen. Bei einem weiteren Nebengebäude aus Holz handelt es sich um die ehemalige Remise.⁵⁵ Von der historischen Mühlenausstattung sind noch der Mühlenbied und Reste eines Mahlgangs aus der Zeit um 1650 erhalten. Seit etwa 1750 war in einem Nebengebäude auch eine Lohmühle in Betrieb, im 19. Jahrhundert trieben die Wasserräder noch zusätzliche eine Walkmühle an. Zwischen 1893 und 1914 kamen zwei Holzschneidesägen dazu und 1914 wurden die Wasserräder durch eine Turbine zur Stromerzeugung ersetzt.

Die Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins Weidenberg erwarb 1986 die nach dem Auszug des letzten Bewohners 1982 leerstehenden Gebäude und das Grundstück der Scherzenmühle. Die zum damaligen Zeitpunkt baulich im Verfall stehenden denkmalgeschützten Gebäude konnten in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, mit Mitteln des Bezirks Oberfranken und der Oberfranken-Stiftung, des Landkreises und der Gemeinde Weidenberg, dann des bayerischen Kultusministeriums und des Bundes sowie mit Spenden gesichert und saniert werden. Die historische Bausubstanz wurde dabei bewahrt. Eine besondere bauliche Herausforderung stellte der Einbau einer Temperierungsanlage nach dem Prinzip des Fachberaters Henning Großschmidt (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern) dar sowie die rückseitige Sicherung des Hauptgebäudes gegen Hangdruck und Wassereinbrüche.

1991 konnte die Scherzenmühle als Freilichtmuseum eröffnet werden. Träger des Freilichtmuseums Scherzenmühle ist der Fichtelgebirgsverein Weidenberg e. V., der auch für den Betrieb verantwortlich zeichnet. Aufgrund der jeden Herbst notwendigen Demontage der Wasserradtechnik und ihrer erneuten Anbringung in jedem Frühjahr und der etwa alle 20 bis 25 Jahre anstehenden Erneuerung des Mühlrads (zuletzt in 2015, Kosten ca. 62.000 €) ist der Aufwand im technischen Betrieb groß.

Sammlung

Im Vorfeld der Eröffnung sprachen sich die Fachberater von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern gegen den Aufbau und die Präsentation einer volkskundlichen Sammlung in der Scherzenmühle zu Gunsten der Spezialisierung als Mühlenmuseum aus, schließlich handelt es sich um eine von nur noch zwei altdeutschen Getreidemahlmühlen in Bayern.⁵⁶ Demgemäß sollten die Originalbestandteile der Mühle weitestgehend erhalten bleiben und vor allem die originale Ausstattung des

⁵⁴ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Horst Ruhl anlässlich eines Informationstermins am 16.11.2016 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Flyer, Homepage). Vgl.: <http://fgv-weidenberg.de/scherzenmuehle.html> [07.12.2016].

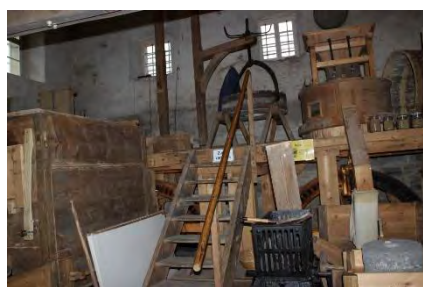
⁵⁵ Vgl. Bayerischer Denkmatalas. http://geoportal.bayern.de/bayernatlas-klassik/eeml2HMI-7nLj2fh4GwaSh-KieXo63A3PrOgdZ_g2qoYkZ9D3wNyGJGj1W9XXVt8MftG0N36wen9HIHYvxAVEC_qo2Irvf1F5S8tbcDb1g5paTS-jlMk3dXl2g6jaUXPTo/eemac/FS5a7/2fhc3 [07.12.2016]

⁵⁶ Die zweite altdeutsche Getreidemühle ist die Katzbrui-Mühle im Unterallgäu. Vgl. <http://dgm.milldata-base.org//mills/136755> [20.01.2017]

Hauses präsentiert werden. Für die Mühlentechnik wurde der Zeitschnitt um 1900 und für die farbliche Raumgestaltung bzw. die Möblierung des Wohnhauses der Zeitschnitt um 1930 festgelegt. Der Erhalt der Mühlentechnik gehört ebenfalls zum Sammlungsumfeld, wobei die Besonderheit der so genannten altdeutschen Mahltechnik darin besteht, dass für jeden Mahlgang (Schrot- und Weißgang) ein eigenes Mühlrad eingesetzt wurde – so auch in der Scherzenmühle.

Dauer- und Sonderausstellungen

Im Erdgeschoss des Wohnhauses befinden sich die untere Stube mit einem Ofennachbau und die Küche. Über den Gang gelangt man in den in den Hang hineingebauten Keller. Im Obergeschoss befinden sich eine weitere Stube mit Küche sowie die Schlafkammern. Die Geschichte der Mühle und ihrer Bewohner wird in einer Tafelausstellung vermittelt. Sonderausstellungen finden auf dem Dachboden und im Nebengebäude statt. Seit etwa 2002 wird jedes Jahr in der Adventszeit eine Krippenausstellung im Haupt- und Nebengebäude gezeigt, das Haus ist dann auch weihnachtlich geschmückt.



Veranstaltungen und Kooperationen

Die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen im Jahresverlauf sorgen für ein kontinuierliches Besucherinteresse. Dazu gehören zum Jahresauftakt die Ostereier-Suchwanderung (März 2016), das Schlachtfest (April 2016), Aktionen zum Deutschen Mühlentag (Mai 2016), das Museums-, Kinder-, Dresch- und Erntedankfest (Juli 2016, September 2016 bzw. 2017, Oktober 2016). An vier Veranstaltungstagen im Jahr findet auch Schaumahlen statt. Ein Museumskalender informiert über das Jahresprogramm. Der Fichtelgebirgsverein Weidenberg hat unter dem Titel „Brez’n, Labla, Sauerdeich – aus dem Rezeptbuch der Scherzenmüllerin“ auch ein Kochbuch publiziert.

Im Werbematerial der Scherzenmühle wird stets auch auf die Volkskundliche Sammlung in Weidenberg hingewiesen. Das Freilichtmuseum Scherzenmühle ist Bestandteil des Museumswegs durch Weidenberg.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten zwischen April und Oktober sind an Dienstagen, Samstagen und Sonntagen jeweils von 14 bis 16 Uhr, zwischen November und März ist die Scherzenmühle mit Ausnahme der Krippenausstellung im Dezember geschlossen. Gruppen ab 15 Personen und Schulklassen können auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten nach Vereinbarung Zutritt erhalten. Die Eintrittspreise betragen für

Erwachsene 2 €, für Schüler und Studenten 1 €, für Gruppen und Vereinsmitglieder 1,50 €. Kinder bis sechs Jahre haben wie die Mitglieder der Ortsgruppe Weidenberg freien Eintritt.

Dank der vielfältigen Veranstaltungen im Freilichtmuseum Scherzenmühle kommen jährlich etwa 3.000 bis 5.000 Besucher.

Das Freilichtmuseum ist mit PKW und Reisebussen anzufahren, eigene Parkplätze sind jedoch nicht ausgewiesen.

Museum für Militärtradition in Oberfranken⁵⁷

Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Unter Federführung des Museumsleiters Martin Götz, der als Kunsthistoriker und Reserveoffizier sowohl fachlich wie auch inhaltlich einen persönlichen Bezug zum Museumsthema hat, begannen 2009 die Vorbereitungen zur Einrichtung des Museums. Ein Jahr zuvor war im Zuge der Sanierung des Obermarkts in Weidenberg und der sich darunter befindlichen Keller das Museumsgebäude in Stand gesetzt worden. Im Mai 2013 eröffnet das Museum für Militärtradition. Für die Ausstattung der Dauerausstellung wurden selbst Vitrienen angefertigt, es konnten auch Vitrienen aus dem Museum Villa Wahnfried in Bayreuth übernommen werden. Beim Museumsgebäude handelt es sich um ein denkmalgeschütztes, eingeschossiges Wohnstallhaus (das so genannte Rauh-Haus) mit einer kleinräumigen Raumstruktur, das um das Jahr 1770 datiert und im Kern bis in das 15. Jahrhundert zurück gehen soll.⁵⁸ Das Nebengebäude, eine ehemalige Scheune, wird ebenfalls vom Museum genutzt (Depot). Neben dem Museumsleiter und seinem Stellvertreter Robert Fischer kümmert sich eine Gruppe von etwa 10 bis 15 Personen aus den beiden Kameradschaften „Bayreuther Infanterie“ und „Bayreuther Artillerie“ mit ihren beiden Vorsitzenden Heinz-Gerhard Schröder und Gerhard Will um das Museum. Die Gruppe trifft sich regelmäßig (immer donnerstags) für zwei Stunden. Die Traditionsräume beider Kameradschaften befanden sich noch bis 2006 in der Markgrafenkaserne in Bayreuth. Nachdem dort 2004 die letzte Bundeswehreinheit abgezogen worden war und das Areal der Konversion zugeführt werden sollte, mussten sie weichen. Gemeinsam sind die beiden Kameradschaften mit ihren zusammen rund 400 Mitgliedern nun Träger des Museums in Weidenberg. Das Gebäude wird ihnen für die museale Nutzung von der Gemeinde gegen eine geringe Miete zur Verfügung gestellt, der Mietvertrag hat eine Laufzeit bis 2028. Die Betriebskosten (Strom, Wasser) übernehmen die Nutzer. Ein Zukunftsprojekt stellt der Ausbau der Scheune dar, die dann ebenfalls für museale Zwecke herangezogen werden soll.



Sammlung

Die 1.000 Objekte umfassende Sammlung besteht zum größten Teil aus den Beständen der beiden Kameradschaften. Sie wurde jedoch im Zusammenhang mit der Museumsgründung um private Leihgaben und Schenkungen erweitert, zu denen auch die umfangreiche Sammlung des früheren Stadtra-

⁵⁷ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Martin Götz anlässlich eines Informationstermins am 17.11.2016 und auf den zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien (Flyer, Zeitungsberichte, Homepage). Vgl.: <http://www.ofrmilitaermuseumwbg.klack.org/index.html> [07.12.2016].

⁵⁸ Bayerischer Denkmatalas. Vgl. <http://geoportal.bayern.de/bayernatlas-klassik/> [07.12.2016]

tes Karl Neukam zählt. Zur Sammlung gehören neben Uniformen und Waffen auch Erinnerungsgegenstände, Orden, Pokale, Soldbücher, Helme und Säbel, historische Fotos und Urkunden. Ein Depot befindet sich in der benachbarten Scheune und im Untergeschoss des Gebäudes. Für die konservatorischen Belange der Objekte sind die Museumsleitung und die Mitglieder der Museumsgruppe zuständig. Die Sammlung wird derzeit digital inventarisiert.

Dauerausstellung

Die 2013 eröffnete Dauerausstellung konzentriert sich inhaltlich auf die oberfränkische Militärgeschichte. Im Zentrum stehen dabei die Tradition der Garnisonsstadt Bayreuth seit 1604 und der dort stationierten Truppenteile sowie die Wechselwirkungen zwischen dem Militär und der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft, dann aber auch die Stellung des Militärs in Oberfranken einst und heute. Neben der Bildung dient das Museum dem Traditionsverständnis und der Traditionspflege. Die Ausstellungsfläche umfasst insgesamt ca. 200 m², die sich auf acht Zimmer im Erd- und Dachgeschoss erstrecken, wobei das Dachgeschoss aus statischen Gründen nicht von mehr als 20 Personen gleichzeitig betreten werden darf. Die exponatgesättigte Ausstellung wird durch Dioramen mit Zinnfiguren aus der Herstellung des Museumsleiters zur Darstellung historischer Schlachten ergänzt.

Die chronologische Ausstellungskonzeption ist in fünf Themenfelder gegliedert⁵⁹:

1. Frühgeschichte und Mittelalter: Dioramen / Schautafeln / Weidenberger Zinnkeller
 - 1.1. Besiedlung des Raumes Weidenberg durch die Kelten (Beispiel: Penzen); Modell einer Pfostenschlitzmauer
 - 1.2. Wehrdörfer im Frühmittelalter
 - 1.3. Besiedlung durch die Franken 700 n. Chr.; Burgturm mit Palisadenzaun (Motte); erste Besiedlung Weidenbergs
 - 1.4. Weidenberg im Mittelalter → Ortsentwicklung
 - 1.5. Zerstörung Weidenbergs durch die Hussiten
 - 1.6. Der 30-jährige Krieg – Plünderung, Zerstörung, Auswirkung auf die Bevölkerung und Wirtschaft des Kreises
2. Das „Rauh“-Haus: Ältestes Haus Weidenbergs; Dokumentationsursprünge; Renovierung 2008
3. Neue Geschichte
 - 3.1. Die Markgrafen von Brandenburg Bayreuth 1603-1769;
 - a. 1603 Verlegung der Residenz von Kulmbach nach Bayreuth, Aufbau der Landesverteidigung (Ausschuss, Schützenvereine), 1655-1714 Anteil der markgräflichen Truppen als Fränkische Kreistruppen im Kampf gegen Türken und Franzosen
 - b. Die Haustruppen der Markgrafen 1672-1769 Uniformen, Stärke
 - 3.2. Markgrafschaft Ansbach – Bayreuth 1769-1792: 1777-1783 fränkische Soldaten als englische Subsidentruppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg; fast 1.000 Soldaten bleiben in Amerika und gründen neue Existenz – Auswirkungen in Franken; Abwertung in den nächsten Jahrzehnten.
 - 3.3. Königreich Preußen – Franken als preußische Provinz 1792-1806; Franken als preußische Soldaten; 1805 Besuch der Königin Luise und König Friedrich Wilhelm III. (Luisenburg, Fest auf dem Sophienberg)
 - 3.4. Oberfranken unter Napoleonischer Herrschaft 1806-1810; Durchzüge von Truppen, Requisitionen wirtschaftliche Auswirkungen auf die Bauern des Landkreises, Gefecht bei Gefrees
 - 3.5. Oberfranken als Main-Rezat-Kreis des Königreichs Bayern 1810; 1810-1918 Bayreuth als kgl. Bayr. Garnisonsstadt (Darstellung von Punkt II durch Zinnfiguren, Dioramen, Gemälde), Privatsammlung Neukam

⁵⁹ Vgl. <http://ofrmilitaermuseumwbg.klack.org/dateien/konzeptionweidenberg1200608.pdf> [07.12.2016]

4. Neueste Geschichte

4.1. 1914-1918 I. Weltkrieg

a. am Beispiel des kgl. Bayr. 7. Infanterie-Regiments und 6. Chevauxleger-Regiments

b. Verluste der Gemeinden Kreis Weidenberg/Bayreuth

4.2. 1920-1933 Weimarer Republik: Reichswehrintanterie Regiment 21

4.3. 1939-1945 II. Weltkrieg: „Die verführte und belogene Generation“

a. am Beispiel des Infanterie-Regiments 42

b. Verluste der Gemeinden Kreis Weidenberg/Bayreuth

4.4. 1945-1957: Befreiung und Besatzung durch die Amerikaner; Kriegsgefangenschaft deutscher Soldaten

5. Die Bundeswehr

5.1. 1957 Wiederbewaffnung der Bundeswehr

5.2. Die Bundeswehr in Bayreuth 1963-1994: „Bürger in Uniform“; PzArtBtl 125 und PzGrenBtl 102; tausende von oberfränkischen Wehrpflichtigen dienen in diesen Einheiten während des kalten Krieges

a. Uniformen, Ausrüstung, Erinnerungsgegenstände

b. Patengemeinden (z. B. Waischenfeld/Überschwemmung)

c. Patenschaften mit Amerikanern und Franzosen

5.3. 1989 Wiedervereinigung, Öffnung der Grenze zur DDR; Auflösung PzArtBtl 125 und PzGrenBtl 102

5.4. Verteidigungsbezirkskommando 67 und Verteidigungskreiskommando 672

5.5. Die Neue Bundeswehr; ehem. Soldaten beider Btl im KOSOVO, BOSNIEN, AFGHANISTAN

5.6. Luftwaffe II./LwAusbBtl 3

5.7. Frauen in Uniform

5.8. Die Kaserne in Bayreuth: Markgrafenkaserne; Offiziersheim; Schießanlage

5.9. Mannschaftsstube

5.10. Vorgeschobene Beobachterstellung der Art.

5.11. Objekt des Monats

5.12. Wechselnde Sonderausstellungen

Die Exponate werden textlich in der Ausstellung erläutert.



Veranstaltungen und Kooperationen

Das Museum steht im Kontakt mit dem Militärgeschichtlichen Museum Dresden und der Stadt Bayreuth. Raum für Sonderausstellungen besteht aufgrund der beengten Raumverhältnisse nicht.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die Öffnungszeiten beschränken sich zwischen April und Oktober auf den 1. Sonntag im Monat von 13 bis 17 Uhr, das sind 24 Stunden / Jahr. Gruppen können auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten Führungen erhalten. Der Eintritt ist kostenfrei, Spenden werden erbeten.

Besucher des Museums für Militärtradition in Oberfranken sind meist Gruppen in Größen von 20 bis 30 Personen, dabei vor allem Soldaten- und Reservistenkameradschaften, dann auch Vereine. Gruppen kommen meistens außerhalb der regulären Öffnungszeiten, an denen am 1. Sonntag im Monat durchschnittlich etwa 10 bis 20 Besucher den Weg ins Museum finden. Führungen werden von vier Mitgliedern der Museumsgruppe durchgeführt. Besucher mit Bedarf an Barrierefreiheit können das Museum nicht besuchen. Von der jährlichen Veranstaltung „Weidenberger Kellernacht“ profitiert auch das Museum, dessen Weinverkaufsstand dann von 300-500 Personen besucht wird. Etwa 1.000 Besucher zählt die Ausstellung damit pro Jahr insgesamt.

Das Museum befindet sich im eng bebauten Obermarkt von Weidenberg und ist dort mit dem PKW gut anzufahren. Parkmöglichkeiten für 2-3 Fahrzeuge bestehen auf dem Grundstück zwischen Haupt- haus und Scheune.

Musikinstrumenten-Sammlung⁶⁰

Entwicklungsgeschichte und Betrieb

Seit etwa 20 Jahren sammelt Georg Will, der selbst Geige und Trompete spielt und 1972 die Weidenberger Musikanten mitbegründete, Instrumente. Die Präsentation seiner Sammlung ergab sich auf Anregung des ehemaligen Bürgermeisters von Weidenberg, Herrn Fünfstück, im Anschluss an die Sanierung zahlreicher Gebäude auf dem Obermarkt durch die Gemeinde. Dabei wurde 2008 auch das so genannte Böhner-Anwesen, ein Haus im ehema-



ligen Schlossgarten, saniert, in dessen Obergeschoss die Sammlung 2009 einzog. Aufgrund der Förderpraxis bei der Sanierung wurde die Nutzung des Gebäudes u.a. als Ausstellungsfläche für die Musikinstrumentensammlung auf zehn Jahre festgeschrieben. Für die Präsentation der Sammlung fallen Herrn Will keine Kosten an, weder Miet- noch Betriebskosten. Genutzt wird von ihm auch ein Proberaum im Gebäude, das im Erdgeschoss einen Veranstaltungssaal und Büro- bzw. Verwaltungsräume (z.B. AWO) aufweist.

Sammlung

Die etwa 200 Instrumente zählende Sammlung umfasst Saiteninstrumente, Blech- und Holzblasinstrumente, Schlagzeug und E-Gitarren, Akkordeon, Klavier und Orgel. Besonders wichtig ist dem Sammler die Spielbarkeit der Instrumente, nicht ihre Historizität. Eine etwa 100 Jahre alte Geige und ein (nicht mehr spielbares) etwa 200 Jahre altes Harmonium gehören zu den ältesten Stücken der Sammlung, die auch Notenblätter und Fotografien umfasst.

⁶⁰ Die Angaben beruhen auf freundlichen Angaben von Georg Will anlässlich eines Informationstermins am 17.11.2016.

Dauerausstellung

Die Präsentation zielt darauf ab, den zumeist kindlichen Besuchern einen Eindruck von Instrumentenvielfalt zu bieten und sie zum Ausprobieren der Instrumente aufzufordern. Daher kann auf Exponatexte verzichtet werden und die erklärenden Inhalte beschränken auf vereinzelt Poster und Artikel.



Veranstaltungen und Kooperationen

Seit ihrer Eröffnung ist die Musikinstrumentensammlung Bestandteil des Weidenberger Museumsweiges.

Öffnungszeiten, Besucher, Infrastruktur

Die regulären Öffnungszeiten beschränken sich zwischen April und Oktober auf den 1. Sonntag im Monat von 14 bis 16 Uhr, das sind 14 Stunden / Jahr. Der Eintritt ist kostenfrei.

Besucher sind vor allem Kindergartengruppen und Schulklassen. So haben 2016 drei Kindergartengruppen und vier Grundschulklassen die Sammlung besucht.

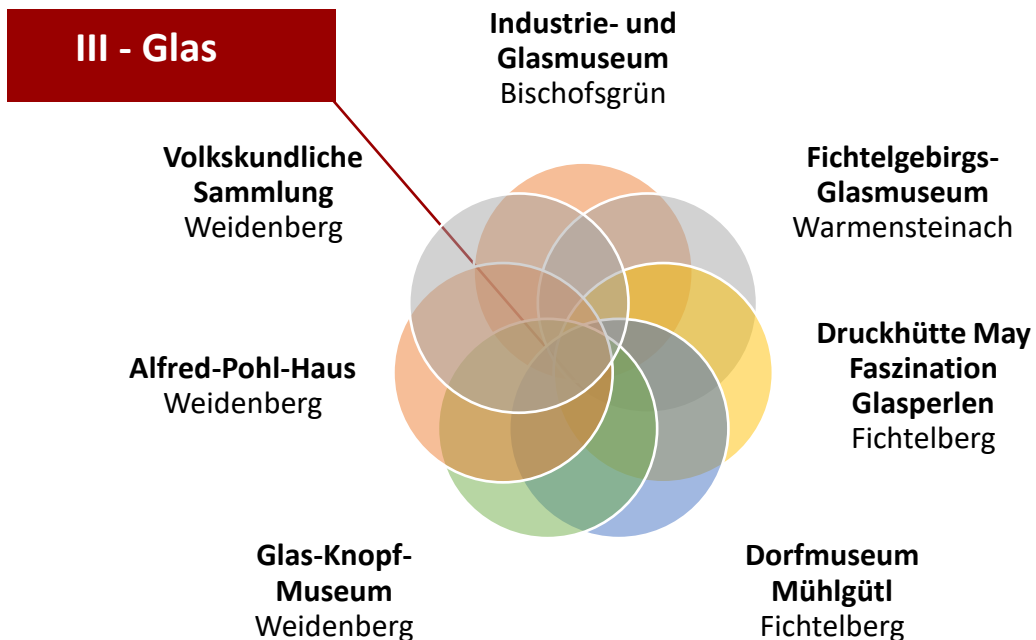
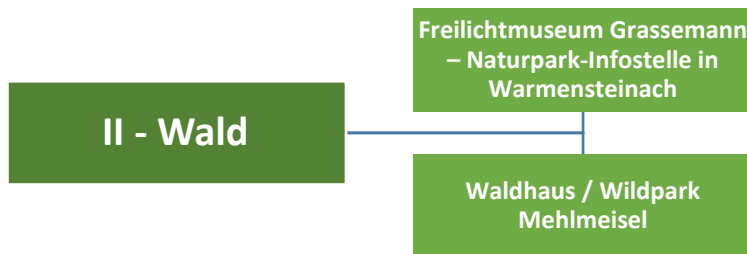
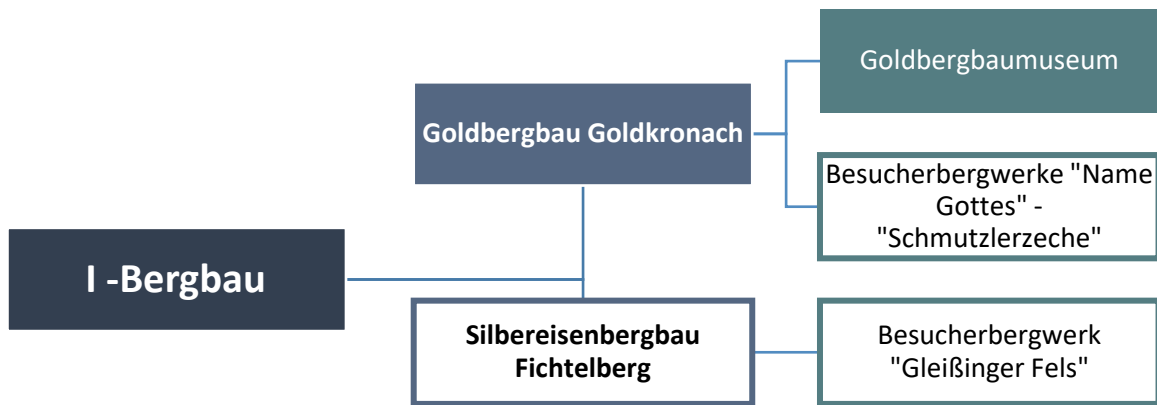
Das Gebäude ist gut anzufahren und verfügt im direkten Umfeld auch über Parkmöglichkeiten.

Fazit: Die Museumslandschaft „Region Ochsenkopf“ erweist sich als ein museal dicht besetztes Gebiet mit thematischen Schwerpunkten, die sich auch räumlich verorten lassen. Dies gilt ganz besonders für das Themenfeld Bergbau, das für den Goldbergbau in Goldkronach mit dem 2004 eröffneten Goldbergbaumuseum solide aufgestellt ist. Auch für das Thema „Wald“ lässt sich mit dem Freilichtmuseum Grassemann – Naturpark-Infostelle in Warmensteinach und dem Waldhaus (mit Wildpark) in Mehlmeisel eine klare Schwerpunktsetzung erkennen. Im Themenfeld Glasherstellung und Glasverarbeitung – einem weiteren Themenfokus – fällt eine räumlich klar konzentrierte Zuordnung dagegen schwer. Hier kommt es vielmehr zu ausgeprägten inhaltlichen Schnittmengen, die in gleich sieben Präsentationen greifbar werden: In Bischofsgrün im Industrie- und Glasmuseum, in Fichtelberg im Kontext der Druckhütte May und im Dorfmuseum Mühlgütl, in Warmensteinach im Fichtelgebirgs-Glasmuseum und allein in Weidenberg an den drei Standorten Volkskundliche Sammlung, Glasknopfmuseum und Alfred-Pohl-Haus. Ist diese Streuung unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung zwar absolut nachvollziehbar und gerechtfertigt, so steht sie der Profilierung der Museumslandschaft aber auch entgegen. Auf eine Konzentration des Themas „Glasherstellung“ auf einige wenige, dafür aber qualitativ hochwertige Ausstellungsorte, die sich natürlich auch inhaltlich ergänzen könnten, wäre daher im Zuge der weiteren Entwicklung der Museumslandschaft ganz besonders zu achten. Einen weiteren, vierten Themenschwerpunkt schneidet im Bereich der Tourismusgeschichte das projektierte Ski- und Wintersportmuseum in Bischofsgrün an, womit ein zukunftsweisendes Themenquartett entsteht, welches die Museumslandschaft in kulturhistorisch bis heute wirkenden Facetten abzubilden vermag. Manchen Themenblöcken sind bereits heute nichtmuseale Erlebnisbereiche zugeordnet – bspw. Besucherbergwerke im Thema Bergbau, die insgesamt zur Stärkung und Attraktivitätssteigerungen der Einzelthemen beitragen können.

Einzelne Spezialmuseen, die keinem der Ankerthemen „Bergbau“, „Wald“, „Glas“ und „Ski-/Wintersport – Tourismusgeschichte“ zuzuordnen sind, ergänzen das museale Angebot und können zusätzliche Glanzlichter setzen: Hierzu zählen das Automobilmuseum in Fichtelberg, das Freilichtmuseum Scherzenmühle und das Museum für Militärtradition in Oberfranken, beide in Weidenberg. Da die dortige Musikinstrumentensammlung keine primär musealen Zwecke verfolgt, wird sie hier nicht als profilbildendes Museum interpretiert.

Wie sich bereits in der Untersuchung der Standorte mit dringendem Handlungsbedarf abgezeichnet hat, so belegt auch die Analyse der übrigen Museumslandschaft die besondere Brisanz der Depotfrage für die Sammlungsbestände. Hierfür finden die einzelnen Museen unterschiedlich gelungene Lösungen, allen gemeinsam scheint dennoch der nicht endende wollende Bedarf an weiteren und vor allem auch an konservatorisch hierfür geeigneten Lager- und Depotflächen. Diese sollten zudem nicht nur der sach- und fachgerechten Aufbewahrung der Sammlungen dienen, sondern auch Möglichkeiten für ihre Inventarisierung und Erforschung bieten, um Kernaufgaben der Museumsarbeit wahrnehmen zu können.

Schematische Darstellung der Themenschwerpunkte



Schematische Darstellung der Spezialmuseen

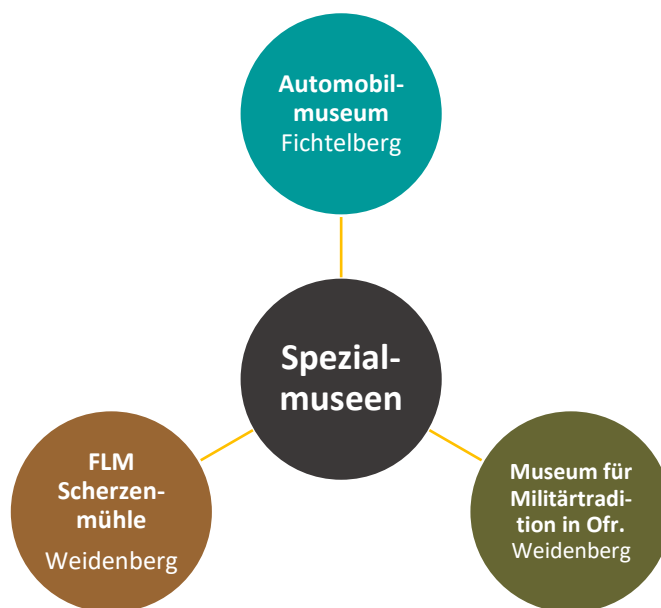


Tabelle: Depotsituation der Museen

Museum	Depotsituation
Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün	Provisorisch; Option im ehem. Lehrerwohnheim
Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge Bischofsgrün	Flächenbedarf erkennbar
Automobilmuseum Fichtelberg	k. A.
Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg	Flächenbedarf erkennbar
Waldhaus Mehlmeisel	Bedarf bzgl. ehem. Wald-Museum
FLM Grassemann – Naturpark Infostelle Warmensteinach	k. A.
Fichtelgebirgs-Glasmuseum Warmensteinach	Akuter Flächenbedarf, Verteilung auf mehrere Standorte; konservatorisch z.T. bedenklich (z.B. im Eisenbahnerhaus)
Goldbergbaumuseum Goldkronach	Verteilung auf zwei Standorte
Glasknopfmuseum Weidenberg	Provisorisch mit akutem Flächenbedarf; konservatorisch z.T. bedenklich (Lagerung beim Pohl-Haus im Freien)
Volkskundliche Sammlung Weidenberg	Flächenausdehnung optional
FLM Scherzenmühle Weidenberg	k. A.
Museum für Militärtradition in Oberfranken Weidenberg	Flächenbedarf erkennbar
Musikinstrumentensammlung Weidenberg	k. A.

2. Markt- und Wettbewerbsanalyse

2.1. Lage, Infrastruktur und demografische Entwicklung

Rahmenbedingungen, Grundzüge und Tendenzen der Regionalentwicklung

„Die sechs Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Warmensteinach, Goldkronach, Mehlmeisel und Weidenberg liegen im **Regierungsbezirk Oberfranken** des Freistaats Bayern und gehören zur Gebietskörperschaft des Landkreises Bayreuth. Die kreisfreie Stadt Bayreuth selbst befindet sich rund 30 km südwestlich der Kommunen. Südlich grenzt der Regierungsbezirk Oberpfalz mit dem Landkreis Tirschenreuth an. Richtung Osten bildet der Landkreis Wunsiedel das Verbindungsstück zur Tschechischen Republik. Der Regierungsbezirk Mittelfranken mit der kreisfreien Stadt Nürnberg schließt sich im Südosten an. Durch diese Nähe befinden sich der Landkreis Bayreuth und somit die fünf Kommunen in der europäischen Metropolregion Nürnberg. Die kreisfreie Stadt Bamberg befindet sich in rund 80 km Entfernung in westlicher Richtung. Naturräumlich befinden sich die Kommunen im wald- und bergreichen „**Hohen Fichtelgebirge**“, der Haupteinheit des Mittelgebirges Fichtelgebirge. Die Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach bilden eine Siedlungsgruppierung um den Ochsenkopf, die so genannten „**Ochsenkopfgemeinden**“. Der **Ochsenkopf** ist mit 1.024 m über N.N. die zweithöchste Erhebung des Fichtelgebirges. Die Stadt Goldkronach liegt am südwestlichen Fuße des Hohen Fichtelgebirges in geringer Distanz zur kreisfreien Stadt Bayreuth. Die Marktgemeinde Weidenberg liegt am südlichen Rand des Fichtelgebirges im Tal der Warmen Steinach.

Die wichtigsten Fernstraßenanbindungen der fünf Kommunen sind die **Bundesautobahnen A9** Berlin - München im Westen und die **A 93** Hof - Holledau im Osten. Als überregionale Ost-West-Verbindung dient die Bundesstraße 303, die darüber hinaus als Autobahnzubringer dient. Zusätzlich sind die B2 und B22 wichtige Verbindungsstraßen aus der Region in die kreisfreie Stadt Bayreuth. Weitere nennenswerte regionale Verkehrsanbindungen stellen die Staatsstraßen 2181 und 2187 dar, die die Gemeinden Fichtelberg, Mehlmeisel, Warmensteinach und Mehlmeisel verbinden. Insgesamt besteht eine sehr gute verkehrliche Anbindung an das Oberzentrum Bayreuth und das mögliche Doppel-Oberzentrum Wunsiedel-Marktredwitz (Stand LEP Bayern 2013). Derzeit verfügt nur die Marktgemeinde Weidenberg über einen **Bahnanschluss** im Regionalverkehr mit einer Direktverbindung zum Bayreuter Hauptbahnhof. Im südwestlichen Anschluss an das Gemeindegebiet von Goldkronach befindet sich der **Flugplatz** Bay-

reuth.⁶¹ **Regionalbuslinien** des Öffentlichen Nahverkehrs Großraum Nürnberg-Fichtelgebirge führen von Bayreuth aus in die Region Ochsenkopf.⁶² Bayreuth ist über **Fernbusverbindungen** zu erreichen.

Region Erlebnis Ochsenkopf Fichtelgebirge
(Karte: Tourismus und Marketing GmbH Ochsenkopf)



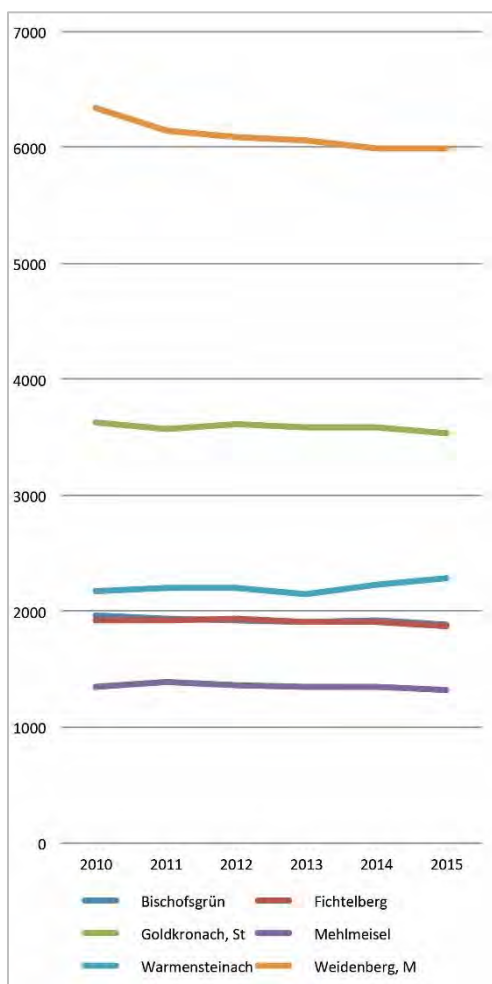
⁶¹ Text: UmbauStadt GbR

⁶² Regionalbus Linie 329: Bayreuth-Nemmersdorf-Bad Berneck-Bischofsgrün-Fichtelberg / Regionalbus Linie 369: Bayreuth-Weidenberg-Warmensteinach-Fichtelberg/Mehlmeisel-Bischofsgrün.

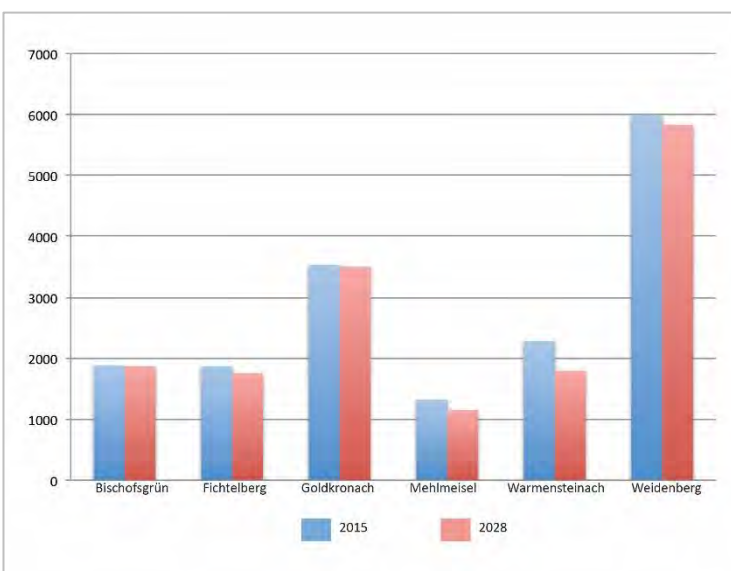
Von den **16.888 Einwohnern** im Untersuchungsgebiet leben 7.358 in der Region Ochsenkopf und 9.531 Einwohner in den Orten Weidenberg (5.995 Einwohner) und Goldkronach (3.536 Einwohner).⁶³ Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den betrachteten Orten war in den letzten Jahren rückläufig. Die **Verluste des Bevölkerungsstandes** betragen 2015 gegenüber 2010 in Bischofsgrün -4,4 %, in Fichtelberg -2,3 %, in Mehlmeisel -2,4 %, in Goldkronach -2,6 % und in Weidenberg -5,5 %. Nur in Warmensteinach konnte ein **Bevölkerungszuwachs** von 4,9 % in diesem Zeitraum verzeichnet werden.⁶⁴

Die **demografische Prognose** weist für den Landkreis Bayreuth bis 2035 eine abnehmende Tendenz auf, die sich zwischen -7,5 % bis unter -2,5 % bewegt.⁶⁵ Für Bischofsgrün wird bis 2028 ein Bevölkerungsverlust von insgesamt -2,7 % gegenüber 2014 prognostiziert, für Fichtelberg liegt der Wert bei -8,2 %, in Mehlmeisel bei -14,6 %, in Warmensteinach bei -19,4 %, in Goldkronach bei -2,5 % und in Weidenberg bei -4,8 %.⁶⁶ In der Altersstruktur ist die mit dem demografischen Wandel allgemein einhergehende Verschiebung auf mehr ältere und weniger jüngere Einwohner verbunden.

Bevölkerungsentwicklung 2010 – 2015
(Darstellung: UmbauStadt GbR)



Bevölkerungprognose 2015 – 2028
(Darstellung: UmbauStadt GbR)



⁶³ Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik. Statistik kommunal 2015. Stand: 31.12.2015.

⁶⁴ Bayerisches Landesamt für Statistik. <https://www.statistik.bayern.de/statistikatlas/atlas.html> [10.02.2017]

⁶⁵ Bayerisches Landesamt für Statistik. <https://www.statistik.bayern.de/statistik/demwa/> [10.02.2017]

⁶⁶ Bayerisches Landesamt für Statistik. Demographie-Spiegel für Bayern. Hrsg. im April 2016. Vgl. <https://www.statistik.bayern.de/statistik/gemeinden/09472138.pdf> [10.02.2017]

2.2. Bildungseinrichtungen

Die vier Gemeinden rund um den Ochsenkopf und die beiden dem Projekt angegliederten Kommunen Goldkronach und Weidenberg verfügen jeweils über eigene Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Jede Gemeinde bietet eine **Kindertageseinrichtung**, Goldkronach sogar zwei und Weidenberg vier. Diese Einrichtungen besuchen in Bischofsgrün 58 Kinder, 75 Kinder werden in Fichtelberg betreut, 45 in Mehlmeisel, 82 sind es in Warmensteinach, die zwei Einrichtungen in Goldkronach besuchen zusammen 109 Kinder und in Weidenberg verteilen sich 227 Kinder auf die bestehenden vier Einrichtungen.⁶⁷



Grundschule in Bischofsgrün

Auch die Versorgung mit **Grundschulen** ist im Nahbereich gegeben: In Bischofsgrün gibt es eine Grundschule mit einer Kombiklasse 1/2 und 3/4 im Schuljahr 2016/17 mit insgesamt 45 Schülern, die Grundschule Fichtelberg-Mehlmeisel hat aktuell 4 Klassen mit 79 Schülern, in Warmensteinach hat die flexible Grundschule mit einer kombinierten Jahrgangsstufe 3/4 und 3 Klassen 62 Schüler, die Grundschule in Goldkronach bietet drei flexible Grundschuljahrgänge in sechs Klassen mit 99 Schülern und in Weidenberg besuchen 290 Schüler die 14 Klassen der Grundschule und 272 Schüler die 14 Klassen der Mittelschule.⁶⁸ Derzeit bestehen

Überlegungen der Gemeinden Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach für einen gemeinsamen Schulneubau mit Turnhallenbetrieb, um dem demografischem Wandel ebenso Rechnung zu tragen wie der Kostenentwicklung im Falle von Sanierungen, die für den Erhalt der bestehenden Schulen in den drei Gemeinden in Zukunft auftreten könnten.⁶⁹ Damit besuchen insgesamt aktuell 575 Schüler die Grundschulen in der Region.

Weiterführende und berufliche Schulen in Stadt und Landkreis Bayreuth befinden sich in Bayreuth (zwei Realschulen, fünf Gymnasien, zwei Wirtschaftsschulen), in Hollfeld (eine Gesamtschule), in Pegnitz (eine Realschule und ein Gymnasium) und in Gefrees (eine Realschule). Für die **musische Ausbildung** sind die städtische Musikschule in Bayreuth, die Music School MusicMania in Bayreuth und Hof sowie die Musikschule des Fichtelgebirgsvereins in Speichersdorf zu nennen. **Erwachsenenbildung** bieten die Volkshochschule Bayreuth, das Evangelische Bildungswerk Bayreuth/Bad Berneck und die Katholische Erwachsenenbildung KEB. Die Volkshochschulen im Landkreis bieten ihr Programm an 31 Außenstellen an, die teilweise noch weitere Nebenstellen bedienen. Außenstellen gibt es in Bischofsgrün, Mehlmeisel, Warmensteinach, Goldkronach und Weidenberg.⁷⁰ Das **Medienzentrum** des Landkreises verleiht Medien für Unterrichts- und Bildungszwecke. Deutschen Sprachunterricht bietet das Institut für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit e. V. (IIK) in Bayreuth an.⁷¹

Zur Bewältigung des auch durch demografische Veränderungen bedingten Wandels in der Bildungslandschaft haben Stadt und Landkreis Bayreuth sich 2014 um das Zertifikat „**Bildungsregion Bayreuth**“ beworben.⁷² Sie setzen dabei auf eine enge Vernetzung der Bildungsstrukturen in Stadt und Landkreis unter besonderer Förderung einer lebendigen Jugendkultur. Vier Themenfelder bilden die Säulen des

⁶⁷ Bayerisches Landesamt für Statistik. Statistik kommunal 2015. Jeweils für die genannten Kommunen.

⁶⁸ Vgl. <http://www.schule-oberfranken.de/> [21.02.2017]

⁶⁹ Vgl. http://www.nordbayerischer-kurier.de/nachrichten/eine-grundschule-fur-drei-orte_477170 [21.02.2017]

⁷⁰ <https://www.landkreis-bayreuth.de/KulturBildung/Weiterbildung.aspx> [21.02.2017]

⁷¹ Vgl. <http://www.bayreuth.de/rathaus-buergerservice/bildung-wissen/erwachsenenbildung/> [21.02.2017]

⁷² Bildungsregion Bayreuth. Bewerbung. Kreative Bildungsprofile und nachhaltige Netzwerke. August 2014.

Programms: 1) Übergänge gestalten und begleiten, 2) Schulische und außerschulische Bildungsangebote, 3) Kein Talent darf verloren gehen – jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen (Integration und Inklusion) und 4) Bürgergesellschaft stärken und entwickeln – Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztagesangeboten und generationenübergreifendem Dialog. Eine besondere Zusammenarbeit mit Museen ist in diesem Kontext jedoch mit Ausnahme der Einrichtung eines Sozialpasses, der auch den Museumsbesuch beinhaltet, nicht vorgesehen.

Zu den besonderen Angeboten der Ausbildung zählen im Untersuchungsgebiet die **Skischulen**, die sich vor allem an Gäste wenden. Die Skischulen Nordbayern in Bischofsgrün und Hottenroth bei Fleckl bieten Kurse im Alpinski, im Langlaufen und im Snowboarden an.⁷³

Neben der **Stadtbücherei** in Bayreuth finden sich auch in den Kommunen Gemeindebüchereien bzw. Möglichkeiten zur Buchausleihe, so in Bischofsgrün (Ausleihe im Kurhaus), in Fichtelberg (Katholische Pfarrbücherei), in Warmensteinach (Bücherei im Freizeithaus), in Weidenberg (Bücherei in der Grund- und Mittelschule) und in Goldkronach (Gemeindebücherei im Pfarrstadl).⁷⁴

Die **Jugendarbeit** versorgt dank der Aktivitäten des Stadt- und Kreisjugendrings Bayreuth die Stadt und die Region mit Angeboten. Das Jahresprogramm verzeichnet etwa zwei bis drei Aktivitäten pro Monat an verschiedenen Standorten in der Stadt Bayreuth und im Landkreis. Im Landkreis stehen mit den Jugendtreff Warmensteinach und mit dem Offenen Jugendtreff Weidenberg darüber hinaus kontinuierliche Angebote bereit. Die Jugendstätte Haidenaab bietet 42 Betten, Raum für Gruppenarbeit und Kommunikation sowie eine große Grünfläche und der Kreisjugendring Bayreuth betreibt bei der Stadt Hollfeld für Jugendgruppen einen Jugendzeltplatz. Der Kreisjugendring legt auch jährlich landkreisweit ein vielfältiges Ferienprogramm für Kinder und Familien auf. Von musealer Seite war dabei 2016 das Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle mit verschiedenen Angeboten vertreten. Im Sommer(s)pass 2016 des Kreisjugendrings, der vergünstigten Eintritt zu insgesamt 89 Einrichtungen gewährte, waren von den Museen der sechs untersuchten Kommunen Fichtelberg mit dem Automobilmuseum, Warmensteinach mit dem Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle, Weidenberg mit dem Freilichtmuseum Scherzenmühle und Goldkronach mit dem das Goldbergbaumuseum beteiligt. In den Sommerferien tourt auch das Spielmobil durch die Region und bietet Kindern zwischen 6 und 12 Jahren ein Ferienprogramm an. Station machte es 2016 auch in Weidenberg am Jugendtreff und in Mehlmeisel am Haus des Gastes.⁷⁵



Ein ausgeprägtes **Vereinsleben** leistet einen weiteren wichtigen Beitrag für die Bildungs- und Kulturvielfalt in der Region. Allein 238 Vereine und Gruppierungen werden unter der Rubrik „Heimat / Tradition“ geführt, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann.⁷⁶ Besondere Erwähnung verdient jedoch der 1888 gegründete **Fichtelgebirgsverein**, der neben dem Hauptverein auch 54 Ortsvereine unterhält und 19.000 Mitglieder hat, davon etwa 2.500 Jugendliche. Neben der traditionellen Förderung des Wanderns nicht zuletzt durch den Ausbau und die Pflege der Wanderwege, gehören zu seinen Aufgaben auch die Einrichtung von Unterkunftshäusern, die Naturschutzarbeit und die Kulturarbeit. In der Vereinszeitschrift „Der Siebenstern“ und im Publikationsorgan „Das Fichtelgebirge“ und „Unser Fichtelgebirge“ werden auch Beiträge zu Geschichte und Brauchtum der Region veröffentlicht. Museal engagiert sich der Verein seit 1908, als er in Wunsiedel den Grundstock für das

⁷³ <http://www.ski-hottenroth.de>; <http://www.skischule-nordbayern.de>

⁷⁴ Vgl. <http://www.senioren-landkreis-bayreuth.proaktiv.de/Bildung-und-Freizeit.28.0.html> [21.02.2017]

⁷⁵ Vgl. [https://www.kjr-bayreuth.de/Jahresprogramm 2016](https://www.kjr-bayreuth.de/Jahresprogramm%202016). [21.02.2017]

⁷⁶ Vgl. http://www.bt24.de/vereine/kategorie/list/heimat_tradition [21.02.2017]

Fichtelgebirgsmuseum legte. In den 1970er Jahren baute er die Volkskundliche Sammlung in Weidenberg und die Gerätesammlungen in Arzberg auf. Auch auf die aktive Pflege von Mundart, Musik und Tanz legt der Verein großen Wert; mit dem Kulturpreis würdigt er herausragende Leistungen auf diesem Gebiet.⁷⁷ In der **Ochsenkopffregion** streben die **Vereine** seit 2012 eine **interkommunale Zusammenarbeit** an, um in den Bereichen Mitglieder- und Mitarbeitergewinnung, Trainings- und Vereinstättenutzung sowie beim Material- und Ausrüstungstausch stärker zu kooperieren.⁷⁸

Die **Heimatspflege** wird im Landkreis von zwei Kreisheimatpflegern und ihren Stellvertretern vertreten. Im Landratsamt finden im Foyerbereich immer wieder Ausstellungen meist einheimischer Künstler statt. Auch museal engagiert sich der Landkreis als Mitglied im Zweckverband Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld und mit dem Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle in Warmensteinach. Die Kultur im Landkreis wird auch durch die Vergabe des Kulturpreises, bestehend aus Haupt- und Förderpreis, der 2016 an die Grund- und Mittelschule Weidenberg und den Pädagogen Sagy in der Anerkennung der Verdienste in der Heimatspflege und der interkulturellen Verständigung ging, gefördert. Durch die Herausgabe einer Schriftenreihe, die aktuell 13 Bände umfasst, und die Unterstützung kultureller Vereinigungen wird die Kulturarbeit im Landkreis zusätzlich gestärkt.⁷⁹

Mit einem besonderen Bildungs- und Vermittlungsangebot wendet sich die **Web-App „musbi – Museum bildet“** an Schulklassen und Lehrer.⁸⁰ Die App ist ein Projekt der KulturServiceStelle des Bezirkes Oberfranken und verzeichnet qualifizierte museumspädagogische Programme im Gebiet des Regierungsbezirks. Von den Museen in den untersuchten Kommunen wird nur das Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle als Anbieter verzeichnet.

Die **musealen Bildungseinrichtungen** werden unter dem Punkt „Museen in der Region“ gesondert betrachtet.

⁷⁷ Vgl. <http://www.fichtelgebirgsverein.de/organisation/vereinsgeschichte/> [21.02.2017]

⁷⁸ <http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/gemeinsame-vereinsarbeit.html> [21.02.2017]

⁷⁹ <https://www.landkreis-bayreuth.de/KulturBildung/Kulturpflege/KulturimLandkreisBayreuth/> [21.02.2017]

⁸⁰ www.musbi.de und Informationsfaltblatt.

2.3. Freizeit- und Tourismusangebote

2.3.1. Kulturelle und touristische Angebote in der Ferienregion Fichtelgebirge

Grundlagen der (Kultur-)Geschichte

Im stark bewaldeten Fichtelgebirge setzte die Besiedlung und Erschließung erst verhältnismäßig spät im 10./12. Jahrhundert ein. Die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen blieben über Jahrhunderte hinweg nicht einheitlich geregelt. Als im Mittelalter die **Bedeutung des Bergbaus** auf Edelmetalle, Eisen, Zinn, Gold und Silber, auf Kupfer, Steinkohle und Mineralien intensiv einsetzte, waren im östlichen Teil Oberfrankens die Nürnberger Burggrafen und im westlichen Teil das Hochstift Bamberg die Grundherren.⁸¹ Seinen Höhepunkt erreichte der Bergbau zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert. Die größte wirtschaftliche Bedeutung kam dem Eisenerzabbau zu mit Gruben im Revier um Warmensteinach bis Weidenberg, dann im Revier Fichtelberg im Gleißinger Fels. Der Bergbau auf Gold hatte seinen Schwerpunkt in Goldkronach. Die ab dem 14. Jahrhundert einsetzenden Stadterhebungen in der Region, wie etwa jene von Goldkronach, standen zumeist in einem direkten Zusammenhang mit der Bedeutung der Städte als Bergbauorte. Eine Begleiterscheinung des Bergbaus waren die zur Weiterverarbeitung errichteten **Hammerwerke**.

Grundlage für die **Glasherstellung** im Fichtelgebirge war neben dem Holzreichtum der Rohstoff Proterobas, der als Gesteinsvorkommen quer durch den Ochsenkopf abgelagert ist. Seit dem Mittelalter wurde das Gestein ohne weitere Zuschläge zu einer schwarzen, glasigen Masse in den Knopfhütten von Bischofsgrün, Warmensteinach und Fichtelberg verschmolzen. Von der Rodungsinsel Bischofsgrün aus entwickelte sich mit den drei großen Glasfamilien Glaser (aus Böhmen, später auch in Fichtelberg und Warmensteinach), Greiner und Wander bzw. Wanderer (aus Böhmen, Hohlglas- und Emailarbeiten) ein Netzwerk der Glasproduktion. Mit Quarzvorkommen am Ochsenkopf war eine wichtige weitere Zutat für die Glasherstellung regional vorhanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich viele heimatvertriebene Sudetendeutsche in der Region an und führten die Glasproduktion zu einer neuen Blüte. In Warmensteinach etablierte sich eine hochwertige Perlenproduktion, in Weidenberg entstanden zahlreiche Glasdrücker- und Glasknopfwerkstätten. Heute sind nur noch in Warmensteinach spezialisierte Glasindustrien beheimatet, in Weidenberg wird kein Glas mehr produziert.⁸²



Neben Bergbau und Glasherstellung spielte auch die **Wald- und Holznutzung** im dicht bewaldeten Fichtelgebirge seit Beginn der Besiedlung eine große Rolle als traditionelle Landnutzungsform. Einerseits durch die direkte Holzverarbeitung, etwa bei der Herstellung von Holzschuhen oder Schwingen, dann aber auch als in großen Mengen benötigter Rohstoff sowohl im Bergbau als auch bei der Glasproduktion. Die **Landwirtschaft** findet im Fichtelgebirge dagegen seit jeher nur wenig ertragreiche, so genannte Grenzertragsböden vor.

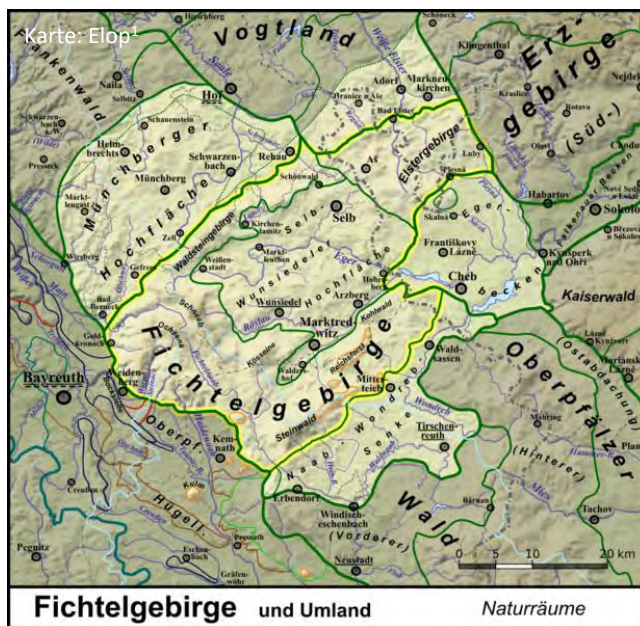
Zur **touristischen Entdeckung und Förderung** des Fichtelgebirges trugen ab dem 18. Jahrhundert die florierenden Bäder bei: Kureinrichtungen entstanden etwa in Alexandersbad und Steben. Auch die Zahl der Luftkurorte wuchs beständig an. Literaten wie Goethe, Jean Paul und Friedrich Rückert trugen

⁸¹ Vgl. https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bergbau_in_Oberfranken#Bergbau_in_Oberfranken [07.02.2017]

⁸² Vgl. <http://www.glas-im-fichtelgebirge.de/Historie.56.0.html> [07.02.2017]

ebenfalls dazu bei, die Region durch die Beschreibung ihrer Wanderungen bekannt zu machen. Besonders zu nennen ist hier auch Alexander von Humboldt, der 1792 als Bergassessor nach Goldkronach kam. Die Entdeckung der Region gestaltete sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch recht abenteuerlich: Friedrich Rückert besuchte mit einer kleinen Gruppe im Sommer 1833 das Gebiet um den Ochsenkopf. Von Bayreuth aus wanderte er „nach Goldkronach, durchs Goldmühlthal nach Berneck“, von wo aus es weiterging „nach Bischoffsgrün am Ochsenkopf“, wo es zwar „kein praktikables Quartier“, aber dafür „bei einem Glashüttenbesitzer Greiner (...) ein etwas seltsames, aber recht interessantes Quartier“ gab. Am nächsten Morgen bestieg man noch den Ochsenkopf, von dem aber wegen Bewölkung nur wenig Aussicht war.⁸³ Erst mit der Etablierung der Wanderbewegung Ende des 19. Jahrhunderts und dem Ausbau des Bahnverkehrs wurde die Region als Naherholungs- und Freizeitgebiet umfassend erschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg etablierte sich das Gebiet als beliebtes Ziel erholungssuchender Berliner, die über die A 9 anreisen konnten und der Region auch nach der Grenzöffnung und Wiedervereinigung 1989/90 noch vielfach die Treue hielten. Zur Erhaltung des einmaligen Landschafts- und Naturraums wurde das Fichtelgebirge 1990 auf einer Fläche von mehr 1.000 km² zum Naturpark erklärt. Ziel ist die Erhaltung der von Menschenhand geschaffenen Kulturlandschaft und ihre Nutzung durch naturverträgliche Erholung und Tourismus, wozu auch die Förderung der kulturellen Tradition der Region zählt. Als Träger fungiert der Naturpark Fichtelgebirge e. V.⁸⁴

Grundzüge der Ferienregion Fichtelgebirge



Die Region mit den Gemeinden Bischoffsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel, Warmensteinach sowie Weidenberg und Goldkronach ist Bestandteil der **Ferienregion Fichtelgebirge**, zu der insgesamt 48 Mitgliedergemeinden in fünf Landkreisen (Bayreuth, Wunsiedel, Tirschenreuth, Kulmbach, Hof) und in zwei Regierungsbezirken (Oberfranken und Oberpfalz) gehören. In diesem Gebiet leben rund 320.000 Einwohner.⁸⁵ Die **größten Städte der Region** sind Bayreuth, Wunsiedel, Tirschenreuth, Kulmbach und Hof.

Das **Fichtelgebirge** ist **naturräumlich** eine an Wald und Gewässern reiche Mittelgebirgsregion. Hier entspringen die Flüsse Main, Eger, Naab und Saale. Die größten Seen in der Region sind der Weißenstädter See, die Förmitztalsperre, der Untreusee, der Fichtelsee und der Nageler See.

Den Hauptbestandteil des an Gesteinsarten sehr vielfältigen Gebirges bildet Granit, der hauptsächlich aus den drei Mineralien Feldspat, Quarz und Glimmer besteht und ein charakteristisches Verwitterungsbild zeigt, das im Felsenlabyrinth Wunsiedel besonders eindrucksvoll erlebt werden kann. Die höchsten Erhebungen bilden der Schneeberg (1.051 m), der Ochsenkopf (1.024 m), die Steinwaldplatte (946 m) und die Kösseine (939 m).

⁸³ Zitiert nach: Prang, Helmut: Friedrich Rückert. Geist und Form der Sprache. Schweinfurt 1963, S. 148f.

⁸⁴ Vgl. http://www.naturpark-fichtelgebirge.org/Traegerverein.aufgaben_ziele.0.html [21.02.2017]

⁸⁵ Vgl. Zahlen & Fakten – Die Ferienregion Fichtelgebirge. Tourismuszentrale Fichtelgebirge. http://www.tz-fichtelgebirge.de/upload/pdf_dateien/FG_Zahlen_und_Fakten.pdf / http://www.tz-fichtelgebirge.de/upload/pdf_dateien/Basisinformation_Fichtelgebirge.pdf [07.02.2017].

Die natur- und kulturlandschaftlichen Besonderheiten der Region werden daher auch in entsprechenden Angeboten erlebbar gemacht. Die in ihrem Charakter sehr vielfältigen **Naturpark-Infostellen** informieren jeweils mit eigenen Schwerpunkten über die historische Entwicklung und die Waldnutzung in der Region. Dazu gehören

- das Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle bei Warmensteinach, das vom Alltagsleben und der Waldnutzung in einem 300 Jahre alten Bauernhaus erzählt,
- das Alte Bergwerk „Kleiner Johannes“ in Arzberg mit einer Ausstellung zum Bergbau und den geologischen Besonderheiten,
- der Schausteinbruch Häuseloh in Selb zur Gewinnung und Verarbeitung von Granit,
- das Waldhaus Mehlmeisel mit Wildpark und einer interaktiven Multimedia-Ausstellung,
- die Infoscheune Weißenstadt zum Thema „Wasser – Quell des Lebens“,
- die Infostelle Zell im Oberfränkischen Bauernhofmuseum Kleinlosnitz mit einer Darstellung der Kulturlandschaft und der vielfältigen Lebensräume im Fichtelgebirge,
- die Infostelle Torhaus Schloss Leupoldsdorf
- und die Info- und Geschäftsstelle des Naturparks Fichtelgebirge e. V. in Wunsiedel.⁸⁶

Vier **Umweltstationen** (Lernort Natur-Kultur Fichtelgebirge / Wunsiedel, Naturerlebnisgarten und Umweltstation / Waldsassen, Umweltschutz-Informationszentrum Lindenhof des Landesbundes für Vogelschutz e. V. / Bayreuth, Ökologische Bildungsstätte Burg Hohenberg / Hohenberg an der Eger) ergänzen das Naturerlebnis mit einem Bildungsauftrag.⁸⁷

Besondere Einblicke in die Geologie und den regionalen Bergbau versprechen die **Besucherbergwerke** in Arzberg (Zeche Kleiner Johannes), bei Weißenstadt (Zinn- und Urangrube Werra), in Fichtelberg (Gleißinger Fels) und Goldkronach (Schmutzlerzeche und Mittlerer Tagesstollen Name Gottes).

Dem Thema „**Glas im Fichtelgebirge**“ ist ein eigenes Faltblatt gewidmet. Es informiert über die historischen Hintergründe der Glasherstellung in der Region und verweist auf die beiden einschlägigen Museen zu diesem Thema: Das Glas-Knopf-Museum in Weidenberg und das Glasmuseum in Warmensteinach, dann auch auf das Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge in Bischofsgrün. In Neubau bei Fichtelberg wurden zudem die Reste einer Waldglashütte ergraben, die durch Tafeln vor Ort dokumentiert wird. Auch auf den zwischen Weidenberg und Bischofsgrün verlaufenden Glaswanderweg wird im Faltblatt verwiesen. Der vor wenigen Jahren eingerichtete, etwa 42 km lange, naturräumlich reizvolle und industriehistorisch interessante Glaswanderweg verbindet die (ehemals) glasproduzierenden Orte im Fichtelgebirge und damit auch drei Museen bzw. Ausstellungen. Jede beteiligte Gemeinde ist für ihren Streckenabschnitt selbst zuständig.

Die kultur- und naturlandschaftlichen Besonderheiten können auf einem ausgedehnten **Wanderwegenetz** im Umfang von etwa 3.600 km erkundet werden, darunter etwa 50 Themenwanderwege vom Fränkischen Gebirgsweg über den Jean-Paul-Weg, der auch durch Goldkronach, Bischofsgrün und Fichtelberg führt, und den Alexander-von-Humboldt-Weg (Arzberg) bis hin zum Glaswanderweg. Besondere Themenwanderungen bieten unter dem Motto „Mit dem Tablet auf Schnitzeljagd durch Stadt und Natur“ die Orte Bad Berneck und Goldkronach an, bei denen QR-Code unterstützte Touren zur Stadtgeschichte, Fauna und Flora, zum Goldbergbau und anderem mehr abrufbar sind. An 25 Stationen in Bad Berneck und an sechs Stationen in Goldkronach können QR-Punkte mit Fotos, Filmen, Audioclips und Texten abgerufen werden. Das **Radwegenetz** umfasst insgesamt etwa 1.500 km, entlang des Main-Radwegs für Mountainbike-Touren sind ca. 240 km ausgewiesen. Der 56 km lange Brückenradweg Bayern-Böhmen zwischen Fichtelberg und der tschechischen Stadt Asch verläuft zum Teil auf ehemaligen

⁸⁶ Vgl. <http://www.naturpark-fichtelgebirge.org/Infostellen.naturpark.0.html> [10.01.2017]

⁸⁷ Vgl. <http://www.tz-fichtelgebirge.de/de/fichtelgebirge/umweltstationen/> [10.01.2017]

Bahntrassen. Angesichts der abwechslungsreichen Topografie im Fichtelgebirge bietet das E-Biken eine attraktive Alternative zum Mountainbiken. Einen Höhepunkt für alle Berg- und Bike-Begeisterten bildet der anspruchsvolle „Single Trail Freeride“, eine 2,3 km lange Downhillstrecke am Ochsenkopf. Am Südhang des Ochsenkopfes befindet sich ein Zipline-Park, in Bischofsgrün gibt es zudem eine Sommersprungschanze, eine Sommer- und eine Ganzjahresrodelbahn und in Warmensteinach eine Dévalkartbahn, bei der man mit nicht motorisierten Karts Abfahrten meistern kann.

Für den **Wintersport** stehen im Fichtelgebirge, das als besonders schneesicher gilt, rund 17 Lifte rund um den Ochsenkopf zur Verfügung. 80 % der Pisten auf dem Nordhang sowie in Mehlmeisel und Warmensteinach können beschneit werden und sind teilweise mit Flutlichtanlagen ausgestattet. Für Langläufer werden ca. 300 km gespurte und DSV-zertifizierte Loipen zur Verfügung gestellt. Skischulen vermitteln die notwendigen Kenntnisse, bei geführten Ski- und Schneeschuhwanderungen kann die walddreiche Region erkundet werden. In Bischofsgrün wird alljährlich das **Schneemannfest** mit Deutschlands größtem Schneemann „Jakob“ gefeiert.

Wellness und Gesundheit spielen in der Region besonders eine Rolle in Bad Alexandersbad, Bad Berneck, Bischofsgrün und Weißenstadt. Seit der Entdeckung von Heilquellen 1734 in Bad Alexandersbad werden hier das Heilwasser der Luisenquelle und das Naturmoor gesundheitsfördernd angewandt, während Bad Berneck als Luftkurort und Kneippheilbad firmiert. Weißenstadt ist staatliche anerkannter Erholungsort mit Heilquellenbetrieb. Hier eröffnete 2016 auch das „Siebenquell GesundZeit-Resort“. Als heilklimatischer Kurort ergänzt Bischofsgrün das Gesundheitsangebot. Auf Heilklimawegen werden hier beste gesundheitliche Klimabedingungen geboten. Thermen befinden sich auch in Bayreuth und in Mistelgau-Obersees, (Erlebnis-) Bäder und Badeseen in mehreren weiteren Orten. Nordic-Walking-Strecken sind in verschiedenen Gebieten der Region Fichtelgebirge und der Ochsenkopfregion zu finden: In Bad Berneck / Goldkronach, in Bischofsgrün / Gefrees, in Fichtelberg / Mehlmeisel / Warmensteinach, in Kirchenlamitz / Weißenstadt, in Speichersdorf / Kirchenpingarten / Weidenberg, in Bad Alexandersbad / Marktredwitz / Wunsiedel und in Marktredwitz / Brand / Haingrün.⁸⁸

Zu den herausragenden **kulturellen Events** der Region zählen die jeweils jährlich stattfindenden Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel mit etwa 150.000 Gästen und die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth mit rund 60.000 Zuschauern. Im Theaterbereich locken auch die Felsenbühne Waldstein und die 2016 nach Umbau wiedereröffnete Romantikbühne bei Bad Berneck mit Freilufttheateraufführungen. Spielstätten gibt es auch in Selb, Bayreuth und Hof. Verschiedene Konzertreihen und Festivals locken Musikliebhaber vor allem nach Bayreuth, aber auch in die Region. 2016 fanden in Bayreuth das 22. Bayerische Osterfestival, die Musica Bayreuth und das Klavierfestival statt, in Selb das Festival Medieval und an gleich an mehreren Standorten wurden das Festival junger Künstler und das XV. Festival Mitte Europa gefeiert.⁸⁹ In der bedeutenden barocken Basilika Waldsassen, die im angrenzenden Kloster auch einen berühmten Bibliothekssaal beheimatet, finden ebenfalls Konzerte statt. In Selb werden die Internationalen Grenzland Filmtage ausgetragen – 2017 zum 40. Mal.

Kultur- und kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeiten bilden auch einige Kirchen und Profanbauten im Gebiet des ehemaligen Markgrafentums überwiegend aus der Zeit des Barock und Rokoko. Als Zentrum zieht dabei besonders Bayreuth mit dem UNESCO-Welterbe Markgräflisches Opernhaus, mit dem Neuen Schloss, der Eremitage mit Altem Schloss, mit der Orangerie und dem Park Fantaisie die Aufmerksamkeit auf sich. In Folge der territorialen Strukturen sind auch zahlreiche Schlösser und Burgen als Amts- und Verwaltungssitze der Grundherrschaften im ländlichen Umfeld entstanden, die sich heute teils in Privatbesitz teils in öffentlicher Nutzung befinden. Hierzu zählen neben der Eremitage

⁸⁸ Vgl. <http://www.tz-fichtelgebirge.de/de/gesundheit/nordic-walking/> [10.01.2017]

⁸⁹ Vgl. <http://www.tz-fichtelgebirge.de/de/kultur/konzerte/konzerte.html> [10.01.2017]

und dem Neuen Schloss in Bayreuth auch das Markgräflichen Schloss in Bad Alexandersbad, das Abteischloss Waldsassen (heute Finanzamt) und die am besten erhaltene Burg im Fichtelgebirge Burg Hohenberg (heute Bildungsstätte und Schullandheim).

Einen touristischen Themenschwerpunkt bildet die **Porzellanherstellung**, die in der Region mit 20 auch international renommierten Produktionsstätten vertreten ist. Sie sind entlang der insgesamt 550 km langen, durch das nordöstliche Franken führenden Porzellanstraße zu finden und bieten in ihren Verkaufsstätten auch die Möglichkeit zum Shopping. Im staatlichen Museum für Porzellan „Porzellanikon“ mit Standorten in Hohenberg an der Eger und Selb werden Informationen zur Porzellanherstellung und eine umfangreiche Sammlung präsentiert. Das Porzellinerfest und ein Porzellanflohmarkt ergänzen die Angebotspalette.

Grundzüge der Erlebnisregion Ochsenkopf und der Gemeinden Weidenberg und Goldkronach⁹⁰

Im Mittelpunkt der Region „Erlebnis Ochsenkopf“, die von den vier Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach gebildet wird, steht der Ochsenkopf als zweithöchste Erhebung des Fichtelgebirges. Die Gemeinden betreiben auch gemeinsam das touristische Marketing in der **Tourismus und Marketing GmbH Ochsenkopf**, darüber hinaus unterhalten alle vier Gemeinden auch jeweils eigene **Tourist-Informationen auf lokaler Ebene**. Auch Weidenberg führt ein Tourismusbüro und in der Gemeinde Goldkronach übernimmt der Fremdenverkehrsverein Goldkronach e. V. die touristische Informationsarbeit.



Der Ochsenkopf wird das ganze Jahr hindurch von **Seilbahnen** ab den Talstationen Nord (Bischofsgrün) und Süd (Warmensteinach) erschlossen. In seinem engsten Umkreis konzentrieren sich auf einem geografisch kompakten Gebiet zahlreiche geologische, historische und natur- bzw. kulturlandschaftliche Besonderheiten des Fichtelgebirges. So finden sich hier gleich **zwei Naturpark-Infostellen** (Freilandmuseum Grassemann / Warmensteinach, Waldhaus mit Wildpark / Mehlmeisel) und ein **Besucherbergwerk** (Gleißinger Fels / Fichtelberg). Bischofsgrün bildet ein Zentrum des **Wanderwegenetzes** und bietet als heilklimatischer **Kurort** eigene Heilklimawege an, aber auch einen für Rollstuhlfahrer geeigneten Walderlebnispfad und für Familien den Märchenwanderweg. Der in Weidenberg beginnende und alle vier Orte der Erlebnisregion Ochsenkopf durchziehende **Glaswanderweg** beschäftigt sich mit einer kulturhistorischen Besonderheit der regionalen Geschichte und erläutert an 42 Tafeln die lokal bedeutenden Standorte und Themen der Glasherstellung. Im Rahmen dieses Projekts



wird auch auf die drei Glasmuseen in Weidenberg (Glas-Knopf-Museum), Warmensteinach (Glasmuseum) und Bischofsgrün (Industrie- und Glasmuseum) verwiesen. Auch der 40 km lange Wellness-Wander-Weg, der sich auch für einen Geocache anbietet, verbindet die vier Gemeinden. Weitere Wanderungen führen z.B. als Höhentouren auf den Ochsenkopf, der Teil des „Fränkischen Gebirgsweg(es)“ ist, und mit dem „Goetheweg“ einen eigenen 5 km langen Themenpfad anbietet. Mit dem Pauschalangebot „Medical Wellness“ können Hotelaufenthalte in Bischofsgrün, Fichtelberg oder Warmensteinach mit medizinisch betreuten Medical-Wellness-Leistungen kombiniert werden.

⁹⁰ Vgl. <http://www.erlebnis-ochsenkopf.de/> und diverse Werbeprospekte [10.01.2017]

Für Radfahrer stehen 50 ausgewiesene **Radtouren** zur Verfügung, Mountainbiker können die Downhillstrecke vom Ochsenkopf wählen. Verleihstationen für E-Bikes gibt es in allen vier Ochsenkopf-Gemeinden. Eine **Ganzjahresrodelbahn (Alpine Coaster)** und eine **Sommerrodelbahn** in Bischofsgrün und die **Dévalkartbahn** in Warmensteinach bereichern das Angebot im Sommer. Das Bullhead House betreibt in Fleckl, einem Ortsteil von Warmensteinach, einen **Bike-Park** und ein **Summer Nordic Center** in dem es Sommerlanglauf anbietet. Eine 2,5 km lange **Skirollerbahn mit Möglichkeiten zum Nordic Blading und Schnupper-Biathlon** steht im Ortsteil Neubau bei Fichtelberg bereit. An der Talstation Nord bei Bischofsgrün gibt es einen **Kletterwald** und der **Ziplinepark** am Ochsenkopf ist ab Fleckl nahe der Talstation Süd erreichbar. Zu den beliebten Zielen im Sommer zählen auch der **Fichtelsee** bei Fichtelberg, die **Schwimmbäder** in Bischofsgrün und Warmensteinach sowie das **Moorbad** in Fleckl.



Vom Ochsenkopf führen im Winter für **Alpinskifahrer** die Nordpiste (2,3 km / beschneit) nach Fröbershammer (Ortsteil Bischofsgrün) und die Südpiste (1,9 km) nach Fleckl. Lift gibt es auch an den beschneiten Pisten in Mehlmeisel. Verschiedene Loipen bilden ein Langlaufnetz mit unterschiedlich langen Touren ab Fleckl, Fichtelberg und Bischofsgrün. Zwei Ski- und eine Snowboardschule unterrichten die Gäste. Möglichkeiten für **Schneeschuhwanderungen** (z.B. in Bischofsgrün), **Winterwandern, Rodeln und Eisstockschießen** (Eislaufplatz an der Talstation der Ochsenkopfseilbahn Nord in Bischofsgrün) ergänzen

das Winterprogramm. In Bischofsgrün wird außerdem an jedem Rosenmontag das **Schneemannfest** mit dem größten Naturschneemann Deutschlands gefeiert.

Mit der **Gästekarte** bietet die Region Erlebnis Ochsenkopf eine Serviceleistung, die zum kostenlosen Nutzen der öffentlichen Regionalbuslinien (Linien 329 und 369) berechtigt und bei rund 40 Einrichtungen Vergünstigungen anbietet. Im Rahmen des bundesweiten Kennzeichnungssystems „**Reisen für Alle**“ haben sich in der Erlebnisregion Ochsenkopf insgesamt 17 Einrichtungen als **barrierefreie Angebote** zertifizieren lassen. Hierzu zählen neben Einrichtungen der Gastronomie und Hotellerie auch Museen und Infostellen wie der Wildpark in Mehlmeisel und das Automobilmuseum in Fichtelberg.⁹¹

In **Goldkronach** stehen Angebote rund um den Goldbergbau im Mittelpunkt: Dazu gehören nicht nur das Goldbergbaumuseum, sondern auch die beiden Besucherbergwerke und Themenwege, wie die Goldkronacher Geopunkte und der Humboldtweg, über die verschiedene Flyer und Broschüren, auch für Kinder, informieren.⁹² Eine QR-unterstützte Schnitzeljagd zwischen Goldkronach und Bad Berneck verbindet Wandern mit multimedialen Angeboten. Auch das Alexander von Humboldt-Kulturforum Schloss Goldkronach e. V. basiert auf den historisch bedeutenden Bergbauwurzeln der Stadt und trägt mit Vorträgen und Seminaren zum Kulturleben bei. Zum verschwundenen Kloster St. Jobst informieren Flyer und eine Erinnerungsstätte.

⁹¹ Vgl. Pressemitteilung der Erlebnisregion Ochsenkopf v. 18.01.2017. Neben dem Wildpark und dem Automobilmuseum gehören zu den zertifizierten Einrichtungen in Bischofsgrün auch der Alpine-Coaster und zwei Wanderwege (Walderlebnispfad und Märchenwanderweg) drei Hotels und Restaurants (Hotel und Restaurant Puchtlar, Hotel Kaiseralm, Hotel-Gasthof Siebenstern). Auch die vier Tourist-Informationen der Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Warmensteinach und Weidenberg erhielten die Auszeichnungen. Vgl. http://ochsenkopf-fichtelgebirge.de/service/presseberichte/presse-information.html?tx_ttnews%5Btt_news%5D=53&cHash=4ed19a4e7e11c4b67fa48ddbfc864dd0 [02.02.2017]

⁹² Z.B. Gold im Berg. Ein Edelmetall schreibt Geschichte. / Goldkronach geologisch – Eine Reise durch die Zeit. Weiterführende Informationen zu den Goldkronacher Geopunkten. / Goldkronach über und unter Tage. Auf den Spuren der Erdgeschichte. / Besucherbergwerk Mittlerer Tagesstollen – Name Gottes. / Goldader – Infos für Kids. / „Wie kommt das Gold nach Goldkronach?“.

In der Zusammenschau der regionalen Angebote stehen unverkennbar sportliche Aktivitäten in der Natur im Mittelpunkt, wobei die Region ganzjährig Angebote bereithält. Wintersport findet vor allem in Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach statt. Die Outdoor-Aktivitäten werden mitunter angereichert durch (kultur-)historische Informationen. Vor allem in den Angeboten der Stadt Goldkronach rückt der Bergbau als ein Teilaspekt der Geschichte besonderes in den Vordergrund.

Touristische Frequenz

Zum Bearbeitungszeitpunkt der vorliegenden Studie lagen vollständige Erhebungen der touristischen Frequenz im Fichtelgebirge bis zum Jahr 2015 vor, Teilerhebungen betrafen auch das Jahr 2016.⁹³ Demnach gab es in den insgesamt 53 Gemeinden der Ferienregion **Fichtelgebirge im Jahr 2015**

- 249 Beherbergungsbetriebe
- mit 504.576 Gästeankünften, was einer **Zunahme von 4,8 %** zum Vorjahr entspricht
(Durchschnittswert Bayern: 5,4 %)
- und einer durchschnittlichen **Aufenthaltsdauer von 2,4 Tagen**
(Durchschnittswert Bayern 2,6 Tage)

Die Region folgt damit einem bayernweit attestierten Aufwärtstrend, der zwischen 2010 und 2014 bereits einen Anstieg um 15 % bei den Gästeankünften feststellte und auch 2016 anhielt, wie die Auswertung der bis Mitte 2016 vorliegenden Daten ergibt. In diesem Zeitraum lag die

- Zunahme der **Gästeankünfte im Fichtelgebirge bei 7,2 % bis Mitte 2016**
(bayernweit bei durchschnittlich 5 %)

Die Zunahme der Ankünfte geht einher mit einem leichten Rückgang der Aufenthaltsdauer. Sie nahm in Bayern zwischen 2010 und 2014 von durchschnittlich 2,8 Tage auf 2,6 Tage ab.⁹⁴

Die **Ankünfte von Gäste ausländischer Herkunft** ist in Bayern je nach Destination sehr unterschiedlich, in der Region Fichtelgebirge liegt ihr Anteil zwischen 6 % und 12 %.⁹⁵

Es lohnt sich, die **touristische Entwicklung in den Gemeinden der interkommunalen Museumslandschaft** differenziert zu betrachten. Dabei kommt prinzipiell der Zeitraum der letzten fünf Jahre zum Tragen. Aufgrund der im Vergleich äußerst geringen touristischen Kennwerte in der Stadt Goldkronach und im Markt Weidenberg kommen bei den weiteren Analysen und Aussagen zur touristischen Nachfrage vor allem die Werte der vier Gemeinden rund um den Ochsenkopf zum Tragen.

⁹³ Vgl. zur Verfügung gestellte Informationen der Tourist-Information Bischofsgrün aus Statistik Bayern – Tourismusregionen. Vgl. auch Fuchs-Höhn, Rosina Maria: Tourismus in Bayern im Jahr 2015. In: Bayern in Zahlen 8/2016, S. 462 - 473.

⁹⁴ Fuchs-Höhn, Rosina Maria: Tourismus in Bayern im Jahr 2015. In: Bayern in Zahlen 8/2016, S. 473. Vgl. auch: https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2015/269_2015.php. Gästeankünfte in Bayern in ausgewählten Ferienregion seit 2010 https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2015/269_2015.php [10.02.2017]

⁹⁵ Vgl. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/BinnenhandelGastgewerbeTourismus/Tourismus/Tourismus.html> [20.01.2017]

Touristische Entwicklung rund um den Ochsenkopf, in Goldkronach und in Weidenberg.⁹⁶

Ort	Veränderung der Gästeankünfte zwischen 2010 und 2015	Gästeankünfte 2015	Übernachtungen 2015
Bischofsgrün	Zunahme um 1,23 %	29.188	171.266
Fichtelberg	Abnahme um 6,36 %	17.450	60.117
Mehlmeisel	Abnahme um 33,93 %	1.760	7.748
Warmensteinach	Zunahme um 8,07 %	18.179	75.553
Goldkronach	Abnahme um 31,49 %	124	650
Weidenberg	Zunahme um 1,25 % (2010-2014)	162 (2014)	302 (2014)

Für den Ochsenkopf gelten ferner folgende Aussagen: Bei der **Altersstruktur der Gäste** liegen die Schwerpunkte im Jahr 2015 auf den Altersgruppen **0 bis 16 Jahre** (15,8 %), die als Familienmitglieder mit der Altersgruppe der **36- bis 45-Jährigen** (14,2 %) fast deckungsgleich sind. Noch stärker vertreten sind jedoch die Altersgruppen **46-55 Jahre** (16 %), **56-65 Jahre** (20,1 %) und **66-75 Jahre** (19,9 %). Die Altersgruppe der 17- bis 35-Jährigen ist mit 8,5 % dagegen ebenso gering vertreten wie die über 76-Jährigen (5,5 %).

Bei der **Gästepherkunft** dominieren **Bayern** (21 %), **Sachsen und Berlin** (jeweils rund 16 %), dann folgen mit Abstand Nordrhein-Westfalen (6,3%), Baden-Württemberg (5,9%) und Brandenburg (5,2 %). Die übrigen Bundesländer liegen als Quellgebiete unter einem Wert von 5 %. Unter den **ausländischen Gästen**, die in den genannten Orten einen Anteil von insgesamt 4,9 % ausmachen, dominieren die Niederländer (1,5 %), gefolgt von Polen (1,2 %), während der Anteil der Gäste aus Österreich, Belgien, Schweiz und Frankreich jeweils unter einem halben Prozentpunkt liegt.

Die **Bettenanzahl** lag 2015 in den Orten Bischofsgrün (957 Betten), in Warmensteinach (954) und Fichtelberg (873 Betten) bei vergleichbaren Werten, nur 134 Betten kann dagegen Mehlmeisel aufweisen. Die wirtschaftlichste **Auslastung** konnten die Anbieter in Bischofsgrün erzielen (47,5 % Bettenbelegung / Gästeübernachtung; zum Vergleich die zweite Platzierung: Warmensteinach 22,8 %). Zu verdanken ist diese positive Performance in Bischofsgrün nicht zuletzt der soliden Versorgung mit einer großen Bandbreite von Unterkünften vom Gasthof über die Pension bis hin zum 4 Sterne Hotel. Auch ist die barrierefreie Besucheransprache in Bischofsgrün ein Schwerpunktthema und bildet sich in der entsprechenden zertifizierten Ausstattung der Tourist-Information, von zwei Wanderwegen, dem Alpine-Coaster und drei Hotels und Restaurants ab. Hier ist das Hotel Siebenstern in der Ansprache sehingeschränkter Gäste mit entsprechenden Angeboten (Wandern, Langlaufen, Orientierungssystem im Hotel, Speisekarte in Braille-Schrift) besonders engagiert.

Sehr unterschiedlich gestaltet sich das **Qualitätsangebot der Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe in der Region**, von denen nicht alle die erwarteten Standards erfüllen können und bei denen sich ein Investitionsstau aufgelaufen hat. Hierin wird teilweise auch die Ursache für den Rückgang der Gästezahlen erkannt.⁹⁷

⁹⁶ Angaben und Tabellen von Susanne Steinlein (Bischofsgrün) und nach einer übermittelten Zusammenstellung von „Resümee 2015 – Kennzahlen und Erkenntnissen“ Andreas Munder (GF Tourismus & Marketing GmbH Ochsenkopf). Statistik kommunal 2015 Stadt Goldkronach. Hrsg. v. Bayerischen Landesamt für Statistik. München 2016, S. 16. / Statistik kommunal 2015 Markt Weidenberg. Hrsg. v. Bayerischen Landesamt für Statistik. München 2016, S. 16.

⁹⁷ Vgl. Sondierungsstudie zur Tourismusentwicklung in der Ochsenkopfreion. Dezember 2015. Bearbeitet von KlimaKorn eG Kommunalberatung, Hummeltal. S. 44.

Die Mehrzahl der Touristen, die die Region Ochsenkopf besuchen, sind jedoch **Tagestouristen**: Etwa 2,3 Millionen Tagestouristen kommen jährlich in die vier Ochsenkopfgemeinden, als deren Einzugsbereich ein Umkreis von 100 km angenommen werden kann im Hinblick darauf, dass es sich beim Ochsenkopf um das größte Wintersportgebiet in Nordbayern handelt.⁹⁸

Im Mittelpunkt des Gästeaufkommens stehen am Ochsenkopf insbesondere Familien und Personengruppen \dot{U} 50 vornehmlich aus den angrenzenden Bundesländern, die in der Region sportliche Aktivitäten in der Natur suchen. Der hohe Anteil an Tages- und Ausflugs Gästen schlägt sich erkennbar in der geringeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauer nieder. Grundsätzlich ist die Gästeklientel am Ochsenkopf demnach dieselbe, die auch von Museen besonders gut angesprochen werden kann.

2.3.2. Museen in der Region

Die Museen in der Region stehen derzeit miteinander in einem massiven Wettbewerb. Die Kernkonkurrenz ist groß, weil viele Museen eine mehr oder weniger ähnliche Leistung anbieten und um die kulturelle und touristische Aufmerksamkeit der Besucher im selben Angebotssegment konkurrieren. Zur Betrachtung der regionalen Museumslandschaft kommt ein **Umkreis von 50 km um den Ochsenkopf** bzw. um Bischofsgrün zum Tragen. Damit finden neben den Museen in Stadt und Landkreis Bayreuth auch jene der Landkreise Hof, Wunsiedel, Kulmbach und Tirschenreuth Berücksichtigung. Der gewählte 50-km-Radius erreicht darüber hinaus auch die Landkreise Kronach, Lichtenfels, Forchheim, Coburg und Bamberg, wobei die beiden zuletzt genannten jedoch im geografischen Bezugsbereich keine Museumsstandorte aufweisen. Dies gilt auch für den angeschnittenen Landkreis Nürnberger Land in Mittelfranken. In der Oberpfalz werden Teile des Landkreises Neustadt an der Waldnaab und Amberg-Weizsach vom Untersuchungsgebiet erfasst. Im Norden reicht das Untersuchungsgebiet in die Bundesländer Thüringen und Sachsen, nach Osten nach Tschechien, das im Rahmen der vorliegenden Studie unberücksichtigt blieb.

Im Umkreis von 50 Kilometern um den Ochsenkopf befinden sich **insgesamt 147 Museen**. 112, d.h. die meisten dieser Museen liegen im Regierungsbezirk Oberfranken, der auch flächenmäßig den größten Teil des Untersuchungsgebietes einnimmt. 19 Museen liegen in der Oberpfalz, 15 in Sachsen und 1 Museum in Thüringen. Im Vergleich ist die Museumsdichte in etwa deckungsgleich mit dem bayerischen Durchschnitt, der für die untersuchte Fläche einen statistischen Wert von 0,02 Museen / km² erwarten ließe.⁹⁹ Auch unter Berücksichtigung der ungewöhnlich hohen Museumsdichte mit 27 Museen und museumsähnlichen Einrichtungen in der Stadt Bayreuth¹⁰⁰ ergeben sich keine signifikanten Abweichungen vom bayerischen Durchschnittswert.

⁹⁸ Sondierungsstudie zur Tourismusentwicklung in der Ochsenkopfreion. Dezember 2015. Bearbeitet von KlimaKorn eG Kommunalberatung, Hummeltal. S. 11 und 44.

⁹⁹ Bezogen auf die Fläche Bayern – 70.553 km² – und die Anzahl der Museen in Bayern nach Angabe der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern – 1.350 Museen – ergibt sich ein Wert von 0,02 Museen / km². Die Fläche des Untersuchungsgebiets beträgt 7.854 km².

¹⁰⁰ Die ausgeprägte Museumsvielfalt Bayreuths führt mitunter zu Superlativen, die darin die Stadt mit der deutschland- oder gar weltweit höchsten Museumsdichte erkennen wollen. Vgl. z.B. ADAC Wanderführer Fränkische Schweiz. München 2010, S.17. oder Konzept für Integrierte Räumliche Entwicklungsmaßnahmen. Markgräfliche Kulturregion Bayreuth / Land – Grüne Entwicklungsimpulse. (IRE). Bearb. V. Schirmer Architekten, Würzburg. 2014, S. 40.

Aufgrund der spezifischen **Schwerpunktthemen „Glas“** und **„Ski-/Wintersport“** bei der musealen Entwicklung der Region lohnt zudem der Blick auf die Kernkonkurrenz auf diesen beiden Themenfeldern.

In Bayern führen den Begriff **„Glas“** acht Museen im Namen: Das Glasmuseum Frauenau als Staatliches Museum zur Geschichte der Glaskultur, das Europäische Museum für Modernes Glas in Rödental bei Coburg, das Glasmuseum Passau, die Museen mit Glasmuseum im Rathaus von Plößberg, das Europäische Flakonglasmuseum in Tettau, das Glasmuseum in den Museen im Haus der Kultur in Waldkraiburg, das Glasmuseum in Warmensteinach und das Glas-Knopf-Museum in Weidenberg.¹⁰¹ Sammlungsschwerpunkte im Bereich **„Glas“** weist eine Anzahl weiterer Museen auf, die dabei auch spezifisch die regionale bzw. lokale Glasherstellung zum Thema machen und sich nicht auf eine künstlerische Verwendung von Glas als Material, z.B. bei der Hinterglasmalerei, reduzieren lassen, wie z.B. das Historische Museum Bayreuth (Fichtelgebirgsglas), das Museum Mitterteich (Glasproduktion Schott AG), das Museum Weibersbrunn (sog. Mondglas), das Waldmuseum Zwiesel (Glashütten, Schnupftabkglasherstellung), das Spessartmuseum Lohr (Spessartglas) und die Historische Fraunhofer-Glashütte Kloster Benediktbeuren. Sie verteilen sich in ganz Bayern, mit Schwerpunkten in der Oberpfalz und im Bayerischen Wald, wo auch die Glasstraße auf rund 250 km an zahlreichen Einrichtungen rund um das Thema Glas (Galerien, Museen, Glashütten) vorbeiführt.¹⁰²

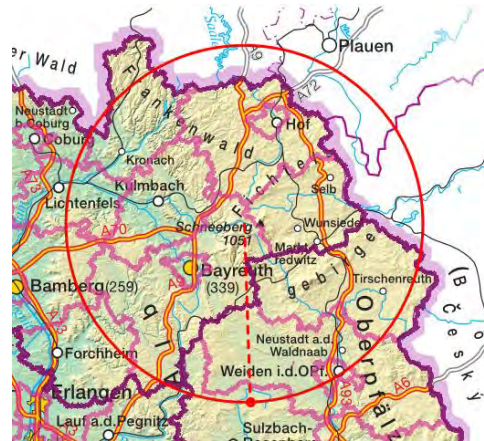
Eine jeweilige lokale Verwurzelung des Museumsthemas ist auch bei der genaueren Betrachtung im Themenfeld **„Ski- und Wintersport“** evident, die meist im unmittelbaren Kontext der touristischen Erschließung und Entwicklung eines Ortes oder einer Region steht, dann aber auch auf Fragen der Technik und Herstellung eingeht. In Bayern finden sich Skimuseen in Schwaben und in Oberbayern, eines auch in Niederbayern, insgesamt sechs Museen nehmen dieses Schwerpunktthema für sich in Anspruch: NaturparkWelten Grenzbahnhof Eisenstein mit Skimuseum, Skimuseum Fischen, Skimuseum Oberreute, das Museum im Klösterle mit Skimuseum in Peiting, Skigeschichte Nesselwang und das Deutsche Skimuseum in Planegg. Darüber hinaus weisen zahlreiche Heimat- und Regionalmuseen in den einschlägigen Regionen Bayerns auch historische Sammlungen zum Ski- und Wintersport auf, wie etwa das Alpin-Museum Kempten als Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums oder das Heimatmuseum in Seeg. Einen Teilaspekt aus der Geschichte des Wintersports präsentiert das Bobmuseum der Historischen Olympia-Bobbahn am Rießersee. Schlitten werden dagegen meist im Zusammenhang mit der Thematisierung von Lastentransport und Fuhrwesen behandelt, etwa im Museum im Gsothaber Hof in Rottach-Egern oder im Kutschenmuseum Schwabsoien, dann aber auch als Bestandteil herrschaftlicher Repräsentanz etwa im Fürst Thurn und Taxis Marstallmuseum in Regensburg.

Die Museumsdichte der Fichtelgebirgsregion weist letztlich kein Überangebot auf und erlaubt daher auch einen moderaten und zielgerichteten Ausbau der Museumslandschaft. Dabei fehlt ein Museum, das die touristische Erschließung oder Teilgebiete (Ski-Tourismus) analog zu anderen Ferienregionen in den Blick nimmt. Das Thema Glas ist hingegen bereits mehrfach besetzt.

¹⁰¹ Quelle: Museumsportal der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. www.museen-in-bayern.de [17.02.2017]

¹⁰² Vgl. <https://www.die-glasstrasse.de/> [17.02.2017]

Kartenausschnitte: Region im Umkreis von 50 km um den Ochsenkopf (Bischofsgrün)¹⁰³



¹⁰³ Vgl. Bayernatlas. <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas> [10.02.2017]

Tabelle Museen und Sammlungen

Museen und Sammlungen in der Umgebung der Ochsenkopfregion im Umkreis von 50 km¹⁰⁴

Regierungsbezirk Oberfranken: 112 Museen

Regierungsbezirk Oberpfalz: 19 Museen

Thüringen: 1 Museum

Sachsen: 15 Museen

Ort	Museum / Sammlung
Oberfranken	
Landkreis Bayreuth und kreisfreie Stadt Bayreuth (44)	
Aufseß	Schloss Unteraufseß
Bayreuth	Ausstellungshalle im Neuen Rathaus
	Altstadt-Kult Museum
	Bayreuther Katakomben der Bayreuther Bierbrauerei
	Bayreuther Feuerwehrmuseum e. V.
	Deutsches Freimaurermuseum
	Deutsches Schreibmaschinenmuseum
	Eremitage
	Franz-Liszt-Museum
	Historisches Museum
	Iwalewahaushaus
	Jean Paul Stube in der Rollwenzerei
	Jean-Paul-Museum
	Johann Baptist Graser-Schulmuseum
	Kleines Plakatmuseum
	Kunstmuseum Bayreuth
	Maisel's Bier-Erlebnis-Welt mit Brauereimuseum
	Markgräfliches Opernhaus
	Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte des Bezirks Oberfranken
	Naturkundemuseum und Kinder-Museum Lindenhof
	Neues Schloss mit Museum „Das Bayreuth der Markgräfin Wilhelmine“
	Neues Schloss – Archäologisches Museum des Historischen Vereins für Oberfranken e. V.
	Neues Schloss – Staatsgalerie Bayreuth
	Porzellanmuseum Walküre
	Richard Wagner Museum mit Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth
	Schulmuseum
	Urwelt-Museum Oberfranken
	Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte der Stadt Bayreuth
Creußen	Krügermuseum
Donndorf	Gartenkunst-Museum Schloss Fantaisie
Fichtelberg	Automobilmuseum
Goldkronach	Goldbergbaumuseum
Hummeltal	Museum Hummelstube
Mehlmeisel	Waldhaus mit Ausstellung
Plech	Deutsches Kameramuseum
Pottenstein	Burgmuseum Burg Pottenstein
Tüchersfeld	Fränkische Schweiz-Museum
Warmensteinach	Glasmuseum im Freizeithaus
	Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle
Weidenberg	Glasknopfmuseum
	Freilichtmuseum Scherzenmühle
	Volkskundliche Sammlung
	Museum für Militärtradition in Oberfranken
	Musikinstrumentensammlung

¹⁰⁴ Quellen: Museumsportal der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Vgl.: <http://www.museen-in-bayern.de/das-museumsportal.html> /; <http://www.tz-fichtelgebirge.de/de/kultur/museen/> / <http://www.museen.thueringen.de/Museensuche/>; <http://www.sachsens-museen-entdecken.de/>; <https://www.landkreis-bayreuth.de/KulturBildung/Museen/MuseenimLandkreisBayreuth.aspx> [10.02.2017]

Studie „Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“
 Analyse | Markt- und Wettbewerbsanalyse

Landkreis Kulmbach (16)	
Himmelkron	Stiftskirchenmuseum
Ködnitz	Dorfschulmuseum
Kulmbach	Badhaus Museum und Galerie
	Bayerisches Bäckereimuseum (Museen im Mönchshof)
	Bayerisches Brauereimuseum (Museen im Mönchshof)
	Deutsches Gewürzmuseum (Museen im Mönchshof)
	Plassenburg – Landschaftsmuseum Obermain
	Plassenburg – Armeemuseum „Friedrich der Große“
	Plassenburg – Deutsches Zinnfigurenmuseum
	Plassenburg – „Die Hohenzollern in Franken“
Kupferberg	Bergbau Museum mit Besucher-Bergwerk
Neuenmarkt	Deutsches Dampflokomotiv Museum
Sanspareil	Felsengarten Sanspareil und Morgenländischer Bau
	Burg Zwernitz mit Ausstellung
Stadtsteinach	Heimatismuseum
Thurnau	Töpfermuseum
Landkreis Hof (19)	
Bad Steben	Grafikmuseum Stiftung Schreiner
Helmbrechts	Oberfränkisches Textilmuseum
Hof	Museum Bayerisches Vogtland
	Teddymuseum Berlin
	BB-Brauerei-Museum
	Streichholzmuseum Wirth
Joditz	Jean-Paul-Museum
Kleinlosnitz	Oberfränkisches Bauernhofmuseum
Mödlareuth	Deutsch-Deutsches Museum
Naila	Museum Naila im Schusterhof
	Weberhaus Marlesreuth
Rehau	Museumszentrum
Schauenstein	Heimatismuseum
	Oberfränkisches Feuerwehrmuseum
	Weberhausmuseum
Schwarzenbach a.d.S.	Erika Fuchs Haus – Museum für Comic und Sprachkunst
	Schul- und Heimatismuseum
	Mineralienmuseum
	Traktormuseum am Bahnhof
Landkreis Wunsiedel (14)	
Arzberg	Sandauer Heimatstube
Arzberg-Bergnersreuth	Volkkundliches Gerätemuseum (Fichtelgebirgsmuseen)
Höchstädt i. Fichtelgebirge	Schlusmuseum
Hohenberg a.d. Eger	Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan: Kulturgeschichte des Porzellans
Marktredwitz	Egerland-Museum
	Feuerwehrmuseum
	Schnaps-Museum
	Faschingsmuseum
Schirnding	Bayerisches Grenzmuseum
Selb	Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan: Porzellanherstellung in hist. Fabrikgebäuden
Weißensstadt	Gelo Betriebsmuseum Sägewerk
	Rogg-In
	Das Kleine Museum – Kultur auf der Peunt
Wunsiedel	Fichtelgebirgsmuseum (Fichtelgebirgsmuseen)
Landkreis Forchheim (3)	
Gößweinstein	Haus des Gastes mit heimatkundlichen Sammlungen
	Wallfahrtsmuseum Gößweinstein
Muggendorf	Modelleisenbahnmuseum
Landkreis Lichtenfels (5)	
Altenkunstadt	Synagoge Altenkunstadt
Burgkunstadt	Deutsches Schustermuseum
Klosterlangheim	Heimatismuseum Klosterlangheim

Studie „Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“
Analyse | Markt- und Wettbewerbsanalyse

Michelau i. Ofr.	Deutsches Korbmuseum
Weismain	NordJURA-Museum
Landkreis Kronach (11)	
Kronach	Festung Rosenberg - Frankwaldmuseum
	Festung Rosenberg - Fränkische Galerie (Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums)
	Heimatstube Podersam-Jechnitz
	Kronacher Synagoge
Mitwitz	Wasserschloss Mitwitz
Nordhalben	Historisches Ortsmuseum
	Internationale Spitzensammlung
Steinwiesen	Erhard-Kuhnlein-Heimatmuseum
	Teichmühle
Unterrodach	Flößermuseum
Weißbrunn	Brauer- und Büttnermuseum
Landkreis Bamberg: Kein Treffer im Untersuchungsbereich	
Landkreis Coburg: Kein Treffer im Untersuchungsbereich	
Oberpfalz	
Landkreis Tirschenreuth (11)	
Brand	Max-Reger-Gedächtnis-Zimmer im Rathaus
Erbendorf	Heimat- und Bergbaumuseum
Falkenberg	Burg Falkenberg – MuseumBurg
Reuth bei Erbendorf	Museumsraum im Ortsrichterhaus
Kemnath	Heimat- und Handfeuerwaffenmuseum
Mitterteich	Molwitz-Stube
	Museum Mitterteich – Porzellan, Glas, Handwerk
Neualbenreuth	Grenzlandheimatstube Heimatkreis Marienbad
Plößberg	Museen im Rathaus
Tirschenreuth	MuseumsQuartier
Waldsassen	Stiftlandmuseum
Landkreis Neustadt an der Waldnaab (6)	
Altenstadt a. d. Waldnaab	Altenstädter Museum
Grafenwöhr	Kultur- und Militärmuseum
Neuhaus	Waldbnaabtal-Museum in der Burg Neuhaus
Neustadt a. d. Waldnaab	Stadtmuseum
Parkstein	Vulkanerlebnis
Pressath	Haus der Heimat
Landkreis Amberg-Weizsach (2)	
Auerbach	Bergbaumuseum Maffeischächte
Vilseck	Erstes Deutsches Türmermuseum
Thüringen (1)	
Bad Lobenstein	Regionalmuseum Bad Lobenstein
Sachsen (15)	
Adorf / Vogtland	Miniaturschauanlage Klein Vogtland
Bad Elster	Sächsisches Bademuseum
Eubabrunn	Vogtländisches Freilichtmuseum
Krebes	Hermann-Vogel-Haus
	Museumshäuschen
Landwüst	Vogtländisches Freilichtmuseum Landwüst
Markneukirchen	Historisches Sägewerk und Stadtgeschichtsausstellung
	Musikinstrumenten-Museum
	Hüttel's Musikwerke-Ausstellung
Mühlental / Untere Würrschnitz	Perlmutter- und Heimatmuseum
Oelsnitz	Drogeriemuseum
	Teppichmuseum
	Schloss Voigtsberg
Wernützgrün	DDR-Ausstellung Wernützgrün

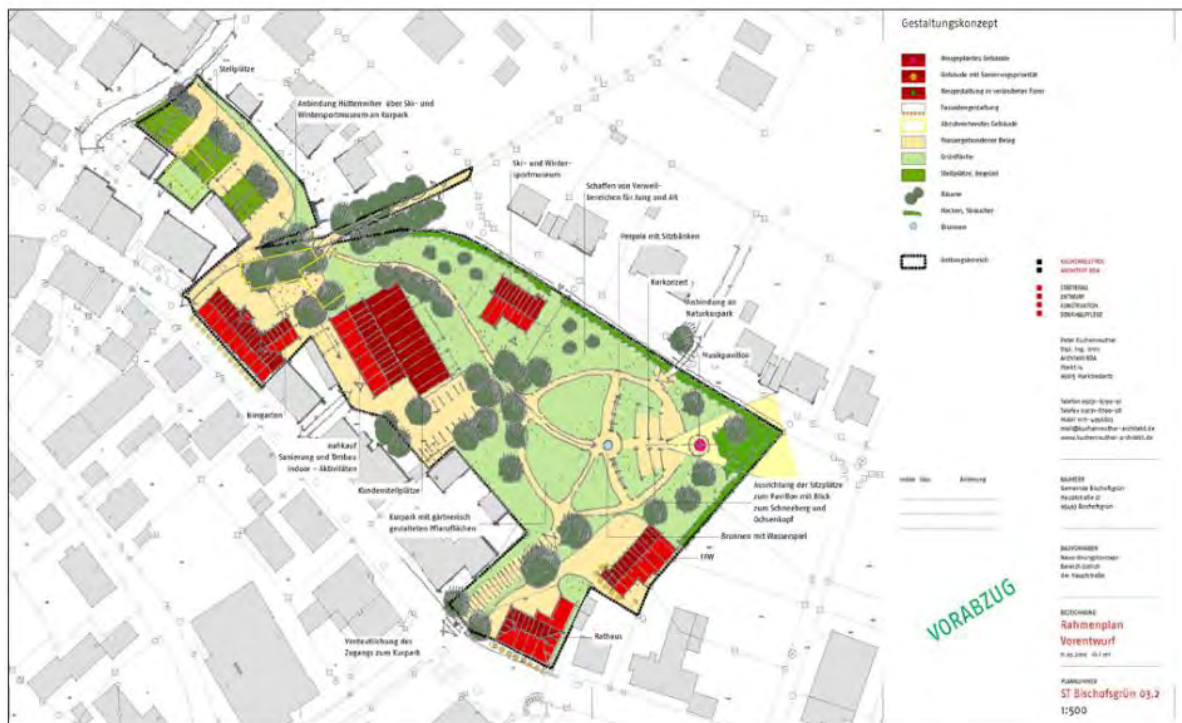
2.4. Lokale und regionale Entwicklungskonzepte und -programme

Für die vier Gemeinden der Region Ochsenkopf sowie die beteiligten Orte Weidenberg und Goldkronach liegen eine Reihe von lokalen wie auch regionalen Entwicklungskonzepten und -programmen vor, die sich sowohl der Gesamtentwicklung als auch unterschiedlichen Strukturbereichen widmen.

Lokale Entwicklungsprogramme

Bischofgrün hat im Kontext des Stadtumbaumanagements in der Ochsenkopfgregion unter dem Titel „Innerörtliche Entwicklungsachse“ zur Entwicklung und Aufwertung des direkten Umfeldes von Rathaus, Kurpark und projektiertem Standort des Skimuseums ein städtebauliches Neuordnungskonzept in Auftrag gegeben, das eine Umgestaltung der Freianlagen ebenso umfasst wie Ansätze zur Umstrukturierung für den Einzelhandel „Nahkauf“ und die bauliche Ertüchtigung des Russ-Hauses zum Skimuseum.¹⁰⁵ Die Planungen begannen 2010, die Realisierung hält aktuell noch an. 2017 soll die innerörtliche Entwicklungsachse mit der Realisierung des Weiherbereichs und eines Kreisverkehrs fortgeschrieben werden. Der Abzug des Einzelhandels in dieser Entwicklungsachse kann womöglich dank des erfolgten Erwerbs eines Grundstücks durch die Gemeinde in der Wunsiedler Straße als denkbarer Alternativstandort weiterverfolgt werden. Ein weiteres projektrelevantes Vorhaben betrifft die Instandsetzung bzw. den Neubau einer Seilbahn in Bischofsgrün, die in einem Zweckverband aus Landratsamt und beteiligten Gemeinden betrieben wird.

Innerörtliche Entwicklungsachse Bischofsgrün: Gestaltungskonzept Architekturbüro Kuchenreuther



¹⁰⁵ http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/fileadmin/user_upload/dateien/LokProj_Bischofsgruen_Inner-Achse.pdf [21.02.2017]

Zu den unterschiedlich weit fortgeschrittenen und teilweise schon abgeschlossenen Teilprojekten im Rahmen des Entwicklungskonzeptes in Bischofsgrün gehören neben der „Innerörtlichen Entwicklungsachse“ auch die Revitalisierung des Lehrerwohnhauses, das ggf. auch Depotfläche für das geplante Skimuseum zur Verfügung stellen könnte, der Verwaltungsumzug ins Kurhaus und ein Nachnutzungskonzept für das Rathausgebäude.¹⁰⁶

In **Fichtelberg** werden im Rahmen des Stadtumbaumanagements in der Ochsenkopfreion drei Projekte weiterverfolgt. Dabei handelt es sich neben einer Leerstandserfassung auch um ein Konzept für die ehemalige Brauerei Lindner und ein Konzept für das ehemalige Herrenhaus, das nach Aussage von Herrn Bürgermeister Ritter auch eine museale Nutzung erfahren könnte.¹⁰⁷

Mehlmeisel projiziert die Weiterentwicklung des Tierparks durch den Ausbau um ein Bären- und Wolfgehege, wozu wie bereits in der Vergangenheit ein tschechisches Partnerprojekt die Förderquote auf 90 % heben könnte. Ein touristisches Highlight könnte ein „Baumwipfelpfad“ werden, der von den Bayerischen Staatsforsten geplant und gebaut würde und zusammen mit dem Wildpark, dem Waldhaus und der Gemeinde betrieben werden könnte. Objekte aus einem heute nicht mehr bestehenden Museum zum Thema Waldnutzung, das früher in einem Gebäude nahe des heutigen Waldhauses eingerichtet war, gibt es noch und es bestünde die Möglichkeit, auf diese in Zukunft auch wieder zurück zu greifen. Konkrete Pläne für ein Museum gibt es jedoch nicht.¹⁰⁸

Neue Ortsmitte
Warmensteinach



In **Warmensteinach** wurde das 2010 festgelegte Sanierungsgebiet „Neue Ortsmitte“ 2014 durch das Sanierungsgebiet „Umfeld Bahnhofstraße“ ergänzt.¹⁰⁹ Mit der „Neuen Ortsmitte“ solle ein repräsentatives und attraktives Ortszentrum geschaffen werden und zwar durch die Revitalisierung des Bahnhofsgeländes und Umnutzung der Industriebrache Frankonia-Gelände, für das ein Nutzungskonzept entwickelt werden soll. Auch soll entlang der Warmen Steinach ein grünes Entwicklungsband angelegt werden, um bereits vorhandene Einrichtungen wie das Waldschwimmbad und den Kurpark bis zum Freizeithaus fuß-

läufig und ohne Verkehrseinschränkungen miteinander zu verbinden. Weitere Projekte in Warmensteinach sind Nutzungskonzepte für den ehemaligen Gasthof Puchtler und für das ehemalige Rathaus

¹⁰⁶ <http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/lokale-projekte.html> [21.02.2017]

¹⁰⁷ Ebd. Freundliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Ritter anlässlich eines Gesprächs am 14.02.2017.

¹⁰⁸ Vgl. <http://www.mehlmeisel.de/2017/02/neujahrsempfang-der-gemeinde-mehlmeisel-am-27-01-2017/> [21.02.2017] Freundliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Tauber anlässlich eines Gesprächs am 14.02.2017.

¹⁰⁹ http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dokumente/Informationsblatt_Sanierungsgebiet_Neue_Ortsmitte_WS.pdf [21.02.2017]

sowie für das ehemalige Eisenbahnerhaus, das zur Aufwertung der Neuen Ortsmitte eine öffentliche Nutzung erfahren soll.¹¹⁰

Grundlagen aller Entwicklungsszenarien bildete eine interkommunale vorbereitende Untersuchung, die **Bischofsgrün zusammen mit den Gemeinden Fichtelberg und Mehlmiesel** für die Ortsentwicklung beim Büro UmbauStadt in Auftrag gegeben hat und wozu 2012 umfassende Bestandserhebungen durchgeführt wurden.¹¹¹ Warmensteinach nahm an diesem Auftrag nicht teil, da es bereits zu einem früheren Zeitpunkt schon mit entsprechende Vorplanungen begonnen hatte.

Außerhalb der Ochsenkopfreion liegen die beiden die vorliegende Studie bereichernden Kommunen Goldkronach und Weidenberg. Für **Goldkronach** wurde 2016 auf Initiative von Hartmut Koschyk (MdB), Eigentümer des Schlosses Goldkronach, ein landschaftsarchitektonisches Erschließungs- und Raumkonzept für einen „**Alexander von Humboldt Erlebnispark**“ entwickelt.¹¹² Auf der Grundlage früherer Projektideen wird nun ein barrierefreier „Erlebnispark“ mit vielen Aktions- und Spielmöglichkeiten

geplant. Das Projekt vertieft die in Goldkronach bereits mit dem 2008 gegründeten Alexander von Humboldt-Kulturforum Schloss Goldkronach e. V. gepflegte Erinnerung an Leben und Werk des großen Gelehrten sowie sein Wirken im Ort zwischen 1792 und 1795.¹¹³ Im Juni/Juli 2017 legte das Büro RSP Bayreuth eine Planung zur



Altstadtsanierung Goldkronach – Alexander vom Humboldt-Kulturforum Städtebauliches Konzept –Übersichtslageplan
 Plan: RSP Architektur + Stadtplanung GmbH Bayreuth

¹¹⁰ http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/fileadmin/user_upload/dateien/LokProj_Warmensteinach_Eisenbahnerhaus.pdf [21.02.2017]

¹¹¹ <http://www.entwicklung-ochsenkopf.de/vorbereitende-untersuchung.html> [21.02.2017]

¹¹² Cornelia Gesek und Jihye Joo: Alexander von Humboldt Erlebnispark Goldkronach. Landschaftsarchitektonisches Erschließungs- und Raumkonzept. Konzept für informative, spielerische und atmosphärische Raumelemente. Bachelorarbeit Studiengang Landschaftsarchitektur und -planung. Technische Universität Berlin. 2016.

¹¹³ Vgl. <http://www.humboldt-kulturforum.de/>

Verbindung des geplanten AvH-Erlebnisparks mit dem Goldbergbaumuseum und Ideen zur Aufwertung und thematischen Vernetzung der beiden Einrichtungen vor. Demnach könnten im Museumsgarten überdachte Aufenthalts- und Informationsmöglichkeiten für Besuchergruppen entstehen, die Gartengestaltung könnte auf den AvH-Erlebnispark anspielen und die Goldwaschanlage könnte ebenfalls einen Wetterschutz erfahren. Daneben könnte in einem vom Museum aktuell genutzten Nebengebäude eine Mikrobrauerei entstehen mit einem Biergartenbereich im Museumsgarten.¹¹⁴ Um vorhandene Synergien zu nutzen wurden als Ziele der Planungen ein gemeinsames ausstellungsdidaktisches Konzept und städtebauliche Verbindungen, die durch die räumliche Nähe der beiden Einrichtungen begünstigt werden, formuliert. Aus städtebaulicher Sicht sollen zu diesem Zweck gemeinsame „Empfangsorte“ für beide Einrichtungen z.B. am Festplatz mit Parkplatz und auf einer derzeitigen Brachfläche an der Bayreuther Straße eingerichtet werden, ein einheitlich gestaltetes Info-System ist zu entwickeln (analog und digital) und die Wegeführungen zum Erlebnispark sind zu ertüchtigen (vom Festplatz) bzw. neu anzulegen (vom Goldbergbaumuseum).



*Altstadtsanierung Goldkronach – Alexander vom Humboldt-Kulturforum
Städtebauliches Konzept – Umfeld Goldbergbaumuseum
Plan: RSP Architektur + Stadtplanung GmbH Bayreuth*

¹¹⁴ Freundliche Mitteilung und Pläne von Klaus Stiefler RSP Architektur + Stadtplanung GmbH Bayreuth (Stand 03.07.2017)



Neue Mitte Weidenberg; Plan: ARGE Stiefler-Seiler Architekten / AGS München Ulrike Färber

In **Weidenberg** läuft mit der Umgestaltung der sog. Neuen Mitte aktuell ein städtebauliches Projekt, das der Schaffung eines zentralen Platzes mit hoher Aufenthaltsqualität sowie Wohn- und Geschäftsanlagen im Untermarkt in der unmittelbaren Umgebung des „Kulturbahnhofs“ dient.¹¹⁵

Aktuell investieren alle an der Museumsstudie beteiligten Kommunen in städtebauliche und / oder touristische Kon-

zepte und Projekte. Konkrete museale Pläne verfolgen dabei momentan Bischofgrün und Warmensteinach. In den anderen Orten ist die Einrichtung entweder eine unkonkrete Option oder aber es gilt, bestehende Häuser in die jüngeren Entwicklungskonzepte zu integrieren.

Regionale Entwicklungsprogramme

„Das im Jahr 2013 festgesetzte **Landesentwicklungsprogramm (LEP) Bayern** trifft Aussagen zur allgemeinen räumlichen Ordnung und Entwicklung in Bayern. Diese werden in Zielen und Grundsätzen mit entsprechender Begründung festgesetzt. Das LEP ordnet die sechs Kommunen der Gebietskategorie >allgemeiner ländlicher Raum< ein und trifft dafür keine spezifischen landesplanerischen Festlegungen. Es gilt daher der landesplanerische Grundsatz, den ländlichen Raum so zu entwickeln und zu ordnen, dass

- er seine Funktion als eigenständiger Lebens- und Arbeitsraum nachhaltig sichern und weiter entwickeln kann,
- seine Bewohner mit allen zentralörtlichen Einrichtungen in zumutbarer Erreichbarkeit versorgt sind,
- er seine eigenständige Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur bewahren kann und er seine landschaftliche Vielfalt sichern kann. (LEP 2013, 2.2.5 (G))

Darüber hinaus werden Empfehlungen gegeben, welche auf die Grundmotive eines auszuweisenden Sanierungsgebietes verweisen. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den Innenstädten und Ortskernen: >Um die Innenentwicklung zu stärken, müssen vorhandene Flächenpotenziale in den Siedlungsgebieten, z.B. Baulandreserven, Brachflächen und leerstehende Bausubstanz, sowie Möglichkeiten zur Nachverdichtung vorrangig genutzt werden. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels von zentraler Bedeutung für funktionsfähige und attraktive Innenstädte und Ortskerne, die als wirtschaftliche, soziale und kulturelle Mittelpunkte erhalten, weiterentwickelt

¹¹⁵ Vgl. http://www.nordbayerischer-kurier.de/nachrichten/die-neue-mitte-ist-eine-herausforderung_466210 [22.02.2017]

und gestärkt werden müssen. Die städtebauliche und dörfliche Erneuerung trägt wesentlich zur Erreichung dieser Ziele bei.< (LEP 2013, 3.2 (Z).

Im Handlungsfeld Kunst und Kultur nennt der Landesentwicklungsplan vor allem einen Grundsatz >Ein vielfältiges und barrierefreies Angebot an Einrichtungen der Kunst und Kultur soll in allen Teilräumen vorgehalten werden. (G)< In der Erläuterung zu dem Grundsatz wird ausgeführt, dass die Pflege des Kunst- und Kulturerbes des Landes Bayern von besonderem öffentlichen Interesse ist und in allen Teilräumen ein vielfältiges Angebot an Einrichtungen der Kunst und Kultur (Museen, Theater, Bibliotheken, Archive, etc.) vorzuhalten ist.“¹¹⁶

Das „**Konzept für Integrierte räumliche Entwicklungsmaßnahmen – Markgräfliche Kulturregion Bayreuth/Land“ (IRE) von 2014** benennt für das Fichtelgebirge die Entwicklung der Tourismusregion mit dem Höhepunkt am Ochsenkopf und dabei auch die Berücksichtigung von innovativen Alternativen zum Wintersport.¹¹⁷ Dazu gehört ein Elektromobilitätskonzept für die Erlebnisregion Ochsenkopf, das als Leuchtturmprojekt ausgewiesen ist. Die Nordic Sport Akademie in Bischofsgrün ist ein weiteres Leuchtturmprojekt des IRE, das die Ochsenkopfreion stärken soll. Das als Handlungsfeld 2 definierte Segment „Kultur, Naturerbe und Tourismus“ benennt ganz allgemein Museen als wichtigen Faktor der regionalen Identitätsstiftung und schlägt neben der Einrichtung eines Deutschen Burgen-Freiland-Museums – Burgruine Hohenberneck/Neu-Wallenrode bei Bad Berneck auch die Revitalisierung des dortigen ehemaligen Stadtmuseums vor.¹¹⁸ Mit dem „Museum Ski- und Wintersport“ in Bischofsgrün und der Museumsscheune Kunst & Kultur in Hollfeld werden im Handlungsfeld 3 „Innenentwicklung“ auch konkrete Projektbeispiele im Kontext der Nachnutzung bestehenden Leerstandes genannt.¹¹⁹

Die Inhalte der „**Lokalen Entwicklungsstrategie“ (LES) der LAG Bayreuther Land im Förderprogramm LEADER 2014-2020** hat in mehreren Themenbereichen museale Projekte angesiedelt.¹²⁰ Die Neukonzeptionierung der Geologie-Abteilung im Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld ist Bestandteil des Themenbereichs „Natur und Umwelt“, während das bereits im IRE aufgestellte Projekt „Burgen-Freilichtmuseum Bad Berneck“ im Bereich Kultur angesiedelt wurde.¹²¹

Das 2010 vorgelegte „**Interkommunale Städtebauliche Entwicklungskonzept Ochsenkopf“ (ISEK)** der vier Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Warmensteinach und Mehlmeisel am Ochsenkopf erkannte als Tätigkeitsschwerpunkte die Bewältigung des demografischen und strukturellen Wandels mit den Themenbereichen a) Städtebau und Wohnen, b) Wirtschaft, Gewerbe und Handel inkl. Grundversorgung und Infrastruktur, c) Tourismus, Freizeit und Erholung, d) Energie, Umwelt, Natur und Landschaft sowie Hochwasserschutz.¹²² Aussagen zur musealen Weiterentwicklung macht das ISEK insofern, als eine **Erweiterung des Glasmuseums Warmensteinach zu einem Mitmachmuseum „Glas-Erlebnis-Welt“ zur Ansprache von Kindern und Jugendlichen und die Einrichtung eines Skimuseums in Bischofsgrün** angeregt wurden.¹²³ Als Teil des ISEK wurde im Mai 2013 auch eine „Gestaltungsfibel ISEK

¹¹⁶ Text: UmbauStadt GbR

¹¹⁷ Konzept für Integrierte Räumliche Entwicklungsmaßnahmen. Markgräfliche Kulturregion Bayreuth / Land – Grüne Entwicklungsimpulse. Schirmer Architekten, Würzburg, 2014.

¹¹⁸ Ebd. S. 194.

¹¹⁹ Ebd. S. 138 f.

¹²⁰ Lokale Entwicklungsstrategie der Lokalen Entwicklungsgruppe Bayreuther Land e. V. (LES) LEADER 2014-2020/2023.

¹²¹ Ebd. S. 41. Die im LES formulierte Idee zur Einrichtung einer Schauglashütte in Warmensteinach wird derzeit aber aufgrund geänderter räumlicher Verfügbarkeiten nicht mehr weiterverfolgt. Freundliche Mitteilung von Gerhard Hänsel, Regionalmanagement LAG Bayreuther Land v. 20.02.2017.

¹²² Interkommunales Städtebauliches Entwicklungskonzept Ochsenkopf (ISEK) der Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Warmensteinach, Mehlmeisel. Bearb. von KEWOG Städtebau GmbH. März 2010.

¹²³ Ebd. S. 144 u. S.178.

Ochsenkopf“ für die vier Gemeinden vorgelegt, die Impulse für die Sanierung, Umgestaltung und Aufwertung erhaltenswerter Bausubstanz geben möchte.¹²⁴

Im Rahmen des seit 2011 in der **Ochsenkopfregion** stattfindenden **Stadtumbaumanagements** wurden unterdessen verschiedene Entwicklungskonzepte vorgelegt. Hierzu zählen das **Sportstättenentwicklungskonzept** und das **Elektromobilitätskonzept** sowie ein **Konzeptentwurf für eine Interkommunale Museumslandschaft**, alle im Mai 2015.

- Das **Sportstättenentwicklungskonzept** unterstützt die Entwicklung der Region als Wintersportzentrum, die zwangsläufig mit einem Ausbau auch der Wintersportstätten verbunden ist.¹²⁵ Zum Gesamtkonzept zählen die Modernisierung vorhandener Sportstätten und die interkommunale Vernetzung der Angebote, wobei auch Schnittstellen zu anderen Projekten in der Region, wie etwa einen Elektro-Rundbus, hergestellt werden sollen. Die Einrichtung des BLSV Sportcamps in Bischofsgrün zählt dabei zu den aktuell nachhaltigsten Impulsen in der Region. Ergänzend zu den Inhalten des Sportstättenentwicklungskonzepts diskutiert Fichtelberg, wo seit dem Verlust der Therme erhebliche Einschnitte in der touristischen Frequenz festzustellen sind, über die projektierte Idee zur Einrichtung einer Eisbahn hinaus, den Bau einer Eissporthalle für den Ganzjahresbetrieb, womit nach eigener Aussage ein Alleinstellungsmerkmal von großer Strahlkraft geschaffen werden könnte.¹²⁶
- Das **Elektromobilitätskonzept** unterbreitet Vorschläge zur Nutzung alternativer, strombasierter Antriebsformen zur Nutzung im kommunalen Fahrbetrieb und im touristischen Sektor. Hierfür zählen der Aufbau eines möglichst engmaschigen Ladestationen-Netzes und die Einrichtung eines E-Ringbussystems zur Verbindung der vier Kommunen um den Ochsenkopf.¹²⁷
- Der **Konzeptentwurf für eine interkommunale Museumslandschaft** versteht sich als weiterer Baustein der interkommunalen Kooperation und entwickelt erste Ideen für eine auch mit anderen Entwicklungsstrategien der Gemeinden am Ochsenkopf (Stichwort E-Rundbus) verknüpfte gemeinschaftlich gestaltete Museumslandschaft.¹²⁸ Die Lösungsvorschläge beinhalten zum Ersten eine thematische Schwerpunktsetzung bei der Wahl der jeweiligen Museumsthemen in den Gemeinden und zum Zweiten eine Verknüpfung der Themen untereinander. Als Themenschwerpunkte werden angeregt:
 - Bischofsgrün: Wintersport
 - Fichtelberg: Bergbau
 - Mehlmiesel: Natur / Umwelt
 - Warmensteinach: Glashandwerk

¹²⁴ Gestaltungsfibel ISEK Ochsenkopf. Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmiesel, Warmensteinach. Bearb. v. Architekturbüro Kuchenreuther. Mai 2013.

¹²⁵ Sportstättenentwicklungskonzept (SPEK) Erlebnisregion Ochsenkopf. Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmiesel und Warmensteinach. Bearb. v. UmbauStadt. Mai 2015.

¹²⁶ Freundliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Ritter (Fichtelberg), 14.02.2017.

¹²⁷ Erlebnisregion Ochsenkopf – Elektro-Mobilitätskonzept. Bearb. v. Energent AG. Mai 2015.

¹²⁸ Interkommunale Museumslandschaft. Entwurf – Mai 2015. Bearb. v. UmbauStadt.

Für den Bereich Tourismus wurde 2015 die „**Sondierungsstudie für die Tourismusedwicklung in der Ochsenkopfregion**“ vorgelegt.¹²⁹ Sie bestätigte die Bedeutung der Region als größtes Wintersportgebiet Nordbayerns, konstatierte gleichzeitig aber auch eine zum Teil veraltete Infrastruktur und stellte einen von hohen Investitionen begleiteten Modernisierungsbedarf im Wintertourismus fest (Seilbahnen, Pistenverbeiterungen), der auch von qualitativen Angebotssteigerungen begleitet werden müsste (Gastronomie, Hotellerie, Abendgestaltung / Après-Ski). Gleichzeitig warnte die Studie jedoch vor dem Hintergrund des Klimawandels vor einer einseitigen Konzentration auf den Wintersport als Wertschöpfungsquelle und empfahl die Erweiterung und Verbesserung der Angebote in den Segmenten sanfter Tourismus und Naturerlebnis, für die mit E-Mobilität und dem Wildpark auch bereits Angebote bestehen. Der **Ausbau der Allwetterangebote**, die als Schwäche festgestellt worden waren, sollte dagegen vor allem auch für die Zielgruppen der Familien, Kinder und Jugendlichen vertieft werden, die im Kontext der Kulturvermittlung und der erlebnispädagogischen Angebote berücksichtigt werden müssten. Hier nennt die Studie auf Grundlage vergleichender Recherchen mit anderen Orten immer wieder auch **museale Einrichtungen**, denen eine hohe Bedeutung für die Steigerung der regionalen Attraktivität typischer Wintersportregionen beigemessen wird. Sie könnten den **Ausbau des Ganzjahrestourismus** nachhaltig unterstützen.

Bereits im Jahr 2004 wurde der **Regionalplan Oberfranken Ost** vorgelegt: „Der Regionalplan Oberfranken-Ost, hier in der Fassung von 2004, sieht sich als Ergänzung zu den Zielen und Grundsätzen der Landesplanung, welche in dem Planwerk regional ausformuliert und konkretisiert werden. Bischofsgrün ist als Kleinzentrum mit Funktion im Bereich Erholung festgesetzt. Fichtelberg und Warmensteinach werden gemeinsam zum Unterzentrum (zentraler Doppelort) bestimmt, mit Funktion in den Bereichen Bildungs- und Erziehungswesen, Erholung und Kultur. Goldkronach wird eine kleinräumliche Versorgungsfunktion zugewiesen sowie eine Funktion im Erholungsbereich. Mehlmeisel hat eine Funktion im Bereich der Erholung. Weidenberg bekommt als Unterzentrum besondere Funktion in den Bereichen Bildungs- und Erziehungswesen, Erholung und Kultur zugewiesen. Alle Gebietskörperschaften sind im allgemein ländlichen Raum mit besonderem Handlungsbedarf verortet. Die Siedlungsentwicklung weicht ansonsten im Untersuchungsgebiet nicht von den Vorgaben des LEP ab, bzw. es werden keine für die Studie bedeutsamen Konkretisierungen genannt.“

Folgende fachliche Ziele werden im Bereich kulturelle Angelegenheiten angeführt:

- Die Museen in der Region sollen erhalten und weiter ausgebaut werden, auf Kooperationen mit Museen und Sammlungen soll hingewirkt werden, (7.2)
- Auf die Errichtung oder Erweiterung nichtstaatlicher Museen in allen Teilen der Region soll hingewirkt werden. Auf die Erhaltung und Erweiterung eines Netzes von Spezial- und Heimatmuseen in allen Teilen der Region soll hingewirkt werden. (7.2.2)¹³⁰

Weitere Initiativen der Regionalentwicklung sind:¹³¹

¹²⁹ Sondierungsstudie zur Tourismusedwicklung in der Ochsenkopfregion. Dezember 2015. Bearbeitet von KlimaKorn eG Kommunalberatung, Hummeltal.

¹³⁰ Text: UmbauStadt GbR

¹³¹ Keine Überschneidungen mit dem Untersuchungsgebiet weisen die Regionen der LAG Fichtelgebirge-Innovativ e. V. und die EFRE-Region Fichtelgebirge 2020 auf.

- **Regionalmanagement Stadt und Landkreis Bayreuth**
Tätigkeitsschwerpunkte: Strukturelle Entwicklung der Region als Wirtschafts- und attraktiver Wohnstandort
- **ILE Fränkisches Markgrafen- und Bischofsland (Kommunale Arbeitsgemeinschaft)**
Unter Beteiligung u.a. von Goldkronach
Tätigkeitsschwerpunkte: Sicherung der Daseinsvorsorge, Verwaltungskooperation, regionale Wirtschaft, Tourismus, Freizeit, Landschaftsentwicklung, Hochwasserschutz, erneuerbare Energien
- **Frankenpfalz im Fichtelgebirge (Kommunale Arbeitsgemeinschaft)**
Unter Beteiligung u.a. von Weidenberg
Tätigkeitsschwerpunkte: Tourismus, Wirtschaft, Kunst, Kultur

Auffällig ist, dass alle Studien und Entwicklungskonzepte den regionalen Museen zentrale Aufgaben vor allem im Hinblick auf einen Aus- bzw. Umbau des touristischen Angebotes und für die Gewinnung bzw. Bindung von Gästen in der Region zuweisen. Deutlich weniger präsent ist in den Konzepten der identitätsstiftende Aspekt der Museumsarbeit. Insgesamt entsteht ein erkennbarer Handlungsdruck bezüglich der Umsetzung musealer Projekte.

Fazit: Das Untersuchungsgebiet mit den vier Ochsenkopf-Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach sowie den beiden Projektpartnern Weidenberg und Goldkronach wird sowohl hinsichtlich seiner historischen Entwicklung als auch in Bezug auf die aktuelle Markt- und Wettbewerbssituation von seiner Lage im Naturpark Fichtelgebirge dominiert. Waren es in früherer Zeit die natürlichen Ressourcen, die Bergbau, Waldnutzung und Glasherstellung ermöglichten, so sind es heute vielfach die Relikte dieser Vergangenheit, die kulturell und museal greifbar bzw. in Wert gesetzt sind.

Die Streuung dieser naturbedingten Charakteristika über die gesamte Region hat zur Folge, dass sich differenzierte lokale Alleinstellungsmerkmale nicht ohne weiteres aus der historischen Entwicklungsgeschichte ableiten lassen bzw. umgekehrt nicht auf einen einzigen Standort in der Region beschränken. Selbst neuere touristische Entwicklungen, wie Mountainbiking oder E-Biking, sind letztlich Erscheinungen, die an mehreren Orten im Untersuchungsgebiet aufgrund der regionalen Topografie gleichermaßen Bedeutung haben. Schnittstellen, die für eine gemeinsame museale Entwicklung der Region fruchtbar genutzt werden könnten, können daher kaum aus einer regionalen, historisch determinierten Gesamtbetrachtung resultieren, sondern rücken vielmehr erst im Kontext aktueller Entwicklungen in den Blick.

Insbesondere treibt der Wunsch nach einer Steigerung der touristischen Attraktivität der Region die aktuellen Museumsplanungen an. Dabei gilt es aber zu berücksichtigen, dass Tourismus hier vor allem aktive Freizeitgestaltung mit einer ausgeprägten physischen Erlebniskomponente in der Natur bedeutet. Neben sportlichen Angeboten können aktuell auch einige andere Einrichtungen diesen Wunsch nach erlebnisorientierter Freizeitgestaltung offenbar gut erfüllen. Das gilt insbesondere für die Besucherbergwerke, den Wildpark und künftig womöglich auch für den geplanten Baumwipfelpfad. Weitere Impulse für eine Freizeitgestaltung im Freien ist vom Alexander-von-Humboldt-Erlebnispark in Goldkronach zu erwarten. Auch die geplante Nordic-Sport-Akademie in Bischofsgrün ist ein Projekt, das zu sport- und freizeitorientierten Outdoor-Aktivitäten wird beitragen können. Unter diesem Blickwinkel ist es nachvollziehbar, dass die Entwicklungsprogramme Konsens darin zeigen, die Museen stärker als Schlechtwetteralternativen zu etablieren, wozu Ertüchtigungen und Ergänzungen notwendig sind. Die Weiterentwicklung der Museumslandschaft kann damit als eine unmittelbare Folge der gemeinsamen touristischen Entwicklung interpretiert werden.

Zudem kann auch die Gästeklientel der Region – Familien mit Kindern und Menschen der Generation Ü50 aus dem deutschsprachigen Raum – von den Museen angesprochen und für ihre Angebote interessiert werden. In der Kombination von musealen Indoorangeboten mit bewegungsorientierten Outdooraktivitäten liegt der Schlüssel zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Museumslandschaft. Erste Ansätze hierzu sind etwa im Glasweg, der mehrere Glasmuseen miteinander verbindet, heute schon zu erkennen. In Bischofsgrün könnten von der Sommerrodelbahn und den Sommerschanzen ebenfalls Impulse für die Konzeption des dort geplanten Ski- und Wintersportmuseums abgeleitet werden, um museale In- und bewegungsbetonte Outdoorangebote bestmöglich miteinander zu vernetzen. Eine besondere Qualität zeichnet diesbezüglich schon heute die Besucherbergwerke und die Freilichtmuseen aus.

Qualität ist ein weiteres wichtiges Stichwort für die gemeinsame Entwicklung der Museumslandschaft: Qualität bietet Orientierung und erfüllt Besuchererwartungen. Bildungseinrichtungen fordern solche Standards mitunter bereits aktiv ein, wie sich bei der App „MUSbi – Museum bildet“ zeigt: Dieser Service für eine zielgruppenspezifische Besucheransprache erwartet von seinen Partnern eine professionelle und fachlich qualifizierte museale Angebotsstruktur. Im Untersuchungsgebiet am Ochsenkopf erfüllt aktuell nur das Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle diese Anforderungen. Diese Einrichtung kann daher eine Vorbildfunktion hinsichtlich musealer Angebote und Programme übernehmen.

Chancen ergeben sich für die Museen schließlich auch durch die Zertifizierung möglichst vieler Einrichtungen der Region unter dem Motto „Reisen für Alle“, die ebenfalls als Kennzeichen für Qualität verstanden werden muss. Es gilt beim Um- und Ausbau der Museen auf entsprechend barrierefreie Einrichtungen zu achten, so dass diese besondere Zielgruppe intensiv angesprochen werden kann.

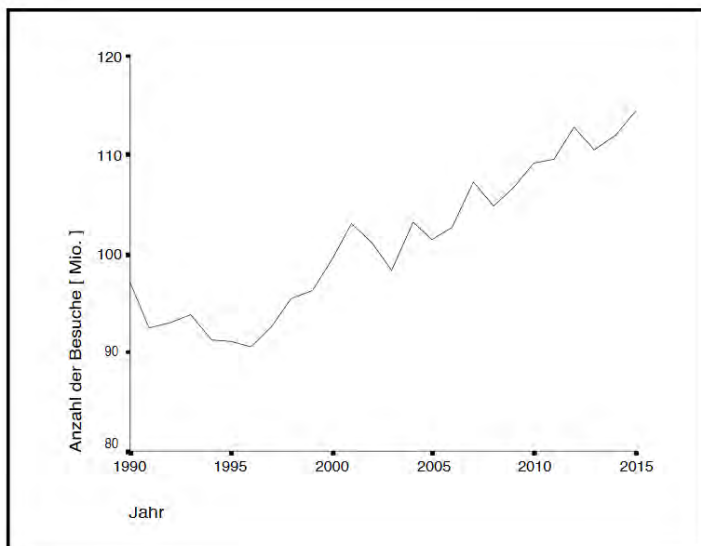
Aus den lokalen städtebaulichen Entwicklungsprogrammen lassen sich weitere Impulse und Schnittstellen für die Museumslandschaft ableiten: Das städtebauliche Konzept der innerörtlichen Entwicklungsachse in Bischofsgrün bezieht den geplanten Museumsstandort im Russ-Haus mit ein, der Standort wird dadurch gestützt. In Warmensteinach steht das Entwicklungsziel einer neuen Ortsmitte im Zusammenhang mit der Standortdiskussion des Glasmuseums, das an dieser Stelle in unmittelbarer Nachbarschaft des Rathauses zur Belebung und Bereicherung der Ortsmitte beitragen könnte und daher gut platziert wäre. In Weidenberg kann sich die Umgestaltung der neuen Mitte im Bahnhofsumfeld positiv auf das museale Angebot rund um das Pohl-Haus und das Glas-Knopf-Museum auswirken.

3. Besucher- und Vermittlungsanalyse

3.1. Besucherzahlen, Besuchergruppen und zielgruppenspezifische Angebote

Die bundesweite Museumslandschaft konstatiert seit Jahren ein **wachsendes Interesse des Publikums an Museumsbesuchen**, was sich in Jahr für Jahr wachsenden Besuchszahlen messen lässt: 2015 stiegen die Besuchszahlen bundesweit im Vergleich zu 2014 um 2,2 % – ein Trend, der bereits seit längerem anhält.¹³² Zu den ausschlaggebenden **Erfolgsfaktoren** bei der Steigerung der Besuchszahlen zählen große **Sonderausstellungen und die Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. der Museumspädagogik**. Diese Angebote motivieren nicht nur die typischen Museumsbesucher, häufiger in ein Museum zu kommen, sondern können nach neuesten Kenntnissen auch Personen zu einem Museumsbesuch motivieren, die dieses Museum zehn Jahre oder länger nicht besucht haben.¹³³ Von den Besuchszuwächsen konnten vor allem die kulturgeschichtlichen Spezialmuseen, die Kunstmuseen, die naturwissenschaftlichen Museen und die Schloss- und Burgmuseen profitieren. Etwa ein Fünftel der Museen haben aber auch mit sinkenden Besuchszahlen zu kämpfen und benennen als Gründe hierfür vor allem eine Einschränkung der Sonderausstellungstätigkeit, Bauarbeiten und weniger Touristen. Rückgänge in der Besuchszahl verzeichneten vor allem die Museen in Museumskomplexen und die Volks- und heimatkundlichen Museen, die mit einem Anteil von 43,5 % zugleich auch die größte Gruppe unter den Museumsarten bilden.¹³⁴

Besuchszahlenentwicklung bundesweit seit 1990¹³⁵



¹³² Vgl.: Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Heft 70. Berlin 2016, S. 3.

¹³³ Ebd. S. 21.

¹³⁴ Ebd. S. 28

¹³⁵ Ebd. S. 21.

Die Besuchszahlen (2015) erlauben die Sortierung der Museen nach Besuchsfrequenz.

- **55,2 % aller Museen erreichen Besuchszahlen bis 5.000 Besuche / Jahr**
- 12,9 % erreichen 5.001-10.000 Besuche / Jahr
- 7,1 % erreichen 10.001-15.000 Besuche / Jahr
- 4,3 % erreichen 15.001-20.000 Besuche / Jahr¹³⁶

72 % der orts- und regionalgeschichtlichen Museen sowie der Volks- und Heimatkundemuseen und 57 % der kulturgeschichtlichen Spezialmuseen weisen Besuchszahlen unter 5.000 pro Jahr auf.¹³⁷ Damit wird deutlich, dass die meisten dieser Museen nicht in der Lage sind, große Besuchermengen anzuziehen. Ihre Existenzberechtigung lässt sich nicht aus der Anzahl ihrer Besuche ableiten. Die Besuchszahl taugt hier lediglich als ein Orientierungswert für die Einordnung des jeweiligen Hauses in größere Vergleichszusammenhänge.

Zur Differenzierung der Besuchszahlen lohnt ein näherer Blick auf die Zusammensetzung der Besucher. Die höchsten Anteile an **Einheimischen** erzielen die Volks- und Heimatkundemuseen, die dort bis zu 80 % der Gesamtbesucher erreichen, **Touristen** überwiegen dagegen in den Schloss- und Burgmuseen, in den Museumskomplexen und den Naturkundlichen Museen.¹³⁸ Sowohl im Alltag als auch auf Reisen können nur rund 5 % der Gesamtbevölkerung explizit als Kern-Kulturnutzer bzw. Kulturreisende bezeichnet werden.¹³⁹ Während es sich in der einheimischen Bevölkerung als außerordentlich schwer erweist, mehr als diese genannten 5 % (bis maximal 10 %) der ohnehin kulturaffinen Einheimischen zu Museumsbesuchen zu motivieren, so sind immerhin 80 % aller Urlaubsreisenden bereit, gelegentlich kulturelle Sehenswürdigkeiten und Kulturveranstaltungen zu besuchen: Kulturelles Sightseeing ist damit fester Bestandteil touristischer Aktivitäten, auch wenn es nicht primäres Ziel einer Urlaubsreise ist. Die Überbrückung eines Regentags durch einen Museumsbesuch ist zu einer schon längst eingeübten Praxis im Urlaubsverhalten geworden. Dies hängt nicht zuletzt auch damit zusammen, dass der normale Alltag für viele zu einem „Kulturverhinderer“ geworden ist, während man in der Rolle als Tourist motivierter ist, Neues zu entdecken und sich zu bilden.¹⁴⁰

Im Hinblick auf eine erfolgreiche Ansprache vor allem von Touristen haben sich unter anderem die folgenden musealen Maßnahmen und Strategien als vielversprechend herausgestellt:

- Gesamtpakete: Programmrouten, Themenpfade, Angebote zum Begreifen von Gesamtzusammenhängen
- Klare Bezüge zwischen kulturellen Angeboten und bereister Region
- Kombination von Kultur und Natur
- Sinnhafte und leicht verständliche Tafeln und Flyer zu Themen und historischen Hintergründen
- Inszenierung von Erlebnissräumen, Eintauchen in besondere Atmosphären
- Erzählen emotional berührender Kultur-Geschichten
- Personale Vermittlungsmethoden zur Stimulation subjektiver Sichtweisen
- Zielgruppenspezifische Angebote
- Aktivierung der Selbsttätigkeit der Erlebniskonsumenten¹⁴¹

¹³⁶ Ebd., S. 25.

¹³⁷ Ebd. S. 31.

¹³⁸ Ebd. S. 33.

¹³⁹ Vgl. Mandel, Birgit: Kulturelle Bildung im (Massen-) Tourismus? Museen, Schlösser und Burgen als touristische Attraktionen und authentische Orte für kulturelle Bildungsprozesse. In: Sehenswert! Museen als touristisches Angebot. Hrsg. v. Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. München 2015. S. 42-49, hier S. 42.

¹⁴⁰ Vgl. ebd. und Pröbstle, Yvonne: Kulturtouristen. Eine Typologie. Wiesbaden 2014, S. 299-303.

¹⁴¹ Ebd. S.45.

Während auf der einen Seite eine emotional orientierte Vermittlung unter Einsatz von Methoden wie Storytelling und der Inszenierung von „künstlichen Echt-Welten“ mit hoher Suggestivkraft als geeignete Mittel zur Ansprache des touristischen Publikums gelten, wird auf der anderen Seite kritisch diskutiert, ob die Museen ihren Vermittlungsstrategien an solchen touristischen Konzepten ausrichten sollten. Nicht zuletzt die Freilichtmuseen zeigen allerdings seit vielen Jahren, dass erlebnisorientierte Inszenierungen (Bauerngärten, Wiesen, Felder, Veranstaltungen und Aktionen) vermischt mit authentischen Objekten (Gebäude, Möblierung, Ausstattung) den Bildungs- und Vermittlungszielen der Museen nicht entgegenstehen. Kulturelle Bildungserfahrung beruht keinesfalls ausschließlich auf messbaren Wissenszuwächsen. Auch emotionale Erinnerungsspuren und ästhetische Eindrücke, die aus einem Museumsbesuch resultieren und zur Perspektivenerweiterung der Besucher beitragen, können legitime und vollwertige Ergebnisse des Bildungsauftrags eines Museums sein – vor allem im Hinblick auf die Ansprache von Touristen, deren primäres Besuchsziel nur selten das kognitive Aufnehmen von Inhalten ist. Die Qualität der Vermittlung darf freilich in keinem Punkt vernachlässigt werden oder dem reinen „Event“ untergeordnet sein.

In den meisten Museen überwiegt der Anteil der **Einzelbesucher**, nicht aber in den Kulturgeschichtlichen Museen und in den Naturwissenschaftlichen Museen, in denen der Anteil der **Gruppenbesucher** 80 % und mehr erreichen kann. Schulklassen machen unter den Gruppenbesuchern einen Anteil von bis zu 20 % aus.¹⁴²

Im Vergleich mit den bundesdeutschen Statistikwerten stellt sich die **Situation der Museen in der Region Ochsenkopf** vergleichbar dar: Von den 12 bestehenden Museen, Sammlungen und Ausstellungen erreichen nur das Automobilmuseum als Technikgeschichtliches Spezialmuseum und das Waldhaus mit Wildpark Besucherzahlen bis 20.000 im Jahr, letzteres sogar bis 75.000. Alle anderen Museen – einschließlich der Freilichtmuseen, deren Mittel bei 4.000 bis 6.000 Besuchen / Jahr liegt – gehören zur größten Vergleichsgruppe von Museen, nämlich jenen, die bis zu 5.000 Besuchen / Jahr verzeichnen. Dass dabei jedoch acht Museen bzw. Sammlungen kaum 1.000 Besuche / Jahr erzielen, trübt das Bild. Die größten Hindernisse bei der Besucheransprache bilden dabei die eingeschränkten Öffnungszeiten und mangelnde Sonderausstellungen und Aktionen. Diese Faktoren sind bei den erfolgreich ihre Besucher erreichenden Museen weitaus deutlicher ausgeprägt.

Zielgruppenspezifische Angebote sind aus den jeweiligen thematischen und räumlichen Gegebenheiten eines Museums heraus zu entwickeln. Dies gilt sowohl für den Bereich der Dauerausstellungen als auch für Sonderausstellungen. Dabei lassen sich längst nicht alle Themen eines Museums und auch nicht alle Sonderausstellungen für jede Zielgruppe gleichermaßen umfassend aufarbeiten. Fehlt es dabei zusätzlich noch an Raum und Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Sonderausstellungsprogramm, wie in den meisten Museen der untersuchten Region, dann wird die Vielfalt der möglichen Besucheransprache zusätzlich eingeschränkt. Eine weitere wichtige Voraussetzung für zielgruppenspezifische Angebote stellt fachlich qualifiziertes Personal dar, das mit den Sammlungsbeständen seines Museums ebenso vertraut ist, wie mit museumspädagogischen Methoden. Nur so ist es in der Lage, inhaltlich adäquate Programme zu erarbeiten, anzubieten und durchzuführen. Überhaupt zählt neben inhaltlichen Kompetenzen der Aufbau und die Pflege eines Netzwerkes zu den verschiedenen Institutionen und Vertretern der Zielgruppen zu den kontinuierlich zu leistenden Aufgaben in der Vermittlungsarbeit. Mit einem ausführlichen und qualifizierten Programm treten für die Region bedeutend nur das FLM Grassemann-Naturpark Infostelle und das Waldhaus Mehlmeisel mit Wildpark in Erscheinung, beide in hauptamtlicher und fachlich qualifizierter Betreuung (vgl. oben Pos. 1.2.). In den anderen Einrichtungen ist in der Regel das thematische Fachwissen stark ausgeprägt, etwa durch die beruf-

¹⁴² Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Heft 70. Berlin 2016, S. 33.

liche Einbindung in die entsprechenden Produktions- und Verarbeitungsprozesse etwa im Fall des Glasmuseums Warmensteinach. Daraus ergibt sich aber nicht zwingend die Qualifikation zur Erstellung eines zielgruppenspezifischen Programms, zumal ehrenamtliche Strukturen personell und zeitlich aus verständlichen Gründen nur begrenzte Ressourcen aufbieten können. Dies gilt unabhängig davon, ob einheimische oder touristische Besuchergruppen angesprochen werden sollen. Für die Einbindung touristischer Zielgruppen ist es zudem notwendig, die Marketingpraktiken der Touristiker zu antizipieren und die hier üblichen Gepflogenheiten mit den eigenen Möglichkeiten im Museum zu verknüpfen. So können etwa im Rahmen von Pauschalen und Kombiangeboten mit den Touristikern auf der einen und Gästeführern, Hoteliers und der Gastronomie auf der anderen Seite passende Angebote entwickelt und vermarktet werden.

In der **Erlebnisregion Ochsenkopf** werden aktuell neben **Familien und Kindern** auch **Menschen mit Bedarf an barrierefreien Angeboten** gezielt angesprochen. Aus dem musealen Angebotsbereich wird für Familien bzw. Kinder das Waldhaus Mehlmeisel mit Wildpark und für die zweite Gruppe zusätzlich das Automobilmuseum Fichtelberg genannt.¹⁴³ Die Tourist-Information Mehlmeisel empfiehlt Familien an Regentagen auch einen Museumsbesuch; hierzu werden das Bergwerk Gleißinger Fels, das Urweltmuseum Bayreuth, das Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel und das Vulkanmuseum Parkstein genannt.¹⁴⁴ In Fichtelberg werden „Kids“ ebenfalls auf das Besucherbergwerk Gleißinger Fels, dann auf das Waldhaus Mehlmeisel mit Wildpark, auf die Plassenburg und das Zinnfigurenmuseum in Kulmbach, das Dampflokmuseum in Neuenmarkt und das Urweltmuseum in Bayreuth hingewiesen¹⁴⁵ und die TI Bischofsgrün empfiehlt „Familien & Kids“ wiederum das Waldhaus mit Wildpark zum Besuch¹⁴⁶. Warmensteinach wendet sich besonders an **Busunternehmen und Reisegruppen**, denen das Automobilmuseum Fichtelberg, das Freilandmuseum Grassemann, das Besucherbergwerk Gleißinger Fels und das Waldhaus mit Wildpark in Mehlmeisel als lohnenswerte Ziele genannt werden.¹⁴⁷ Eine Bewerbung der eigenen Museumslandschaft ist auf touristischer Ebene demnach auf wenige Einrichtungen beschränkt, unter denen das Freilandmuseum Grassemann und das Waldhaus mit Wildpark dominieren. Das liegt sicher nicht zuletzt an den professionellen Programmangeboten, die beide Einrichtungen in der Lage sind zu leisten. Auch die avisierten **Zielgruppen des geplanten Ski- und Wintersportmuseums in Bischofsgrün** passen in dieses Schema, sollen doch künftig vor allem Touristen und Gäste (z.B. Nordic Sport Akademie, Besucher und Patienten der Höhenklinik¹⁴⁸, auch fremdsprachige Gäste, wie etwa Niederländer, US-Amerikaner des Militärstandorts in Grafenwöhr und internationale Gäste der Bayreuther Festspiele) und einheimische Kinder (Kindergärten und (Grund-) Schulen) angesprochen werden. Für eine an Ausstellungskonzeptionen und Programmen orientierte Präzisierung der Zielgruppenansprache ist bei der Weiterentwicklung der Museumslandschaft in jedem Fall noch ausreichend Raum.

¹⁴³ Vgl. <http://ochsenkopf-fichtelgebirge.de/erleben/barrierefreier-urlaub.html> [01.03.2017]

¹⁴⁴ Vgl. <http://www.mehlmeisel.de/tourismus/urlaub-mit-kindern/> [01.03.2017]

¹⁴⁵ Vgl. <http://www.fichtelberg.de/menue-links/kids-club/> [01.03.2017]

¹⁴⁶ Vgl. <http://www.bischofsgruen.de/Familie-Kids.37.0.html> [01.03.2017]

¹⁴⁷ Vgl. http://www.warmensteinach.de/busunternehmen_reisegruppen.html [01.03.2017]

¹⁴⁸ Aktuell existieren jedoch Pläne zur Schließung des von der Deutschen Rentenversicherung Nordbayern betriebenen Standorts in Bischofsgrün im Zusammenhang mit einem geplanten Neubau in Bayreuth. Vgl. <http://www.br.de/nachrichten/oberfranken/inhalt/hoehenklinik-bischofsgruen-schliessung-neue-hoffnung-100.html> [12.12.2016]

Tabelle: Besucherzahlen in den Museen bzw. Ausstellungen und kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten in der Region Ochsenkopf

Museen und kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeiten	Besucher / Jahr
Waldhaus mit Wildpark Mehlmeisel	50.000-75.000
Automobilmuseum Fichtelberg	20.000
Besucherbergwerk Gleißinger Fels Fichtelberg	12.000-15.000
FLM Grassemann Warmensteinach	4.500-7.500
FLM Scherzenmühle Weidenberg	3.000-5.000
Glasmuseum Warmensteinach	Ca. 1.100 inkl. 100-300 Besucher am Weihnachtsmarkt
Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ und Besucherstollen „Schmutzlerzeche“	900-1.000
Goldbergbaumuseum Goldkronach	700-1.000
Museum für Militärtradition in Oberfranken Weidenberg	Ca. 1.000 inkl. 300-500 Besucher in der Weidenberger Kellernacht
Glas-Knopf-Museum Weidenberg	Ca. 500
Volkkundliche Sammlung Weidenberg	Ca. 300
Sammlung Musikinstrumente Weidenberg	Ca. 150
Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge Bischofsgrün	k. A.
Dorfmuseum Mühlgützl Fichtelberg	k. A.
Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün	In Planung

3.2. Öffnungszeiten und saisonale Unterschiede

Grundlage jeglicher Zielgruppenansprache ist die besucherfreundliche Zugänglichkeit eines Museums, die dieses durch die Gestaltung seiner Öffnungszeiten beeinflussen kann. Die Besuchszahlen lassen sich im Verbund mit weiteren Maßnahmen wie etwa Sonderausstellungen und museumspädagogischen Programmen und einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm zusätzlich positiv beeinflussen. Diese Zusammenhänge sind im Untersuchungsgebiet besonders ausgeprägt.

Tabelle: Übersicht Öffnungszeiten und Besuchszahlen

Museen und kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeiten	Öffnungszeiten	Ø Öffnungszeiten / Jahr	Besuche / Jahr
Waldhaus Mehlmeisel	Täglich, sommers 10-18 Uhr / winters 10-16 Uhr	2.556	50.000-75.000
Automobilmuseum Fichtelberg	Dienstag-Sonntag 10-17 Uhr, in den Ferienzeiten auch montags	2.275	20.000
Besucherbergwerk Gleißinger Fels Fichtelberg	Mitte März bis Anfang November sowie in den Weihnachtsferien bis Dreikönig täglich von 11-16 Uhr; zusätzlich witterungsabhängig während der Faschingsferien	1.190	12.000-15.000
FLM Grassemann Warmensteinach	Mai-Oktober: Mittwoch-Sonntag 11-16 Uhr Januar-April: Samstag + Sonntag 14-16 Uhr	943	4.500-7.500
FLM Scherzenmühle Weidenberg	April-Oktober: Dienstag, Samstag + Sonntag 14-16 Uhr November-März: geschlossen, außer Krippenausstellung im Dezember	180	3.000-5.000
Glasmuseum Warmensteinach	Mittwochs 15-17 Uhr	104	Ca. 1.100 inkl. 100-300 Besucher am Weihnachtsmarkt
Besucherbergwerk „Mittlerer Tagesstollen Name Gottes“ und Besucherstollen „Schmutzlerzeche“	Mai-September bzw. Mitte Oktober: Sonn- und Feiertage 11-17 Uhr	168	900-1.000
Goldbergbaumuseum Goldkronach	April-3. Advent: Sonn- und Feiertage 13-17 Uhr	188	700-1.000
Museum für Militärtradition in Oberfranken Weidenberg	April-Oktober: 1. Sonntag im Monat 13-17 Uhr	28	Ca. 1.000 inkl. 300-500 Besucher in der Weidenberger Kellernacht
Glas-Knopf-Museum Weidenberg	3.4.-2.10., sonntags 14-17 Uhr	81	Ca. 500
Volkskundliche Sammlung Weidenberg	April-Oktober: 1. Sonntag im Monat 14-16 Uhr	14	Ca. 300
Sammlung Musikinstrumente Weidenberg	April-Oktober: 1. Sonntag im Monat 14-16 Uhr	14	Ca. 150
Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge Bischofsgrün	Sonntags 11-16.30 Uhr	286	k.A.
Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg	20.02.-30.10., samstags 10-15 Uhr	252	k.A.
Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün	--	--	In Planung

- Die Öffnungszeiten liegen **zwischen sieben regulären Öffnungstagen pro Jahr** bei einigen der rein ehrenamtlich organisierten und getragenen Institutionen **und 365 Öffnungstagen** bei dem von der Gemeinde Mehlmeisel getragenen Waldhaus mit Wildpark.
- **Zwei Museen weisen ganzjährige Öffnungszeiten an mehr als einem Wochentag** auf: Das Automobilmuseum Fichtelberg und das Waldhaus mit Wildpark Mehlmeisel. Diese beiden Einrichtungen erreichen mit Abstand die **höchsten Besucherzahlen**.
- Auch das **Freilandmuseum Grassemann** in Warmensteinach bietet vergleichsweise umfangreiche Öffnungszeiten an und hat nur eine für diesen Museumstyp übliche Schließzeit in den Wintermonaten November und Dezember. Es nimmt damit den dritten Platz in der Besucherhierarchie ein gefolgt vom **Freilichtmuseum Scherzenmühle**.
- Die an den **Weidenberger Museumsweg** angeschlossenen Museen haben sich auf **einen einheitlichen Öffnungstag im Monat** verständigt und sind dann für mindestens zwei Stunden geöffnet.
- Der **Sonntag** ist mit saisonalen Unterschieden der reguläre Museumsöffnungstag. Das gilt aber nicht für das Glasmuseum Warmensteinach, das stattdessen mittwochs geöffnet ist.



Mit diesem Ergebnis weichen die Museen im Untersuchungsgebiet ganz erheblich von den bundesdeutschen Durchschnittswerten ab¹⁴⁹, sowohl hinsichtlich der Anzahl an Öffnungstagen als auch in Bezug auf saisonale Schließungen:

- **56,5 %** der bundesdeutschen Museen sind an **sechs oder sieben Wochentagen** geöffnet, **21,7 %** an **drei bis fünf Tagen**
→ *In der Region Ochsenkopf: Nur 17 % an sechs oder sieben Wochentagen*
- Nur **21,8 %** der bundesdeutschen Museen sind an **ein bis zwei Wochentagen** geöffnet
→ *In der Region Ochsenkopf: 42 %*
- Lediglich **8,5 %** der Museen bieten den Besuchern nur **einen monatlichen Öffnungstag** an
→ *In der Region Ochsenkopf: 25 %*
- Von allen regelmäßig geöffneten deutschen Museen sind **22,8 %** **saisonal geschlossen**
→ *In der Region Ochsenkopf: 50 %*
- **24,5 %** der Museen haben **mehr als 250 Tage** im Jahr geöffnet, **18 %** sind **bis 100 Tage** im Jahr zugänglich; die Zwischenwerte sind deutlich seltener vertreten
→ *In der Region Ochsenkopf: 17 % mehr als 250 Tage und 75 % bis 100 Tage*

¹⁴⁹ Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Heft 70. Berlin 2016, S. 52.

3.3. Personalsituation und Ergebnisse eines Workshops mit Akteuren

Die Personalsituation der Museen wird – wie in den Einzelbeschreibungen unter dem Stichwort Trägerschaft und Betrieb bereits ausgeführt (vgl. Pos. 1.1. und 1.2.) – von **ehrenamtlichen Strukturen dominiert**. Die ehrenamtlich engagierten Personen weisen für den Themenbereich des jeweiligen Museums bzw. der jeweiligen Sammlung oder Präsentation in aller Regel eine zumeist beruflich bedingte oder aus persönlichem Interessen erwachsene Sachkenntnis auf. Diese ist insbesondere bei der Bestimmung und Bezeichnung von Objekten im Rahmen von Inventarisierungsmaßnahmen wichtig und hilfreich. Da jedoch hauptamtliche und qualifizierte Leitungen der Museen in den meisten Fällen fehlen, agieren die ehrenamtlichen Akteure ohne fachliche Unterstützung und Anleitung. Eine in den vereinbarten Museen zwar verbreitete, jedoch nicht zufriedenstellende Situation gerade im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung, die den Museen noch mehr als bisher eine an den Museumsstandards orientierte Leistungserbringung abverlangen wird.



Aufgrund dieser Strukturen fand mit Blick auf die zukünftige Vernetzung der Museen zu einer interkommunalen Museumslandschaft am 6. März 2017 in Bischofsgrün ein **Workshop mit den haupt- und ehrenamtlichen Akteuren in den Museen** aller am Projekt beteiligten Kommunen statt. Moderatorin war Ursula Erb von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Bayern. Im Workshop wurden fünf Themenfelder intensiver beleuchtet: Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Nachwuchs und das Verhältnis Hauptamt-Ehrenamt.¹⁵⁰

→ **Vernetzung**

Der Workshop wurde als erstmalige Möglichkeit zu einem gegenseitigen Kennenlernen sehr erfreut angenommen. Tatsächlich kannten sich viele TeilnehmerInnen untereinander noch nicht, obwohl alle in der Region im weitesten Sinne museal tätig sind. Eine Verstetigung zu regelmäßigen Treffen im halbjährlichen Rhythmus wurde daher angeregt. Die Organisation und Einladung für das erste Vernetzungstreffen im September 2017 in der Infostelle Freilandmuseum Grassemann übernimmt Ronald Leder Müller (Geschäftsführer Naturpark Fichtelgebirge). Es wurde vorgeschlagen, die Treffen zeitlich auf 1,5 Stunden zu beschränken und Themenschwerpunkte zu setzen, z.B.: Welche Fortbildungsmöglichkeiten gibt es für Ehrenamtliche in Museen?

→ **Öffentlichkeitsarbeit**

Hier erfolgte die Anregung, gemeinsam Werbung zu machen, um sich wechselseitig die Besucher zuzuspielen und stärker öffentlich wahrgenommen zu werden. Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit kann dabei auch als Bestandteil der Vernetzung begriffen werden. In welcher Form die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit erfolgen könnte (Flyer, Broschüren, Internet) soll in Zukunft noch genauer erarbeitet werden.

¹⁵⁰ Vgl. auch das Protokoll zum Workshop, das den Teilnehmern zugeht.

→ **Finanzen**

Die Finanzierung bildet die Grundlage für die ehrenamtliche Arbeit in den Museen. Hier muss unterschieden werden zwischen den Aufwendungen und Unkosten, die dem Ehrenamtlichen im Rahmen seiner ehrenamtlichen Arbeit entstehen – wie z.B. Fahrtkosten, Kosten für Weiterbildungen u.ä. – und jenen Kosten, die für den Betrieb der Museen anfallen, wie etwa die Anfertigung von Werbemitteln, der Erwerb von Vitrinen o.ä. Kosten, wie sie im Rahmen einer arbeitsrechtlichen Beschäftigung etwa als Entlohnung für Arbeitsstunden üblich sind, kennt das Ehrenamt nicht. Bei einer Organisation des Ehrenamts im Verein ist der Verein selbst für die erstattungsfähigen Kosten zuständig. Dieser kann seine Finanzmittel an unterschiedlichen Stellen einwerben: Vom Mitgliederbeitrag über Spenden bis hin zu Zuschüssen durch die Kommunen ist Vieles möglich. Ob die Einwerbung von Finanzmitteln projektabhängig erfolgt oder als frei verwendbarer Zuschuss in einer bestimmten Höhe, kann unterschiedlich gehandhabt werden. Das Thema Finanzen ist wichtig und spielt im Ehrenamt eine große Rolle. Es könnte deshalb auch einmal ein eigener Workshop nur zu diesem Themenfeld stattfinden.

→ **Nachwuchs**

Fast alle ehrenamtlich betriebenen Museen beklagen den Mangel an Nachwuchs oder wollen den Kreis der Aktiven im Museum gerne erweitern, um die personelle Situation zu entspannen. Nachwuchs lässt sich heute jedoch nur noch für konkrete und zeitlich befristete Projektarbeit gewinnen. Eine lange, womöglich mehrjährige ehrenamtliche Bindung wird dagegen von den meisten jungen Leuten abgelehnt. Hier sind die Museen gefragt, durch entsprechende Aktionen z.B. an Schulen heranzutreten, um eine projektbezogene Zusammenarbeit anzuregen. Frau Erb gibt hierzu bei Bedarf auch zukünftig gerne Tipps und Hinweise. Darüber hinaus sind auch die bereits lange ehrenamtlich im Museum Aktiven gefordert, dem unerfahrenen Nachwuchs trotz ihres Wissensvorsprungs eine Chance zu geben.

→ **Verhältnis Hauptamt – Ehrenamt**

Eine Erweiterung durch eine hauptamtliche Kraft kann personell Entspannung im Ehrenamt bringen und verhindern, dass die Belastungsgrenze durch die ehrenamtliche Arbeit überschritten wird. Dabei müssen die verschiedenen Arbeiten in den Museen differenziert betrachtet werden: Während manche Tätigkeiten aufgrund des besonderen Wissens der ehrenamtlichen Akteure auch nur von diesen selbst erbracht werden können (z.B. wegen spezieller Kenntnisse zur Glasherstellung aus früherer Berufstätigkeit), werden für andere Tätigkeiten spezielle museologische Fachkenntnisse benötigt, wie sie nur eine hauptamtliche Museumskraft mitbringt – z.B. bei der Museumsgestaltung und Präsentation. Hauptamtliche Unterstützung wird bei den rein ehrenamtlich betriebenen Museen in unterschiedlichen Bereichen begrüßt: Z.B. als hauptamtlicher Begleiter in Fach- und Sachfragen von der Restaurierung bis zur Inventarisierung. Hier könnte – wie etwa auch in der Museumspädagogik – auf selbstständige freie Fachleute zurückgegriffen werden, die dann die Aufgaben, wie z.B. museumspädagogische Programme, professionell erfüllen. Jedoch können die finanziellen Aufwendungen hierfür von den ehrenamtlich betriebenen Museen allein nicht erbracht werden.

Fazit: Die Besuchszahlen in den Museen der Region Ochsenkopf erreichen nur in den professionell geführten und als Spezialmuseen ausgewiesenen Einrichtungen eine bemerkenswerte Größenordnung. Neben der Personalausstattung zeichnen hierfür auch die Regelung der Öffnungszeiten und das Sonderausstellungsangebot verantwortlich. Eine ausgeprägte Besucherfreundlichkeit und Zielgruppenorientierung lassen auch die Vermittlungsangebote der meisten untersuchten Museen vermissen. Auch hier bilden die fachlich professionell geführten Häuser eine Ausnahme bzw. können als vorbildlich gelten.

Der Großteil der regionalen Museen wird ehrenamtlich geführt, was auf der einen Seite ermöglicht, profundes Sachwissen der bürgerschaftlich engagierten Akteure in die Museumsarbeit miteinzubringen, auf der anderen Seite aber auch Grenzen setzt im Zeitbudget und der museumsfachlichen Kompetenz. Von den Akteuren selbst wird die Notwendigkeit intensiverer Arbeit auf verschiedenen Handlungsfeldern erkannt – etwa bei der Vernetzung mit anderen Einrichtungen, in der Öffentlichkeitsarbeit oder bis bei der Einbindung von Nachwuchs in die Museumstätigkeit, wie sie über projektbezogene Angebote gelingen könnte. Der Handlungsbedarf ist demnach laut den Analyseergebnissen bei der Entwicklung und Durchführung besucherfreundlichen und zielgruppenorientierten Vermittlungsprogramme besonders ausgeprägt. Die ehrenamtlichen Strukturen können diesem Bedarf allerdings nicht in ausreichendem Maß Rechnung tragen.

B: Ergebnisse

4. Interkommunale Strategie

4.1. Leitziele

Aufgabe der vorliegenden Studie ist es, aufbauend auf den Ergebnissen der Analysen **trag- und zukunftsfähige Entwicklungsstrukturen für eine interkommunale Zusammenarbeit der regional definierten Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf** und hier die Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmiesel, Warmensteinach, Goldkronach und Weidenberg betreffend vorzulegen. Den **Handlungs- und Orientierungsrahmen** der interkommunalen Museumslandschaft stecken **Leitziele** ab. Sie eignen sich in einem mittel- bis langfristigen Entwicklungsprozess immer wieder als Kriterien für anstehende Entscheidungen und geben wichtige Hinweise für die Umsetzung der interkommunalen Strukturen auf Museumsebene. Als solche sind die Leitziele aber auch regelmäßig zu überprüfen, sofern sich einzelne Faktoren in den Rahmenbedingungen ändern. Die Leitziele beziehen sich in erster Linie auf die interkommunale Museumslandschaft, sie können aber auch in die jeweilige lokale Museumsarbeit hineinwirken, wenn Aussagen von allgemeiner Gültigkeit – etwa in Bezug auf Museumsstandards – getroffen werden.

Sämtliche Leitziele folgen einem gemeinsamen **Motto**, das als **übergeordnetes** Konzept für die künftige Museumsarbeit in der Region verstanden werden kann:

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf – Eintauchen in andere Welten und vergangene Zeiten

Leitziel 1: Museale Vielfalt fördern

Die an der interkommunalen Museumslandschaft Ochsenkopf beteiligten Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmiesel, Warmensteinach, Goldkronach und Weidenberg unterstützen und fördern die in ihren Kommunen bestehenden Museen im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

Leitziel 2: Profil der Museumslandschaft schärfen

Die inhaltliche Profilierung der Museumslandschaft betont ihre Alleinstellungsmerkmale und schöpft ihre Potentiale aus. Die Schwerpunkte der Museumslandschaft liegen in den Bereichen „Bergbau und Gold“, „Wintersport und Tourismus“, „Natur und Wald“ sowie „Glas“.

Leitziel 3: Engagement fördern und für Museumsarbeit qualifizieren

Die Kommunen und die interkommunale Museumslandschaft fördern das in Museen investierte bürgerschaftliche Engagement und unterstützen die ehren- und hauptamtlichen Akteure bei der Qualifizierung für die Museumsarbeit.

Leitziel 4: Museale Standards anstreben

Die Museen streben ihrerseits die Schaffung und Einhaltung der musealen Standards an, die eine qualitätsorientierte Arbeitsweise erst ermöglichen.

Leitziel 5: Wissenstransfer und Informationsfluss sichern

Ein transparenter und umfassender Wissens-, Informations- und Erfahrungsaustausch bildet eine wichtige Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Museen bzw. den Akteuren. Die hierfür nötigen Voraussetzungen werden mit einem Museumsnetzwerk geschaffen.

Leitziel 6: Zielgruppenansprache optimieren

Eine zielgruppenorientierte Ausrichtung der Museen und ihrer Vermittlungsmethoden soll zu einer Steigerung des Besucherinteresses führen. Die Wahrnehmung der Museen als attraktives Angebot für Einheimische und Gäste ist nur durch eine professionelle und die Erwartungen der Besucher erfüllende Ausgestaltung der gebotenen Inhalte zu erreichen.

Leitziel 7: Museen als Wissensspeicher und Erlebnisorte bewerben

Museen sind Orte des Wissens und des Erlebnisses. Sie ermöglichen anhand von Objekten und Inszenierungen Einblicke in die Vergangenheit und schlagen mit ihren Vermittlungsmethoden eine Brücke in die Gegenwart. Museen sind deshalb „Sehenswürdigkeiten“ und als solche touristisch zu bewerben.

4.2. Grundsätze der Zusammenarbeit

Aufbauend auf den Leitzielen werden nachstehend **vier Grundsätze** benannt, die die Wechselwirkungen innerhalb der intendierten interkommunalen Museumslandschaft berücksichtigen. Dazu ist es nötig, nicht nur auf **Formen der Zusammenarbeit** innerhalb des Kooperationsverbundes zu achten, sondern auch **Freiräume für die individuelle Weiterentwicklung der partizipierenden Museen** vorzuhalten. Dies ist beispielsweise für Bestrebungen zur lokalen Vernetzung der Museen mit den örtlich vorhandenen kulturellen und bildungsorientierten Angeboten – mit Schulen, Kindergärten, Gästeeinrichtungen – von Bedeutung. Hier sollen durch die interkommunale Museumslandschaft keine Barrieren entstehen. Im Gegenteil: Durch die interkommunale Zusammenarbeit soll die Museumsarbeit auf lokaler Ebene eine Unterstützung erhalten und dadurch Kräfte freisetzen für die Wahrnehmung von Aufgaben, die interkommunal nicht abgedeckt werden können, wie etwa die Garantie von Öffnungszeiten. Für eine nachhaltige Entwicklung der interkommunalen Museumslandschaft ist dagegen eine verlässliche Partnerschaft mit den einzelnen Museen zwingend notwendig. Hierfür müssen stabile Strukturen geschaffen werden.

Grundsatz 1: Auf der Basis gemeinsamer Ziele sollen sowohl Museumsprojekte in interkommunaler Zusammenarbeit als auch auf lokaler Ebene in jeder einzelnen beteiligten Kommune durchgeführt werden können.

Grundsatz 2: Die Ziele der interkommunalen Zusammenarbeit geben die Richtung der Entwicklung vor, üben aber keinen Zwang auf die Kooperationspartner aus. Eine gemeinsame Bearbeitung der gesteckten Ziele erhöht aber zweifellos deren Wirkungskraft und wirkt damit unmittelbar auf eine Attraktivitätssteigerung der von der interkommunalen Museumslandschaft besetzten Region.

Grundsatz 3: Die Zusammenarbeit kann zu bilateralen und multilateralen Beziehungsgefügen auf musealer Ebene zwischen den Kommunen führen. Es müssen nicht alle Museumspartner in allen Kommunen gleichermaßen umfassend an Kooperationsprojekten beteiligt sein.

Grundsatz 4: Für die organisatorische und inhaltliche Abwicklung der Zusammenarbeit ist eine personell geeignete und fachlich qualifizierte Organisationsform zu installieren. Dies kann zunächst im Modellversuch erfolgen, bei Erfolg auch strukturell verstetigt werden, sie sollte in jedem Fall aber den spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen der Museen angepasst sein.

5. Interkommunale Handlungsfelder

Als interkommunale Handlungsfelder im Zusammenhang mit der angestrebten interkommunal ausgerichteten Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf werden Aufgaben bezeichnet, die aus einem übergeordneten Blickwinkel heraus für die strategische Weiterentwicklung der Museumslandschaft als notwendig und sinnvoll erachtet werden. Sie orientieren sich an einer möglichst breiten Schnittmenge von Bedürfnissen und sollen eine nachhaltige kooperative Weiterentwicklung gewährleisten. In Ergänzung dazu müssen von den Museen und ihren Trägern auf kommunaler Ebene Aufgaben in Eigenverantwortung erfüllt werden, die von interkommunalen Strukturen nicht abgedeckt werden können, da sie kommunale Aufgaben darstellen.

5.1. Handlungsfeld Profilbildung

Eine deutlich ausgeprägte Profilbildung dient vor allem in einer von vielen unterschiedlichen Angeboten geprägten Museumslandschaft dazu, nach außen gerichtet den Besuchern Orientierung zu bieten und nach innen gerichtet die museale Arbeit zu strukturieren. Schließlich entscheidet nicht die schiere Anzahl der Museen in einer Region über ihren Erfolg, sondern ihre Qualität und ihre Profilierung. Erst im Kontext einer klaren Profilbildung können dann auch Marketingaktivitäten greifen und die Zielgruppen erreicht werden. Zur Profilierung geeignete Potentiale, Schwerpunktthemen und Alleinstellungsmerkmale zeichneten sich im Analyseteil der vorliegenden Studie bereits ab.

Zur **Profilbildung der Museumslandschaft** geeignet sind **vier Themenschwerpunkte: Bergbau, Wald, Glas, Ski- und Wintersport**. Über großes **Potential** verfügt das **Goldbergbaumuseum in Goldkronach**, das in der Region einzigartig über dieses kulturhistorisch bedeutende Thema informiert. Neben der inhaltlich und gestalterisch effektiv umgesetzten Dauerausstellung könnten hier vor allem Wechselausstellungen und Aktionsprogramme im Außenbereich, etwa zum Goldwaschen, dann aber auch Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Besucherbergwerken und dem geplanten Humboldt-Erlebnispark in Goldkronach fruchtbare **Synergien** entstehen lassen. Zur Profilierung des Museums sollte das Goldwaschen künftig exklusiv im Museumsgarten stattfinden, die beiden Goldwaschanlagen könnten überdacht zu einer Ganzjahres-Outdoor-Museumspädagogik entwickelt werden. In diesem Zusammenhang könnte auch über eine Namensänderung des etwas sperrigen Begriffs „Goldbergbaumuseum“ nachgedacht werden, der die Besonderheiten benennt und neugierig macht, wie z.B. „**Gold-GEOSEUM**“. Als **unverzichtbarer Bestandteil des Fichtelgebirges** muss das **Themenfeld „Wald“** begriffen werden, das eine **Schlüsselposition zwischen In- und Outdooraktivitäten** bildet und in einer interaktiven, in ihrem Zustand jedoch überarbeitungsbedürftigen Ausstellung im Waldhaus Mehlmeisel und kulturhistorisch spannend im FLM Grassemann präsentiert wird. Ein **Alleinstellungsmerkmal von überregionaler Bedeutung** stellt das geplante Ski- und Wintersportmuseum in Bischofsgrün dar, wenn es sich verstärkt auch der Tourismusgeschichte in der Region zuwendet.¹⁵¹ Der Themenbereich „Glas“ ist vielschichtig strukturiert und verdient daher nachstehend eine gesonderte Darstellung.

¹⁵¹ Vgl. zum Potential der Tourismusgeschichte als Museumsthema auch: Dippold, Günter: Tourismus in Oberfranken. Geschichte und museale Reflexionen. In: Sehenswert! Museen als touristisches Angebot. 18. Bayerischer Museumstag in Kulmbach. München 2015, S. 29-35.

5.1.1. Sonderbereich „Glas“

Aufgrund zahlreicher thematischer Wechselbezüge und Überschneidungen muss das **Themenfeld „Glas“** als Problemfeld eingestuft werden. Hier kommt es zu einer Häufung von Angeboten, die eine klare Profilierung verhindern: Nicht weniger als **sieben museale Einrichtungen** präsentieren hier Objekte und stützen sich dabei zum Teil auch auf **ähnliche bzw. sogar identische Objektgruppen**. So sind etwa Glas- und Schmuckwaren aus der Produktion des Warmensteinacher Gürtlermeisters Ernst Seidel sowohl im Glasmuseum Warmensteinach als auch im Glas-Knopf-Museum Weidenberg präsent und Glasstangen als Rohmaterial der Knopf- und Perlenherstellung finden sich in nahezu allen Museen, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Eine außenwirksame, klar pointierte Kommunikation der musealen Besonderheiten eines Standorts wird dadurch ebenso erschwert wie sich Redundanzen in den Präsentationen und Sammlungen ergeben, die an allen Standorten ähnliche Probleme in der Deponierung und sachgerechten Aufbewahrung bereiten. Auch überzeugen manche Sammlungsbestände an ihrem aktuellen Standort nicht restlos. Ein Beispiel: Die Glas-Knopf-Musterkartensammlung aus Fichtelberg, die den Grundstock des Glas-Knopf-Museums in Weidenberg bildet, irritiert bei der Erklärung der Weidenberger Werksiedlung, die von Glasherstellern und -verarbeitern nach Kriegsende aufgebaut worden war. Die Sammlung ist aber ein wichtiges Dokument für einen Produktionszweig der regionalen Glasherstellung nach 1945.

Zur Lösung der Problematik im Hinblick auf eine klare Profilierung zwingend anzuraten ist daher erstens eine konzeptionelle Neuausrichtung des Themenfeldes „Glas“ in den Museen, zweitens eine gemeinsam anzustrebende Lösung der Sammlungsbewahrung und drittens die jeweils angepasste Weiterentwicklung der Sammlungen. Parallel dazu sind wissenschaftliche Forschungen zur Geschichte der Glasherstellung und Glasverarbeitung in der Region zu erbringen. Hier klaffen in den Wissensständen Lücken, die aber unter Mithilfe von Zeitzeugen teilweise geschlossen werden könnten. Ergänzende wissenschaftlich fundierte Recherchen, z.B. in Archiven, wären zusätzlich zu leisten.

Nachdem sich in **Warmensteinach** eine **historische Tiefe der Glasherstellung** nachweisen lässt, sich der Ort bereits in der Vergangenheit als Museumsstandort etabliert hat und hier auch noch immer aktiv glasherstellende und -verarbeitende Betriebe und Firmen ansässig sind, ist dieser **Standort für ein zentrales, regionales „Glasmuseum“** besonders prädestiniert. In **Weidenberg** dagegen ist vor allem die **lokale Entwicklungsgeschichte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs für die Glasherstellung** von Bedeutung. Der Aufbau der „**Werksiedlung**“ und des bis heute bestehenden Vereins „Werksiedlung Weidenberg e. V.“, der sich um die kulturellen Belange der aus Gablonz stammenden Glashersteller und ihre Identität kümmert, stellt an diesem Standort ein besonderes Charakteristikum dar. Mit dem **Alfred-Pohl-Haus** steht zudem ein einzigartiges **Zeitdokument dieser Epoche in gemeindlichem Eigentum** zur Verfügung, das den Kern einer entsprechenden Präsentation bilden könnte. Das **Glasknopfmuseum im Bernt-Haus**, einem ehemaligen kleinindustriellen Betrieb der Werksiedlung, kennzeichnet vor allem die **aktive Bespielung der Produktionsstätte** mit Glasdruckofen und Maschinen der weiteren Bearbeitung. Als „lebendige Produktionsstätte“ besteht darin großes Potential wie auch in der Bespielung der dortigen Dauerausstellungsfläche mit wechselnden Formaten. Beide Standorte – Warmensteinach mit einem regionalen Glasmuseum und Weidenberg mit der die originale Wohn- und Arbeitsstätte einer aus Gablonz stammenden glasverarbeitenden Familie und der kleinindustriellen Produktionsstätte– könnten sich inhaltlich wechselseitig ergänzen und unter dem Stichwort „**2 Standorte – 1 Ziel**“ zusammengefasst werden. Weitere Ergänzungen sollten in gemeinsamen Aktionen und Angeboten auch unter Einbindung des bestehenden Glaswanderweges entwickelt werden. Bei der Neukonzeption der Museen im Themenfeld „Glas“ sollte zudem deutlicher der Regionalbezug herausgearbeitet und die *Geschichten* der Glasherstellung bzw. -verarbeitung an den einzelnen Standorten anschaulich erzählt werden.

Universalistische Herangehensweisen, wie etwa die umfassende Dokumentation des Werkstoffs Glas von der Antike bis heute, sollten dagegen vermieden werden, auch um nicht in Konkurrenz mit anderen, überregional ausgerichteten Glasmuseen zu geraten, die ein solches Konzept verfolgen.¹⁵²

Ziel sollte es sein, die musealen Angebote einer klaren **Schwerpunktsetzung** zuzuordnen, um die **Besucheransprache** zu verbessern. Dadurch erhalten die **Sammlungen auch die Möglichkeit**, sich ihren jeweiligen Schwerpunkten angepasst **weiter zu entwickeln**. Gleichzeitig lassen sich von den Leuchtturmprojekten zum Thema Glas in Warmensteinach und Weidenberg ausgehend weitere **Programmangebote und Veranstaltungen** zum Themenfeld entwickeln, die in der Lage wären, die museale Strahlkraft noch zu verstärken, Besucher anzusprechen und für das Thema zu interessieren.

Die Grundlage jeglicher musealen Entwicklung und Forschungsleistung aber bildet eine **sach- und fachgerechte Deponierung der Sammlungsbestände**. Diese sollte die konservatorischen Bedürfnisse der Objekte selbstverständlich ebenso berücksichtigen wie einen strukturierten Zugriff auf die Bestände, um eine Erforschung, Inventarisierung und Verwendung im musealen Kontext, z.B. im Rahmen der konzeptionellen Neuplanungen der Museen, zu erleichtern.

Als Folgen der festgestellten thematischen Überschneidungen im Themenfeld „Glas“, dann aber auch im Hinblick auf eine notwendige Weiterentwicklung der Museumslandschaft insgesamt, zeichnen sich **vier Entwicklungsziele** ab:

Vier Entwicklungsziele im Themenfeld „Glas“:



1. **Regionales Glasmuseum in Warmensteinach:**
**„Glas im Fichtelgebirge –
Kaleidoskop eines faszinierenden Materials“**



2. **Alfred-Pohl-Haus und Bernt-Haus in Weidenberg:**
**„Industriedenkmal Glasdruckhütte und
lebendige Produktionsstätte–
Neubeginn und Wirtschaftswunder“**



3. **Deponierung der Sammlungen zur Bewahrung, Erfassung und Erforschung**
➔ **Sachgerechte Glasdepots**
➔ **Erforschung der Glasgeschichte(n) der Region**



4. **Sonderausstellungen, Aktionen und Veranstaltungen rund um das Thema Glas**
➔ **Sonderausstellungen mit unterschiedlichen Themen-
und Ortsbezügen**
➔ **Museumspädagogische Programme**
➔ **Glasperlenmärkte, Glaskunstmärkte...**

¹⁵² Vgl.: Glasmuseum Frauenau. Staatliches Museum zur Geschichte der Glaskultur. / Glasmuseum Passau. / Europäisches Museum für Modernes Glas. Zweigmuseum der Kunstsammlungen der Veste Coburg in der Rosenau. / Vgl. auch: Glasstraße Bayerischer Wald & Oberpfälzer Wald.

Übersicht Handlungsfeld Profilbildung

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf → Profilbildung		
Profil	Schwerpunkt	Museen
Bergbau	Goldbergbau	Goldbergbaumuseum „Gold-GEOSEUM“ Goldkronach
Wald	Geschichte	FLM Grassemann –Naturpark-Infostelle War- mensteinach
	Gegenwart	Waldhaus Mehlmeisel
Glas	Regionalmuseum	Regionalmuseum „Glas im Fichtelgebirge“ Warmensteinach
	Spezialmuseen	Industriedenkmal Glasdruckhütte und leben- dige Produktionsstätte Weidenberg
Tourismus	Ski- und Winter- sport	Ski-/Wintersportmuseum mit Tourismusge- schichte Bischofsgrün

Hinweis: Es ist selbstverständlich, dass neben den genannten Profilen und ihren Schwerpunkten noch weitere museale bzw. museumsähnliche Einrichtungen in der Region die Angebotsvielfalt bereichern. Bei der Profilschärfung liegt der Fokus jedoch auf den markanten und regionaltypischen Besonderheiten der Museumslandschaft.

5.2. Handlungsfeld Zentraldepot

Die **Kernaufgaben der Museen** lauten in dieser Reihenfolge: **Sammeln, Bewahren, Forschen und Dokumentieren, Ausstellen und Vermitteln**. Sie sind auch Bestandteil der Standards für Museen, wie sie vom Deutschen Museumsbund und anderen Fachinstitutionen der Museumsbranche weltweit vertreten werden.¹⁵³ Bei der überwiegenden Mehrheit der Aufgaben steht demnach die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Sammlungsgut im Mittelpunkt der musealen Arbeit: Beim Aufbau und der Weiterentwicklung einer Sammlung, bei der fach- und sachgerechten Aufbewahrung der Objekte, bei ihrer Erforschung und Dokumentation auf der Grundlage einer Inventarisierung. Erst am Ende der intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Sammlungsbeständen steht ihre Präsentation in Form einer Auswahl in Museen und Ausstellungen sowie die pädagogische Vermittlungsarbeit.

Die meisten Museen in der Region Ochsenkopf haben die Bedeutung einer **konsequenten digitalen Inventarisierung** für die wissenschaftliche Arbeit erkannt und stellen sich dieser Aufgabe. Defizite bestehen aber trotzdem noch, z.B. in Bezug auf die Erfassung von Neuzugängen (z.B. Glasmuseum Warmensteinach), bei der auf Vollständigkeit der Angaben abzielenden Dokumentation (z.B. Ski- und Wintersportmuseum Bischofsgrün) oder einfach bei der Digitalisierung analoger Inventarkarten (z.B. Volkskundliche Sammlung Weidenberg). Manche Einrichtungen pflegen auch gar kein Inventar, nicht einmal in Form eines Bestandsbuchs, oder zumindest nicht in der Form, dass es musealen Standards genügt (z.B. Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg). Eine qualifizierte Inventarisierung macht darüber hinaus auch nur dann Sinn, wenn eine **fach- und sachgerechte Deponierung der Sammlungsbestände** unmittelbar damit verbunden ist. Depots sind eine Notwendigkeit und müssen als museumsfachlicher Standard akzeptiert werden: „Aufgabe eines Museumsdepots ist es, derzeit nicht für die Präsentation genutztes, aber potenziell dafür vorgesehenes Sammlungsgut so unterzubringen, dass nicht nur aktuell damit Befasste, sondern auch zukünftige Generationen noch etwas damit anfangen können. Um dies zu gewährleisten, müssen die Objekte zum einen vor Schäden (...) geschützt und zu anderen systematisch geordnet werden.“¹⁵⁴

Während Ausstellungen und Museen altern und ihre Haltbarkeit begrenzt ist, pflegen **Depots** einen **nachhaltigen Charakter** und sind **dauerhaft relevant**. Eine solide Kenntnis der Sammlungen ist aber nicht nur Pflicht der musealen Arbeit, sondern auch die Grundvoraussetzung für jegliche Neukonzeption und Weiterentwicklung der Museen. Sie ist notwendig für die Planung von Dauer- und Sonderausstellungen und die Erarbeitung von Sammlungsstrategien, die darauf ausgerichtet sind, Bestandslücken gezielt zu füllen und die **Weiterentwicklung der Bestände nach selektiven Kriterien**, die sich aus einem **Sammlungskonzept** ableiten, sicherzustellen.

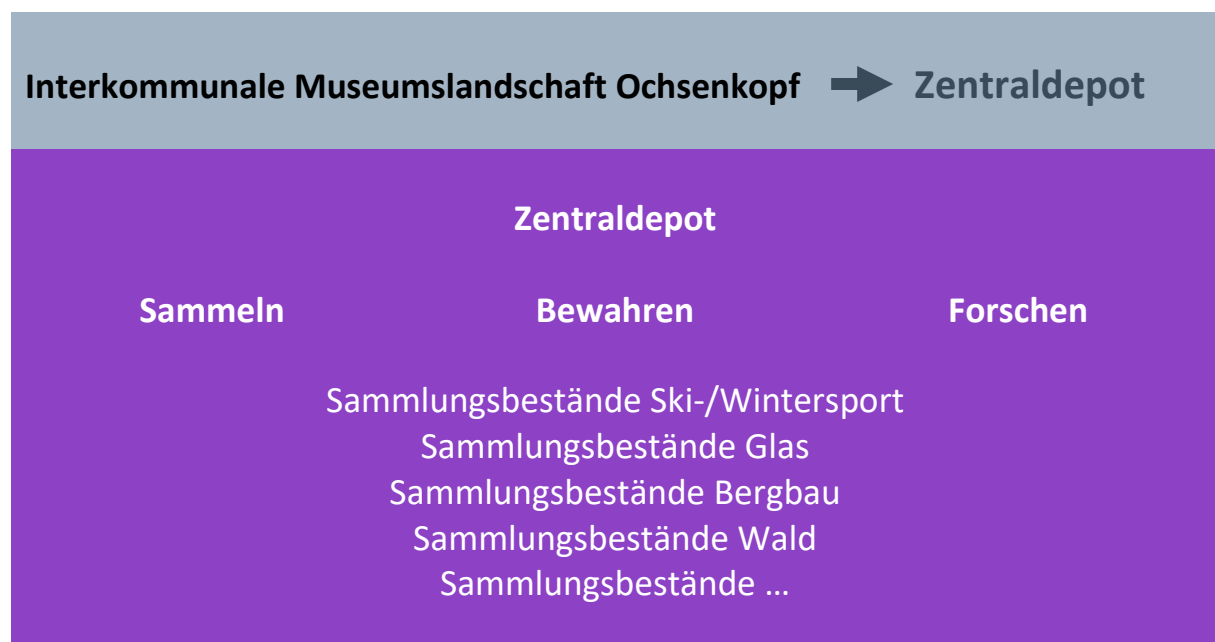
Die **sachgerechte Aufbewahrung und wissenschaftliche Beschäftigung mit den Sammlungen** muss in der Museumslandschaft Ochsenkopf als **eine der dringlichsten Aufgaben** angesehen werden – sie **zentral** zu leisten, erscheint angesichts der Größe der Herausforderung als einzig sinnvolle Option für zeitnahe und ergebnisorientierte Arbeitsprozesse und den effizienten Einsatz personeller und finanzieller Ressourcen.

¹⁵³ Vgl. Standards für Museen. Hrsg. v. Deutschen Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland. Kassel-Berlin 2006.

¹⁵⁴ Isabell Reindl und Alexander Wießmann: Das Museumsdepot – eine zu wenig beachtete Notwendigkeit. In: Gut aufgehoben. Museumsdepots planen und betreiben. Hrsg. v. Wolfgang Stäbler und Alexander Wießmann. (=MuseumsBausteine 16). Berlin-München 2014, S. 15-31, hier S. 15.

Durch die Einrichtung eines **gemeinsamen Zentraldepots** können ferner auch Sammlungsbestände, deren Aufbewahrung durch die geplanten Veränderungen in der Museumslandschaft erforderlich werden würde, aufgefangen werden. Dies betrifft letztlich alle von Sanierungen betroffenen Museumsgebäude, die Ausstellungen und/oder Sammlungen und Depots beherbergen, welche für die Dauer der Sanierungen und Umgestaltungen zu räumen sind. Auch zukünftig ist mit Sammlungszugängen zu rechnen, sollten bestehende Einrichtungen z.B. aus Altersgründen nicht mehr weitergeführt werden können und die Bestände abgegeben werden müssen. Die prekäre Depotsituation an vielen Standorten der Museumslandschaft würde mit einem Zentraldepot beendet und die museale Arbeit in ihren Kernaufgaben auf eine solide und nachhaltig ausgerichtete Basis gestellt werden können.¹⁵⁵

Übersicht Handlungsfeld Zentraldepot



¹⁵⁵ Vgl. zur Idee des Zentraldepots und des interkommunalen Zentraldepots: Das Multikommunale Zentraldepot – Neue Wege des Sammlungsmanagements für Westfalen-Lippe. (=Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen 8). Hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster 2015. / Fechter, Sabine: Das neue Zentraldepot im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen. In: Franken unter einem Dach 36 (2014), S. 159-164.

5.3. Handlungsfeld Personal

Die **personelle Ausstattung eines Museums** entscheidet nachdrücklich über die Möglichkeiten und Spielräume zur Erarbeitung und Umsetzung von **Sonderausstellungen, museumspädagogischen Programmen** und verschiedenen anderen **Veranstaltungen im Rahmen eines Jahresprogramms**. Nur wenn über die Aufrechterhaltung des Regelbetriebs hinaus entsprechende **personelle Ressourcen** in den Museen vorhanden sind, können auch nach außen wirksame Angebote die Ansprache einzelner Zielgruppen in ausreichendem Umfang gewährleisten. Dabei sind gerade diese über die Dauerausstellungen hinausreichenden Impulse ausschlaggebend für die Wahrnehmung der Museen und ihrer Angebote beim Publikum und mitverantwortlich für den Besucherzulauf.

Innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf werden die **Mitarbeiterstrukturen** in den Museen von **ehrenamtlichem Engagement** dominiert. Nur wenige Einrichtungen verfügen über qualifiziertes, hauptamtliches Personal (z.B. FLM Grassemann, Waldhaus und Wildpark Mehlmeisel). Aus diesem Grund muss vielerorts auch auf eine umfangreiche Sonderausstellungspraxis oder ein abwechslungsreiches museumspädagogisches Veranstaltungsprogramm verzichtet werden. Dies geht zu Lasten der Besuchernachfrage. Dabei ist es wichtig, auf ein nachlassendes Interesse am Museumsbesuch nicht mit Einschränkungen im Regelbetrieb zu reagieren, zum Beispiel durch Reduzierung von Öffnungszeiten an Tagen, die wenig nachgefragt sind, sondern im Gegenteil die Aktivitäten im Museum deutlich zu erhöhen, um das Publikum wieder zu erreichen.

Ehrenamtliches Engagement ist in der Museumsarbeit unverzichtbar. Ehrenamtliche Akteure stehen in einem engen Austausch mit den Museumsbesuchern, sie erfahren daher besonders deutlich deren Bedürfnisse, sie sind meist intensiv vertraut mit Teilen des Sammlungsbestands und verfügen in diesem Zusammenhang häufig über herausragende technische Kenntnisse und beruflich bedingte Qualifikationen in Spezialbereichen. Hier wäre es wichtig, das bürgerschaftliche Engagement kompetent und professionell zu unterstützen, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich auf das zu konzentrieren, was es ist: Eine von persönlichen Interessen geleitete und von individuellen Fähigkeiten begleitete **freiwillige Mitarbeit** in Museen. In Freundes- oder Förderkreisen organisiert können Ehrenamtliche die Ziele und Aktionen „ihres“ Museums nach Kräften unterstützen, Wissen einbringen und Führungen anbieten – mit Leitungsfunktionen, Zusatzaufgaben oder wissenschaftlichen Aufgabenbereichen fühlen sich jedoch manche deutlich überfordert. Besteht die Hauptmaßnahme gegen eine solche Überforderung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und -mitarbeitern darin, den Regelbetrieb auf ein Minimum zurückzufahren, ist der Museumserfolg gefährdet. Auch leiden unter der Aufgabenlast meist auch die für die Tätigkeiten in den Museen notwendigen **Fortbildungen und Schulungen der Ehrenamtlichen**. Die von verschiedenen Einrichtungen angebotenen Qualifizierungsprogramme sind aber dringend wahrzunehmen, um das Erreichen und den Erhalt der musealen Standards sicherzustellen.¹⁵⁶ Eine sinnvolle Lösung im Sinne der musealen Weiterentwicklung kann daher nur in der **Ergänzung des Ehrenamts durch hauptamtliches Fachpersonal** bestehen. Damit soll weder in die Leitung noch in den Betrieb der ehrenamtlich geführten Museen eingegriffen werden. Es soll jedoch eine **wissenschaftlich kompetente Begleitung** der musealen Aktivitäten in der Museumslandschaft erfolgen.

Museumsspezifisch kompetentes Fachpersonal kann dafür sorgen, dass freiwillige Mitarbeit effektiv in den Bereichen eingesetzt wird, in denen die Ehrenamtlichen qualifiziert sind und in denen ihr Engagement auch nicht überstrapaziert wird. Außerdem kann Fachpersonal die – wie weiter oben dargestellt – für alle musealen Aktivitäten notwendigen wissenschaftlichen Grundvoraussetzungen und die

¹⁵⁶ Fortbildungen bieten z.B.: Bayerische Museumsakademie / Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern / KulturServiceStelle Bezirk Oberfranken

Basisarbeit leisten. Schließlich sind die Sammlungen zu erforschen, zu inventarisieren und zu deponieren, bevor mit Sonderausstellungen und anderen Aktivitäten die Besucher auch regelmäßig und intensiv angesprochen werden können. Es ist daher schlüssig, den im Rahmen der interkommunalen Museumslandschaft aufgrund der spezifischen ehrenamtlichen Strukturen zwingend notwendigen fachlichen Support in einer Personalstelle zu suchen, die in der Lage ist, wissenschaftliche Forschungsleistungen zu erbringen. Die **Anbindung einer wissenschaftlichen Personalstelle an das Handlungsfeld Zentraldepot** erscheint daher fast zwingend, zumal auf diese Weise dann auch museale Standards geschaffen werden könnten. Grenzen sehen wir in der umfassenden Betreuung aller Museen innerhalb der interkommunalen Museumslandschaft durch fachwissenschaftliches Personal gegeben. Eine solcher Komplettservice wäre einerseits mit einem großen personellen und damit auch auf kommunaler Ebene finanziellen Aufwand verbunden, andererseits wäre dies auch kaum mit den über viele Jahre gewachsenen ehrenamtlichen Betriebsstrukturen der vielfach vereinsgetragenen Museen in Deckung zu bringen. Dies gilt auch im Vergleich mit dem sogenannten „Chamer Modell“, bei dem ein auf Landkreisebene angesiedeltes Museumsreferat mit hauptamtlichen Fachkräften zentral die vertraglich beteiligten, z.T. vom Landkreis selbst getragenen, meist aber ehrenamtlich geführten kleinen Museen im Landkreis Cham bei konzeptionellen und organisatorischen Fragen berät und auch in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.¹⁵⁷ Daher bleibt als realistische Professionalisierungschance nur die Beiordnung einer wissenschaftlichen Fachkraft mit klaren Kompetenzzuweisungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung und Beschäftigung mit den Sammlungsbeständen. Die Vernetzung des Fachpersonals mit den beteiligten Museen und ihren Akteuren sollte aber selbstverständlich sein.

Während sich also Fachpersonal künftig in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich Aktiven um die Kernaufgaben der Museen kümmern sollte, müssten die Ergebnisse der Zusammenarbeit von Sonderausstellungen über Vermittlungsangebote und Aktionen dann auch **professionell beworben und vermarktet** werden. Für die Öffentlichkeitsarbeit sollte daher ebenfalls auf ein professionelles Marketing zurückgegriffen werden. Als **Marketingpartner** für diese Aufgaben bietet sich vorrangig die **Tourismus- und Marketing GmbH Ochsenkopf** an, die als vernetzte Schnittstelle auf bereits installierte Kooperationspraktiken in der Region zurückgreifen kann. Nicht abgedeckt werden von ihr jedoch die interkommunal in der Museumslandschaft kooperierenden Gemeinden Weidenberg und Goldkronach, die in der Gemeinschaftswerbung jedoch zusätzlich zu berücksichtigen sind. Eine Ergänzung des Marketings für die Museen müsste darüber hinaus ergänzend durch die **Tourist-Informationen auch auf lokaler Ebene** erfolgen.

Ergänzend wäre mit einer vierten Personalebene der tägliche Betrieb der Museen durch Sicherstellung der Öffnungszeiten und Durchführung von Servicediensten von der Reinigung bis zum technischen Dienst bzw. Hausmeister zu gewährleisten. Hierfür könnten neben ehrenamtlich Aktiven auf kommu-

¹⁵⁷ Diese Initiative erhielt 2003 einen Sonderpreis der Bayerischen Versicherungskammer bei der Verleihung des Bayerischen Museumspreises. In diesem Modell übernimmt der Landkreis einen Sockelbetrag bei den Personalkosten, die beteiligten Gemeinden bezahlen ihrerseits einen Anteil der Personalkosten, je nach Anfall der Leistungen, die ihr Museum – egal ob kommunal oder von einem Verein getragen – abruft. Insgesamt 13 Museen werden vom Museumsreferat inzwischen betreut. Vier Mitarbeiter umfasst das Referat aktuell, die Finanzlage des Landkreises entwickelt sich sehr positiv. Kleindorfer-Marx, Bärbel: Die Quadratur des Kreises? Ein Modell zur Betreuung kommunaler Museen im Landkreis Cham. In: Museen vernetzt. Wege der Zusammenarbeit. 12. Bayerischer Museumstag 2003. Tagungsdokumentation. Hrsg. v. der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. München 2004, S. 33-37. Vgl. <http://www.mittelbayerische.de/region/cham/gemeinden/waldmuenchen/das-geheimnis-des-museen-erfolgs-21023-art1455244.html> / <https://www.landkreis-cham.de/landkreis-landratsamt/geschaeftsverteilung/?Museumsreferat&view=org&orgid=708af05c-35ad-4179-a2f2-5db510287c69>

naler Ebene Zusatzkräfte z.B. auf der Basis von Minijobs angestellt werden. Eine alleinige Verantwortlichkeit dieser Aufgaben beim Ehrenamt wäre mit dessen Zielsetzungen nicht in Übereinstimmung zu bringen.

Übersicht Handlungsfeld Personal

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf → Personal			
Wissenschaftliches Fachpersonal	Ehrenamtliches Engagement	Personal für den Alltagsbetrieb zur Unterstützung des Ehrenamts	Personal für Marketing und Werbung
<i>→ Anbindung an das Zentraldepot</i>	<i>→ Nutzung von Qualifizierungsangeboten, Schulungen und Fortbildungen</i>	<i>→ Betrifft z.B. Kassen- und Reinigungskräfte, Hausmeister bzw. technischen Dienst</i>	<i>→ Anbindung an die Marketing und Tourist GmbH Ochsenkopf und an lokale Touristinformationen</i>
Interkommunales Engagement	Individuelles Engagement	Kommunales Engagement	Interkommunales und kommunales Engagement

5.4. Handlungsfeld Konzeption

Neukonzeptionen kommen auf Museen und ihre Dauerausstellungen etwa **alle 10 bis spätestens 20 Jahre** zu. Dann sind Inhalte, Präsentationsweisen und Methoden der Zielgruppenansprache ebenso überholt wie sich im Laufe dieser langen Zeit meist auch Veränderungen im Sammlungsbestand und Raumgefüge ergeben, auf die man mit einer konzeptionellen Neuausrichtung reagieren möchte. Hier kann in der Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf in der Zukunft kontinuierlicher Handlungsbedarf erwartet werden, wurden die Präsentation doch in einem Zeitraum zwischen 1983 und 2013 eröffnet.¹⁵⁸

Mit dem geplanten Ski- und Wintersportmuseum in Bischofsgrün, dem Glasmuseum in Warmensteinach (eröffnet 1980) und dem Glasknopfmuseum Weidenberg (eröffnet 1994) stehen im Zusammenhang mit den jeweiligen Standorten nun unmittelbar auch Überlegungen zu einer Neukonzeption an. Bei diesen Überlegungen spielen die Ziele der interkommunalen Museumslandschaft insofern eine wichtige Rolle, als die **Museumskonzeptionen Einfluss auf die Profilbildung der Museumslandschaft** nehmen und auf die Entwicklungen reagieren können, die die Museumslandschaft in der jüngsten Zeit genommen hat. Zudem gilt es, die **Museumslandschaft konkurrenzfähig** zu den in jüngster Zeit eröffneten Museen im Einzugsbereich zu halten. Hier sind etwa das modern, medienintensiv und interaktiv gestaltete Roggln in Weißenstadt zu nennen (eröffnet 2014), das neu konzeptionierte und erweiterte Richard-Wagner-Museum in Bayreuth (wiedereröffnet 2015), die Museen im Mönchshof Kulmbach (Deutsches Gewürzmuseum eröffnet 2015) oder das Erika-Fuchs-Haus Museum für Comic und Sprachkunst in Schwarzenbach an der Saale (eröffnet 2015).

Eine modernen Standards genügende Museumskonzeption mit moderner Ausstellungsgestaltung und unter Einbindung thematisch geeigneter audiovisueller Medien sollte in einem interkommunalen Netzwerk auch stets darauf bedacht sein, **Redundanzen zu vermeiden und Alleinstellungsmerkmale zur Unterstützung der Profilierung und der Ziele der Museumslandschaft zu stärken**. Ein enger Austausch der beteiligten Museen und Kommunen sollte daher bereits in der konzeptionellen Vorplanung neuer Dauerausstellungen ansetzen.

Als Reaktion auf die **immersiv wirkende Kraft des Naturraums Fichtelgebirge bzw. Ochsenkopf**, der eine charakteristische Wertigkeit als Natur- und Freizeitregion generiert und dazu auch Angebote bereit hält (Naturerlebnisse, Freizeitaktivitäten), erscheint es schlüssig, den **Museen**, die thematisch auf den vom Naturraum abgeleiteten kulturhistorischen Aspekten aufbauen (Bergbau, Wald, Glas, Ski- und Wintersport bzw. Tourismus), eine ebenfalls **stark immersive und erlebnisbetonte Konzeption** zu empfehlen. Emotional stark ansprechende Museumskonzepte und Ausstellungsgestaltungen für regionaltypische Themen könnten der **Erlebnislandschaft Ochsenkopf eine adäquate Museumslandschaft Ochsenkopf partnerschaftlich zur Seite stellen**, die sich wechselseitig in Synergien befruchten und weiterentwickeln könnten.

Dabei plädieren wir bei einer erlebnisorientierten Konzeption und bei der Inszenierung von musealen Schauräumen dafür, nicht etwa um einen vermeintlich populären Massengeschmack zu buhlen. Vielmehr sollte auf der **Basis einer ernsthaften Konzeption eine Partnerschaft der Museen mit der Region** angestrebt werden. Auf diesem Weg, der als Prozess zu begreifen ist, gilt es, möglichst zielführende Anknüpfungspunkte auf beiden Seiten zu finden, um von den Museen hinaus zu den Angeboten in der

¹⁵⁸ Museumseröffnungen im Vergleich: Volkskundliche Sammlung Weidenberg 1983; Freilichtmuseum Scherzenmühle Weidenberg 1991; Automobilmuseum Fichtelberg 1992; Freilandmuseum Grassemann – Naturpark Infostelle Warmensteinach 1992; Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg 1997; Goldbergbaumuseum Goldkronach 2004; Waldhaus Mehlmeisel 2005; Museum für Militärtradition in Oberfranken Weidenberg 2013.

Landschaft und umgekehrt aus der Landschaft in die Museen hinein zu verweisen. Eine enge Verknüpfung beider Partner ist für die Funktionstüchtigkeit dieses zweiseitigen Austauschs jedoch stets grundlegend. Dieses eng geknüpfte Band an den kulturhistorisch regionaltypischen Themen festzumachen, ist dabei naheliegend.

Ein weiterer zentraler Punkt, der bei der Konzeption der Museen zu berücksichtigen ist, sind **Freiräume für Sonderausstellungen**. Diese Freiräume betreffen sowohl die hierfür notwendigen Funktionsflächen, d.h. in Größe und Ausstattung geeignete Räume, als auch personelle und finanzielle Freiräume zu ihrer Konzeption und Realisation. Sonderausstellungen sind zweifellos das geeignetste Instrument, wechselnde Inhalte zu vermitteln und die Besucher immer wieder neu zu interessieren und mit zielgruppenspezifischen Angeboten anzusprechen. Der Sonderausstellungstätigkeit kommt daher bei der Museumsarbeit eine herausragende Bedeutung zu. Eine Zusammenarbeit auf interkommunaler Ebene im Rahmen der projektierten Museumslandschaft sollte sich auch auf **Ausstellungsverbände unter gemeinsamen Überthemen** erstrecken, die an verschiedenen Museumsstandorten mit Teilmodulen aufwarten und damit zum Besuch des jeweiligen Museums anregen können. Auf diese Weise können übergeordnete und zusammenhängende Themen in einem grob- oder feinmaschigeren Ausstellungsnetz an verschiedenen Ausstellungsstandorten erlebt werden. Die Vorteile für die Museen liegen dabei in einer Reduktion des Arbeits- und Finanzierungsaufwandes, da die zugrundeliegende Konzeption gemeinsam erstellt werden könnte und die einzelnen Museen jeweils nur für die Umsetzung ihres Ausstellungsmoduls zuständig wären.

Übersicht Handlungsfeld Konzeption

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf → Konzeption

Neukonzeptionen veralteter oder neuer Museen

- Profilierung der Museumslandschaft unterstützen
- Redundanzen vermeiden
- Alleinstellungsmerkmale betonen
- Konkurrenzfähig bleiben

Immersive und erlebnisorientierte Konzeptionen und Gestaltungen

- Naturerlebnis Ochsenkopf *meets* Museumserlebnis Ochsenkopf

Sonderausstellungen

- Gemeinsame Ausstellungsverbände bilden

5.5. Handlungsfeld Besucherorientierung und Marketing

Die **Einhaltung musealer Standards**, die **Anwendung didaktischer Prinzipien** bei den Vermittlungsangeboten, ein **breites Öffnungszeitenangebot** und ein **abwechslungsreiches Veranstaltungs- und Sonderausstellungsprogramm** in den Museen sind die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Besucheransprache. Um die verschiedenen Zielgruppen mit den musealen Angeboten aber auch zu erreichen ist ein **differenzierendes Marketing** notwendig, das in der Methode und Art der Besucheransprache **nach Zielgruppen unterscheidet**, um bestmögliche Resultate zu erreichen. Diese bilden sich dann nicht zuletzt in einer positiven Besucherresonanz, in wiederholten Museumsbesuchen des Publikums und einem erfüllten Bildungsauftrag ab. Je ausgeprägter die **Professionalisierung und Qualitätsverbesserung** in diesem Feld vorangetrieben wird, umso erfolgreicher wird sich die Museumslandschaft entwickeln können.

Zur Orientierung hilft hier allen Beteiligten die Definition des Begriffs „Museum“ nach dem internationalen „Code of Ethics for Museums“:

„Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien- und Bildungszwecken, zu Freude, Spaß und Genuss materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.“¹⁵⁹

Museen haben einen Bildungsauftrag, der angesichts der gesellschaftlichen, der kulturellen und sozialen Veränderungen der letzten Jahre auch zukunftsweisend für das Selbstverständnis der Einrichtungen ist. Dabei geht es nicht um spektakuläre Events zur kurzfristigen Steigerung der Besucherzahlen, sondern um nachhaltig wirksame Erlebnisse und abwechslungsreiche, individuelle Aneignungsprozesse. **Besucherorientierung** muss daher ein **Leitziel der Museumsarbeit** sein.¹⁶⁰

Besucherorientierung in Museen bedeutet vor allem, sich nach den Bedürfnissen der Besucher zu richten.

Die **Rahmenbedingungen hierfür schaffen die Museen selbst**¹⁶¹, durch ihre:

- **Öffnungszeiten**

Umfangreiche Öffnungszeiten bilden die Basis der Besucheransprache. Statistisch haben in der bundesdeutschen Museumslandschaft fast 60 % aller Museen ganzjährig und konstant geöffnet, knapp 40 % sogar an 6 Tagen / Woche, wobei der verbreitetste Schließtag der Montag ist.¹⁶² Auf saisonale Schließungen sollte zugunsten der **Entwicklung von Ganzjahresangeboten** verzichtet werden. Die Empfehlung des bayerischen Museumsentwicklungsprogramms fordert auch für die kleineren Museen Öffnungszeiten an **mindestens 100 Tagen / Jahr und dabei an 2 Tagen / Woche**, wovon einer auf einen arbeitsfreien Tag

¹⁵⁹ ICOM-Definition 2003. Zit. nach: Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Hrsg. v. Deutschen Museumsbund e. V. und Bundesverband Museumspädagogik e. V. Berlin 2007, S. 6.

¹⁶⁰ Vgl. Graf, Bernhard: Besucherorientierung als Leitziel der Museumsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Geöffnet! Das Museum für den Besucher. Tagungsbericht des 10. Bayerischen Museumstags. München 200, S. 21-29.

¹⁶¹ Vgl. Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Hrsg. v. Deutschen Museumsbund e. V. und Bundesverband Museumspädagogik e. V. Berlin 2007, S. 23 f.

¹⁶² Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Heft 70. Berlin 2016, S. 54.

fallen sollte, und dann **jeweils für mindestens 4 Stunden / Tag**, möglichst auch an einem Abend.¹⁶³ Das sind dann insgesamt mindestens 400 Öffnungsstunden / Jahr.

→ **Handlungsbedarf besteht daher mindestens für folgende Museen innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf:**

- **Alle Museen in Weidenberg: FLM Scherzenmühle, Museum für Militärtradition in Oberfranken, Glas-Knopf-Museum, Volkskundliche Sammlung, Sammlung Musikinstrumente**
- **Glasmuseum Warmensteinach**
- **Goldbergbaumuseum Goldkronach**
- **Industrie- und Glasmuseum Bischofsgrün**
- **Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg**

- **Servicebereiche**

Hierzu zählen **öffentlich zugängliche Einrichtungen** wie **Foyer mit Kasse und Museumshop, Garderobe und WC, Aufenthaltsbereiche** mit entsprechender Ausstattung sowie ggf. Café, alle freundlich gestaltet, auch kindgerecht und **nach Möglichkeit barrierefrei**. In diesem Bereich umfassend gut ausgestattet sind nur das Waldhaus Mehlmeisel und das Automobilmuseum Fichtelberg, die anderen Einrichtungen haben an unterschiedlichen Angeboten Defizite, wobei die beiden Freilichtmuseen Grassemann und Scherzenmühle per se nicht barrierefrei sein können. Das Glasmuseum Warmensteinach und das Goldbergbaumuseum Goldkronach verfügen zwar über ein Foyer, deren Aufenthaltsqualitäten jedoch modernen Anforderungen nicht genügen, während andere Museen wie das Glas-Knopf-Museum, die Volkskundliche Sammlung und das Museum für Militärtradition zwar Eingangsbereiche aufweisen, die jedoch den Charakter eines Foyers nicht erreichen. Auch das Industrie- und Glasmuseum Fichtelgebirge Bischofsgrün, die Sammlung Musikinstrumente Weidenberg und das Dorfmuseum Mühlgütl können nicht mit einer entsprechenden Funktionszuweisung von Flächen aufwarten. Nachholbedarf bei der Modernisierung der Servicebereiche zum Zweck der Qualitätssteigerung ist daher fast überall zu konstatieren.

→ **Handlungsbedarf besteht daher mindestens für folgende Museen innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf:**

- **Herstellung von Barrierefreiheit: Alle Museen außer Waldhaus Mehlmeisel und Automobilmuseum Fichtelberg**
- **Herstellung attraktiver Aufenthaltsbereiche und Foyers: Alle Museen außer Waldhaus Mehlmeisel, Automobilmuseum Fichtelberg bzgl. Foyer und Goldbergbaumuseum bzgl. Aufenthaltsbereiche**

- **Ausstellungsräume**

Die bauliche und gestalterische Situation der Ausstellungsräume sollte auf die Bedürfnisse der Besucher reagieren. Dazu gehört eine **barrierefreie Ausstattung** ebenso wie eine **inhaltlich und didaktisch ansprechende Konzeption**, die das **Informationsbedürfnis erfüllt und selbsterklärend** ist, um einen individuellen Rundgang zu ermöglichen. **Kommunikations- und Ruhezeiten** innerhalb der Ausstellung decken den Bedarf an sozialer Interaktion

¹⁶³ Museumsentwicklungsprogramm des Bayerischen Staatsregierung. Hrsg. v. damaligen Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Jahr 1979, RB-Nr. 05/79/02. Vgl. <https://www.orh.bayern.de/berichte/jahresberichte/aktuell/jahresbericht-2017/ernaehrung-landwirtschaft-und-forsten/731-tnr-38-leader-foerderprogramm-zielereichung-bei-nichtstaatlichen-museen.html#FN>

ab. Zertifizierte Barrierefreiheit können in der Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf nur das Automobilmuseum Fichtelberg und das Waldhaus Mehlmeisel bieten. Wo ausführliche Informationen – textlich, bildlich und/oder multimedial – fehlen, kann der Informationsbedarf der Besucher im individuellen Ausstellungsbesuch nicht befriedigt werden. Sehr positiv fällt hier das Goldbergbaumuseum in Goldkronach auf, das eine umfassende Informationsstruktur konzeptioniert hat, während die Vermittlung der Ausstellung im Waldhaus Mehlmeisel in die Jahre gekommen ist. Ruhe- und Gesprächszonen in den Ausstellungen werden aktuell aber nicht geboten, was jedoch angesichts der Größe und des Umfangs der meisten Ausstellungen auch nachvollziehbar ist. Bei einer Erweiterung der Ausstellungsflächen, wie sie etwa für das Glasmuseum in Warmensteinach vorgesehen ist, wäre dieser Aspekt aber dringend einzuplanen. Für die Besucherorientierung sind neben den Dauerausstellungen auch ein reges **Sonderausstellungsprogramm** und abwechslungsreiche Aktionen auf den hierfür vorzusehenden Funktionsflächen von Bedeutung. Hierfür haben die wenigsten Museen eigene Flächen ausgewiesen: Es haben sie das FLM Grassemann, das Waldhaus Mehlmeisel, das Goldbergbaumuseum Goldkronach und das Glasmuseum Warmensteinach, das aktuell eingeschränkt in Vitrinen im Flur ausstellt. Im Goldbergbaumuseum könnte die Sonderausstellungsfläche deutlich vergrößert werden, wenn der benachbarte Büroraum verlegt und diese Fläche mitgenutzt werden würde.

→ **Handlungsbedarf besteht daher mindestens für folgende Museen innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf:**

- **Umfassende Informationsangebote bzw. selbsterklärende Ausstellungen: Alle Museen außer Waldhaus Mehlmeisel (veraltet), Goldbergbaumuseum Goldkronach und Automobilmuseum Fichtelberg (Grundinformationen zu nahezu allen Exponaten)**
- **Barrierefreie Ausstellungsräume: Alle Museen außer Waldhaus Mehlmeisel und Automobilmuseum Fichtelberg**
- **Ruhe- und Gesprächszonen in den Ausstellungen: Alle Museen**
- **Sonderausstellungsflächen: Alle Museen außer FLM Grassemann, Waldhaus Mehlmeisel, Goldbergbaumuseum Goldkronach (Vergrößerung) und Glasmuseum Warmensteinach (eingeschränkt)**

- **Personelle und finanzielle Ausstattung**

Neben dem individuellen Museumsbesuch durch eine selbsterklärende Ausstellung ist selbstverständlich die **personelle Vermittlung** durch qualifizierte Mitarbeiter der Museen das Rückgrat der Vermittlungsarbeit. Die ehrenamtlich engagierten Akteure verfügen ihrerseits jeweils über große Kenntnisse zu den Ausstellungsthemen und Objektgruppen, sei es aus beruflichen Gründen oder aus persönlichem Interesse bzw. langjähriger Beschäftigung mit den Museumsbeständen. Diese **Kenntnisse in professionell gestaltete Führungen und Vermittlungsangebote umzusetzen**, stellt die konkrete Herausforderung der von ehrenamtlichen Strukturen dominierten Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf dar. Bislang verfügen nur das FLM Grassemann und das Waldhaus Mehlmeisel über entsprechende **museumspädagogisch geschulte Fachkräfte**. **Qualifizierung und Schulung des ehrenamtlichen Personals** haben daher **höchste Priorität bei der Weiterentwicklung** hin zu einem besucherorientierten Angebot. Eine entsprechende **finanzielle Ausstattung** der Museen bildet dann die Voraussetzung, die museumspädagogischen Angebote auch anzuwenden und umzusetzen. Das Budget hat daher nicht nur **Verbrauchsmaterialien** der Vermittlungsarbeit zu berücksichtigen, sondern auch **Kosten für die Bewerbung der Angebote** und ist daher eng mit dem Gesamtmarketing der Museen verbunden.

→ Handlungsbedarf besteht daher mindestens für folgende Museen innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf:

- Professionelle und pädagogisch qualifizierte Vermittlungsangebote: Alle Museen außer FLM Grassemann und Waldhaus Mehlmeisel

- **Museumspädagogische Räume**

Für die Arbeit mit den Besuchern werden **eigene Räumlichkeiten** benötigt, wie z.B. **Werkstätten oder Ateliers mit Lagerräumen**, die durch **Seminar- und Vortragsräume** ergänzt werden können. Über entsprechende Ausstattungen verfügen das FLM Grassemann, das Waldhaus Mehlmeisel, das Goldbergbaumuseum Goldkronach und das Glasmuseum Warmensteinach, wo es entsprechende Veranstaltungsräume gibt. Eine eigene museumspädagogische Werkstatt weist höchstens das FLM Grassemann mit seinem Gruppenraum auf, der auch für andere Veranstaltungen genutzt wird, und das Goldbergbaumuseum mit seiner Goldwaschanlage im Freibereich bietet ein museumspädagogisch vergleichbares Areal von großem Reiz, das entwickelt werden kann. Der Museumsgarten sollte daher in Zukunft noch stärker betont und ausgebaut werden zu einem wetterunabhängigen Angebot als Outdoor-Museumspädagogik, z.B. durch die Anbringung einer Überdachung. Insgesamt besteht demnach fast überall **dringender Handlungsbedarf bei der Weiterentwicklung**.

→ Handlungsbedarf besteht daher mindestens für folgende Museen innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf:

- **Veranstaltungsräume: Alle Museen außer FLM Grassemann, Waldhaus Mehlmeisel und Goldbergbaumuseum Goldkronach**

- **Museumspädagogische Räume: Alle Museen außer FLM Grassemann (multifunktionaler Gruppenraum) und Goldbergbaumuseum Goldkronach (wetterunabhängig ausbaufähig)**

Schließlich gilt es, mit geeigneten **Marketingstrategien** die avisierten Zielgruppen auch zu erreichen. Die individuelle Bewerbung der einzelnen Museen und ihrer Angebote durch die Museen selbst, ihre Träger und die kommunalen Tourismusbüros ist nur ein Bestandteil des Marketings, der andere Teil, der erst zum Charakter einer gemeinsamen Museumslandschaft beiträgt, bezieht sich jedoch auf einen **gemeinsamen Außenauftritt und gemeinsame Marketingaktionen**. Mehr als der Wettbewerbsgedanke wiegt im Museumsbereich nämlich der Netzwerkansatz, Partnerschaften können mehr bewegen und der Schlüssel zum Erfolg sein.¹⁶⁴ **Eine gemeinsame Bewerbung stützt sich dann am besten auf die oben formulierten Profile der Museumslandschaft:** Das erleichtert die Kommunikation mit den Zielgruppen und bietet ihnen Orientierung. Über geeignete Marketingkonzepte sollte angestrebt werden, die **Museumlandschaft rund um den Ochsenkopf als Kulturmarke** zu etablieren. Neben den Einheimischen sind schließlich auch die so genannten Kulturtouristen zu erreichen, die in unterschiedlichen Typen bzw. Ausprägungen auftreten: Als passionierter Spezialist, kenntnisreicher Traditionalist, aufgeschlossener Entdecker, pflichtbewusster >Sightseeker< oder als unterhaltungsorientierter Ausflügler.¹⁶⁵ Als professioneller Partner sollte daher die **Tourismus und Marketing GmbH Ochsenkopf für die Gemeinschaftswerbung der interkommunalen Museumslandschaft unter Einbindung der beiden zusätzlichen Gemeinden Weidenberg und Goldkronach** herangezogen werden.

¹⁶⁴ Vgl. Hausmann, Andrea: Kultur und Tourismus – Marketingimplikationen für eine erfolgreiche strategische Allianz. In: John, Hartmut u.a. (Hg.): Museen und Tourismus. Wie man Tourismusmarketing wirkungsvoll in die Museumsarbeit integriert. Ein Handbuch. Bielefeld 2010, S. 75-83.

¹⁶⁵ Vgl. Pröbstle, Yvonne: Kulturtouristen - eine Typologie. Wiesbaden 2014.

Die Marketingaktivitäten der interkommunalen Museumslandschaft sollten sich auf einen breit aufgestellten **Marketingmix** konzentrieren:

- **1 Museumslandschaft – 1 Marke**

➔ Gemeinsamer Außenauftritt mit klarem Profil

- **Viele Museen – 1 Kombiticket**

➔ Kombiticket mit Gültigkeit für alle Museen

➔ Großzügig gestaltete und aufeinander abgestimmte Öffnungszeiten



- **Imagebroschüre Museumslandschaft**

➔ Museumslandschaft Ochsenkopf: Was bietet sie? Wer gehört dazu?

➔ Mehr- bzw. zweisprachig (dt./engl.)



- **Übersichtskarte Museumslandschaft**

➔ Museumslandschaft Ochsenkopf: Wo ist das? Wo finde ich welches Angebot?



- **Flyer KulturTour Bergbau**

➔ Goldbergbaumuseum Goldkronach

& Partner beim Thema Bergbau (Humboldt Erlebnispark, Besucherbergwerke...)

➔ Mehr- bzw. zweisprachig (dt./engl.)

- **Flyer KulturTour Wald**

➔ FLM Grassemann

➔ Waldhaus Mehlmeisel

& Partner beim Thema Wald (Wanderungen, Wildpark, ...)

➔ Mehr- bzw. zweisprachig (dt./engl.)

- **Flyer KulturTour Glas**

➔ Regionalmuseum „Glas im Fichtelgebirge“ Warmensteinach

➔ Spezialmuseum „Industriedenkmal Glasdruckhütte“ Weidenberg

& Partner beim Thema Glas (Glaswanderweg, Glasperlenmärkte, Faszination Perlen...)

➔ Mehr- bzw. zweisprachig (dt./engl.)



- **Flyer KulturTour Winter-/Skisport und Tourismus**

➔ Ski-/Wintersportmuseum Bischofsgrün

& Partner beim Thema Tourismus (Touren zu historischen Orten des Ski-/Wintersports, Sommerrodelbahn...)

➔ Mehr- bzw. zweisprachig (dt./engl.)

- **Internetauftritt und Social Media**

- ➔ Homepage, facebook, Twitter
- ➔ Links zur Tourismus und Marketing GmbH Ochsenkopf und zu den Tourist Informationen der Kommunen



- **Werbefahnen und -banner**

- ➔ Einheitlich gestaltete Werbefahnen bzw. -banner an den beteiligten Museen signalisieren die Zugehörigkeit



- **Promotion-Kooperationen mit Gastronomie und Hotellerie**

- ➔ Museumshinweise auf Zuckertütchen
- ➔ Promotionartikel der Museumslandschaft, z.B. Bierdeckel, Kaugummitütchen etc.

- **Kooperationen mit anderen Tourismusmarketingpartnern**

- ➔ Lokale / kommunale Tourismusämter und Tourist-Informationen
- ➔ Tourismuszentrale Fichtelgebirge e. V.
- ➔ Tourismusverband Franken e. V.
- ➔ Bayern Tourismus Marketing GmbH
- ➔ u.a.m.



Übersicht Handlungsfeld Besucherorientierung und Marketing

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf

➔ **Besucherorientierung und Marketing**

Besucherorientierung durch Beachtung musealer Rahmenbedingungen

- ➔ **Öffnungszeiten:** Mind. 400 Stunden / Jahr, ganzjährig
- ➔ **Servicebereiche:** Freundlich gestaltet, kindgerecht, barrierefrei (Foyer, Shop, Aufenthalt, evtl. Cafe)
- ➔ **Ausstellungsräume:** Selbsterklärende Konzepte, Ruhe- und Gesprächszonen, Sonderausstellungsräume
- ➔ **Personelle und finanzielle Ausstattung:** Personelle Vermittlung, Museumspädagogik
- ➔ **Museumspädagogische Räume**

Marketing

- ➔ **1 Museumslandschaft – 1 Marke**
- ➔ **Viele Museen – 1 Kombiticket**
- ➔ **Imagebroschüre Museumslandschaft**
- ➔ **Übersichtskarte Museumslandschaft**
- ➔ **Flyer KulturTour Bergbau**
- ➔ **Flyer KulturTour Wald**
- ➔ **Flyer KulturTour Glas**
- ➔ **Flyer KulturTour Winter- / Skisport und Tourismus**
- ➔ **Internetauftritt und Social Media**
- ➔ **Werbeflyer und Werbefahrer**
- ➔ **Promotion-Kooperationen mit Gastronomie und Hotellerie**
- ➔ **Kooperationen mit anderen Tourismusmarketingpartnern**

5.6. Handlungsfeld Trägerschaft und Betrieb

Solide Betriebsstrukturen, die auf den Faktoren Trägerschaft, finanzielle Ausstattung und personelle Ressourcen aufbauen, sind die **Grundvoraussetzungen für eine Kontinuität der Museen und ihrer Arbeit**. Die Trägerschaften und Betriebsstrukturen der Museen in der Museumslandschaft rund um den Ochsenkopf gestalten sich recht unterschiedlich, wobei auch **Kombinationen aus kommunaler Trägerschaft und vereinsgetragenem Betrieb** anzutreffen sind. Unterstützung der Museen leisten die Kommunen aber vielfach auch dort, wo sie nicht selbst die Trägerschaft übernommen haben, etwa durch das Bereitstellen von Museumsräumlichkeiten zu günstigen Bedingungen. Daran soll auch durch die Installation einer interkommunalen Museumsvernetzung nicht gerüttelt werden. Vielmehr versteht sich die **interkommunale Museumsallianz als Ergänzung der bestehenden Strukturen** und verbessert die entwicklungsbedürftigen Grundlagen der Museumsarbeit.

Da vom Standpunkt der interkommunalen Museumslandschaft aus auf die örtlichen Träger- und Betreibermodelle kein Einfluss genommen werden soll, können diese grundsätzlich in der bisherigen Form beibehalten werden. Dort wo kommunale Träger auf ehrenamtliche Betreiber treffen, könnte jedoch die **Verknüpfung musealer Angebote mit anderen kulturellen oder touristisch relevanten Angeboten** angeregt werden. Dies gilt etwa für die Fortsetzung bzw. den Ausbau von Kooperationen, die geeignet sind, mehr Interessenten an die Museen heranzuführen. Besonders geeignet sind hierfür **Partnerschaften, die sich an den Zielgruppen** ausrichten: Touristen sind am besten über Anlaufstellen wie **Tourist-Informationen** zu erreichen, die **mit Museumsstandorten kombiniert** werden können und z.T. auch schon sind, wie z.B. im Freizeithaus Warmensteinach. Die Volkskundliche Sammlung Weidenberg ist in der örtlichen Grundschule untergebracht und auch hieraus ergeben sich signifikante Synergien, da dadurch die Wege der Schulklassen zum Besuch der Ausstellung kurz gehalten werden. Was für diese Zielgruppe ein Vorteil ist, kann sich bei der Ansprache anderer, z.B. Touristen, aber auch als erschwerend erweisen, da Erwartungshaltung und Örtlichkeit nicht einfach in Übereinstimmung zu bringen sind. Partnerschaften wollen daher gut überlegt sein und sind in jedem Einzelfall zu prüfen. Generell gilt, dass klassische freizeit-, genuss- und bildungsorientierte Partner besonders gut zu Museen passen.

Bewährte Kombinationen im Betrieb bilden etwa **Museen und:**

- **Tourist-Informationen**
- **Bibliotheken und Büchereien**
- **Cafés und Vinotheken**

Zur Weiterentwicklung der Museumslandschaft Ochsenkopf geeignet wären bei entsprechendem Platzangebot überall dort, wo kommunale Trägerschaften bestehen, z.B. **Kombinationen mit Tourist-Informationen:**

- **Ski-/Wintersportmuseum Bischofsgrün & Tourist-Information (Filiale)**
- **Glasmuseum Warmensteinach & Tourist-Information**
- **Goldbergbaumuseum Goldkronach & Touristische Informationen (Neuordnung Foyer)**

In der Regel lassen sich aus solchen Kombinationen dann auch Synergien für den Betrieb ableiten, eine Wirtschaftlichkeitsprüfung muss für jeden Standort einzeln von den jeweiligen Trägern und Betreibern vorgenommen werden.

Übersicht der Träger- und Betreibermodelle auf lokaler Ebene

Museum	Träger	Betrieb
Ski-/Wintersportmuseum Bischofsgrün	Kommune	Kommune zzgl. AK
Industrie-/Glasmuseum Bischofsgrün	Verein	Verein
Automobilmuseum Fichtelberg	Privat	Privat
Dorfmuseum Mühlgütl Fichtelberg	Privat	Privat
Waldhaus Mehlmeisel	Kommune	Kommune
Glasmuseum Warmensteinach	Kommune	Verein
FLM Grassemann	Verein	Verein
Goldbergbaumuseum Goldkronach	Kommune	Verein
Glas-Knopf-Museum Weidenberg	Verein	Verein
Volkskundliche Sammlung Weidenberg	Verein	Verein
FLM Scherzenmühle Weidenberg	Verein	Verein
Museum f. Militärtradition in Obfr. Weidenberg	Private Gruppe	Private Gruppe
Musikinstrumenten-Sammlung	Privat	Privat

Die **interkommunale Museumslandschaft** gilt es jedoch als **übergeordnetes Instrument der Profilierung und Qualitätssteigerung** in Bezug auf die Erfüllung der musealen Standards, der Museumsarbeit und der Besucheransprache hinsichtlich des **Betreibermodells** neu aufzustellen.

Träger der interkommunalen Museumslandschaft sind die kommunal- oder vereinsgetragenen Museen und die Kommunen selbst. Daraus folgt, dass ein Modell zu finden ist, das sowohl Vereine als auch Kommunen an einen Tisch bringt. Geeignet sind hierfür **Vereins- und Genossenschaftsformen**. In diesem Fall bietet das **Genossenschaftswesen** günstigere Voraussetzungen, da es im Gegensatz zum Vereinswesen auch einen wirtschaftlichen Betriebszweck verfolgen kann und es Kommunen erlaubt, ein breites Bündnis einzugehen, um kulturelle Aufgaben gemeinsam mit anderen Beteiligten, vor allem unter Einbindung des in der regionalen Museumslandschaft in Vereinen gebündelten Engagements der Bürger, zu stemmen.

Zum Genossenschaftswesen

Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Genossenschaftsgesetz - GenG)

„§ 1 Wesen der Genossenschaft

(1) Gesellschaften von nicht geschlossener Mitgliederzahl, deren Zweck darauf gerichtet ist, den Erwerb oder die Wirtschaft ihrer Mitglieder oder deren soziale oder kulturelle Belange durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb zu fördern (Genossenschaften), erwerben die Rechte einer ‚eingetragenen Genossenschaft‘ nach Maßgabe dieses Gesetzes.

(2) Eine Beteiligung an Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen einschließlich der Körperschaften des öffentlichen Rechts ist zulässig, wenn sie

- 1. der Förderung des Erwerbes oder der Wirtschaft der Mitglieder der Genossenschaft oder deren sozialer oder kultureller Belange oder,*

2. ohne den alleinigen oder überwiegenden Zweck der Genossenschaft zu bilden, gemeinnützigen Bestrebungen der Genossenschaft

zu dienen bestimmt ist.¹⁶⁶

Da ein ausführlicher Rechtsformvergleich an dieser Stelle juristisch nicht erfolgen kann, soll das **Genossenschaftsprinzip in Form eines Steckbriefs** kurz vorgestellt werden:¹⁶⁷

- **Zweck:** Förderung u.a. der kulturellen Belange der Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs
- **Gründung:** Mind. 3 Mitglieder; schriftliche Satzung; keine notarielle Beurkundung; Gründungsprüfung; Eintragung in das Genossenschaftsregister
- **Rechtsfähigkeit:** Als juristische Person
- **Kapital:** Kein festes Kapital; kein Mindestbeitrag für den Geschäftsanteil, den jedes Mitglied zu zeichnen hat
- **Gesellschaftsvermögen:** Vermögen der Gesellschaft als juristische Person
- **Firmierung:** Zusatz eG
- **Gesellschafterwechsel:** Keine geschlossene Mitgliederzahl, Ein- und Austritt möglich; Eintritt mit Zustimmung der eG
- **Organe:** Selbstverwaltung durch Vorstand (mind. 2 Personen), Aufsichtsrat (mind. 3 Personen) und Generalversammlung; Geschäftsführung durch Befugnis des Vorstands; jedes Mitglied eine Stimme

Als **Projektentwicklungsgenossenschaft** (eG in Gründung) könnte zudem bereits im Vorfeld einer Genossenschaftsgründung das Vorhaben „Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf“ geplant werden und diese Vorform der Genossenschaft hätte den Vorteil, für Planungskosten z.B. für das Zentraldepot schon vorsteuerabzugsberechtigt zu sein.

Gewissermaßen eine **klassische Form der interkommunalen Zusammenarbeit** nicht nur im Kultur- und Museumsbereich bildet der **Zweckverband**, der einen hohen Grad an Institutionalisierung aufweist und zu dem sich Regelungen auch in gemeinderechtlichen Vorschriften finden. Zweckverbände dienen dazu, bestimmte kommunale Aufgaben gemeinsam zu erbringen. Ein Zweckverband dient meist als Träger einer Einrichtung, in diesem Fall z.B. eines Zentraldepots und der daran gebundenen personellen Aufwendungen. Die Satzung bildet die Grundlage eines Zweckverbands, dem nicht nur kommunale Gebietskörperschaften, sondern auch Vereine angehören können.¹⁶⁸

Auch für den **Zweckverband** erfolgt hier eine **Kurzdarstellung**:

- **Zweck:** Gemeinsame Erfüllung bestimmter Aufgaben, zu der die Mitglieder berechtigt oder verpflichtet sind
- **Gründung:** Mind. 2 Mitglieder; schriftliche Verbandssatzung; Genehmigung durch Aufsichtsbehörde; amtliche Bekanntmachung der Verbandssatzung
- **Rechtsfähigkeit:** Als juristische Person des öffentlichen Rechts
- **Kapital:** Von der Satzung geregelt
- **Austritt:** Austritt widerspricht Prinzip der Beständigkeit, gewichtige Gründe als Anlass, Entscheidung ggf. nur mit großer Mehrheit

¹⁶⁶ Zit. nach: https://www.gesetze-im-internet.de/geng/_1.html

¹⁶⁷ Die Angaben folgen dem Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverband. Vgl. www.genossenschaften.de

¹⁶⁸ Vgl. Hanf, Uwe: Rechtliche Aspekte von regionalen Kooperationen im Kulturbereich. In: Föhl, Patrick S. und Neisener, Iken (Hg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Bielefeld 2009, S. 139-158.

- **Organe:** Verbandsvorsitzender, Verbandsversammlung aus Delegierten der Zweckverbandsmitglieder, ggf. (wissenschaftlicher) Beirat ohne Stimmrecht

Weitere Möglichkeiten für Kooperationsmodelle der Kommunen, die im Gesetz über kommunale Zusammenarbeit geregelt sind, können sein:

- **Arbeitsgemeinschaften**
- **Zweckvereinbarungen**
- **Gemeinsame Kommunalunternehmen**

Daneben haben die Kommunen natürlich auch noch die Möglichkeit, in **privatrechtlichen Rechtsformen** – wie z.B. **GmbH, Stiftungen, privatrechtlichen Verträgen oder in den bereits erwähnten Vereinen** – zusammenzuarbeiten.¹⁶⁹

Übersicht Handlungsfeld Trägerschaft und Betrieb

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf

➔ Trägerschaft und Betrieb

Auf kommunaler Ebene

- ➔ **Bewährte Kombinationen / Partnerschaften pflegen und ausbauen**
- ➔ **Keine Intervention des interkommunalen Betriebsmodells auf kommunale Strukturen**

Auf interkommunaler Ebene

- ➔ **Betriebsmodell zur Verbindung von kommunalen und vereinsgetragenen Museen: z.B. Genossenschaft eG oder Zweckverband**

¹⁶⁹ Vgl. <https://www.innenministerium.bayern.de/suk/kommunen/komzusammenarbeit/grundlagen/index.php>
/ <http://gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKommZG>

5.7. Handlungsfeld Kooperation und Netzwerkbildung

Trotz – oder besser gesagt: gerade wegen – der **Unterschiedlichkeit der Museen** innerhalb der Museumslandschaft Ochsenkopf ist eine **enge Kooperation und Zusammenarbeit** in Form eines Netzwerkes unvermeidlich. Die Nähe zur Kulturhochburg Bayreuth mit einer dicht besetzten und qualitativ hochwertigen Museumsszene auf der einen Seite und die vom Naturpark Fichtelgebirge geprägte Landschaft rund um den Ochsenkopf auf der anderen Seite zwingen schon fast dazu, sich enger zusammenzuschließen, um **gemeinsam Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln, Erfahrungen auszutauschen, Ideen für eine intensivierete Besucheransprache zu entwickeln** und letztlich eine **größere Öffentlichkeit zu erreichen**.

Die **Grundlage** der Kooperation sollte ein **regelmäßiger Austausch in Form von Treffen** sein, die **Ergebnisse** sich dann in **gemeinsamen Aktivitäten** abbilden. Hierfür geeignet sind nach innen wirksame **Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen** zu verschiedenen Themen ebenso wie nach außen wirkende attraktive Angebote, wie zum Beispiel gemeinsame **Ausstellungsaktivitäten**.

Die Grundlagen hierfür wurden bereits im Zusammenhang mit der Erstellung der vorliegenden Studie gelegt, als in einem gemeinsamen Workshop erstmals ein Treffen der Beteiligten und Akteure stattfand – ein Novum in der Museumslandschaft Ochsenfurt. **Unterstützung** könnten solche ein- oder mehrmals pro Jahr stattfindenden **Museumstreffpunkte** erstens durch das **Fachpersonal der interkommunalen Museumslandschaft** erfahren (siehe Punkt „Handlungsfeld Personal“), dann aber auch durch die einschlägigen **musealen Beratungsstellen** im Bezirk Oberfranken (KulturServiceStelle) und in München (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern).

Vernetzte Veranstaltungsformate, bei denen mehrere, aber nicht zwingend alle Museen zusammenarbeiten, sollten entwickelt und durchgeführt werden. Sie bieten den Vorteil, dass personelle und finanzielle Ressourcen zusammengeführt werden und durch ein gebündeltes Marketing viele Zielgruppen angesprochen werden können. Auch tragen solche Aktionen wie alle Veranstaltungsformate zur Aktivierung der Museen bei. Hierzu geeignet wären z.B.

- Sonderausstellungen zu einem Thema an mehreren Standorten gleichzeitig
- Von Aktionen begleitete Museumstage und / oder Museumsnächte
- u.a.m.

Übersicht Handlungsfeld Kooperation und Netzwerkbildung

Interkommunale Museumslandschaft Ochsenkopf

➔ Kooperation und Netzwerkbildung

Vernetzung der Akteure

- ➔ Regelmäßige Vernetzungstreffen
- ➔ Unterstützung durch Fachpersonal und Beratungsstellen

Vernetzte Veranstaltungsformate

- ➔ Themenausstellungen an mehreren Standorten
- ➔ Gemeinsame Museumstage / Museumsnächte

6. Interkommunale Investitions- und Betriebskosten

6.1. Kostenschätzung Investitionen

Die Kostenschätzung basiert auf den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen der vorliegenden Studie und gründet auf Erfahrungswerten bzw. bürointernen Vergleichswerten (ohne Kosten für Neubau, bauliche Herrichtung oder Gebäudesanierungen).

Investition	Eigenschaften	Kosten
Zentraldepot	Nutzfläche insg.: ca. 1.800 m² (Anm. ¹⁷⁰) Funktionsräume (Anlieferung und Schleuse 50 m ² , Quarantäne 10 m ² , zwei Büros 40 m ² , Arbeitsraum Inventarisierung 80 m ² , Besprechung 25 m ² , Teeküche 6 m ² , Werkstatt 20 m ² , Materiallager 50 m ² , WC 15 m ²): ca. 306 m² Lagertechnik: Unterschiedliche Regalsysteme, (Gitterbox)Paletten, Schwerlastregale, Grafikschränke, Flügeltürschränke, säurefreie Archivierungssysteme und Textilkartons	Je nach Ausstattung zwischen ca. 150 €/m ² und ca. 350 €/m ² Ca. 270.000 € - 630.000 €
Betreibermodell	Gründung und Einrichtung eines Betreibermodells: Kosten für juristische Beratung u.ä.	Ca. 2.500 €
Marketing	Layout und Produktion von Materialien des Marketings: Kombiticket: 3.000 € Imagebroschüre: 15.000 € Übersichtskarte: 3.000 € 4 Themenflyer: 6.000 € Internetauftritt und Social Media: 3.000 € Werbefahnen und -Banner: pro Standort 1.500 € Promo-Koop mit Gastro und Hotellerie: 2.000 €	32.000 € Zzgl. 1.500 € / Standort (Banner, Fahne)

¹⁷⁰ Bedarfsübersicht: Ski-/Wintersportmuseum Bischofsgrün: 300 m²; Glasmuseum Warmensteinach: 500 m²; Glasknopfmuseum Weidenberg: 350 m².

6.2. Kostenschätzung Betrieb

Die Kostenschätzung basiert auf den Ergebnissen und Handlungsempfehlungen der vorliegenden Studie und gründet auf Erfahrungswerten bzw. bürointernen Vergleichswerten.

Kostenpunkt	Kosten / Jahr
A. PERSONAL	
Qualifiziertes wissenschaftliches Fachpersonal (Zentraldepot und zentrale Museumsaufgaben) 40 Stunden / Woche (Entgeltgruppe 12)	65.000 €
Restaurator (Zentraldepot) 10 Stunden / Woche (Entgeltgruppe 6)	12.750 €
Hausmeister (Zentraldepot) 2-4 Stunden/Woche (Entgeltgruppe 2)	1.200-2.400 €
Marketing (Mehraufwand Tourismus & Marketing GmbH Ochsenkopf) Etat (ca. 4 Stunden / Woche)	10.000 €
EINSCHUB A 2. PERSONAL KOMMUNAL	
Kassen- und Aufsichtsdienst Mind. 400 Stunden / Jahr (Mindestlohn 8,84 € / Stunde) pro Museumsstandort	Mind. 3.536 € / Standort
Führungen und museumspädagogische Angebote 30 Führungen bzw. Angebote / Jahr 40 € / Führung	Ca. 1.200 € / Standort
Reinigungskräfte, Hausmeister, technischer Dienst Pauschale	Ca. 1.500 € / Standort
B. Aktionen und Angebote	
Vernetzte Veranstaltungsformate, z.B. Ausstellungen Fester Förderetat	35.000 €
Vernetzungstreffen und Qualifizierungen Fester Förderetat	5.000 €
C. Nebenkosten	
Sachmittel und Büronebenkosten Zentraldepot (z.B. Verbrauchs- und Verpackungsmaterialien, Gebühren Inventarisierungssystem)	8.000 €
Fahrt- und Transportkosten (Fachkraft Zentraldepot) Budget	4.000 €

6.3. Hinweise zu Fördermöglichkeiten

Fördermöglichkeiten für Investitionen können die entsprechenden Fachbehörden und Programme der Landes- und Regionalentwicklung bieten. Betriebskosten werden in der Regel nicht gefördert.

Hierfür heranzuziehen wären:

- Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
- Oberfrankenstiftung des Bezirks Oberfranken
- Kulturfonds Bayern
- Bayerische Landesstiftung
- Förderung neuer und vorbildhafter Projekte im Bereich der interkommunalen Zusammenarbeit durch den Freistaat Bayern seit 1.4.2015 (Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr)¹⁷¹
- LEADER LAG Bayreuther Land
- Städtebauförderung Regierung von Oberfranken auf der Grundlage des Interkommunalen Städtebaulichen Entwicklungskonzepts Ochsenkopf (ISEK)
- Bundesprogramm Ländliche Entwicklung - Modell- und Demonstrationsvorhaben - LandKULTUR: kulturelle Aktivitäten und Teilhabe in ländlichen Räumen¹⁷²

6.4. Zeitpläne

Die Zeitpläne können angesichts des aktuellen Planungsstandes nur vorläufigen Charakter haben und hängen im Detail von der weiteren Entwicklung sowohl des Gesamtprojekts wie auch der Einzelprojekte ab. Sie bieten daher nur einen denkbaren Orientierungsansatz für Maßnahmen und Projektschritte von der Planung bis zur Umsetzung und können insofern den beteiligten Kommunen einen Impuls für ihren Umsetzungsfahrplan liefern.

¹⁷¹ Vgl. http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de/leistungen/kommunal/foerderungen/ikz/2020_6-l-2228.pdf. Förderumfang: Bis zu 90.000 € in Teilräumen mit besonderem Handlungsbedarf entsprechend dem Landesentwicklungsprogramm.

¹⁷² Vgl. http://www.ble.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2017/170504_LandKULTUR.html. Förderumfang: Bis zu 100.000 €.

C: Bauliche Entwicklung:

Museumsfachliche Empfehlungen und baufachliche Ergebnisse

7. Museumsfachliche Empfehlungen

7.1. Museen mit akutem Entwicklungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach, Weidenberg und Goldkronach

7.1.1. Ski-/Wintersportmuseum mit Tourismusgeschichte Bischofsgrün

Empfehlungen:

- Entwicklung des sog. Russ-Hauses zum Museum mit den Themen Ski- und Wintersport in Bischofsgrün und rund um den Ochsenkopf sowie Tourismusgeschichte der Region Ochsenkopf als Teilbereich des Fichtelgebirges; dazu konsequenter Ausbau des Sammlungsbestandes, um die Ziele der musealen Entwicklung zu erreichen
- Nutzung des Russ-Hauses für Dauerausstellungszwecke
- Erstellung eines Neubaus für Museumspädagogik, Veranstaltungen und Sonderausstellungen im unmittelbaren Umfeld des Russ-Hauses
- Einrichtung eines Zentraldepots

7.1.1.1. Raum- und Flächenkonzept

Schätzung Raum- und Flächenbedarf Ski- und Wintersportmuseum mit Tourismusgeschichte Bischofsgrün

Funktion	AKTUELLE PLANUNG ERDGESCHOSS ca. 120 m ² NF	FLÄCHENBEDARF MUSEUM: ca. 541 m ² FLÄCHENBEDARF DEPOT: Ca. 300 m ²
Dauerausstellung	114 m ²	300 m ²
Sonderausstellungen / Veranstaltungen	---	100 m ²
Museumspädagogik	12 m ² (Besprechungsraum)	60 m ²
Foyer / Museumsshop / Garderobe	10 m ²	25 m ²
Sanitär	1,6 m ²	10 m ² (barrierefrei)
Verwaltung / Teeküche	---	Verwaltung / Office 20 m ² ; Teeküche 6 m ²
Lager	---	20 m ²
Technik	k.A.	k.A.
Depot (Zentraldepot)	100 m ² (DG und Lager TI)	300 m ²

7.1.1.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten

Investitionskosten

Funktion	Kostenansatz	Investitionskosten (netto)
Konzeptionskosten Museum und Sammlungskonzept	12 % Einrichtungskosten Dauerausstellung	52.200 €
Dauerausstellung: 300 m ²	1.450 € / m ²	435.000 €
Sonderausstellungen / Veranstaltungen: 100 m ²	500 € / m ²	50.000 €
Museumspädagogik: 60 m ²	700 € / m ²	42.000 €
Foyer / Museumsshop / Garderobe / Sanitär: 35 m ²	600 € / m ²	21.000 €
Verwaltung / Teeküche / Lager: 46 m ²	200 € / m ²	9.200 €
Werbekosten (Homepage, Flyer)	Pauschale	4.500 €
		Summe: 613.900 €

Betriebskosten

Hinweis: Angaben folgen dem überschlägigen Betriebskostenmodell der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und beinhalten auch Personalkosten für qualifiziertes hauptamtliches Personal¹⁷³. Nach bürointernen Erfahrungswerten macht dieser Kostenpunkt etwa 55 % der jährlichen Gesamtkosten aus und kann bei gegebenen Synergieeffekten durch die Verbindung mit anderen Personalstellen oder durch den Einsatz von ehrenamtlichen Akteuren gesenkt werden.

Betriebskosten A: Museale Arbeit und musealer Betrieb

Ansatz: Museumsgröße 541 m²

Museumsgröße 501-1000 m²: ca. 150 €/m → **Betriebskosten A = 81.150 € / Jahr**

Betriebskosten B: Baulicher Unterhalt

Ansatz: Museumsgröße 541 m²

Für die baulichen Betriebskosten (Energie, Wasser, Reinigung, Gebäudeunterhalt etc.) können je nach Ausstattungsstandard und Anteilen der Ausstellungsfläche an den Gesamtflächen zwischen 30 €/m² und 60 €/m² anfallen.

Mittlerer Ausstellungsstandard 40 €/m² → **Betriebskosten B = 21.640 €/Jahr**

¹⁷³ Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34, hier S. 33.

7.1.2. Regionales Glasmuseum Warmensteinach

Empfehlungen:

- Städtebauliche Gründe im Zusammenhang mit der Entwicklung einer neuen Ortsmitte sprechen für die Entwicklung des sog. Eisenbahnerhauses unter Ergänzung durch einen Neubau für Museumspädagogik und die benötigte museale Infrastruktur zum regionalen Glasmuseum mit Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Glasherstellung und -verarbeitung seit dem Mittelalter bis heute in den Orten rund um den Ochsenkopf inkl. Weidenberg
- D.h. für das Eisenbahnerhaus: Barrierefreie Erschließung als Voraussetzung und Ergänzung durch einen benachbarten Neubau im unmittelbaren Umfeld für Sonderausstellungen, Museumspädagogik, museale Infrastruktur und Verwaltung
- Bei musealer Nutzung des sog. Freizeithauses wäre ebenfalls eine Ergänzung durch einen mit dem Gebäude verbundenen Neubau für Sonderausstellungen zu erwarten; dann Neukonzeption der Raumbelegung unter weitgehender Vermeidung von Sackgassen bei barrierefreier Erschließung, Berücksichtigung eines innenliegenden Zugangs zur Museumspädagogik (nicht nur Aufzug) und Verzicht von Lagerflächen im OG ohne Aufzug
- Einrichtung eines Zentraldepots

7.1.2.1. Raum- und Flächenkonzept

Schätzung Raum- und Flächenbedarf Regionales Glasmuseums Warmensteinach

Funktion	AKTUELL	Freizeithaus PLANUNG RSP Architekten	Eisenbahnerhaus	BEDARF
Dauerausstellung	145 m ²	477 m ²	310 m ²	400 m ²
Sonderausstellungen	---	Variante 1: 161 m ² Variante 2: 221 m ² → In beiden Varianten verteilt auf EG und UG	0 m ²	150 m ² Sonderausstellungsfläche und Veranstaltungen
Veranstaltungen	92 m ²	92 m ²	0 m ²	s.o.
Museumspädagogik	---	83 m ²	0 m ²	60 m ²
Foyer / Museumsshop / Garderobe	74 m ²	143 m ²	0 m ²	30 m ²
Sanitär	15 m ²	20 m ² (barrierefrei)	0 m ²	10 m ² (barrierefrei)
Tourist-Info	101 m ² (inkl. Back-Office, Lager)	15 m ² (Back-Office)	0 m ²	k.A.
Café	108 m ²	108 m ²	---	---
Verwaltung / Teeküche	---	18 m ² (Verwaltung)	0 m ²	20 m ² (Verwaltung), Teeküche 6 m ²
Lager	s.o.	17 m ²	0 m ²	20 m ² (Lager und Vorbereitung Ausstellungen)
Technik	k.A.	62 m ²	0 m ²	k.A.
Depot (Zentraldepot)	73 m ²	76 m ²	0 m ²	500 m ²

7.1.2.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten

Investitionskosten

Funktion	Kostenansatz	Investitionskosten (netto)
Konzeptionskosten Museum und Sammlungskonzept	12 % Einrichtungskosten Dauerausstellung	69.600 €
Dauerausstellung: 400 m ²	1.450 € / m ²	580.000 €
Sonderausstellungen / Veranstaltungen: 150 m ²	500 € / m ²	75.000 €
Museumspädagogik: 60 m ²	700 € / m ²	42.000 €
Foyer / Museumsshop / Garderobe / Sanitär: 40 m ²	600 € / m ²	24.000 €
Verwaltung / Teeküche / Lager: 40 m ²	200 € / m ²	8.000 €
Werbekosten (Homepage, Flyer)	Pauschale	4.500 €
		Summe: 801.900 €

Betriebskosten

Hinweis: Angaben folgen dem überschlägigen Betriebskostenmodell der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und beinhalten auch Personalkosten für qualifiziertes hauptamtliches Personal¹⁷⁴. Nach bürointernen Erfahrungswerten macht dieser Kostenpunkt etwa 55 % der jährlichen Gesamtkosten aus und kann bei gegebenen Synergieeffekten durch die Verbindung mit anderen Personalstellen oder durch den Einsatz von ehrenamtlichen Akteuren gesenkt werden.

Betriebskosten A: Museale Arbeit und musealer Betrieb

Ansatz: Museumsgröße 690 m²

Museumsgröße 501-1000 m²: ca. 150 €/m → **Betriebskosten A = 103.500 € / Jahr**

Betriebskosten B: Baulicher Unterhalt

Ansatz: Museumsgröße 690 m²

Für die baulichen Betriebskosten (Energie, Wasser, Reinigung, Gebäudeunterhalt etc.) können je nach Ausstattungsstandard und Anteilen der Ausstellungsfläche an den Gesamtflächen zwischen 30 €/m² und 60 €/m² anfallen.

Mittlerer Ausstellungsstandard 40 €/m² → **Betriebskosten B = 27.600 €/Jahr**

¹⁷⁴ Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34, hier S. 33.

7.1.3. Glasknopfmuseum Weidenberg

Empfehlungen:

- Entwicklung des sog Bernt-Hauses – jetziges Glas-Knopf-Museum – und des sog. Pohl-Hauses zu kombinierten industriegeschichtlichen Dokumenten der Nachkriegszeit und als Beispiele der gelungenen Integration und Weiterentwicklung der Gesellschaft am Beispiel der Werksiedlung Weidenberg
- Dadurch Attraktivitätssteigerung der Museumslandschaft und Ergänzung des regional ausgerichteten Glasmuseums in Warmensteinach um einen bedeutenden lokalgeschichtlichen Aspekt
- Sanierung und Rekonstruktion des Pohl-Hauses als historische Produktionsstätte und Mini-Freilandmuseum
- Ergänzung des Pohl-Hauses um einen freistehenden Neubau für Informationszecke
➔ Ausstellung Werksiedlung Weidenberg
- Entwicklung des Bernt-Hauses zur „lebendigen“ Produktionsstätte (Pohl-Haus = historische Produktionsstätte) mit Vorführ- und Mitmachaktionen für Besucher
- Umwandlung des Dauerausstellungsraums im Bernt-Haus zu einem Sonderausstellungsraum
➔ Die eigentliche „Dauerausstellung“ bildet fortan die (rekonstruierte) Produktionsstätte
- Rekonstruktion der Eingangssituation und des ehemaligen Verkaufsraums und Nutzung als Museumsfoyer
➔ Vom ursprünglichen Zugang sollte künftig auch die Erschließung des Museums erfolgen
- Barrierefreie Erschließung des Bernt-Hauses im EG
- Umwandlung der ehem. Wohnflächen im OG des Bernt-Hauses in Büro- und Lagerflächen
- Einrichtung eines Zentraldepots

7.1.3.1. Raum- und Flächenkonzept

Schätzung Raum- und Flächenbedarf Bernt-Haus und Pohl-Haus

Funktion	AKTUELLE	Bernt-Haus PLANUNG	Bernt-Haus BEDARF	Pohl-Haus PLANUNG	Pohl-Haus BEDARF
Dauerausstellung	62 m ²	= Produktionsfläche	= Produktionsfläche	120 m ²	120 m ² Zzgl. 30 m ²
Produktion	84 m ²	140 m ²	140 m ²	30 m ²	30 m ³
Sonderausstellungen / Veranstaltungen	---	53 m ²	53 m ²	---	---
Museumspädagogik	---	= lebendige Produktionsfläche (s.o. 140 m ²)	= lebendig Produktionsfläche (s.o. 140 m ²)	---	---
Foyer / Museumsshop / Garderobe	1,5 m ²	75 m ²	75 m ²	---	---
Sanitär	6 m ²	8 m ² (barrierefrei)	8 m ² (barrierefrei)	---	---
Verwaltung / Teeküche	---	80 m ²	80 m ²	---	---
Lager (Keller)	70 m ²	70 m ²	70 m ²	---	---
Depot (Zentraldepot)	k.A.	---	300 m ²	---	50 m ²

7.1.3.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Bernt-Haus

Investitionskosten

Funktion	Kostenansatz	Investitionskosten (netto)
Konzeptionskosten Museum und Sammlungskonzept	12 % Einrichtungskosten Dauerausstellung	24.360 €
Dauerausstellung: 140 m ²	1.450 € / m ²	203.000 €
Sonderausstellungen / Veranstaltungen: 53 m ²	500 € / m ²	26.500 €
Foyer / Museumsshop / Garderobe / Sanitär: 83 m ²	600 € / m ²	49.800 €
Verwaltung / Teeküche: 80 m ²	200 € / m ²	16.000 €
Werbekosten Bernt- und Pohl-Haus (Homepage, Flyer)	Pauschale	4.500 €
		Summe: 324.160 €

Betriebskosten

Hinweis: Angaben folgen dem überschlägigen Betriebskostenmodell der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und beinhalten auch Personalkosten für qualifiziertes hauptamtliches Personal¹⁷⁵. Nach bürointernen Erfahrungswerten macht dieser Kostenpunkt etwa 55 % der jährlichen Gesamtkosten aus und kann bei gegebenen Synergieeffekten durch die Verbindung mit anderen Personalstellen oder durch den Einsatz von ehrenamtlichen Akteuren gesenkt werden.

Betriebskosten A: Museale Arbeit und musealer Betrieb

Ansatz: Museumsgröße 356 m²

Museumsgröße bis 500 m²: ca. 250 €/m → **Betriebskosten A = 89.000 € / Jahr**

Betriebskosten B: Baulicher Unterhalt

Ansatz: Museumsgröße 356 m²

Für die baulichen Betriebskosten (Energie, Wasser, Reinigung, Gebäudeunterhalt etc.) können je nach Ausstattungsstandard und Anteilen der Ausstellungsfläche an den Gesamtflächen zwischen 30 €/m² und 60 €/m² anfallen.

Niedriger Ausstellungsstandard 30 €/m² → **Betriebskosten B = 10.680 €/Jahr**

¹⁷⁵ Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34, hier S. 33.

7.1.3.2. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Pohl-Haus

Investitionskosten

Funktion	Kostenansatz	Investitionskosten (netto)
Konzeptionskosten Museum und Sammlungskonzept	12 % Einrichtungskosten Dauerausstellung	14.220 €
Dauerausstellung 1: 120 m ² (Wohnhaus)	500 € / m ²	60.000 €
Dauerausstellung 2: 30 m ² (Info)	1.450 € / m ²	43.500 €
Produktion: 30 m ²	500 € / m ²	15.000 €
		Summe: 132.720 €

Betriebskosten

Hinweis: Angaben folgen dem überschlägigen Betriebskostenmodell der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und beinhalten auch Personalkosten für qualifiziertes hauptamtliches Personal¹⁷⁶. Nach bürointernen Erfahrungswerten macht dieser Kostenpunkt etwa 55 % der jährlichen Gesamtkosten aus und kann bei gegebenen Synergieeffekten durch die Verbindung mit anderen Personalstellen oder durch den Einsatz von ehrenamtlichen Akteuren gesenkt werden.

Betriebskosten A: Museale Arbeit und musealer Betrieb

Ansatz: Museumsgröße 180 m²

Museumsgröße bis 500 m²: ca. 250 €/m² → **Betriebskosten A = 45.000 € / Jahr**

Betriebskosten B: Baulicher Unterhalt

Ansatz: Museumsgröße 180 m²

Für die baulichen Betriebskosten (Energie, Wasser, Reinigung, Gebäudeunterhalt etc.) können je nach Ausstattungsstandard und Anteilen der Ausstellungsfläche an den Gesamtflächen zwischen 30 €/m² und 60 €/m² anfallen.

Niedriger Ausstellungsstandard 30 €/m² → **Betriebskosten B = 5.400 €/Jahr**

¹⁷⁶ Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34, hier S. 33.

7.1.4. Goldbergbaumuseum Goldkronach

Empfehlungen:

- Branding bei der Namensgebung („GOLDGeoseum“)
- Neugestaltung des Foyers zur musealen und touristischen Visitenkarte der Stadt
- Verlegung der Verwaltung im Erdgeschoss und Erweiterung des Sonderausstellungsbereichs unter Einbindung der Verwaltungsfläche zur Steigerung der Sonderausstellungsaktivitäten und Veranstaltungen
- Überdachung des Freibereichs „Goldwaschen“ und Entwicklung des Museumsgartens zur Outdoor-Museumspädagogik → Konzentration des Goldwaschens exklusiv auf das Museum, Vermeidung von Konkurrenzen zum Goldwaschen bei den Besucherbergwerken

7.1.4.1. Kostenschätzung Investitions- und Betriebskosten Umgestaltung

Investitionskosten

Funktion	Kostenansatz	Investitionskosten (netto)
Sonderausstellungen / Veranstaltungen: Erweiterung auf ca. 75 m ²	500 € / m ²	37.500 €
Foyer / Museumsshop / Garderobe: ca. 30 m ²	600 € / m ²	18.000 €
Überdachung Outdoor-Museumspädagogik (Goldwaschen) ca. 60 m ²	k.A.	k.A.
Werbekosten (Homepage, Flyer)	Pauschale	4.500 €
		Summe: 60.000 €

Betriebskosten

Betriebskosten museumspädagogischer Betrieb

Hinweis: Angaben folgen dem überschlägigen Betriebskostenmodell der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und beinhalten auch Personalkosten für qualifiziertes hauptamtliches Personal¹⁷⁷. Nach bürointernen Erfahrungswerten macht dieser Kostenpunkt etwa 55 % der jährlichen Gesamtkosten aus und kann bei gegebenen Synergieeffekten durch die Verbindung mit anderen Personalstellen oder durch den Einsatz von ehrenamtlichen Akteuren gesenkt werden.

Betriebskosten museumspädagogischer Betrieb im überdachten Museumsgarten

Museumspädagogische Angebote / Programme: Pauschale

10.000 €/ Jahr

¹⁷⁷ Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34, hier S. 33.

8. Baufachliche Ergebnisse – Fachplaner Architekturbüro Gerber

8.1. Museen mit akutem Entwicklungsbedarf in Bischofsgrün, Warmensteinach und Weidenberg: Bestandsanalyse

Am 3. April 2017 fand zwischen 10 Uhr und 17 Uhr eine Begehung derjenigen Museumsstandorte statt, an die im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung in Form einer interkommunalen Museumslandschaft auch architektonische Fragen herangetragen werden. Zu diesen Standorten zählen:

- **In Weidenberg das Pohl-Haus und das Bernt-Haus (GKM);**

Begehung erfolgte unter Anwesenheit von Herrn und Frau Hadlich (GKM), Herrn Lochmüller (Gemeinderat), Herrn Bäte (Bauamt), Herrn Lauterbach (VG) und Herrn Dörfler (2. Bürgermeister)

- **In Bischofsgrün das Russ-Haus;**

Begehung erfolgte unter Anwesenheit von Herrn Frosch (Skimuseum) und nach Vorgespräch mit Herrn Unglaub (1. Bürgermeister)

- **In Warmensteinach das Eisenbahner-Haus und das Freizeit-Haus;**

Begehung erfolgte unter Anwesenheit von Herrn und Frau Hempel (Glasmuseum), Herrn Dr. Fülle (Glasmuseum) und Herrn Herrmann (1. Bürgermeister; anwesend bei der Begehung des Eisenbahnerhauses)

Zusammenfassung zur vorgefundenen Bausubstanz

Im Rahmen der Begehungen war die Möglichkeit gegeben, die Bausubstanz in Augenschein zu nehmen. Eine begründete Einschätzung der jeweiligen baulichen Gegebenheiten als Entscheidungsgrundlage für die Standortwahl kann jedoch erst erfolgen, wenn über die augenscheinliche Betrachtung hinaus notwendige Untersuchungen durchgeführt wurden. Diese wurden vor Ort, sofern sie anfallen, mit den Beteiligten bereits angesprochen, die für ihre Veranlassung auch verantwortlich zeichnen. Erst wenn diese Untersuchungsergebnisse vorliegen, können durch das Architekturbüro Gerber weitere Aussagen zur jeweiligen Standortwahl erfolgen.

Ggf. ist zu empfehlen, die notwendigen Maßnahmen von den Gemeinden gemeinsam zu veranlassen, etwa im Hinblick auf Klärungen durch einen Statiker oder baubiologische Untersuchungen.

Einen zusammenfassenden Überblick zur vorgefundenen Bausubstanz liefert die nachfolgende Zusammenstellung, die am jeweiligen Standort auch die entsprechenden Hinweise zu den notwendigen Maßnahmen benennt und Hinweise für Sicherungsmaßnahmen liefert, die der akuten Bestandserhaltung dienen. Als Memorandum erging die Zusammenstellung auch an die beteiligten Gemeinden (21.04.2017).

Gemeinde Bischofsgrün

Bestand Russ-Haus

- Gut erhaltene Substanz aus den 1970er Jahren.
- Für die Zeit übliche Deckenhöhen.
- Liegt im Bereich der Innerörtlichen Entwicklungsachse.
- Das benachbarte hallenartige Gebäude mit Nutzung eines Nahkauf Supermarktes stört die städtebaulichen Sichtbeziehungen erheblich. Es gibt Bestrebungen seitens der Stadt, diese Situation zu ändern und den Standort des Supermarktes zu verlegen.
- Weiterhin ist geplant, den Kurgarten einschl. Kurpavillon neu zu gestalten. Somit wird auch ggf. die Fläche im direkten Anschluss an das Russ-Haus neu geordnet (Wegfall Pavillon).
- Für die Nutzung als Museum liegen bereits architektonische Konzepte des Büros Kuchenreuther Marktredwitz aus dem Jahr 2014 vor. Diese berücksichtigen natürlich die in der Studie empfohlenen Flächen nicht.
- Ein zusätzlicher Anbau oder Neubau ist zwingend notwendig, um die notwendigen musealen Flächen zu generieren.

Gemeinde Warmensteinach

A) Bestand Eisenbahner-Haus

- Der Keller ist extrem feucht und vom Schimmel befallen (ggf. Hausschwamm).
- Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
Hinweis. Im Nachgang gab es ein Telefonat mit dem BfLD in Schloss Seehof. Gegen eine Entkernung des Gebäudes spricht nichts. Wünschenswert wäre der Erhalt einer Wohnung. In seiner äußeren Erscheinungsweise sollte es bestehen bleiben.
- Die oberen Geschosse EG und OG sind in einem guten Zustand. Bei der Begehung des Dachraumes ist eine relativ neue Rauspund Dachschalung aufgefallen. Der Dachraum wirkt trocken.
- Die getrennten Zugänge lassen die Frage offen, ob die Geschosse eine durchgehende Ebene bilden. Die Ansichten lassen das aber vermuten.
- Die Erhaltung des Gebäudes ist ein dringendes Anliegen der Gemeinde.
- Da eine Feuchtesanierung im Kellerbereich wirtschaftlich kaum möglich ist, wird empfohlen, auf die Nutzung der Kellerräume zu verzichten und die Feuchte dort hinzunehmen. Es muss jedoch sichergestellt werden, dass keine Feuchtigkeit nach oben in die geplante Museumsebene hochziehen kann.
- **Notwendige Maßnahmen:**
Der Schimmelpilz sollte unbedingt baubiologisch untersucht werden. Speziell sollte hier auf Hausschwamm untersucht werden.

B) Bestand Freizeit-Haus

- Die weit gespannten Leimbinder des Dachtragwerkes weisen horizontale Risse entlang der Verleimung auf.
- Die vielen Ebenensprünge der Geschosse und Zwischengeschosse machen eine Barrierefreiheit im Rahmen der Museumsnutzung sehr schwierig.
- Für die Nutzung als Museum liegt bereits ein architektonisches Konzept des Büros RSP Bayreuth vor.
- **Notwendige Maßnahmen:**
Das Dachtragwerk muss unbedingt von einem Statiker auf Tragfähigkeit untersucht werden.

Markt Weidenberg

A) Bestand Pohl-Haus

I - Wohnhaus

- Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.
- Die südöstliche Giebelwand des Wohnhauses ist von der Bodenplatte sowie den flankierenden Wänden gelöst. Risse zeigen sich außenseitig sowie zum Teil auch innenseitig.
Vermutung: Die Bodenplatte wurde in damaliger Bauweise in einen Kranz aus Betonsteinen betoniert, die Außenwände aus Bimsstein darauf gemauert. Die durch aufsteigende Feuchtigkeit quellende Bodenplatte drückt nun die Wand nach außen.
- Beschränkter Schimmelbefall.
Vermutung: Lokale Undichtigkeit im Dach.
- Die Dachdeckung wurde augenscheinlich zum Teil in unbekannter Vergangenheit ausgetauscht. Alle Regenrinnen sind stark korrodiert.
- Sicherungsmaßnahmen zur Bestandserhaltung: Dachdeckung und Spengler Bleche sollten erneuert werden.
- **Notwendige Maßnahmen:**
Die zur Sanierung der abgetrennten Außenwand notwendigen Maßnahmen sollten durch einen Statiker festgelegt werden. Vor einer Besichtigung durch diesen soll ein Probeschurf entlang der betreffenden Fassade hergestellt werden, um die Gründungstiefe und Beschaffenheit der Fundamente feststellen zu können.
Der Schimmelpilz sollte baubiologisch untersucht werden.

II – Werkstattgebäude

- Alle Spenglerbleche sind stark korrodiert. Ein Wassereinbruch war oberflächlich nicht zu erkennen.
- Sicherungsmaßnahmen zur Bestandserhaltung: Dachdeckung und Spengler Bleche sollten erneuert werden.

B) Bestand Bernt-Haus (Glasknopfmuseum)

- Weiträumiger Schimmelbefall im Obergeschoss.
- Der Keller ist zum Teil feucht.
- **Notwendige Maßnahmen:**
Der Schimmelpilz sollte baubiologisch untersucht werden.

8.2. Empfehlungen zur baulichen Entwicklung

8.2.1 Ski-/Wintersportmuseum mit Tourismusgeschichte Bischofsgrün

Allgemeine Grundlagen:

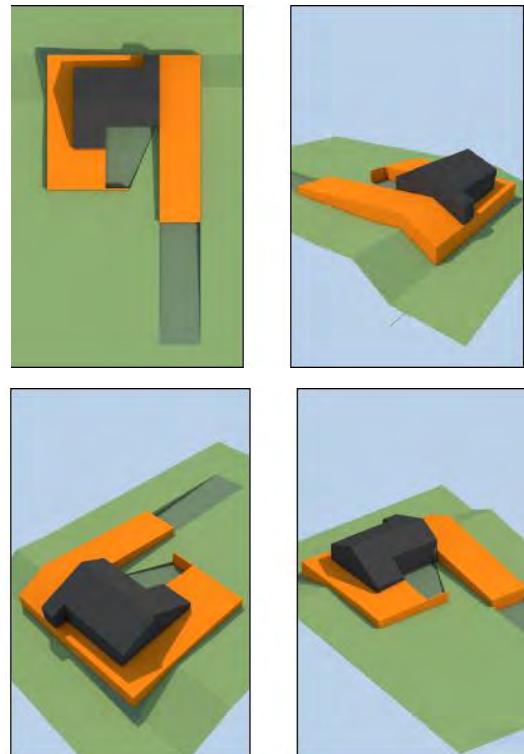
- Der als Wohnhaus angelegte Bestand weist erwartungsgemäß keine Museumsqualität auf und gilt in seiner Art aus historischer wie architektonischer Sicht nicht als besonders schützenswert.
- Dennoch verfügt das Gebäude über museal nutzbare Flächen, welche bei dem empfohlenen Bedarf unbedingt erweitert werden müssen. Die nutzbaren Flächen belaufen sich auf 265m² für Ausstellungszwecke (KG und EG) und 135m² für Lagerflächen (DG).

Architektonische Konzeptideen:

- Das Bestandsgebäude soll erhalten bleiben, aber in seiner Erscheinung zurückgenommen werden. Ein neuer Baukörper wird daher nicht als Solitär abgerückt, sondern soll den Bestand ergänzen, erweitern oder umschließen.
- Lokal eingesetzte Verblendungsmaßnahmen des Bestandsgebäudes, wie beim Konzept Kuchenreuther bereits angedeutet, sollen diese Haltung unterstützen und vermittelnd einen Bezug von Alt und Neu herstellen.
- Das für die Region und für den Wintersport typische Thema „Topographie der Landschaft“ soll auch Thema der Architektur sein und für die Besucher erlebbar werden, indem sich der neue Baukörper rampenartig Auf und Ab bewegt.
- Die dadurch entstehende Museumslandschaft verbindet so beide Museumsebenen barrierefrei zu einer umlaufenden Schleife (Abfahrt mit Ausblick).
- Für einen natürlichen Bezug, und das Inszenieren der umgebenden Landschaft sollen großzügige Öffnungen für Blickbeziehungen entstehen, welche in einen starken Kontrast zur vorherrschenden Geschlossenheit des Baukörpers gesetzt werden.

8.2.1.1 Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung

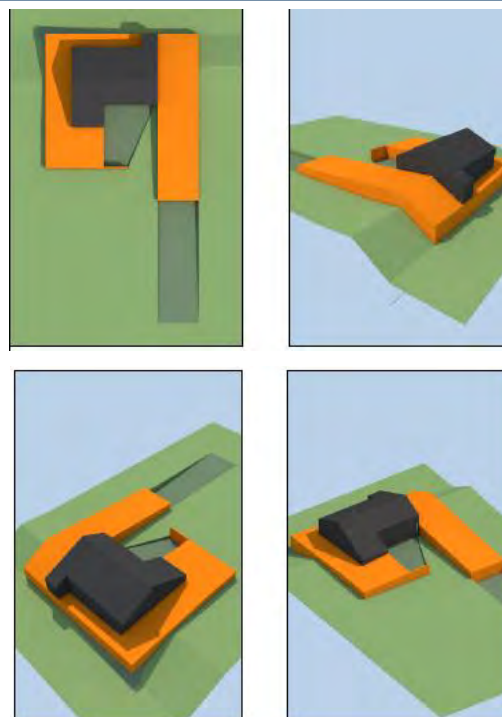
Variante 1:



Raum- und Flächenbedarf Ski- und Wintersportmuseum mit Tourismusgeschichte Bischofsgrün

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Variante 1
Dauerausstellung	300 m ²	265 m ²
Sonderausstellung	100 m ²	150 m ²
Museumspädagogik	60 m ²	65 m ²
Foyer/Shop/Garderobe	25 m ²	42 m ²
Sanitär	10 m ²	13 m ²
Verwaltung/Teeküche	26 m ²	25 m ²
Lager	20 m ²	10 m ²
Technik	k.a.	25 m ²
Summe	566 m²	595 m²
Lager	300 m ²	im Dachgeschoss 135 m ²

Variante 2:



Raum- und Flächenbedarf Ski- und Wintersportmuseum mit Tourismusgeschichte Bischofsgrün

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Variante 2
Dauerausstellung	300 m ²	230 m ²
Sonderausstellung	100 m ²	233 m ²
Museumspädagogik	60 m ²	63 m ²
Foyer/Shop/Garderobe	25 m ²	81 m ²
Sanitär	10 m ²	28 m ²
Verwaltung/Teeküche	26 m ²	24 m ²
Lager	20 m ²	10 m ²
Technik	25 m ²	25 m ²
Summe	566 m²	694 m²
Lager	300 m ²	im Dachgeschoss 135 m ²

Kostenschätzung auf Grundlage BKI Baukosteninformationszentrum für beide Varianten gültig

Funktion	Nutzfläche Variante 2	Kostenansatz (BKI) €/m ² NF	Baukosten KG 300+400
Sanierung Bestand	400 m ²	2500€/m ²	1.000.000 €
Neubau	439 m ²	3500€/m ²	1.536.500 €
Summe			2.536.500 €

Hinweis: Alle Kostenkennwerte enthalten die Mehrwertsteuer. Kosten und Kostenkennwerte umgerechnet auf den Bundesdurchschnitt.

8.2.2. Regionales Glasmuseum Warmensteinach

Standort A: Eisenbahner-Haus

Allgemeine Grundlage:

- Das denkmalgeschützte Objekt bildet mit einem neu gestalteten Platz und dem neuen Rathaus eine neue Dorfmitte in zentraler Lage und ist städtebaulich geeignet.
- Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hatte dieses Gebäude bereits beschrieben, und wäre daher an einer Erhaltung interessiert, auch notwendige Eingriffe in die Substanz werden zugelassen. Wünschenswert wäre seitens des Landesamtes der Erhalt einer Wohnung als Architekturbeispiel. Diese kann für die Verwaltung des Museums genutzt werden.
- Auch seitens der Gemeinde Warmensteinach wurde der Wunsch nach Erhalt signalisiert.
- Einfachere Herstellung der Barrierefreiheit als im Freizeithaus.

Architektonische Konzeptideen:

- Die exponierte Lage spricht eindeutig für eine museale Nutzung. Mit der Erweiterung eines Neubaus wird die Bedeutung des neuen Platzes zusätzlich gestärkt werden.
- Als Wohnhaus konzipiert, entspricht das Gebäude zwar nicht den Ansprüchen musealer Nutzung, kann aber durch bauliche Maßnahmen im Bestand und durch die Erweiterung eines Neubaus diesem Zweck zugeführt werden. Barrierefreier Zugang und Nutzung sollte hier durch einen Fahrstuhl erreicht werden.
- Die Nutzung als Museum hätte zwei positive Effekte:
1. Erhalt des Eisenbahnerhauses und 2. Generierung Museum.

Standort B: Freizeit-Haus

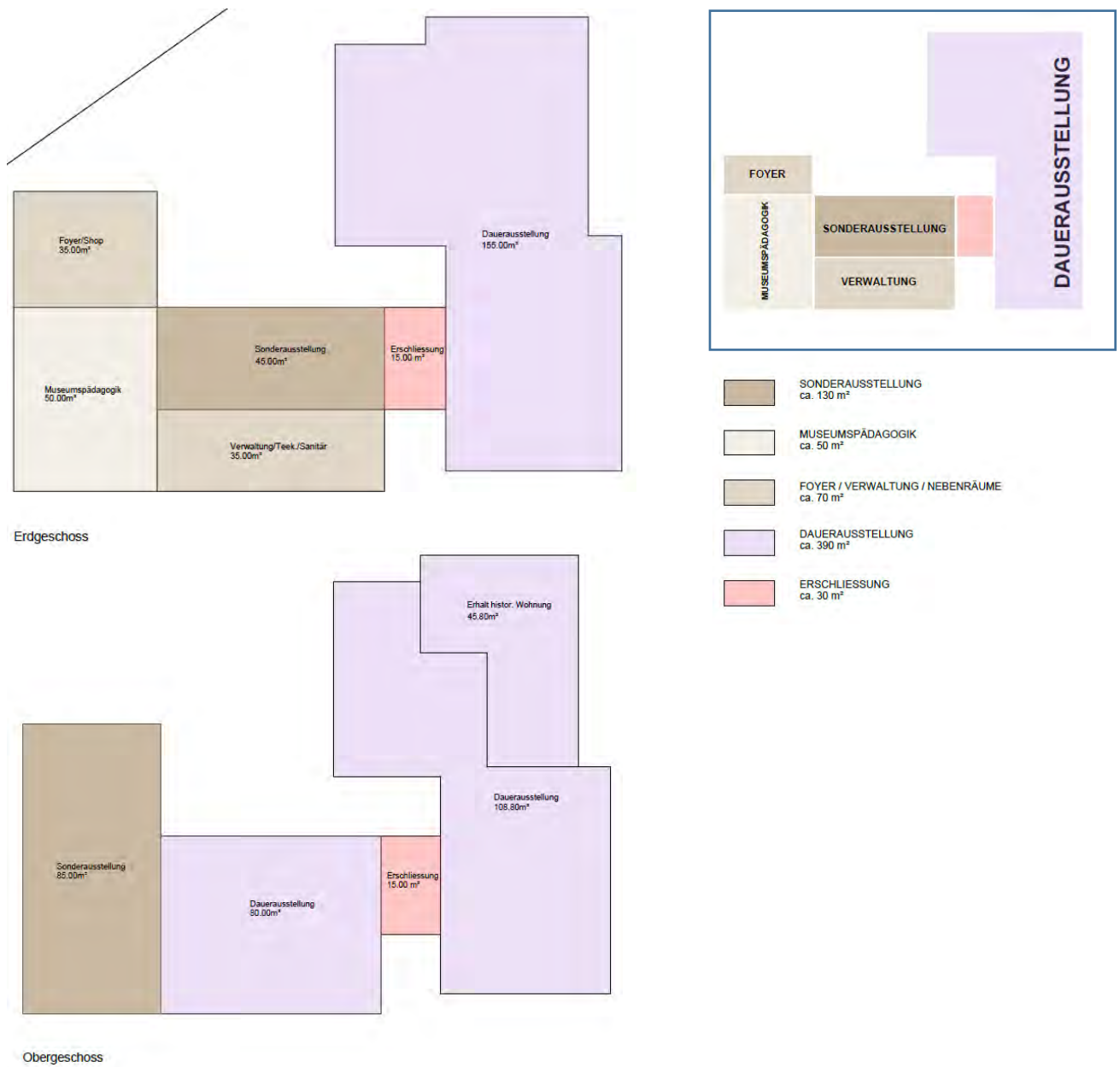
Allgemeine Grundlage:

- Das Gebäude aus den 1970er Jahren liegt abseits der Dorfmitte. Die Räume werden aktuell hauptsächlich von verschiedenen Gruppen und Vereinen genutzt.
- Eine museale Nutzung ist möglich. Diese wird allerdings durch unterschiedliche Höhenversätze in den Ebenen und Zwischenebenen im Hinblick auf barrierefreie Nutzung erschwert.

Architektonische Konzeptideen:

- Auch hier ist ein Neubau zur Generierung der Flächen notwendig.
- Notwendige Lagerflächen sollten im Untergeschoss untergebracht werden.
- Die aktuelle Raumbelagung sollte neu konzeptioniert werden.
- Die Situation des Dachtragwerks ist nach wie vor völlig ungeklärt und ungesichert. Hier wurde die Gemeinde bereits mehrfach auf ihren Handlungsbedarf hingewiesen.

8.2.2.1 Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung: Eisenbahnerhaus



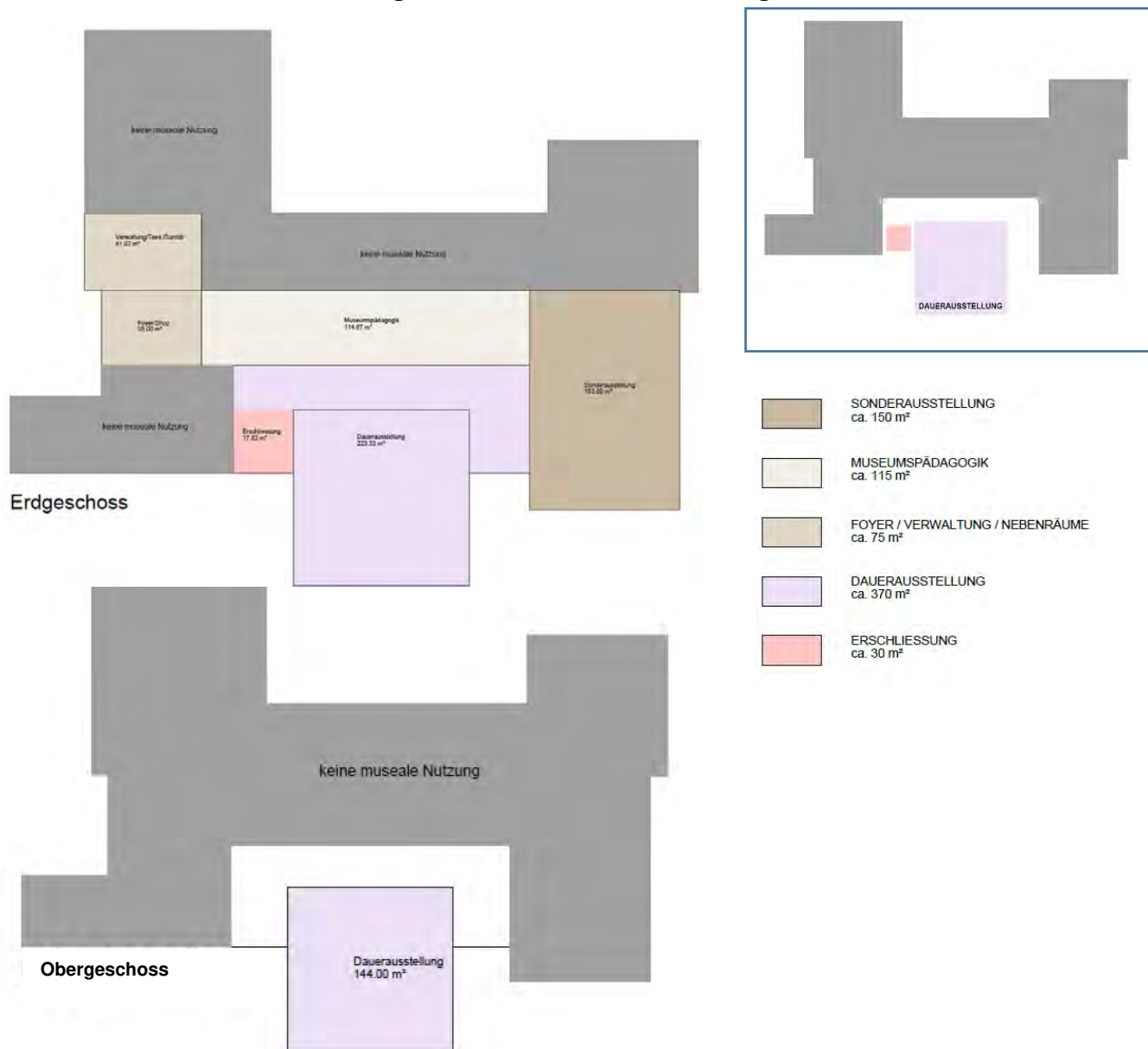
Raum- und Flächenbedarf Glasmuseum Warmensteinach

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Entwurf
Sonderausstellung	150 m ²	Neubau 130 m ²
Dauerausstellung	400 m ²	Bestand 310 m ² + Neubau 80m ²
Foyer/Nebenräume/Verw.	80 m ²	Neubau 70 m ²
Museumspädagogik	60 m ²	Neubau 50 m ²
Erschliessung	k.A.	Neubau 30 m ²
Summe	690 m²	670 m²

Kostenschätzung auf Grundlage BKI Baukosteninformationszentrum

Funktion	Nutzfläche Entwurf	Kostenansatz (BKI) €/m ² NF	Baukosten KG 300+400
Sanierung Bestand	310 m ²	3500€/m ²	1.085.000 €
Neubau	360 m ²	3500€/m ²	1.260.000 €
Summe			2.345.000 €

8.2.2.2. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung: Freizeithaus



Raum- und Flächenbedarf Glasmuseum Warmensteinach

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Entwurf	
Sonderausstellung	150 m²	Bestand	150 m²
Dauerausstellung	400 m²	Neubau	370 m²
Foyer/Nebenräume/Verw.	80 m²	Bestand	75 m²
Museumspädagogik	60 m²	Bestand	115 m²
Erschliessung	k.A.	Neubau	30 m²
Summe	690 m²		740 m²

Kostenschätzung auf Grundlage BKI Baukosteninformationszentrum

Funktion	Nutzfläche Entwurf	Kostenansatz (BKI) €/m² NF	Baukosten KG 300+400
Sanierung Bestand	340 m²	3500€/m²	1.190.000 €
Neubau	400 m²	3500€/m²	1.400.000 €
Summe			2.590.000 €

8.2.3. Glasknopfmuseum (Bernt-Haus) und Pohl-Haus Weidenberg

Pohl-Haus Wohn- und Werkstattgebäude:

Allgemeine Grundlage:

- Als letztes original erhaltenes Gebäude der Werksiedlung Weidenberg kommt dem Haus Pohl in der Lokalgeschichte Weidenbergs als auch in der Industriegeschichte der deutschen Nachkriegszeit eine ganz besondere Bedeutung zu.

Architektonische Konzeptideen:

- Sanierung und Rekonstruktion unter Berücksichtigung des Bestandes als Denkmal.
- Ergänzung des Ensembles (Haus / Werkstatt) um einen pavillonartigen Neubau als Infozentrum.
- Größe und Lage der Gebäude auf dem Grundstück lassen einen abgerückten Neubau zu.

Bernt-Haus:

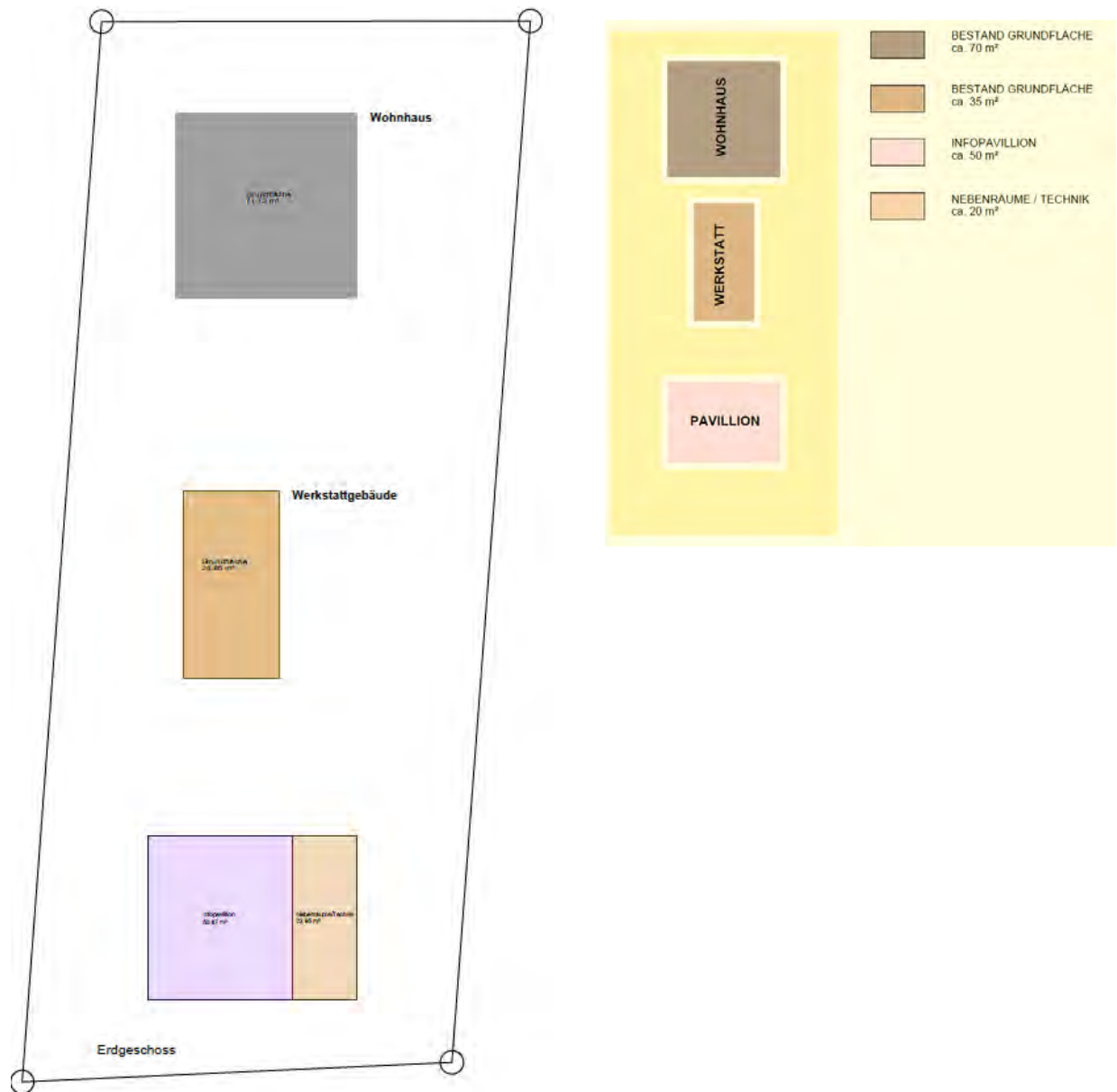
Allgemeine Grundlage:

- Historische Produktionsstätte von Glasknöpfen.
- Historische Elemente sind im erheblichen Maße überbaut worden.

Architektonische Konzeptideen:

- Rekonstruktion der Produktionsstätten und der historischen Architektur.

8.2.3.1 Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung: Pohl-Haus



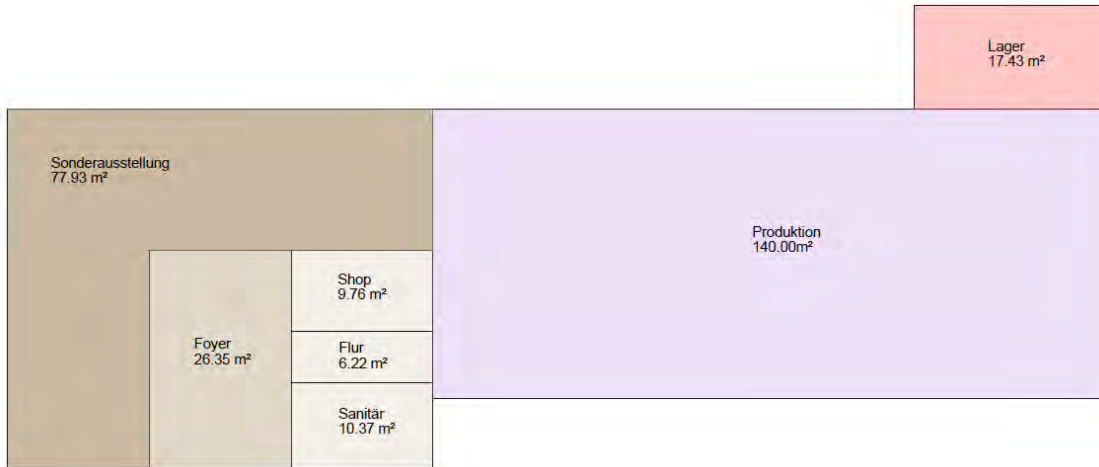
Raum- und Flächenbedarf Pohl-Haus Weidenberg

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Entwurf
Dauerausstellung	Bestand Wohnhaus 120 m ²	Bestand Wohnhaus 120 m ²
Dauerausstellung	Bestand Werkstatt 30 m ²	Bestand Werkstatt 30 m ²
Dauerausstellung	Infopavillion 30 m ²	Infopavillion 50 m ²
Nebenumkleidekabine/Technik	k.A.	20 m ²
Summe	170 m²	220 m²

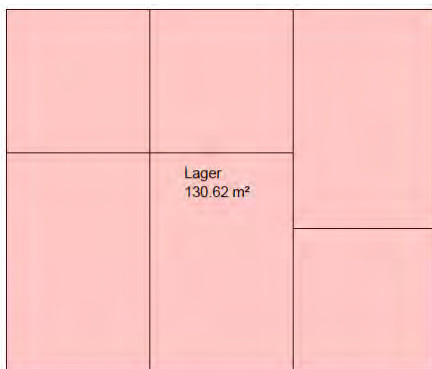
Kostenschätzung auf Grundlage BKI Baukosteninformationszentrum

Funktion	Nutzfläche Entwurf	Kostenansatz (BKI) €/m ² NF	Baukosten KG 300+400
Sanierung Bestand	150 m ²	2600€/m ²	390.000 €
Neubau	70 m ²	4650€/m ²	325.500 €
Summe			715.500 €

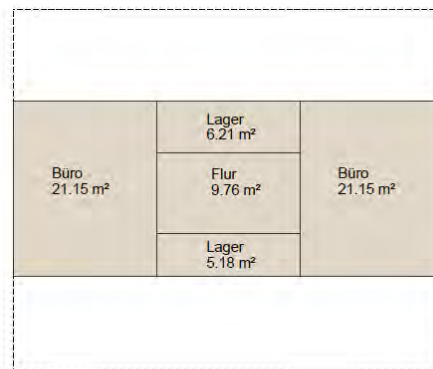
8.2.3.2. Skizzenhafte Vorschläge zur baulichen Entwicklung: Glasknopfmuseum (Bernt-Haus)



Erdgeschoss



Kellergeschoss



Obergeschoss

Raum- und Flächenbedarf Bernt-Haus Weidenberg

Funktion	Flächenbedarf Museum	Planung Entwurf	
Produktion	140 m ²	Bestand	140 m ²
Sonderausstellung	53 m ²	Bestand	75 m ²
Foyer/Nebenräume/Verw.	163 m ²	Bestand	115 m ²
Lager	70 m ²	Bestand	145 m ²
Summe	426 m²		475 m²



Kostenschätzung auf Grundlage BKI Baukosteninformationszentrum

Funktion	Nutzfläche Entwurf	Kostenansatz (BKI) €/m ² NF	Baukosten KG 300+400
Sanierung Bestand	475 m ²	3500€/m ²	1.662.500 €
Summe			1.662.500 €

9. Literatur (Auswahl)

Burger-Segl, Ingrid: Goldbergbaumuseum Goldkronach. Goldkronach 2011.

Das Multikommunale Zentraldepot – Neue Wege des Sammlungsmanagements für Westfalen-Lippe. (=Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen 8). Hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster 2015.

Dippold, Günter: Tourismus in Oberfranken. Geschichte und museale Reflexionen. In: Sehenswert! Museen als touristisches Angebot. 18. Bayerischer Museumstag in Kulmbach. München 2015, S. 29-35.

Fechter, Sabine: Das neue Zentraldepot im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen. In: Franken unter einem Dach 36 (2014), S. 159-164.

Fuchs-Höhn, Rosina Maria: Tourismus in Bayern im Jahr 2015. In: Bayern in Zahlen 8/2016, S. 462 -473.

Gesek, Cornelia und Joo, Jihye: Alexander von Humboldt Erlebnispark Goldkronach. Landschaftsarchitektonisches Erschließungs- und Raumkonzept. Konzept für informative, spielerische und atmosphärische Raumelemente. Bachelorarbeit Studiengang Landschaftsarchitektur und -planung. Technische Universität Berlin. 2016.

Görner, Karen: Freilandmuseum Grassemann – Museumsführer. Wunsiedel 1996.

Graf, Bernhard: Besucherorientierung als Leitziel der Museumsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Geöffnet! Das Museum für den Besucher. Tagungsbericht des 10. Bayerischen Museumstags. München 200, S. 21-29.

Hanf, Uwe: Rechtliche Aspekte von regionalen Kooperationen im Kulturbereich. In: Föhl, Patrick S. und Neisener, Iken (Hg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Bielefeld 2009, S. 139-158.

Hausmann, Andrea: Kultur und Tourismus – Marketingimplikationen für eine erfolgreiche strategische Allianz. In: John, Hartmut u.a. (Hg.): Museen und Tourismus. Wie man Tourismusmarketing wirkungsvoll in die Museumsarbeit integriert. Ein Handbuch. Bielefeld 2010, S. 75-83.

Herrmann, Harald: Warmensteinacher Glas. Geschichte der Glaserzeugung und -veredelung in Warmensteinach. Bamberg 2008.

Hintersoisser, Herrmann: Schigeschichte: Vom elitären Abenteuer zum Breitensport. In: Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege 5 (1999), S. 7-17.

Kleindorfer-Marx, Bärbel: Die Quadratur des Kreises? Ein Modell zur Betreuung kommunaler Museen im Landkreis Cham. In: Museen vernetzt. Wege der Zusammenarbeit. 12. Bayerischer Museumstag 2003. Tagungsdokumentation. Hrsg. v. der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. München 2004, S. 33-37.

Kulturatlas des Landkreises Bayreuth. Herausgegeben vom Landkreis Bayreuth, Regionale Entwicklungsagentur. Pegnitz 1999.

Lauterwasser, Erwin u.a. (Hg.): Faszination Skilauf. Vor hundert Jahren fing es an. Heidelberg 1995.

Mandel, Birgit: Kulturelle Bildung im (Massen-) Tourismus? Museen, Schlösser und Burgen als touristische Attraktionen und authentische Orte für kulturelle Bildungsprozesse. In: Sehenswert! Museen als touristisches Angebot. Hrsg. v. Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. München 2015. S. 42-49.

Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Heft 70. Berlin 2016.

Pecher, Horst / Hofmann, Armin / Lichtblau, Albert: Chronik der Gemeinde Fichtelberg, Bd. 1. Herausgegeben von der Gemeinde Fichtelberg. Fichtelberg 2009.

Pröbstle, Yvonne: Kulturtouristen. Eine Typologie. Wiesbaden 2014.

Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Hrsg. v. Deutschen Museumsbund e. V. und Bundesverband Museumspädagogik e. V. Berlin 2007.

Reindl, Isabell und Wießmann, Alexander: Das Museumsdepot – eine zu wenig beachtete Notwendigkeit. In: Gut aufgehoben. Museumsdepots planen und betreiben. Hrsg. v. Wolfgang Stäbler und Alexander Wießmann. (=MuseumsBausteine 16). Berlin-München 2014, S. 15-31.

Siebentritt, Kerstin: Die soziale und wirtschaftliche Eingliederung von Heimatvertriebenen im Fichtelgebirgsraum am Beispiel Weidenbergs. Facharbeit im Fach Geschichte, Graf-Münster-Gymnasium Bayreuth. 2006.

Standards für Museen. Hrsg. v. Deutschen Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM Deutschland. Kassel-Berlin 2006.

Statistik kommunal 2015 Markt Weidenberg. Hrsg. v. Bayerischen Landesamt für Statistik. München 2016, S. 16.

Statistik kommunal 2015 Stadt Goldkronach. Hrsg. v. Bayerischen Landesamt für Statistik. München 2016, S. 16.

Waldemer, Georg: Anmerkungen zu Betriebskosten in Museen. In: Museum heute Nr. 27 / 2004, S. 30-34

© Alle Rechte vorbehalten.

Dr. J. Ramming, M.A. | D. Stonus, M.A.
Schießhausstraße 15 97072 Würzburg

frankkonzept

... neuer Schub für die Kultur.

